Asc. 2141

<36614199810017

<36614199810017

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 2141

Bayerische
Staatsbibliothek
München

62 BG

Daniel Georg Neumayr del: Joan: Balt: Wening Sculpsit.

Bayerische Staatsbibliothek München

SAMARITANUS REDIVIVUS,

Oder neugebohrner Liebes-Eyfferer

Deß armen/ betrangten/ krancken/ und presthafften Neben-Menschens/

Das ist:

Unaußsprechlicher Trost/ Nutzen/ und Seelen-Gewinn/ welchen einstens alle die jenige hier und dort zugewarten/ und zugeniessen haben/ welche ihren Neben-Menschen von Hertzen lieben/ absonderlich aber denen Krancken/ und presthafften Persöhnen mit Lieb/ Gedult/ und Mitleydungs-Bezeugung dienen/ und aufwarten.

Denen Predigeren/ Beicht-Vätteren/ Seel-Sorgeren/ und Krancken-Wartern beyderley Geschlechts zu einer nutzlichen Zeit-Vertreibung/ und Auffmunterung in ihrem Dienst/ neben einer heylsamen Erinnerung an die Krancke/ und Sterbende/ so wol auß Göttlicher Schrifft/ und H. Vättern/ als auch Geistlich- und Weltlichen Scribenten zusammen getragen.

Von P. LEOPOLDO GRAMILLER,
Ordin. Eremit. S. AUGUSTINI.

Cum Licentia Superiorum.

München/ gedruckt bey Mathias Riedl/ 1716.

Hüic autem ſimile eſt: Diliges proximum tuum, ſicut te ipſum, *Matth. c. 19. v. 19.*

Diſem aber iſt gleich: du ſolleſt deinen Nächſten lieben/ wie dich ſelbſt.

Zuschrifft
An die Hochwürdige in GOtt Geistliche Frau/
Frau
MARIAM
ELISABETHAM
Diettenauerin/
Ordin. Eremit. S. Augustini, deß Lobl. Stiffts/ und Frauen-Closters Nider-Viebach in Unteren Bayern würdigiste Frau Priorin.

Hochwürdige in GOtt/ Hochwehrtiste Frau Mutter.

WAnn ich die Weißheit deß grossen GOttes/ deren Sich Selber in Erschaffung deß ersten

 Men-

Menschens gebrauchet hat / was bessers erwege und betrachte / so befinde ich / daß unter solcher ein grosses Gehaimbnuß / und Lehrreicher Verstand verborgen seye. Wie und auff was Weiß derohalben der allgüttige GOtt den ersten Menschen erschaffen habe / gibet uns dessen eine vollständige Nachricht das Buch der Erschaffung / durch nachgehende Wort: Formavit Deus hominem de limo terræ. *Cap.* 2. *v.* 7. GOtt erschaffete den Menschen auß dem Laimb der Erden: Da entstehet nun unter denen heiligen Vätteren / und Commentaristen die Frag: Warumben doch GOtt der Allmächtige bey Erschaffung deß ersten Menschens sich eben der Erden / und keines anderen Elements habe bedienen wollen?

Dise Frag beantwortet an statt aller der heilige Dionysius Areopagita *Tract. de cœlesti Hierarch. Cap.* 7. Und saget: Die Ursach/ warumben der grosse GOtt bey Erschaffung deß ersten Menschens sich ausser der Erden keines anderen Elements habe gebrauchen wollen/ seye gewesen: quia omnibus alijs Elementis citra terram à natura quid vitij inoculatum est: weilen alle übrige Elementa (die Erden allein außgenommen) von der Natur was an ihnen haben/ so dem Menschen schädlich/ und also von demselben billich geflohen wird/ man verneme dessen die Prob.

Daß Feuer/ ob es zwar in gewissen Umbständen dem Menschen nutzlich und dienstlich/ so ist es doch

demselben durch sein brennen höchst-schädlich/ wann es nit wol verwahret/oder erstecket wird: Gleichmässige Beschaffenheit hat es auch mit dem Wasser/und mit dem Lufft/deren daß erste durch seine allzugrosse Ergiessung Menschen und Vich hinwegnimmet/ und hinwegschwemmet; daß letztere aber/ nemblich der Lufft durch sein gewaltthätiges Sausen/ und ungestimme Sturmwind die schönste Palläst und Lusthäuser stirtzet/und der Erden gleich machet/ welche Ungelegenheiten von der Erden keines weegs zubeförchten/ welche gleich einer sorgfältigen Mutter uns arme Menschen lebendig und todt versorgen thuet; wordurch nach Anmerckung Dionysij Areopagitæ der allweise GOtt einem jeden von uns Menschen hat wollen be-

bedeuten/ und zuverstehen geben / daß Er nach dem Exempel seiner Groß-Mutter der Erden (welche den armen Menschen lebendig durch hervorgeb- und Verschaffung der nothwendigen Lebens- und Nahrungs-Mitlen/ todter aber/ durch die liebreiche andere Eröff-nung ihrer mütterlichen Schoß auf daß sorgfältigiste versorget) gleich-mässige Liebe/ und Hilfflaistung allen denen jenigen erzaigen solle / welche sich in wasserley Noth / Angst/Kranckheit/und Presthaffte befinden.

Weilen aber diser Göttliche Befelch bey jetzigen Zeiten von manchen wenig/ oder aber wol gar nit beobachtet auch dem nothleydenden / krancken/ und presthafften Neben-

Menschen zuweilen eine schlechte Asistenz und Beyhilff erwisen wird / und folgsamb an villen die Wort deß Evangelisten Matthæi wahrgemacht werden / also lautende: Refrigescet Charitas multorum, *Cap. 24. v. 12.* das Feuer der Christlichen und nechstbarlichen Liebe wird mercklich abnemmen / als habe dises edle Liebs-Feuer / dem krancke͂ / noth-leydend- und presthafften Neben-Menschen beyzuspringen und zuhelffen / auß den Aschen der Vergessenheit durch gegenwärtiges arme Büchlein under der Allegoria deß mitleydigen Samaritans erwecken / durch die öfftere Gedächtnuß deß Todts / und großgiltige Vorbitt der außerwöhlten Heiligen GOttes in denen Hertzen etlicher kalten und lauen Christen anflammen / und di-

ses geringe Wercklein Ihro Hoch-
würden meiner Hochwerthisten
Frau Mutter eines theils als ein
danckbahres Kennzeichen jener vill-
fältigen Gnaden und Gutthaten /
so meiner Wenigkeit Ihro Hochwür-
den als damahligen unwürdigen
Beichtvatter / und Seelsorger
erzeiget / anderen theils aber in An-
sehung jener Mütterlichen Liebe
und Mitleydens dedicieren und
consecrieren wollen / welche Ihro
Hochwürden gegen Männiglich /
vornemblich aber gegen dem kran-
cken / und nothleydenden Neben-
Menschen nach dem glorreichen
Exempel so viler in GOtt seelig ruh-
enden Vorfahrerinen zutragen pfle-
gen.

Von diser mütterlich- und preiswürdigen Liebe lasse ich vor allen anderen als wahrhaffte Zeugen reden Ihro Hochwürden untergebne allerliebste Ordens-Töchter / welche (wañ etwann selbe von GOtt mit einer Unpäßlichkeit haimbgesuchet werden) Ihro Hochwürden nit nur allein mit grossen mitleydens Bezaigung besuchen / und liebreichist trösten / sonder auch denenselben gleich einer anderer seeligen Claræ de Monte Falco die Medicin und andere Speisen darreichen und dargeben. Von erstberiehrter preißwürdigen Liebe / und liebreichen Mitleyden dem krancken uñ bedirfftigen Neben-Menschen beyzuspringen / lasse ich ferners reden Ihro Hochwürden liebwehrte Hoffmarchs

Unterthanen / neben anderen Closterbedienten / denen Ihro Hochwürden in ihrer Unpäßlichkeit nit nur allein die Speisen sambt der nothwendigen Medicin verschaffen / sonder noch über dises alles mit einem gewissen heiligen Allmosen zuhilff kommen: Schließlich und letztens lasse ich von offtermelder preißwürdigen Liebe und Mitleyden reden so vil auß- und inländische arme nothleydende Persohnen / sonderlich aber die / das gantze Jahr hindurch / in einer nit geringen Zahl ankommende frembde Priester / welchen (wann sie das heilige Meß-Opffer anerbiethen) auff Anschaffung Ihro Hochwürden die heilige Meß nit nur allein bezahlet / sonder auch Speiß und

Tranck verraichet / denen ersteren aber neben einem ergiblichen Stuck Brodt / auch ein gewisses Allmosen an Geld mitgethailet / und gegeben wird.

Es erinneren sich nemblich Ihro Hochwürden der edlen Worten / welche der Patmosensische Eremit, und Ihro Hochwürden glorwürdigister Patron der heilige Joannes Evangelista auß seiner Geheimnuß-vollen Feder hat fliessen lassen / sprechend: Si Deus dilexit nos, & ipsi nos alterutrum diligere debemus, *Epist. 1. Cap. 4. v. 11.* wann GOtt selbsten gegen dem armen Menschen sich also liebreich erzeiget hat / und annoch erzaiget / so ist ja billich daß ein Christ gegen dem anderen / vor-

vornemblich zu Zeit der Noth / sich liebreich / mitleydig / und barmhertzig erzaige / welches Ihro Hochwürden angezognermassen in dem Werck selbsten bewerckstelligen / aber nit ohne zeitlich- und geistlichen Trost / und Belohnung / die Ihro Hochwürden hier und dort zugewarthen haben / gemäß jenem trostreichen Versprechen / welches der wahre Samaritan und Christlicher Liebs-Eiferer der eingebohrne Sohn GOttes an alle mitleydige Christen ergehen lasset / folgenden Innhalts: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur, *Matth. Cap. 5. v. 7.* Seelig seynd die Barmhertzige / weilen sie Barmhertzigkeit erlangē / und zu ihrem sonderbahren Trost hören

wer-

werden: Venite benedicti Patris mei: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters: Esurivi enim, & dedistis mihi manducare; sitivi, & dedistis mihi bibere; nudus fui, & me cooperuistis: *Math. Cap. 25. v. 35.* Mich hat in dem krancken / presthafft- und nothleydenden Neben-Menschen gehungeret / und ihr habt mich gespeiset: Mich hat gedurstet / und ihr habt mich getränckt: Ich bin nackend und bloß gewesen / und ihr habt mich bedecket: Venite ergo, & percipite regnum, quod vobis paratum est à Patre meo: So kommet dann / und empfanget den von meinem Himmlischen Vatter wegen eueres Christlichen Mitleydens versprochnen Lohn der ewigen Glückseeligkeit /

wel-

Zuschrifft.

welches Göttlichen Versprechens sich Ihro Hochwürden zuversicheren und zugetrösten haben / ich aber neben meiner demüthigisten Empfelchung verharren und verbleiben thue

Euer Hochwürden

Demütigister Diener und Vorbitter zu GOtt

F. Leopoldus Gramillon

b

APPROBATIO.

PRæſentem Samaritanum Redivivum ab A. R. P. Leopoldo Gramiller Ordin. Eremit. S AUGUSTINI clarè & ſolidè compoſitum, ac à me & Theologis reviſum, nec non charitatis flammâ erga proximum præſertim infirmum ſpirantem judico dignum impreſſioni & publicæ luci dandum, & hiſce eò magis, cùm nihil Orthodoxæ fidei moribúsque honeſtis contrarium contineat, licentiam do imprimendi ſervatis ſacri Concil. Trid. declarationibus. Friſingæ die 20. Decembris 1715.

JOANN. SIGISMUNDUS
Epiſc. Bellinen. Suff. &
Vicarius Generalis.

L. S.

APPROBATIO.
A.R.P. Mag. Provincialis.

Libellum, cui Titulus: SAMARITANUS REDIVIVUS, â R.P. Leopoldo Gramiller compositum, & à duobus à me deputatis Theologis revisum, cùm nihil fidei aut bonis moribus adversum contineat, insuper omnes ad amorem proximi, ejúsque salutem promovendam zelosè inducat, dignum judico, ut non solùm prælo subijciatur, sed etiam legentium mentibus firmiter imprimatur. Monachij 8. Januarij 1716.

(L.S.)

Fr. Cajetanus Riesch, Ord. Erem. S. Augustini SS. Theologiæ Magister, Bavariæ Provincialis.

Vorrede
An den günstigen Leser.

GAr nit unrecht ist meines wenigen Erachtens daran gewesen der jenige / indeme er dise Welt genennet hat ein allgemeines Lazareth, oder Spital / angefüllet mit allerhand krancken / presthafft- und nothleydenden Persohnen / welches zu seiner Zeit wol erkennet hat der gedultige Schmertzens-Mann der H. Job / also sprechend: Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis: Cap. 14. v. 1. der Mensch von dem Weib gebohren / lebet eine kurtze Zeit / und wird in solcher mit vilen Zuständen und Kranckheiten beladen / und beschwäret. Daß aber deme also / probet solches die tägliche Erfahrung mehr dann zu vil / und wann wir selbsten unseren mühseli-

gen Leib mit dem Liecht einer wahren Erkandtnus durchgehen / und besichtigen wollen / so werden wir nach eingezholter Warheit erkennen / und bekennen müssen / daß der menschliche Leib anderes nichts seye / als ein bewegliches Lazareth, oder Spital / welches der Mensch selbsten von einem Orth in das andere / von einer Gassen in die andere / von einem Hauß in das andere traget / und schleppet / und also mit bestem Fug gesprochen / und gesaget werden kan: Tot morbi, quot homines: So vil es gibt der Menschen / so vil gibt es auch Zuständ und Kranckheiten / aber nit allezeit genug Doctores und Artzney-Verständige / so allen und jeden Zuständen abhelffen / und selbe curieren kunten. In Erwegung dann so viler Zuständen / und Kranckheiten / welchen der arme Mensch unterworffen ist; absonderlich aber in Erweg- und Betrachtung jenes blutschlechten Mitleydens / Lieb / Gedult / und Hilfflaistung / die man zu disen unsern Zeiten offt und vilmahlen gegen dem armen / krancken / und ster-

benden Neben-Menschen traget / habe ich / nit wie jene Pythonißin l. 1. Reg. c. 28. v. 7. den Propheten Samuelem, wol aber auß Eingebung GOttes jenen Evangelischen Samaritanen von dem Tod erwecken / und allen krancken / presthafft- und nothleydenden Persohnen zu Trost / denen Gesunden aber zu einer Nachfolg- und Christlicher Mitleydens-Bezeugung durch Verfassung dises geringen Wercekleins einen solchen gantz neugebohrnen Liebs-Eyfferer deß armen / betrangten / kranck- und presthafften Neben-Menschen vorstellen wollen / welcher da zaigen wird / wie man sich nach dem Exempl Christi als deß wahren Göttlichen Samaritans deß nothleydenden / krancken / und sterbenden Neben-Menschens annemmen / und erbarmen solle. Du möchtest aber villeicht / genaigter Leser! in Anhör- oder selbst aigner Durchlesung dises geringen Wercklein / vornemblich aber / was ich von dem Tod / und Anruffung der Heiligen GOttes angemercket / bey dir in der Stille gedencken und sagen: von

der Liebe deß Nächsten; von dem Tod/ und dessen öffterer Gedächtnus; von Anruffung der Heiligen / und Emfelchung in ihren Schutz / seynd die Bücher voll/ und angefüllet / was ist dann vonnöthen eine neue Widerhollung? Ich sage dir aber: obwolen zwar Bücher genug zufinden/ so da handlen/ wie man den Nächsten lieben / den Tod betrachten/ und die Heilige GOttes anruffen / und verehren solle / so ist doch der Methodus in dem Schreiben gantz ungleich: Alius enim sic, alius autem sic ibat; alldieweilen in Beschreibung ersagter Materien sich einer diser / der andere aber einer anderer Schreibens-Arth bedienet hat: lebe also zu GOtt der getrösten Hoffnung/ du werdest villeicht/mein lieber Leser! in Durchlesung dises kleinen Wercleins mit der Gnad GOttes schon was finden / welches du villeicht in anderen Authoribus nicht wirst gefunden/ oder gelesen haben.

Daß ich aber in denen letzteren Capitlen bey Anruffung der Heiligen GOttes und Lobsprechung deren Schu-

tzes etwas weitläuffigers in das Lob unserer Ordens-Heiligen/ und Ordens-Seeligen außgelauffen / wirst du mich eines theils keines weegs verdencken/ wann dir anderst bekandt ist jenes alte lateinische Sprich-Wort/ so also lautet: Cicero pro domo sua: anderen theils aber wirst du mich dißfalls umb so vil weniger verdencken/ weilen ich in disem Wercklein / so vil es die Enge desselben zugelassen/ auch anderer berühmten Ordens-Ständen/ und Versamblungen ihre Ordens-Heilige nit vergessen hab/ deren weitläuffigere Lobsprechung ich mit Göttlichen Beystand auff ein anderes vorhabendes Werck mir vorbehalte.

Sihe/ und durchlise derohalben/ genaigter Leser! vilgedacht mein geringes Wercklein mit Gedult / und befleisse dich / nach dem Exempl Christi und Mariæ/ befleisse dich nach dem Exempl so viler Außerwählten Heiligen GOttes/ und anderer Gottliebenden Persohnen deinem armen / betrangten / krancken/ und sterbenden Neben-Menschen/ (so

vil es in deinen Kräfften / und Vermögen ist) geistlich-und leiblicher Weiß beyzustehen / wenigist / wann du anderst nit kanst / mit einem guten Wort / und Mitleydens-Bezeugung / damit du einstens zu deinem Trost von JESU dem Göttlichen Samaritanen hören mögest: Quia misertus es conservi tui, & ego tui miserebor: Weilen du mir zu lieb deines armen Neben-Menschen dich erbarmet hast / als will ich auch mich deiner erbarmen: Intra in gaudium Domini, so genieß dann die ewige Freud so ich dir / lieber Leser! von Hertzen wünsche. Lebe wol.

Register Der Capitlen.

Das erste Capitl.

Von der Liebe ins Gemain.

WAs die Lieb aigentlich seye / und in wem dieselbe bestehe.

Das 2. Capitl.

Liebe deß Nächsten zeiget gar schön/welche Schuler GOttes / und Schuler deß Teuffls seyen.

Das 3. Capitl.

Wie weit die Lehr deß Teuffls und dessen Lehr-Jüngeren / von der Lehr Christi / und seiner Lehr-Jüngeren entfernet seye.

Das 4. Capitl.

Die Liebe schliesset in sich ein alle Tugenden.

Das 5. Capitl.

Mit was Eyfer man sich der wahren Christlichen Liebe ergeben / und befleissen solle.

Das 6. Capitl.

Daß man den Nächsten lieben / und demselben in der Noth helffen solle / lehren solches nit nur allein die blinde Heyden / sonder auch die unvernünfftige Thier selbsten.

Das 7. Capitl.

Die Liebe deß Nächsten ist ein Zaichen der Kinder GOttes.

Das 8. Capitl.

Daß die Liebe deß Nächsten ein Kenn-Zaichen seye der Kinder GOttes / wird mit etlich

etlich herrlichen Exemplen dargethan / und erwisen.

Das 9. Capitl.

Wer aigentlich unser Nächster / und wer die jenige seyen / denen von dem grossen GOtt vor anderen die Ubung der nächstbahrlichen Liebe vergolten / und belohnet wird.

Das 10. Capitl.

Absonderliche Exempl der jenigen / so denen Krancken mit grosser Liebe / Gedult / und Mitleydens-Bezeugung aufgewartet/und gedienet haben.

Das 11. Capitl.

Die blinde Heyden und Unglaubige / machen in / und mit ihrem Kranckendienst / und Kranckenwartung schamroth manche von denen Christen.

Das 12. Capitl.

Ob man schuldig und verbunden seye / zur Zeit einer grassierenden Pest dergleichen

chen Persohnen zudienen / und auffzuwarten?

Das 13. Capitl.

In wem die Kunst / gut / und wol zusterben bestehe.

Das 14. Capitl.

Was für einen ungemeinen Trost / und höchst-ersprießliche Effectus oder Würckungen die öfftere Gedächtnuß deß Tods nit nur allein denen Krancken / sonder auch denen Gesunden zuertheilen pflege.

Das 15. Capitl.

Höchstersprießliche Würckungen / welche dem Menschen die öfftere Gedächtnuß deß Tods verursachet.

Das 16. Capitl.

Von der grossen Macht / und Gewaltthätigkeit deß Tods.

Das 17. Capitl.

Auß was Ursach der Tod von allen Stän-

Ständen / insonderheit aber von denen Gottlosen solle geforchten werden.

Das 18. Capitl.

Zwey Haupt-Ursachen / Krafft deren die krancke / und bethligerige Persohnen den Todt vor anderen förchten / und sich mit allem Ernst zu demselben beraithen sollen.

Das 19. Capitl.

Wie man lebet / also stirbet man.

Das 20. Capitl.

Falscher Echo oder Widerhall der jenigen Sünder / so die Besserung ihres Lebens in das Tod-Beth sparen.

Das 21. Capitl.

Wie eitel und vergebens sich in dem Tod-Beth zubekehren / die Sünder sich verlassen / und also mit grossem Recht von dem gerechten GOtt nit erhöret werden.

Das 22. Capitl.

Wie liebreich der allgütige GOTT den Sünder zur Buß einlade / von demselben aber

aber verachtet / und also gezwungen wird / daß er über den Undergang deß Sünders sich erfreue.

Das 23. Capitl.

Ob dem Menschen das Leben / oder aber der Tod nutzlich- und ersprießlicher seye?

Das 24. Capitl.

Von dem Tod der Frommen / und wie derselbe beschaffen seye.

Das 25. Capitl.

Auff die Kinder und Befreundte solle man sich in- und nach dem Tod nit verlassen.

Das 26. Capitl.

Von der Außerwählten Heiligen GOttes großmögender Vorbitt / und wie billich dieselbe zu unseren Schutz angeruffen werden.

Das 27. Capitl.

Die Vorbitt und Anruffung der Heiligen geraichet dem Allerhöchsten keines weegs zu einer Difreputation, oder Unehr.

Das

Das 28. Capitl.

Von dem Schutz der Heiligen / und wie gern dieselbe unsere Patronen seyen.

Das 29. Capitl.

Was für ein grosses Wollgefallen die Heilige GOttes ab allen denen jenigen tragen / welche deren Bildnussen und Contrafait sonderlich in dem letzten Sterbstündlein bey sich haben / und andächtig verehren.

Das 30. Capitl.

Von der grossen Wachbarkeit der Heiligen und Außerwählten GOttes / mit welcher dieselbe ihre Pfleg-Kinder wider deren Feind beschützen / und verfechten.

Das 31. Capitl.

Von der Auffrichtigkeit / Treu / und Danckbarkeit der Heiligen GOttes gegen uns Menschen.

Das

Das 32. Capitl.

Die Heilige GOttes zaigen ihre Auffrichtigkeit gegen uns Menschen vornemblich in denen grösten Nöthen / und antringenden höchsten Gefahren.

Das 33. Capitl.

Mit was grosser Liebe die Heilige GOttes dem armen Menschen absonderlich beystehen / wann er erkrancket / in das Tod-Beth kommet / mit dem Tod ringet / und zu allen Seithen von dem Teuffl angefochten / und versuchet wird.

Das Erste Capitl.

Von der Liebe deß Nächsten ins gemein.

Was die Lieb aigentlich seye/ und in wem dieselbe bestehe.

EHe und bevor ich zu dem Haupt-Zweck gegenwärtigen Krancken-Tractätleins/ oder Geistlich- und leiblichen Krancken-Wartung komme/ ist vor allem zuwissen/ und nothwendig zuerklären/ was die Liebe in genere, und ins gemein seye? wann wir uns dißfahls bey Thoma Aquinate dem Englischen Lehrer wollen anfragen/ so gibt uns selber zur Antwort/ und saget: wie das die Liebe anderes nichts seye/ als vis unitiva, & concretiva: Eine starcke und häfftige Anmuthung/ sich mit dem anderen zuvereinigen/ und zuverbinden; je mehr/ und mehrer derohalben einer suchet/ mit dem anderen sich zuverbünden/ und zuvereinigen/

N. I. Was die Lieb seye/ und in wem dieselbe bestehe.

S. Thom. Aq p. 1. q. 20. a. 1.

desto grösser ist auch die Liebe. Von diser Liebe aber (weilen selbe vilmahlen eine allzugrosse / und sträffliche Zuneigung gegen denen Creaturen einschliesset / und nach sich ziehet) gedencke ich keines weegs vil zureden / woll aber von der jenigen / welche mit der Liebe Gottes vereinbahret / von Christo dem HErrn jenem Ihne versuchenden Schrifftgelehrten zuüben anbefolchen worden ist / sprechend: Hoc fac & vives: Thue das / so wirst du leben: dann als der listige Schrifftgelehrte sich unterstanden / den lieben Heyland zuversuchen / und zufragen: Magister, quid
Luc. c. 10. v. 15. faciendo vitam æternam possidebo? Allerliebster Meister! was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erwerbe? Gabe JEsus demselben zur Antwort / und fragete hinwiderumb: In lege quid scriptum est? quomodo legis? Wie stehet in dem Gesatz geschriben? wie lisest du? der Schrifftgelehrte antwortete / und sprache: Diliges Dominum Deum

tuum

tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, ex totis viribus tuis, & ex omni mente tua, & proximum tuum, sicut te ipsum: du sollest GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seel / von allen deinen Kräfften / von gantzem deinem Gemüth / und deinen Nächsten als dich selbsten. Du hast recht geantwortet / sprache Christus / thue dises / so wirst du leben. Nachdem aber der Schrifftgelehrte mit disem sich nit hat wollen vergnügen / sonder den gebenedeyten Heyland weiters gefraget / wer dann sein Nächster seye / antwortete JEsus / und sprache: Es ware ein Mensch / der gienge von Jerusalem hinab gegen Jericho / und fallete in die Händ der Mörder / welche den armen tropfen seiner Kleyder beraubet / erbärmlich geschlagen / auff und darvon gangen / und selben in seinem Blut halb todter ligen gelassen. Nun hat sich begeben / daß ein Priester eben den-

selbigen Weeg und Strassen gangen ist / welcher aber / da er den übel zugericht- und verwundeten Menschen gesehen / seinen Weeg fortgangen / ohne daß er dem armen Frembdling einige hilffreiche Hand gebotten hätte / welches auch also ein Levit gethan hat / da er an daßselbige Orth kommen ist ; Ein Samaritan aber / da er dise Strassen geraiset / und den übel zugerichteten Menschen halb todter in seinem Blut ligend angetroffen / Misericordiâ motus est : erbarmte er sich deß elenden Menschens / stige von seinem Pferdt herab / verbande demselben die gemachte Wunden / gosse in solche Oel und Wein / hebte ihne auff sein Thier / und führte ihne in die nechste Herberg / allwo er dem Wirth zwey Groschen gegeben / mit bitt / daß er dises armen Menschens bestermassen pflegen wolle / mit Versicherung / alles was er darüber außlegen wurde / bey seiner Zuruckkunfft fleissigist zubezahlen : wer gedunckt

dunckt dich nun/ fragte JEsus den Schrifftgelehrten / wer unter disen dreyen der Nächste gewesen seye? der Schrifftgelehrte antwortete / und sprache: Mich geduncket/ daß unter disen dreyen der jenige der Nächste gewesen seye / welcher an dem armen Tropffen die Barmhertzigkeit gethan/ und sich gegen demselben mitleydig erzaiget hat: Vade ergo, replicierte der liebe Heyland / & tu fac similiter: So gehe dann hin / und thue deßgleichen/ dann dises ist der gemessene Befelch meines himmlischen Vatters / daß man nach GOTT den Nächsten liebe / helffe / und beyspringe/ ohne die Liebe deß Nächsten / welche in der liebe GOttes gegründet / ist nicht wol möglich / daß man GOtt gefalle/ und seelig werde.

Das 2. Capitel.

Liebe deß Nächsten zaiget gar schön/ welche Schuler GOttes/ und Schuler deß Teuffels seyn.

N.II. Unterschid zwischen denen Schulern GOttes/ und zwischen denē Schulern deß Teuffels.

CHrysostomus der Antiochenische Wolredner/ der ereyfferet sich von Hertzen über alle die Jenige/ welche allzufast in sich selbsten verliebet/ nur über daß Ihrige/ damit ihnen solches nit entrinne/ein wachtbares Aug tragen/ über das Heyl/ Nutzen/ und Wohlfahrt aber ihres Nächsten nicht die mindiste Obsicht haben/ als ob an deren Wohlfahrt wenig/ oder aber gar nichts gelegen wäre: wie mir dise vorkommen/ fraget der H. Chrysostomus/ weiß ich nicht/ und stehe ich nit unbillich an/ ob ich dergleichen wahre vernünfftige Menschen/ oder aber vilmehr unvernünfftige Thier benambsen solle? Ja wol Menschen/ ja wol Thier/ spricht Chrysostomus/ ich wird nit gar un-

unrecht daran seyn/ wann ich sage/ daß solche Menschen von dem laidigen Teuffel selbsten nit vil zuunterscheiden seyn/in dem vil derenselben/ wann man ihnen von der Liebe deß Nächsten prediget / oder aber zu Ubung derselben in dem Beichtstuhl/ und anderen privat Discursen anfrischet und ermunteret / zuweilen gantz ungedultig einwenden / sprechen/ und sagen: was bin ich schuldig meinen Nächsten zulieben? was hab und geniesse ich von demselben? ergehe es ihme derohalben / wie es immer wolle / wann nur ich mich in einem guten Wolstand befinde/das Hembet ist näher/ dann der Rock; bethet er ihme wol / so schlaffet er wol / ich sorge für mich/ und keinen anderen: Wol schöne Reden/ scilicet, spricht der H. Chrysostomus: Hæc sunt verba delira bestiarum, vel potius dæmonum: dises seynd aberwitzige Reden der unvernünfftigen Thier/oder vil mehr deß Teufels selbsten/ nit aber eines Menschen/so

S. Chryſ. Hom. 44. n. 1. ad Cor.

Wer seine Nächsten nit liebet/ ist mehrers

eine Besti/ dann ein Mensch.

mit Vernunfft/ und Verstand begabet. GOtt und der Teuffel seynd in ihrem Thun und Lassen einander in allem zuwider/ dannenhero sie auch so wol in ihrer Lehr/ und Schule/als auch in ihren Disciplen/ und Lehr-Jüngeren gegeneinader gantz Contrar und entgegen seynd. Lucifer der abtrinnige Engl vergaffte und verliebte sich in seine von GOtt ihme mitgetheilte Schönheit dergestalten/ daß er seinen Thron/ über den Thron deß Allerhöchsten GOttes zuerheben sich nit entsetzet hat; es mißlingte ihme aber dermassen/ daß er in gröster Verwirrung durch den heiligen Ertz-Engl Michael von dem Himel verstossen/ den dritten Theil deren seiner Eigensinnigkeit anhangenden Englen mit sich geraffet/ und in das ewige Verderben gestürtzet hat. Dannenhero er noch biß auff den heutigen Tag in seiner Schul anderes nichts lehret/ als die Eigensinnigkeit/ die liebe seiner selbsten/ und Eigen-

gennutzigkeit in allen Dingen / mit Außschliessung der Liebe deß Nächsten/und dessen Wohlfahrts-Beförderung/ wañ er auch schon zugrund-gehen/ und crepieren solte/ welche verdambte Lehr vil seiner Lehr-Jünger amplectieren/ und also an ihnen wahr machen die Wort deß weisen Manns/also lautende: Imitantur illum, qui ex parte ipsius sunt. Sap. c.2. v. 25.

Der erste Schuler/ so sich bey disem verkehrten/ und höllischen Lehr-Meister eingestellet/ ist gewesen der gottlose Bruder Mörder Cain/ von welchem ein heiliger Basilius also schreibet: Primus Diaboli discipulus, Cain: dann wie der heilige Joannes von disem Böswicht Zeugnus gibet/ Cain ex maligno erat, so ware Cain der boßhafftigiste Mensch/ seytemahlen er dem grossen GOtt/ als ihne derselbe befraget/ wo Abel sein Bruder seye / gantz trutzig geantwortet/ sprechend: Nescio, num custos fratris mei ego sum? S. Basil. Hom. 11. in 1. Joan. 3. Gen. c.4. v.9.

sum? als wolte er sagen: was weiß ich umb meinen Bruder? wer hat mich bestellet/ daß ich auff ihne acht haben solle? dergleichen teuflische Schuler und Lehr-Jünger waren auch die Schrifftgelehrte/und Phariseer/ von welchen Christus der HErr selbsten gesprochen: Vos ex patre Diabolo estis, & desideria Patris vestri vultis facere: Ihr seyet von dem Vatter dem Teuffel/ und wollet thun nach desselben Gelüsten/ wie solches erfahren Judas mein treuloser Apostel/ welchen/da er in sich selbsten gangen und bekennet hat/ daß er mich ungerechter Weiß euch überantwortet/ ihr nur außgelachet/ und nit daß mindiste Hilffmittel anerbothen/ sonder in seiner Verzweiflung an dem Strick habt ersticken/sterben/ und ewig verderben lassen/ sprechend: Quid ad nos, tu videris: was gehet es uns an/ was du gestifftet hast/ sihe gleichwol wie du deinen Kopff auß der Schlingen bringest/ wir haben

Joan. c. 8: v. 44.

Matth. c. 27. v. 6.

nun

nun/ was wir verlanget/ was liget uns daran / wann du schon dem Teuffel in Rachen fahrest? wol ein schöne Lieb deß Nächsten / scilicet ut retrò &c. worüber Paulus der grosse Welt-Apostel also schreibet: Erunt homines, se ipsos amantes, cupidi, elati, superbi, blasphemi, parentibus nō obedientes, ingrati, scelesti, sine affectione, sine pace, criminatores, incontinentes, immites, sine benignitate, proditores, proterui, tumidi, & voluptatum amatores magis, quàm Dei: Es werden Menschen zufinden seyn/ welche sich selbsten lieben / geitzig/ ruhmsichtig / hoffärtig / Lästerer/ denen Elteren ungehorsamb / undanckbar / mit Lasteren behafftet/ unbarmhertzig/ unfridsam/ Schmäler/ unzichtig/ unmild/ unfreundlich/ Verräther/ muthwillig/ auffgeblasen/ so die Wollüsten mehrers/ dann GOtt lieben/ und zwar den Schein einer Gottseeligkeit haben / deroselben Krafft aber verlaugnen: über

Epist. 2. ad Timoth. c. 3. v. 2.

Eigenschafften der Lehr-Jünger deß Teufels.

welche

welche Wort deß H. Pauli ein gewisser Asceta also glossieret: Erunt homines: Es werden Menschen seyn/ cupidi, geitzig/ das ist: Liebhaber deß Gelds/die mit Recht/und Unrecht frembdes Gut unter sich bauschen : Erunt homines : es werden Menschen seyn/ elati, superbi, ruhmsichtig / und ehrgeitzig/ welche vor aller Welt Augen mit einem grossen Ansehen hereinprangen/ andere verachten/ und ihren Neben-Menschen mit Füssen tretten: Erunt homines: es werden Menschen seyn/ blasphemi, Lästerer/ die so wol Gott/ als auch den Menschen belaidigen/ und weder GOtt in dem Himmel/ noch auch ihrem Neben-Menschen auff Erden ein Ehr lassen : Erunt homines: Es werden Menschen seyn / parentibus non obedientes, die weder ihren natürlichen Elteren/ noch auch der Kirchen GOttes einen gebührenden Gehorsamb laisten: Erunt homines : es werden Menschen seyn/ ingrati, undanckbar/

bar / welche nichts minders dann die empfangne Gutthaten erkennen: Erunt homines: es werden Menschen seyn / scelesti, Gottloß / und vermessen / denen kein Schandthat zu groß / welche sie nit freventlich begehen: Erunt homines: es werden Menschen seyn / sine affectione, ohne Barmhertzigkeit / das ist / wie der heilige Vatter Augustinus hiervon redet / sine visceribus compassionis, ohne einiges mitleiden: Erunt homines: es werden Menschen seyn / sine pace, wahre Fridens zerstöhrer / welchen da wol ist / wann anderen übel ist: Erunt homines: es werden Menschen seyn / criminatores, Schmäler / und Ehrabschneider / die auch ihren besten Freunden / und Befreunden nicht verschonen: Erunt homines: es werden Menschen seyn / incontinentes: unzichtig / welche mit allerdencklichen Bubenstucken behafftet / in der stinckenden Pfitze der unrainen Liebe biß über die Ohren versencket

sencket seynd: Erunt homines: es werden Menschen seyn / immites, unmild / und unfreundlich / von welchen zu weilen ein gantzes Jahr / oder noch länger kein gutes Wort / vil weniger was bessers zuhoffen ist: Erunt homines: es werden Menschen seyn / proditores: Verräther / die weder deß Vatterlandes / noch ihrer Elteren und Befreunden / Brüderen / und Schwesteren verschonen / sonder selbe ohne Unterschid in die Händ ihrer Feinden hineinspillen: Erunt homines: es werden Menschen seyn: protervi, muthwillig / und auffgeblasen / von der Hoffart stinckend / und faulend / welche auß einer hochmüthigen Einbildung vermainen / sie sehen / wie man ins gemein zureden pfleget / das Graß wachsen / und hören die Flöch husten; Erunt homines: es werden endlich Menschen seyn: quorum Deus venter, welche ihnen wol seyn / ihren armen Neben-Menschen aber vor Hunger sterben /

und verderben lassen. O wol ein schöne Schul! wol schöne Discipl, und Lehr-Jünger! in welcher Schule sich alle die jenige einfinden/ so da sagen: Ey was frage ich nach meinem Nächsten/wann es nur mir wol ergehet/ was frage ich nach anderen/ wann nur ich mein Zihl und End erreichen/ und erlangen thue? dises ist die saubere Lehr deß Teuffels/ die er seinen Disciplen vorliset/ daß sie nemblich wegen ihres Nächsten/ und Neben-Menschens wenig sorgfältig und bekümmert seyn sollen.

Das 3. Capitel

Wie weit die Lehr deß Teuffels und dessen Lehr-Jüngeren/ von der Lehr Christi/ und seinen Lehr-Jüngeren entfernet seye.

SO hoch der Himmel von der Erden/dise aber von dem Himmel entlegen/ und entschiden/ so hoch/ ja noch höcher ist von der Lehr

N. III. Schul Christi ist die liebe deß Nächsten.

Lehr Christi deß HErrn/ und seiner Lehr-Jünger entlegen/ und entschiden die Lehr deß Teuffels/ und dessen Lehr-Jüngern; dann/ weilen GOtt die Liebe selbsten ist: Deus
Epist. 1. charitas est: spricht der H. Joan-
Joan. c. 4. nes: also wird auch in der Schul
v. 8. Christi anderes nichts gelehret/und zuerlehrnen anbefohlen/ als die Liebe/ gemäß denen Worten erst berührten heiligen Evangelisten Jo-
Joan. c. 15. annis/ also sprechend: Hoc est præ-
v. 11. ceptum meum, ut diligatis invicem: diß ist mein Befelch/ daß ihr einander liebet/ sicut ego dilexi vos, gleichwie ich euch geliebt hab;
Joan. c. 13. In hoc cognoscent omnes, quia
v. 35. discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem: Auß deme wird Jedermann sehen und erkennen/ daß ihr meine Jünger/ und Discipl seyet/ wann ihr die Liebe untereinander haben werdet. In Warheit ein schöne Lehr; man durchgehe das heilige Evangelium von dem Anfang biß zu dem Ende/

so

so wird man in der Schul Christi anders nichts hören vorlesen / und handlen / als von einer vollkommnen Liebe GOttes / und deß Nächsten. Der liebe Heyland ist halt ein wahrer Liebs-Pellican, der ihme an dem Stammen deß heiligen Creutzes alle Aderen freywillig eröffnet / und auß pur lauterer Liebe sein Blut für uns vergossen / damit wir seelig und der ewigen Glory theilhafftig wurden / uns aber befleissen solten / daß / gleichwie er uns in der Liebe deß Nächsten vorgangen / also auch wir in Ubung derselben folgen sollen / wie solches gethan alle Heilige in dem Himmel / alle fromme Christen aber biß auff disen Augenblick bewerckstelligen / und sich eyfferigist umb die Liebe ihres Nächsten bewerben / wol wissend / daß dise Tugend vor anderen dem grossen GOtt höchstgefällig / und mit bestem Recht eine Königin aller übrigen Tugenden könne und möge benambset werden / wie solches mit

nachfolgenden Worten bekräfftiget Paulus der Tarsensische Lehrer/ da er saget: Nunc autem manent fides, spes, charitas, tria hæc; Major autem horum est charitas: Nun bleiben der Glaub / die Hoffnung / und die Liebe / dise drey: aber die Liebe ist auß ihnen das Gröste/ und vornembste. Es will diser grosse Welt-Lehrer sagen: vil/ ja fast unzahlbahre Tugenden seynd zufinden / mit welchen eine Christliche Seel vor denen Augen GOttes/ als mit so vil kostbaren Perlen/ Klainodien/ und Edlgestainen glantzet/ und pranget/ auß allen Tugenden aber scheinet/ und glantzet vor dem Angesicht GOttes keine mehrers/ als eben die Liebe/ auß Ursach/ weilen die übrige Tugenden einmal auffhören/ die Liebe aber biß in die lange Ewigkeit ohne allen Unterbruch bleiben und verharren thut; dannenhero ich gar nicht unrecht daran seyn wird / wann ich sagen werde/ daß die Liebe seye Regina

Epist. 1. ad Corinth. c. 13. v. 13.

vir-

virtutum omnium: Eine Königin aller anderen Tugenden.

Ich rede solches nicht auß mir/ sonder auß dem Mund eines Heil. Thomæ Aquinatis also schreibend: Cùm omnes aliæ virtutes ordinentur ad finem charitatis, ipsa imperat actus omnium virtutum, & ex hoc dicitur motrix earum: In deme alle andere Tugenden zu der Liebe geordnet seynd/ also beherrschet sie/ als eine bevollmächtigte Königin aller anderen ihre Bewegungen/ und wird derohalben deren Haubtbewegerin betitlet. Dem Heil. Thomæ von Aquin stimmet hierinnfalls bey der H. Anselmus mit nachgesetzten Worten: Magna & mirabilis virtus est charitas, sine qua nihil valet, nec locutio diversarum linguarum, nec Prophetia, nec Mysteriorum scientia, & scientiarum notitia, nec fides, nec facultatum distributio, nec Martyrij passio: & cùm hæc nihil sine charitate possunt, mani-

N. IV. Die Liebe ein Königin aller anderen Tugenden.

S. Thom. Aq. in qq. disp q 1. de charit. n. 3. in Conclus.

S. Anselmus in 1. ad Corinth. c. 13.

festum est, quod nec cætera bona valere & prodesse quidquam possint sine hac charitate: zu teutsch: Die Liebe ist in Warheit groß und wunderbarlich / als ohne welche weder die Wissenschafft verschidener Sprachen / noch auch die Erkantnus zukünfftiger Begebenheiten; weder die Wissenschafft der Geheimbnussen / noch anderer Wissenschafften; weder der Glauben / noch Außtheilung der Güter / ja der Marter-Kampf selbsten was giltet / und also Sonnenklar erhellet / daß alle übrige Tugenden ohne die Liebe wenig Nutzen schaffen und bringen mögen.

Disem allem aber schnurgerad zugegen / wie auß vorgehenden Capitl zusehen / lehret der Teuffel mit seinem Anhang nichts als Hochmuth und Verachtung anderer / Haß / Neyd / Unfrid / Eygennutzig- und Unbarmhertzigkeit / mit gäntzlicher Außschliessung aller Liebe / Hilff und Mitleyden gegen dem

Neben-

Neben-Menschen/ daß also die Lehr Christi und deß Sathans so weit voneinander/ als der Himmel von der Erden/ ja von der Höllen selbsten/ entfernet seyen.

Das 4. Capitel.

Die Liebe schliesset in sich alle Tugenden ein.

Ausser allen Zweiffel und nur gar zu gewiß ist es/ daß/ gleichwie in denen zeitlichen/ und weltlichen Sachen eine gewisse Ordnung sich zaiget/ und weiset/ also zaiget und weiset sich auch eine gewisse Ordnung in denen Geistlichen Sachen/ und saget also recht und wol Magister Sent. daß/ wo die Liebe/ da seyen auch zugegen alle übrige Tugenden: omnes virtutes, spricht er/ cohærent charitati, ut qui sola charitate careat, omnibus careat: alle Tugenden seynd dergestalten in der Liebe eingeschlos-

N.V. Wo die Liebe/ da seynd auch zugegen alle Tugenden.

Mag. Sent. l. 3. dist. 39.

sen/ und verbunden/ daß/ wann dieselbe abwesend/ auch die übrige Tugenden abwesend; wann aber die Liebe zugegen/ auch alle übrige Tugenden zugegen seynd. Dises hat wol erkennet der heilige Apostel Paulus/ wessentwegen er sich in sei-
Epist. ad Coloss. c. 3. v. 14. ner Epistl zu denen Colossenseren nit umb sonst mit folgenden Worten hat vernemmen lassen: Super omnia autem charitatem habete, quod est vinculum perfectionis: Liebe Colossenser! befleisset euch vor allem der Liebe/ als welche das Band der Vollkommenheit/ und ohne selbes die übrige Tugenden in die Länge nit bestehen werden: über welche Wort Augustinus mein heiliger Ertz-Vatter folgender gestalten commentieret/ und fraget:
S. August. Ubi charitas est, quid est, quòd possit deesse? ubi autem charitas non est, quid est, quòd possit prodesse? was kan ermanglen/ wo die Liebe zugegen ist? was mag aber wol einen Nutzen schaffen/ wann

die

die Liebe abwesend ist? attende ergo, machet er den Schluß: attende ergo, quanta sit charitas, quæ si desit, frustra habentur cæteræ virtutes, si autem adsit, habentur omnia: Erwege derohalben fein wol/ mein lieber Christen-Mensch! was für eine herrliche Tugend die Liebe (verstehe deß Nechsten/ dann von diser handlet allein gegenwärtiges arme Wercklein) erwege derohalben fein wol/ mein lieber Christen-Mensch! was für eine herrliche Tugend die Liebe seye/ in dero Ermanglung alle andere Tugenden verlohren/ durch dero Besitzung aber dieselbe behaubtet und erhalten werden.

Solches desto mehreres zubekräfftigen/ bediene ich mich jenes Sinnbilds/ dessen sich ein gewisser Liebhaber (die außbündige Schönheit seiner Geliebtē der gantzen Welt an den Tag zulegen) bedienet hat/ und bestunde in deme/nemblich: er liesse mahlen eine Purpurfärbige N.VI. Die Liebe deß Nächsten fäßlet alle Tugenden.

Schnur von vilen Haaren zusamb geflochtener Locken / mit beygesetztem Lemate oder Zuschrifft: Multa in uno: Vil in einem: wordurch er so vil wolte andeuten/ und sagen/ als gleichwie vil Haar vermög diser Purpurfarben Schnur in einander verbunden / also kan auch die Liebe und Schönheit seiner Geliebten vil der liebenden Hertzen verwunden und in Liebe zusammen bünden. Wir wollen disem eitlen Liebhaber seinen gefasten Wohn gern überlassen/und wann sich schon solches bey seiner Geliebten nicht verificieret/ so machet sich doch solches wahr bey der Christlichen Liebe/ und kan man von selber gar wol sagen: Multa sub uno: vil unter einem/ dann die Liebe ist ein solches guldenes Band / welches alle andere Tugend zusammen haltet/ und die Hertzen deß armen Neben-Menschens auff daß tieffiste verwundet/ einnimmet / und durchtringet: Sola charitas est, spricht der Ertz-

Lehrer

Lehrer aller Gelehrten der heilige Vatter Augustinus: Sola charitas est, quæ vincit omnia, & quæ ubicunque fuerit, trahit ad se omnia. Die einige Liebe ist die jenige / so alles überwindet / und an sich ziehet / wo sie sich immer befindet: dannenhero der grosse GOtt in dem Alten Testament eyferigist befolchen: Ignis in altari meo semper ardebit: Daß das Feur der Liebe so wol gegen seiner allerhöchsten Persohn / als auch gegen unserem Neben-Menschen auff dem Altar unserer Hertzen ohne unterlaß brinnen / und flammen solle.

S. August. de doctr. Christ.

Levit. c. 6. v. 12.

N. VII. Das Feur der Nechstbarlichen Liebe solle auff dem Altar unserer Hertzen ohne unterlaß brinnen / und niemals erlöschen.

Von der Göttin Vesta lise ich / daß in deroselben Templ bey der alten Heydenschafft auff einem gewissen hierzu verordneten Altar ein ewiges Feur gebrennet worden / dessen Unterhaltung man gewissen Jungfrauen anvertrauet / so ins gemein Virgines Vestales benambset / und ihr Ambt in deme bestunde / Abwechslungs-Weiß das Feur

Tag und Nacht zuschüren / demselben Tag und Nacht beyzuwohnen / und auff selbes / damit es nit erlösche / ein wachtbahres Aug zuhaben; weilen auß diser Erlöschung so wol der Stadt Rom / als auch ihren Innwohneren ein grosses Unglück zustehen durffte. Daß war ein eitler Gebrauch der alten Römer / ich aber kan dir mit Warheit sagen / daß der grosse GOtt außtrucklich haben wolle / daß das Feur so wol seiner / als auch der nechstbarlichen Liebe ohne allen Unterbruch auff dem Altar unserer Hertzen brinnen / und niemahlen erlöschen solle / damit uns nit auch ein / oder anderes Unglück auff den Halß komme: Altare Dei, est cor nostrum, seynd die Wort deß grossen Sittenlehrers Gregorij, in quo videtur ignis charitatis ardere, quia necesse est, ex illo charitatis flammam ad Dominum & proximum nostrum indesinenter ascendere. Der Altar GOttes ist eines jeden

S. Greg. l. 25 Moral. c. 7.

sein

sein Hertz / auff disem Altar solle das Feur der Göttlichen / und nechstbarlichen Liebe / ohne unterlaß hochauff brinnen / und niemahlen erlöschen. Diser Meinung ist auch Oleaster, da er fraget: Mein / warumb will doch GOtt haben / daß das Feur der Liebe auff dem Altar unserer Hertzen brinne / und niemahlen außlösche? Er gibet ihme hierauff selbsten die Antwort / und saget: die Ursach dessen seye keine andere / als: ut ostendat tibi, nullam horam præterire debere sine oblatione: damit er dir und uns allen zaige / daß wir keine Stund ohne Opffer sollen vorbey gehen lassen / in welcher wir ihme nit ein Liebes-Opffer darbringen / entweders was anlangt sein Göttliche Persohn / oder aber die Persohn unsers armen Neben-Menschens. Wann wir derohalben die Sach recht wollen betrachten / so werden wir befinden / waßmassen das Feur auff drey unterschidliche

Wie und auff was Weiß das Feur der wahren Christlichẽ Liebe beständig zu erhalten seye.

liche Weiß pflege unterhalten zu werden; erstlich mit dem Holtz: anderens mit dem Athem: drittens mit dem Aschen. Mit dem Holtz/ und durch das Holtz wird das Feur erhalten / da man solches als eine brennmässige Materiam nachleget/ und nachschüret; mit dem Athem/ und durch den Athem wird das Feur erhalten / da man solches im Fall der Noth anblaset; mit dem Aschen endlich / und durch den Aschen wird das Feur erhalten / wann solches unter demselben verborgen ligen thut. Eine fast gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Feur der wahren Christlichen Liebe; dises Feur/ damit dasselbe auff dem Altar unserer Hertzen beständig erhalten werde / ist ebenfalls vonnöthen Holtz/ Athem/ und Aschen: das Holtz / mein liebe Christliche Seel! seynd die gute Werck; der Athem seynd die Seufftzer / und himmlische Begürden/ mit welchen das Feur der wahren Christlichen

Liebe

Liebe wird angeblasen; die Demuth schließlich/und immerwehrende Betrachtung deß allzugewissen todtes ist der Aschen / unter welchem ersagtes Feur beständig muß erhalten werden: verlangest du also/ mein liebe Christliche Seel! daß dir kein Unglück zustehe/ so liebe vor allem GOTT/ nach GOtt deinen Neben-Menschen/ so wirst du getröst leben/und von GOtt in einem guten Wolstand erhalten werden.

Das 5. Capitel.

Mit was Eyffer man sich der wahren Christlichen Liebe ergeben/ und befleissen solle.

DIse edle Tugend zuüben/ und zulieben solle einen jeden Christen darzu veranlassen die Betrachtung / das berührte edle Tugend niemand besser/ und anständiger möge verglichen werden / als eben dem grossen GOtt selbst/ deme sie / so vil immer möglich

N. VIII. Die wahre Christliche Liebe artet Gott nach.

lich/in seine Fußstapfe eintrittet/und also in ihren Würckungen GOtt selbst nacharthet/ und nachschlaget: Deus charitas est, spricht der geliebte

Epist. 1. Joan. c. 4. v. 8.

Jünger Christi: Deus charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo: GOTT ist die Liebe/ und wer in der Liebe verbleibet/ der bleibet in GOTT/ und GOtt in ihme; weilen dann GOtt der Allmächtige alles das jenige/ was sich immer in der Erschaffenheit befindet/ auß Liebe erschaffen hat/ also befindet sich auch der grosse GOtt auß einer besonderen Liebe auff eine gewisse Weiß in allen erschaffenen Wesenheiten/ nach Zeugnus deß Heil. Vatters Bernardi, also schreibend: Deus

S. Bernar. l. 1. flor. c. 4.

ubique æqualiter totus est per suam simplicem substantiam: GOtt ist an allen Orthen zugleich durch seine einfache Wesenheit: Magister

Mag. Sent in 1. dist. 37. f. 106. Col 2. lit. a.

Sentent. aber saget also: Deus est ubique in omni creatura essentialiter, præsentialiter, & potentialiter,

tialiter: GOtt ist an allen Orthen/ in einer jeden Creatur durch sein Wesenheit/ Gegenwart/ und Allmacht; oder wie die Theologi insgemein darvon reden: Deus est omnia, in omnibus: GOtt ist in allen/ alles: weilen er dann in allen Geschöpfen alles ist/ also würcket er auß Liebe in allen Geschöpffen Himmels/ und der Erden dergestalten/ daß er mit der Sonn erzeuget/ mit dem Graß wachset/ mit denen Kräuteren/ Pflantzen/ und Bäumen Frucht bringet/ mit der Erden würcket/ mit denen Menschen redet/ mit denen Englen verstehet/ und also von allen anderen Creaturen zureden; daß also nicht die mindiste Bewegung einer Creatur vorbeygehet/ bey welcher nit eine Mitwürckung der Liebe deß Allerhöchsten mit einlauffet. Eben dises kan und mag auch von der wahren Christlichen Liebe gesaget werden/ welche hierinnfalls/ wie ich schon gemeldet/ dem Allmächtigen

gen GOtt so vil immer möglich unentscheidlich nachfolget / und nacharthet. Ich mache die Prob / und sage also: Ist GOtt in allen alles / so ist nit minder auch die Christliche Liebe dergestalten allen alles / daß kein Stand der Welt zufinden / wo sie nit mit ihrer hilffreichen Hand Zuhilff kommet / oder aber / wann das Werck selbsten Hilff zulaisten ermanglet / wenigist zuhelffen ein mitleydiges Gemüth erzaiget. Kurtz zusagen: die wahre Christliche Liebe ist mit denen Frölichen frölich; mit denen Krancken / schwach; mit denen Gefangenen / gebunden; mit denen verspörten / verhafftet; mit denen Betrangsalten / bekümmert; mit denen Armen / bedürfftig; mit denen Durstigen / durstig; mit denen Hungerigen / hungerig; mit denen Nackenden letztlich entblösset: Ja die wahre Christliche Liebe träncket die Durstige; sie speiset die Hungerige; sie bekleidet die Nackende; sie tröstet die Kleinmüthige / und befleisset

fleisset sich / auff alle mögliche Weiß Hilff zulaisten; omnibus omnia: daß also die Christliche Liebe in Warheit allen alles / und der jenige / so diser Liebe zugethan / und ergeben / mehrers ein Göttlicher Mensch / oder Engl deß Himmels / weder ein Creatur der Erden kan / und mag genennet werden / nach Anmerckung Augustini meines H. Ertz-Vatters / da er saget: Qui secundùm regulam charitatis vivit, non homo, sed Deus, vel Angelus censendus est: der jenige / welcher nach dem Gesatz der wahren Christlichen Liebe lebet / der verdienet nit den Titl eines Menschen / sonder deß grossen GOttes selbsten. Ein solcher wahrer Discipl der wahren Christlichen Liebe ist gewesen der H. Paulus / welcher von ihme selbsten schreibet / und bekennet: omnibus omnia factus sum, ut omnes lucrifacerem, daß er allen alles worden / damit er alle dem Himmel gewinnete: Beata anima, ruffet

S. August. serm. de verb. Dom.

Ein wahrer Discipl der Christlichen / und nechstbarlichen Liebe ist gewesen der Heil. Apostl Paulus.

S. Petr. Damiani serm. 27.

allhier der H. Petrus Damiani: Beata anima, quæ omnium miserias, suas fecerat, ut omnes lucrifaceret: Wol eine heilige Seel/die ihr selbsten aller anderen Trangsalen auffgeburdet / damit sie alle GOtt/und dem Himmel gewinnete: verè in hoc Paulus: spricht ein heiliger Gregorius: verè in hoc Paulus Magister erat gentium, sua negligens, aliena curans, implevit quod prædicaverat, scilicet: Nemo, quod suum est, quærat, sed quod alterius; singuli cogitantes, sed ea, quæ aliorum: In disem hat Paulus der gantzen Christen-Welt kundt-und offenbahr gemachet/ daß er ein wahrer Lehrer der Völcker seye/ in deme er das Seinige verabsaumet/ und umb das Frembde seines Neben-Menschen gesorget; was er derohalben geprediget/ daß hat er in dem Werck selbsten vollzogen/ daß nemblich keiner solle suchen/was sein ist/sonder was da ist seines Nächsten/ und Neben-Menschens;

S. Gregor hom. 17. in Evang.

schens; keiner solle gedencken auff das Seinige/ sonder auff jenes/ so dem armen Neben-Menschen nutzlich/ und erspriesslich seyn mag. Allda fraget aber der Heil. Anselmus, wie dann der H. Paulus omnibus omnia factus, allen alles worden seye/ und antwortet also: Paulus Magnus Doctor Gentium, omnibus omnia factus est, non mentientis actu, sed compatientis affectu; id est, non omnia mala omnium fallaciter agendo, sed aliorum omnium malis omnibus, tanquam si sua essent, misericordijs medicinæ diligentiam procurando: Mercket es fein wol/ spricht Anselmus, der Heil. Paulus diser grosse Lehrer aller Völcker/ der ist allen alles worden/ nit da er denenselben die Unwarheit vorgetragen/ sonder durch ein hertzliches Mitleyden/ und Vorschreibung allerhand nutzlich- und anständigen Hilffmittlen; deme auch beyfallet mein H. Ertz-Vatter/ und Ordens-

S. Anselm. in Epist. 1. ad Cor.

S. August. Epist. 9. & 19.

Stiffter Augustinus/ da er spricht: factus est Paulus omnibus omnia, non mentiendo, sed compatiendo, non simulantis astu, sed miserantis affectu: Nit als ein Lugner/ sonder als ein Mitleydiger/ nit als ein falscher Gleißner mit Betrug/ sonder mit einem mitleydigen Hertzen ist Paulus allen alles worden: transformemur ergo in singulos, ruffet allen und jeden gantz eyfferig zu der H. Laurentius Justinianus: transformemur ergo in singulos, communicemus nos omnibus, ita quidem, ut illud Apostoli compleatur in nobis: omnibus omnia factus sum, ut omnes lucrifacerem: Liebste Brüder! lasset uns in alle verwandlet werden/ und uns allen und jeden also mittheilen/ damit wir mit einem H. Paulo mit Warheit sprechen/ und sagen mögen/ daß wir allen alles worden seyen. Auch Sinesius, wiewolen ein Politicus, oder ein Stattist/ und kein Lehrer deß Geistes oder geistlichen

S. Laur. Just. de triumphal. Christi agone. c. 4.

Wissen-

Wissenschafft saget frey rund / daß der jenige Mensch / welcher sich der brüderlich- und nächstbarlichen Liebe befleisset / kein gemeiner Mensch / sonder ein König seye; Man vernehme seine selbst eigne Wort / so also lauten: Wer ihme das jenige / spricht er / in seinem Leben angelegen seyn lasset / woran denen untergebenen vil gelegen ist; wer ihme selbsten die Arbeit / und Beschwärden aufladet / damit der Neben-Mensch hierdurch nit beschwäret werde; wer sich selbst ohne Verletzung und Belaidigung Gottes in die Gefahr gibet / damit sein Neben-Mensch in Frid / und Sicherheit leben möge: wer endlich Tag und Nacht wachet / und in dem grösten Anlauff allen Sturm auffhaltet / damit die Unterthanen aller Ungelegenheit befreyet werden: Hic in genere quidem est pastor ovium, in hominum verò genere est Rex: der ist zwar ins gemein ein wachtbarer Hirt deren ihme anvertrauten

Liebhaber deß Nächsten verdienet den Titl eines Königs.

Sinesius L. de Reg.

Schäflein / unter denen Menschen aber ein König: bißhero Sinesius.

N. IX. Ursach/ warumb man den Nächsten lieben solle.

Daß man sich aber mit allem Ernst der Liebe deß Nächstens ergeben solle / gibet uns dessen der Heil. Apostl Paulus eine schöne Ursach sprechend: Multi unum Corpus sumus in Christo, singuli autem, alter alterius membra: Unser vil seynd ein Leib in Christo / ein jeder aber ist deß andern Mit-Glid. Diser Spruch des H. Pauli / damit selber recht möge verstanden werden / wird gar nit unrecht seyn / wann ich anfüge / wie unser natürlicher Leib beschaffen seye? diser derohalben bestehet in vilen verschidenen Theilen / und Glidmassen / welche miteinander vereinbahret / von dem Geist / oder der Seel lebendig gemachet werden; dise erhaltet / und vereiniget alle Glidmassen unseres natürlichen Leibes mit einer so grossen natürlichen Liebe / daß eines dem anderen Zuhilff kommet; eines das andere beschützet; und / so vil es

Epist. ad Rom. c. 12. v. 5.

nur

nur möglich vor allem Unglück be-
hütet / und bewahret; daß also gar
wol mag gesaget werden / daß ein
Theil den anderen vor sein selbst
eignes Eigenthum halte; eines deß
anderen Schaden empfinde / eines
ab deß anderen seinem Wolstand
sich erfreue / zulauffe / und anstän-
dige Hilffmittl verschaffe / wann
etwann eines leydet / oder belaydi-
get wird. Exempl weiß wollen wir
setzen / es werde vermög eines un-
bedachtsamen Tritts / ein Dorn in
einem Fuß eingezogen; kaum als
solches geschehen / beklaget sich so
gleich der Mund / daß er wegen di-
ses eingezogenen Dorns grossen
Schmertzen empfinde / als ob sol-
cher Schaden sein aigen wäre; dem
Mund folgen dißfalls nach die
übrige Glidmassen; die Händ kom-
men zuhilff / die Armb halten den
schadhafften Fuß / die Augen schauen
denselben gantz sinnlich an / die
Ohren warten mit Verlangen / was
für Mittl / den Fuß zuhailen / wer-

den vorgeschlagen/mit einem Wort/ alle biethen ihre Dienst dar/ damit dem schadhafften Glid möge geholfen werden: Si quid patitur unum membrum: beglaubet ein H. Paulus in seiner ersten Epistl zu denen Corinthiern: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra; gloriatur autem unum membrum, congaudent & reliqua: wann ein Glid deß menschlichen Leibs was leydet / so leyden also gleich alle andere mit demselben; befindet sich aber ein Glid in gutem Wolstand/ oder Verehrung/ so erfreuen sich mit einem solchen auch die übrige: Dise Wort deß Heil. Pauli erörtheret gar schön der Heil. Chrysostomus folgender gestalten: wisset ihr nit/ spricht er/ daß/ wann das eintzige Haupt entweders mit einer guldenen Cron/ oder aber anderen schönen Ehren-Kräntzen geehret wird / sich der gantze Leib/ und alle dessen Glidmassen erfreuen: Coronatur Caput, & totus homo glori-

Epist. 1. ad Cor. c. 12. v. 26.

S. Chrys. Hom. 31. in Epist. 1. ad Cor.

glorificatur: wird das Haupt gecrönet/ so wird der gantze Leib in Ehren gehalten; auff gleiche weiß/ wann die Zung ein absonderliches Schleckerbißlein/oder gutes Speißlein verkostet/ werden sich hierüber auch vergnügen alle andere Glidmassen deß Leibs; so vil vermag die natürliche Lieb in dem menschlichen Leib/ daß keines das andere verachtet/ keines das andere auff die Seyten setzet/sonder eines dem anderen nach eraignender Gelegenheit beyspringet/ und Zuhilff kommet.

Nun sage ich also/ tragen die Glider deß menschlichen Leibs gegen einander eine so grosse Lieb/ wie vil mehr solle sich eine dergleichen brüderliche/ und nächstbahrliche Liebe befinden in dem Geistlichen Leib der Kirchen GOttes? welche nit minder ein/ von vilen Glidmassen zusambgefügter/ und von dem Geist Christi (das ist) von dem H. Geist selbsten lebendig gemachter Leib ist/ so allen und jeden Glideren/

umb einander sich zulieben/ das Feur der Göttlichen Liebe reichlich mittheilet/ nach Zeugnuß vilgerühmten Lehrers aller Völcker/ also schreibend: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum, qui datus est nobis: die liebe GOttes ist in unseren Hertzen außgegossen durch die Krafft deß H. Geistes/ so uns gegeben worden ist/ welches sich aber alsdann desto mehrers wahr zuseyn bezaiget/ wann wir äusserlich gegen unseren Neben-Menschen das jenige in dem Werck selbsten erweisen/ was inwendig in dem Schild unserer Hertzen aigentlich zuersehen ist: Tunc ad alta charitatis mirabiliter surgimus, ruffet der Heil. Gregorius, cùm ad ima proximi nostri misericorditer descendimus: Alsdann begibet sich unser Liebe in die Höhe/ wann wir unserem Neben-Menschen in der Tieffe seines Elends mitleydig Zuhilff kommen/ und zu demselben hinabsteigen/

Epist. ad Rom. c. 5. v. 5.

S. Greg. in Pastor.

steigen / in welcher Liebe uns allen mit seinem glorreichisten Exempl getreulich vorgangen ist der gebenedeyte Welt-Heyland / indeme er sich auß purer Liebe gegen uns ernidriget / die Gestalt eines Knechts an sich genommen / und uns hat gleich werden wollen: Semetipsum exinanivit, formam servi accipiens, in similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo: welche Wort ich erst teutsch gegeben hab. Epist. ad Philipp. c. 2. v. 7.

Das 6. Capitel.

Daß man den Nächsten lieben solle / lehren solches nit nur allein die blinde Heyden / sonder auch die unvernünfftige Thier selbsten.

Obwolen zwar die Alte / in dem Unglauben verblendete / Heyden von dem wahren GOtt keine gnugsame Erkandtnus gehabt / vil weniger Liebhaber GOttes N. X. Die blinde Heyden lehren uns / daß wir unseren Nebe[n]

Menschen lieben sollen.

tes gewesen / und ihren Neben-Menschen wegen GOtt geliebet haben/ so waren sie doch allein auß angebohrnen menschlichen Mitleyden in der Liebe ihres Neben-Menschens dermassen excellent, und vortreflich/ daß sie vil von den wahren Christen noch heutiges Tags beschämen/ und schamroth machen. Also weiß Plutarchus der alte Scribent die Lacedæmonier nit gnugsamb wegen jener Güte/ und Mitleydens zu loben/ welches sie ihren Neben-Menschen erzaiget haben; dann/ als einstens die denen Lacedæmonieren benachbahrte Völcker Samij in eine so grosse Noth gerathen / daß sie bey denen Lacedæmoniern Hilff zusuchen getrungen worden/ erzaigten solche (ohneracht sie sich selbst in grossen Nöthen befunden/ und absonderlich an dem Geld einen grossen Abgang erlitten) gegen denen benachbahrten nothleydenden Samieren / ein solches Stuck der Nechst-und-Nachbahrlichen

Plutarch. in Apophteg.

lichen Liebe/wordurch sie der Nach-
welt ein ewigen und unsterblichen
Namen hinterlassen haben. Ihr
eigne (verstehe der Lacedæmonier)
Schatz-Truchen die ware selbst er-
schöpffet/ was raths? wie ist Geld
aufftzutreiben/damit denen betrang-
ten Samieren ihren lieben Nach-
bahren möchte geholffen werden?
Man vernemme es: damit dise ar-
me Tropfen auß ihrer Noth möch-
ten erlöset werden/ setzeten die La-
cedæmonier an/ weder Kopff-noch
andere Steuer/ legten auch ihren
Unterthanen/ Geld zuverschaffen/
gantz keine Beschwärden auff/ son-
der durch den offentlichen Ruff/
und Trompeten Schall wurde
durch das gantze Land/ und Kö-
nigreich der Lacedæmonier ein all-
gemeiner Fast-Tag außgeruffen/
welcher nit nur allein von den al-
ten Leuthen beyderley Geschlechts
und Hochen Stands-Persohnen/
sonder auch von denen Kindern/ ja
gar von dem unvernünfftigen Vich/
fast

Grosses Liebsstuck/ welches die Lacedæmonier ihren Benachbahrten notleydenten Samieren erzaiget haben.

faſt wie dazumahl bey denen Niniviteren/ auff daß ſtrengſte ein gantzen Tag lang můſte gehalten werden. Was nun denſelbigen Tag in der Speiß/ und anderen Lebens-Mittlen ſowol der Menſchen / als auch deß Vichs erſparet worden/ daß wurde zu Geld gemachet / und die auß denen verkaufften Speiſen erhebte Summa denen nothleydenten Samieren überſchicket / wordurch ihrer Noth/ wo nit gäntzlich abgeholffen/wenigiſt umb ein Namhafftes geringeret / und gelinderet worden iſt. So hatten auch die alte Egyptier (wie Joan. Boëm. Auban. anmercket) ein ſcharffes Geſatz/ Krafft deſſen ein jeder bey Verlihrung aller Gnad und deß Leben ſelbſten verbunden worden/ ſeinem Nächſten nach Möglichkeit zu helfen/wann etwann ſelber unter die Mörder gerathen / einen Schiffbruch erlitten / oder durch ein anders Unglück umb ſein Habſchafft kommen iſt. Nero der anſonſt

Alter Egyptier ſcharffes Geſatz. Joann. Boëm l. 1. de Africa.

Fulgoſ. l. 5. c. 5.

Blut-

Blut-durstige Tyrann/ welcher in dem Blut seiner leiblichen Frau Mutter seine Händ zuwaschen sich nit entsetzet/ ware bey Antrettung seiner Regierung von einem so grossen Mitleyden/ und Gütigkeit/ daß/ als er einstens das Urtheil deß Todts eines Ubelthäters aigenhändig unterschreiben sollen / mit einem Hertz-stossenden Seufftzer in folgente Wort herauß gebrochen: Vellem nescire litteras : Mein Wunsch zihlt dahin / daß ich das Schreiben niemahlen erlehrnet hätte/ damit ich nur disen Ubelthäter bey dem Leben erhalten kunte. Alexandro dem grossen Weltbendiger/ab dessen beglückten Kriegs-Waffen die gantze Welt erzitteret / lage seine Frau Mutter ohne Unterlaß in denen Ohren / daß er ein gewisse Persohn/ von welcher sie in etwas belaidiget worden / von dem Leben zu dem Tod solle hinrichten lassen; sie kunte aber von Alexandro ihrem Herrn Sohn kein andere Antwort

Nächstebahrlicher Liebe verschidene Exempl.

erhalten / dann folgende: Aliam, ô! Mater, à me postula gratiam, vita enim hominis nullo beneficio compensatur: Liebste Frau Mutter! begehre sie von mir eine andere Gnad / dann das menschliche Leben / wann selbes einmahl hin/und verlohren/ mag durch keine Gutthat mehr ersetzet werden. Marcus Antonius hatte sehr vil Feind/ so alle über sein Haupt zusammen geschworen; da er nun dieselbe in dem offentlichen Rath zu dem Tod verdammen solte/schenckete er auß angebohrner Güttigkeit allen das Leben/ mit höchster Verwunderung aller Anwesenden Römischen Raths-Herren/ sprechend: Malo ab inferis excitare mortuos, quàm vivos dare inferis: Was mich anlanget / will ich lieber die Todte von der Höllen heraußruffen / dann die Lebende in den Abgrund derselben hinunter schicken. Scipio Africanus der tapffere/ und unüberwündliche Kriegs-Held/

pflegte

pflegte in seinem gemeinen Sprich-Wort zusagen: Malo unum servare civem, quàm hostes mille perdere: Mir ist vil lieber / einen Burger bey dem Leben zuerhalten / dann tausend der Feinden auff die Haut zulegen. So waren auch die alte König in Persien eines so grossen Mitleydens / daß sie die Ubelthäter frey hinweck geschicket / deren Klaider aber in Angesicht alles Volcks durch den Scharpff-Richter auff verschidene Weiß beschimpfen lassen. Auch Artaxerxes der König liesse zum öffteren denen Verbrechenden nach Verdienst durch den Scharpff-Richter das Haupt nicht heruntersäblen / sonder allein den jenigen Bund / welchen sie auff ihrem Haupt trugen / zu einem grösseren Spott offentlich entzwey hauen.

Ammian. l. 30.

N. XI. Unvernünfftige Thier lehren uns die Liebe deß Nächsten.

Was bearbeiten wir uns aber vil mit der Alten in dem Unglauben verblendten Heydenschafft / indeme wir die edle Tugend der brüderlich- und nächstbarlichen Liebe

so gar von denen unvernünfftigen Thieren erlehrnen können? Werffen wir nur was wenigs unsere Augen auff die sorgfältige Bruthenne/ so werden wir sehen/ und erfahren/ mit was für einer fleissigen Obsicht sie ihre Junge versorge; mit was für einer Sorgfältigkeit sie über dieselbe ihre Fliglen außbraite/und unter solche gleich als unter einen Schutzmantel versamble/damit nur ihre Junge von dem Sperber/ oder Raub-Vogl nit beschädiget/ noch entführet werden: Hoc genus animantis, spricht der grosse Augustin mein heiliger Ertz-Vatter / magnum affectum in filios habet, ita ut eorum infirmitate affecta, & ipsa infirmetur: dises Thier traget eine so grosse Liebe gegen seinen Jungen/ daß es ebenfalls kräncklet/ wann seine Junge kräncklen thun. Werffen wir unsere Augen nach der sorgfältigen Bruthenne auff den Pellican, so werden wir sehen/ und erfahren/ daß selber/ seinen Jungen

Die Bruthenne.

S. August. L. Q. Evan. Q. 30.

Der Pellican.

das

das Leben zuerhalten/ ihme selbsten mit seinem Schnabl seine Brust eröffne/ und auff seine durch das Gifft der Schlangen erwirgte Junge das frische Blut so lang und vil herauß-fallen/ und wallen lasse/ biß er ihnen vermittels seines Bluts das Leben widerumb verschaffet. Werffen wir unsere Augen auff die Delphinen/ so werden wir sehen / und erfahren/ daß/ wann dieselbe ein Gefahr der Raubschiffen vermercken/ und ihre Brüt / umb verschluckt/ und auffgefressen zuwerden in Gefahr stehet/ sie also gleich ihre Junge in ihren selbst aignen Leib hineinschlucken/ biß sie gleichwol die Gelegenheit ersehen / wie sie selbe ohne Schaden widerumb von sich geben/ und in Sicherheit stellen können : Delphini, delphinos tenellos, aliquâ perterriti causâ, in ventrem rursus suscipere, gestaréque feruntur, seynd die Wort eines heiligen Basilij: wie man saget / sollen die Delphinen/ wann sie etwann von

Der Delphin.

S. Basil. Hom. 7. Hexam.

einer / oder der anderen Ursach erschröcket werden / ihre Junge / so wegen der Jugend annoch gar schwach / widerumb in ihren Leib hineinschlucken / und alldorten verwahren; welches auch von einem anderen Meer-Fisch / Mustellus mit Namen / von Æliano beglaubet wird / sprechend: Mustellus insidiarum timore perculsus, ut occultet catulos suos, devorat, deinde, cùm nihil ampliùs ab insidiarum comparatione timet, vivos evomit: wann der Fisch Mustellus von der Forcht der Nachstellung erschröcket wird / frißt / und verschlucket er seine Junge / damit er sie auff solche Weiß verberge / die er aber nachgehends / wann alle Gefahr der Nachstellung verschwunden / gantz sicher / und unverletzter von sich zugeben weiß.

Ælianus l. 9. c. 65.

N. XII. So gar die unempfindliche Geschöpff un-

Nit nur allein aber unterweisen die unvernünfftige Thier den Menschen in der Liebe seines Nächsten / sonder es bewerckstelligen auch

sol-

solches die unempfindliche Geschöpf selbsten. Also sehen wir/ wie gütig und liebreich der Himmel der Erden mit denen Influenzen der Planeten/ und anderer Stern-Liechteren Zuhilffkommet / und in keiner Noth verlasset; in deme er derselben jetzt ein haylsames Thau herunterschicket/ ein anderesmahl aber eine anständige Wütterung verschaffet; jetzt mit einem fruchtbahren Regen befeuchtet / ein anderesmahl aber durch die Wind widerumb außtrücknet ; jetzt mit dem grünen Graß beklaidet / ein anderesmahl aber mit dem kalten Schnee bedecket : Gleichermassen sehen wir / wie die Stern an dem Firmament gantz einig miteinander versamblet/ keiner den anderen in seinem Lauff verhindere/ sonder uns Menschen gantz liebreich ihre Eygenschafften mittheilen. Nit weniger sehen wir/ wie die hellglantzende Sonne in einem immerwehrenden Lauff begriffen/ mit ihren grossen Risen-Schritten

terweisen den Menschen in der Liebe seines Nächsten.

alle Stund etlich tausend Meil-Weegs zurucklege; innerhalb vier und zwantzig Stunden die gantze Welt umblauffe / damit sie mit ihrem Liecht und Hitze alle Geschöpff beseelige/ fruchtbar mache/ und zeitige. Ebnermassen sehen wir/ wie der Mond immerzu seinen Lauff veråndere / bald Neu/ bald aber Voll werde; bald in dem ersten/ bald in dem letzten Viertl mit allen unter-irrdischen Geschöpffen ein hertzliches Mitleyden trage / und mit seinen Einflůssen gleich einer liebreichen Mutter allen Kråuteren/ Blumen/ Båumen/ Pflantzen/ und anderen Zuhilff komme; Endlich sehen wir/ wie das Meer in ihrer reichen Mutter-Schooß die edle Perl zeitige/ und eine unaußsprechliche Menge von allerhand Gattung der Fischen / Schildtkrotten / Meer-Spinnen/ Meer-Krebsen/ und andere dergleichen eßbahre Stuck mittheile/ damit wir hierdurch das Leben erhalten mögen: Rerum conditor: schrei-

bet hierüber gantz Lehr-reich ein H. Petrus Damiani: Rerum conditor omnipotens Deus, sicut terrena quæque ad usum hominum condidit, sic etiam per necessarios motus, quos brutis animalibus indidit, hominem salubriter informare curavit: GOtt der Allmächtige / gleichwie er alles zu dem Gebrauch deß Menschens verordnet hat/ also beliebete auch demselben/ so wol durch die Kräfften der Natur / als auch andere nothwendige Bewegungen / die er denen unvernünfftigen Thieren / und anderen unempfindlichen Geschöpffen mitgetheilet/ uns Menschen ein haylsames Lehrstuck zugeben / wie auch wir nach deren Exempl dem nothleydenden Neben-Menschen beyspringen / denselben von gantzen Hertzen lieben / und im Fall der Noth nit verlassen sollen; aber auff dise Christliche Liebe wollen sich manche nit verstehen/sonder fragen gantz keck/ und unverschambt/ wer

S. Petr. Dam. l. 2. Epist. 18.

dann ihr Nächster seye? Bevor ich ihnen solches zaige/will ich ihnen vorhero weisen / was für ein Prob/ und Kennzeichen daß jenige seye/ auß welchem der grosse GOtt seine Diener / von denen Dieneren deß Teuffels zu unterschaiden pfleget.

N. XIII. Wie die Diener GOttes von denen Dieneren deß Teufels zuerkennen seyen.

Solches zuerweisen/bediene ich mich jener Prob / welche der hochfliegende Adler / als ein gecrönter König deß gefligleten Feder-Volcks einzuhollen pfleget / wann er in Erfahrung kommen will/ welche seine rechtmässige Junge seyen. Dises zuerfahren / was thut der scharffsichtige Adler? Er setzet seine Junge auff seinen Rucken / oder nimmet selbe wol auch in sein Gwäiff/ und führet eines nach dem anderen schnurgerad gegen der Sonne; und weilen er selbsten ein grosser Liebhaber deß Liechts / auch seine gröste Freud / und Ergötzlichkeit ist / das grosse Himmels-Aug/ die hellglantzende Sonne anzusehen / als gibt er wol acht / ob auch seine Junge

Prob deß Adlers/ob die Junge seine wahre Brüt seyē.

das Sonnen-Liecht mit unverwendeten Augen können ansehen / befindet er / daß dieselbe an disem so grossen Strahlen-Liecht kein Abscheuen tragen/sonder mit eröffneten Augen solches gantz behertzt/ und mitten hineinschauen / so erkennet er sie vor seine rechtmässige Brüt/ und führet sie gantz sicher in das Nest; befindet er aber / daß die Junge ab dem edlen Sonnen-Liecht ein Abscheuen tragen / tanquam adulterinos ab ungue dimittit, spricht der H. Vatter Augustinus/ so erkennet er selbe nicht vor seine rechtmässige Junge / und würffet sie also von sich auff die Erden. Der Allmächtige GOtt / liebe Christliche Seel! vergleichet sich nit umb sonst/ und vergebens zu mehrmahlen in Göttlicher Schrifft einem hochfliegenden Adler/ wie der Prophet Ezechiel anmercket: Ecce! Ezech. aquila grandis magnarum alarum: c 17. v.3. Sihe! der Adler mit denen grossen Fliglen: so redet auch der Prophet

Deuteron. c. 32. v. 11. Moyses in dem Deuteronomio von GOtt nit anderst/ dann unter dem Vorwandt eines grossen Adlers/ da er spricht: Sicut aquila provocat ad volandum pullos suos, & super eos volitans expandit alas suas: wie ein Adler seine Junge anraitzet zu dem fliegen/ und flieget über solche hin und her/ also streckte auch GOtt seine Fligel auß/ name ihne/ nemblich das Volck Israel auff/ und truge selbes auff seinen Axlen. Diser himmlische Adler/ der grosse GOtt/ hat überauß scharffe Augen/ seithemahlen von ihme geschriben: Oculi Domini sunt lucidiores Sole, circumspicientes omnes vias hominũ & hominũ corda intuentes in absconditas partes: die Augen deß HErrn seynd vil heller dañ die Sonne/ als welche alle Weeg der Menschẽ in denen verborgnisten Wincklen durchforschen. Diser grosse Himmels-Adler der ist in einem ungemeinen Grad verliebet in die Sonne der wahren Christlichen/ und

Eccli. c. 20. v. 14.

nächst-

nächstbahrlichen Liebe: Alle Menschen erkennet er vor seine Junge/ und liebe Kinder/ doch also/ daß er auch von denenselben die Prob machet/ ob sie seine wahre/ oder aber nur Affter-Kinder seyen/ dise Prob aber ist kein andere / als die Liebe deß Nächsten; wer derohalben gegen demselben sich mitleydig erzaiget / dem armen ruffenden und bittenden Neben Menschen die Ohren nit verschliesset/der wird von GOtt als ein wahres Kind erkennet; wer aber seinem nothleydenden Neben-Menschen so wol die Augen / als auch die Ohren schliesset / der wird von GOtt als ein wahres Kind/ und Diener nit erkennet/ sonder als ein Diener/ und Kind deß Teuffels verstossen / und verworffen / wie dann dessen Christus der HERR selbsten bey Joanne den Außspruch gibet/ also sprechend: In hoc manifesti sunt filij Dei, & filij diaboli: omnis qui non est justus, non est ex Deo, & qui non diligit fratrem suum,

Probstein der Kinder GOttes ist die Liebe deß Nächsten.

Epist. 1. Joan. c. 3. v. 10.

suum, quoniam hæc est annuntiatio, quam audistis ab initio, ut diligatis alterutrum. In disem und auß disem seynd die Kinder / und Diener GOttes / von denen Kinderen und Dieneren deß Teuffels zuerkennen / in deme die Erste ihren Neben-Menschen von Hertzen lieben / die Letztere aber von diser Liebe nichts hören / noch wissen wollen.

Das 7. Capitel.

Die Liebe deß Nächsten ist ein Zeichen der Kinder GOttes.

N. XIV. VOn dem armen Lazaro berichtet uns der heilige Evangelist Lucas umbständig / wie müheselig er auff diser Welt von jedermänniglich verachtet und verlassen gewesen / und nit einmahl die von dem Tisch deß Reichen Prassers abgefallne Prosamen habe erhalten können. So mühheselig nun das Leben deß armen Lazari gewesen / umb

umb so vil glückseeliger / und glorreicher ist gewesen dessen Tod: factum est autem, meldet der Evangelist Lucas: factum est autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ: Es begabe sich / das Lazarus dises zeitliche geendet / und von denen Englen in die Schooß Abrahæ getragen worden ist: Allhier stellen die Scripturisten gantz keine gemeine / vil weniger vergebliche Frag/ und ist folgende: was doch wol die Ursach möge gewesen seyn/ daß die Seel deß armen / und bedürfftigen Lazari eben in die Schooß Abrahæ, und nit etwann in die Schooß Isaac / Jacob / Moysis / oder anderen Heiligen GOttes seye getragen worden? Ingleichen / warumb eben die Seel Lazari/ und kein andere/ da doch vil tausend arme und fromme Mit-Brüder deß armen Lazari gestorben / zu ihrer Ruhe in die Schooß Abrahæ getragen worden? dise Frag beantwortet

Luc. c. 16. v. 22.

Warumb die Seel deß armen Lazari so grad in die Schooß Abrahæ getragen worden?

wortet an statt aller gantz Lehr- und Sinnreich der Heil. Petrus Chrysologus / und saget: die Ursach / warumb der arme Lazarus nach seinem Tod eben in die Schooß Abrahæ, und nit in die Schooß Isaac / Jacob / oder anderen Heiligen GOttes getragen worden / seye gewesen / weilen Abraham in Lebs-Zeiten ein geschworner Liebhaber seines armen bedürfftig- und nothleydenden Neben-Menschens gewesen ist / wie solches die Göttliche Schrifft selbsten bezeuget / daß nemlich Abraham / auff diser Welt sich befindend / die Frembdling in seine Herberg auffzunemmen / und denenselben allerdenckliche Liebe zuerweisen sich eyfrigist beflissen; ja gar auff die Strassen und Gassen hinaußgangen / auch die hoche Berg selbsten bestigen / und sich erkundiget / ob er nit etwann einen Frembdling / oder sonst armen Tropfen erblickete / dene er in sein Hauß führen / und was gutes erweisen möchte /

te/ wie er dann in Ansehung diser grossen Liebe den grossen GOtt selbst in Gestalt dreyer Frembdlingen zubeherbergen gewürdiget worden ist: Tres vidit,& unum adoravit: wordurch dann GOtt der Allmächtige hat wollen andeuten/ und zuverstehen geben / daß seinen getreuen Dieneren die Liebe ihres bedürfftigen Neben-Menschens von Natur angebohren/also zwar/das selbe nit vergnüget/ daß sie ihrem Nächsten in ihren Lebs-Zeiten gutes gethan/ sonder sie bewerckstelligen auch solches in dem Himmel; weilen dann Abraham angeregtermassen ein so grosser Liebhaber deß armen Neben-Menschen gewesen/uñ in diser Liebe vor anderen Heiligen GOttes excellieret/ als kunte der verstorbne Lazarus kein besseres Orth zu seiner Ruhe finden/ als eben die Schooß Abrahæ,welcher sich/seinem Neben-Menschen zuhelffen/ mit allem dem Seinigen völlig geschencket / und auffgeopfferet: Susceptus est Lazarus

S. Petrus Chrysol in c. 16. Lucæ.

zarus in sinum Abrahæ, spricht obberührter H. Petrus Chrysologus, propter hospitalitatis officium, in quo Abraham fuit excellens, ita quòd & nunc se beatum non crederet, si in superna gloria à suo cessaret hospitalitatis officio: Lazarus ist nach seinem Tod in die Schooß Abrahæ geleget worden/ weilen selbe in Lebs-Zeiten die Frembdling/ und bedürfftige mit Freuden auffgenommen/ in welcher Tugend Abraham also vortreflich/ daß er auch in dem Himmel nit vergnüget zuseyn glaubte/ wann ihme alldorten die Beherbergung der von diser in die andere Welt ankommenden Frembdlingen nit solte vergünstiget werden. Kommet derohalben ihr alle/ die ihr Zeit eures Lebens euren Neben-Menschen entweders gar nit/ oder aber wenig gutes erzeiget/ und erweiset; lehrnet von Abraham/ wie ihr euren Neben-Menschen lieben/ demselben beyspringen/ und nit verlassen sollet;

ihr

ihr wollet Catholische Christen seyn/ und für rechtmassige Kinder der allein seeligmachenden Mutter der Catholischen Kirchen gehalten werden: Recht und wol: wisset ihr aber/ was Catholicus Christianus, ein Catholischer Christ in seiner Dollmätschung sagen will? Ich will es euch sagen: Catholicus Christianus, ein Catholischer Christ/ heisset so vil/ als/ Charitativus, einer/ der sich befleisset seinem Nächsten gutes zuthun/ zulieben/ und zuhelffen/ dises Prædicat ist das Eigenthumb eines wahren Christens/ daß er nemblich nach GOtt seinen Nächsten/ als ein Ebenbild GOttes/ wie sich selbsten liebe/ bey aller vorfallender Noth nach Vermögenheit/ wo nit allezeit in dem Werck selbsten/ wenigist mit Rath/ und That Hilff laiste/ und an die Hand gehe/ widrigenfalls wird der jenige/ so den Nächsten nicht liebet/ mit keinem Recht sich vor einen wahren Catholischen Christen

sten mögen außgeben/ vil weniger als ein solcher von GOTT erkennet werden: Parce huic nomini, ruffet allen denen Jenigen/ so sich auff die Liebe ihres Nächsten nichts verstehen wollen/gantz eiferig zu der
S. Cyrill. Cath. 10. H. Cyrillus: Parce huic nomini, ne propter te blasphemetur Dominus noster JEsus Christus: Ich bitte dich (der du dich der wahren Christlichen Liebe/ und Barmhertzigkeit wenig achtest/ und dannoch ein Catholischer Christ seyn wilst/ ich bitte dich von Hertzen/ schone doch dises Namens/ welcher anderes nichts außweiset/ als daß einem wahren Christen und Diener GOttes/wie du schon gehöret/ die Liebe seines Nächsten von Natur angebohren seye/und angebohren seyn solle/ damit dein Heyland und Seeligmacher nit gelästert werde: sed luceant opera tua, sonder zaige in dem Werck/ daß du seyest ein wahrer Catholischer/seinen Nächsten liebender/Christ. Der alleinige

und

und blosse Namen macht keinen wahren Christen/ spricht der gelehrte Origenes, sonst wurde auch zu seiner Zeit/ der gottlose Antichrist ein wahrer Christ seyn/ der zwar den Namen Christi/ nit aber dessen Werck an sich nemmen wird: Solum Nomen Christi Antichristus suscipiet, nec tamen opera Christi faciet, nec verba veritatis docebit, nec Sapientiam ejus in se ostendet: der Antichrist wird freylich den Namen Christi an sich nemmen/ beynebens aber weder die Werck Christi verrichten/ noch die Wort der Warheit lehren/ noch auch dessen Weißheit auffweisen: In sancta Ecclesia sunt multi, beglaubet mir der H. Hieronymus, qui renascuntur baptismate, & filij videntur Abrahæ, sed quia opera non habent Abrahæ, sequendo scilicet varios errores, diversáque schismata, ideò non merebuntur cum filijs cœlesti patria frui: Vil seynd in der Catholischen Kirchen/

Orig: hom. 27. in Matth.

S. Hieron. in c. 4. ad Galat.

welche vermög deß heiligen Tauffs widergebohren / und wahre Kinder Abrahæ zuseyn geglaubet werden; weilen sie aber die Werck Abrahæ nit an ihnen haben / sonder allerhand Irrthumben anhangen / in verschidene Irrsal / Zerspaltungen / und Laster sich einlassen / als werden sie mit denen wahren Kinderen / und Dieneren GOttes das Reich GOttes zubesitzen nit würdig erkennet werden / weilen sie von Gattung der Jenigen seynd / von welchen der Heil. Evangelist Joannes meldet: De nobis quidem exierunt, sed non erant de nobis: Von uns seynd sie zwar außgangen / seynd aber nit von uns / warumb? quia omnis Christianus, spricht der H. Proclus, qui non est dives charitate, id, quod dicitur, non est, weilen der Jenige / welcher nit reich / das ist / nit erfüllet ist mit der Liebe seines Nächsten / kein wahrer Christ mit Warheit mag benambset werden; es wollen halt

S. Proclus Epist. de recta fide ad Armen.

alle dise heilige und gelehrte Männer so vil sagen/als: Nit alle/so da den Namen eines Christen tragen/ seynd wahre Christen/gleichwie nit alle Israeliter/ wahre Israeliter waren. Ich mache dessen die Prob.

Isaias der Gottgeliebte Prophet stellete einstens an das Volck Israel eine wunderliche Red/ indeme er selbes also angeredet: Audite hæc domus Jacob, qui vocamini nomine Israël: Höret ihr alle/ die ihr von dem Hauß Jacob/und Israeliter genennet werdet/ dann an dem jenigen/ was ich euch sagen wird/ist sehr vil gelegen. Wol wunderlich/ daß der Prophet saget: die auß dem Hauß Jacob will ich habē/ daß sie mich hören/ welche den Namen Israel tragen/ und Israeliter betitlet werden: warumb spricht Isaias nit: höret mich ihr Israeliter! die ihr auß dem Hauß Jacob seyet: waren dann nit alle Israeliter auß dem Hauß Jacob? glaube nit/ daß ihme solches nur einer hätte nachsagen

N.XV. Gleichwie nit alle Israeliter/ wahre Israeliter warē/ also seynd auch nit alle/ so den Namē eines Christen tragē/ wahre Christen.

gen lassen; was Ursachen machet dann der Prophet Isaias einen Unterschid/ als ob nit alle auß dem Hauß Jacob/ so Israeliter genannt/ wahre Israeliter wären? disen Zweiffel auffzulösen kommet in das Mittl obangezogner H. Cyrillus, da er saget: wann der Prophet Isaias solte Red und Antwort geben/ warumb er mit gewissem Beding geredet/ und die auß dem Hauß Jacob allem ansehen nach nicht alle vor wahre Israeliter erkennet habe/ so wurde er ausser allen Zweiffel sich explicieren/ und sagen: ihr müsset wissen/ daß ein grosser Unterschid seye/ ein Israelit in dem Werck selbsten seyn/ und nur ein solcher dem blossen Namen nach/ als wolte er sagen: wahr ist es/ und mag keines wegs in Abred gestellet werden/ daß alle ins gemein Israeliter genennet werden; aber das ist auch wahr/ daß nit alle die Sitten/ Geberden/ und Werck der Jenigen an sich haben/ welche wahre Israeliter

auß dem Hauß Jacob seynd; muß also unter denenselben nothwendig ein Unterschid gemachet werden/ und hab ich derowegen/ spricht Isaias/ meine Red gestellet nit zu denen auß dem Hauß Jacob/ welche nur dem äusserlichen Schein/ und blossen Namen nach Israeliter seynd/ sonder ich habe meine Red gestellet zu den Jenigen/ welche nit nur dem Namen nach Israeliter benambset/ sonder auch in allem ihrem Thun und Lassen/ in allen ihren Wercken und Verrichtungen wahre Israeliter zuseyn erweisen/ und vor solche erkennet werden: Nomen nudum habebant, commentieret über disen Paß vilgemelter H. Cyrillus, sed mente deficiebant, alijs nimirùm moribus præditi: dem Namen nach scheineten sie fromm/ und gottseelig/ wie Jacob; ihre Sitten und Geberden aber zaigeten/ daß sie gottloß/ lasterhafft/ und allen Sünden ergeben; nit eifrig in dem Glauben; nit

S. Cyrill. l. 4.

barmhertzig in Wercken / wie die wahre Israeliter / sonder hinlässig / gleich denen Völckeren / in dem Dienst Gottes; unverschambt in dem sündigen; und mit allen Schandthaten bemacklet und behafftet.

N.XVI. Nit alle Christen seynd wahre Christen.

Ich appliciere dises vilen von denen Christen / und sage: Gleich wie Isaias der Prophet die Jenige / so nur dem blossen Namen nach / nit aber in dem Werck selbsten wahre Israeliter waren / vor solche nit erkennen wollen; also werden auch die Jenige / welche nur dem äusserlichen Schein und Namen nach / nit aber in dem Werck selbsten wahre Christen seynd / von GOTT vor keine wahre Christen / Kinder / und Diener seiner Göttlichen Majestät erkennet / wol aber von ihme als Filij adulterini, oder unrechtmässige Kinder verworffen / und verstossen / wie solches Charino seinem Sohn gethan hat Charus der fromme Käyser; diser preißwürdigiste Monarch (wie Paulus Orosius

Paul. Orol. l.6.

ein

ein uralter Scribent auß dem Eremiten-Orden deß H. Vatters Augustini benachrichtet) regierete umb das Jahr Christi zweyhundert fünff und achtzig mit einem so guten Gericht der fromm- und Gerechtigkeit; Klug- und Weißheit; Höflichkeit und Verstand; sambt allem deme/ was immer von einem preißwürdigen Monarchen verlanget werden kan/ sein Königreich/ Länder/ und Unterthanen/ das selber von allen und jeden geliebet/ und noch mehr wurde geliebet worden seyn/ wann er nit Charinum seinen Sohn zu einem Mit-Regenten seines Reichs ernennet hätte/ welchem Ubel aber Charus der Gottseelige Kayser gar schön abgeholffen/ wie man gleich hören und vernemmen wird; dann als er in Orient die Persianer mit einer grossen Kriegs-Macht zubestreitten sich entschlossen/ hatte er die Beherrschung deß gesambten occidentalischen Reichs seinem Sohn Charino überlassen/ aber

Kayser Charus will seinen Sohn Charinũ seines lasterhafften Lebens halber für seinē rechtmässigen Sohn nit erkennen.

aber sehr unglückseelig / indeme selber allen Sinnlichkeiten / und Lasteren ergeben/in aller Unzucht/und Leichtfertigkeit ein recht gottloses Leben geführet / und hierdurch dem gantzen Reich einen grossen Schandflecken angehängt/ dergestalten/daß als Charus der Kayser bey seiner Zuruckkunfft solches in Erfahrung gebracht/ er Charinum keines wegs mehr vor seinen rechtmässigen Sohn und Cron-Printzen erkennen wollen / sonder ordentlich darwider protestieret/ und gesprochen: Non est meus, das Charinus sein rechtmässiger Sohn nit seye / weilen er seinem Vatter in der Zucht und Ehrbarkeit / und anderen / einem preißwürdigen Regenten anständigen Tugenden/nicht nachgearthet.

Wird auff Gott außgedeutet.

Auff eben dergleichen Weiß mein lieber Christen-Mensch! wird der Allerhöchste Monarch Himmels- und der Erden/ der grosse GOTT einen solchen eitlen Christen / der allein dem Namen nach / nit aber

in

in der That/und in dem Werck selb-
sten ein frommer/ mitleydig- und
barmhertziger Christ ist/ von sich
verstossen/ und sprechen: Non est
meus: daß er kein wahrer Christ/
sonder vil mehrers ein Jud/ ein
Heyd/ und Barbarer seye/ welche
keinen Antheil/ und Zuspruch zu
dem Himmel haben: Alsdann wird Joan. c. 8.
es heissen: Si Filij Abrahæ estis, v. 39.
opera Abrahæ facite: wann ihr
Kinder Abrahæ, verstehe/ wahre
Christen/ Kinder/ und Diener Got-
tes seyn wollet/ so müsset ihr auch
das jenige bewerckstelligen/ was die
wahre Christen/ Kinder/ und Die-
ner GOttes bewerckstelligen/ und
vollziehen/ sonsten werdet ihr vor
solche nit erkennet/ sonder gleich
dem reichen Prasser ewig verstossen/
und verworffen werden/ welcher
alsdann erst ein Sohn Abrahæ
hat seyn/ und Abraham für seinen
Vatter hat haben wollen/ als ihme
das höllische Feur seine Zungen in
folgende Wort gelöset/ und auffge-
spöret:

Luc. c. 16. v. 24. spöret: Pater Abraham! miserere mei, quia crucior in hac flamma: Ach liebster Vatter Abraham! erbarme dich meiner / weilen ich in diser Flamm erschröcklich leyde: Aber umbsonst ware deß Reichen Prassers sein bitten/ schreyen/ und ruffen/ er wurde von Abraham vor seinen Sohn nit erkennet / weilen er den Abraham in seinem Sohn Lazaro vor keinen Vatter erkennen/ und disem seinem lieben Sohn in in Lebszeiten von dem Uberfluß seiner Güter/ Speiß und Trancks nit die mindiste Liebe hat erzaigen wollen: Modò cognoscis, schreyet von dem Himmel ein Heil. Petrus Chrysologus dem Reichen Prasser zu in dem tieffen Höllen-Grund: Modò cognoscis Patrem, sed modò se Patrem tibi esse negat, quem in Lazaro Patrem tuum esse sprevisti: Anjetzo / verfluchter Höllenbrand! da dich das höllische Feur quället/ und brennet/ wilst du Abraham vor deinen Vatter erkennen/

S. Petr. Chrysol. serm. 122.

nen/

nen / und bey demselben Hilff suchen; es widersprichet aber Abraham eben darumb dein Vatter zuseyn / weilen du ihne in Lazaro seinem armen / presthafften / und nothleydenden Sohn verachtet / und demselben als deinẽ Mit-Bruder und Nächsten die Werck der Christlichen Liebe / und Barmhertzigkeit abgeschlagen / und versaget hast: Qui enim Genitoris opera non facit, fahret weiters fort erst-angezogner heiliger Lehrer: Qui Genitoris opera non facit, genus negat: der jenige / welcher nicht thut die Werck seines Vatters / der kan mit Warheit nit sagen / daß er desselbigen rechtmässiger Sohn seye; also und auff gleiche Weiß kan der jenige mit Warheit nit sagen / daß er ein wahrer Christ / und folgsamb ein wahres Kind / und Diener GOttes seye / welcher seinen Nächsten nit liebet / und demselbem in seiner Noth / wann er wol kan / nit beyspringet / noch Zuhilff kommet;

mit

mit einem Wort/ spricht Petrus Chrysologus: Ein wahrer Christ muß vermög der wahren Christlichen und nechstbarlichen Liebe an den Tag geben/ daß er ein rechtschaffner Christ/ wahres Kind/ und Diener GOttes seye.

Das 8. Capitel

Daß die Liebe deß Nächsten ein Kennzeichen seye der Kinder GOttes/ wird mit etlichen herrlichen Exemplen dargethan/ und erwisen.

N. XVII. Nächsten liebender Diener/ und Dienerinen Gottes herrliche Exempl.

DIe Warheit dises Capitels zubestättigen/ mache ich den Anfang/ und sage/ daß auß der Zahl der wahren ihren Nächsten liebenden Christen und Dieneren GOttes nit der wenigiste gewesen seye Augustinus mein allerheiligister Groß-Vatter/ welcher die Kelch/ und anderen theuren Kirchen-Schatz versilbert/ und solchen seinem bedürfftigen Neben-Menschen

mit-

mitgetheilt. Auß diser Zahl ware auch der H. Amadeus/ von Königlichem Geblüt auß Savoyen/nachmahls aber glorreiches Mitglid unseres heiligen Eremiten-Ordens / welcher einem gewissen anderen Hertzog / da selber ihne besuchet / und zuwissen verlanget/ ob er auch ein Liebhaber der Jagd seye / und was für Jagd-Hund er habe / in den Vorhoff seines Pallasts ersagten Hertzogen geführet / und alldorten zweyhundert bedürfftige Persohnen / die er alltäglich auß Christlicher Liebe gespeiset/ gewisen hat/ sprechend: Hi sunt canes mei venatici, quibus cœlum venor : dise (nemblichen der Arme und nothleydende Neben-Mensch) seynd die Jagd-Hund / mit welchen ich den Himmel erlange. Auß diser Zahl der wahren/ ihren Nächsten von gantzen Hertzen liebenden Christen / und Dieneren GOttes ware auch der in die Liebe deß Nächsten gantz versenckte großwunderthätige

ge heilige Nicolaus von Tolentin/ dessen unaußsprechliche Liebe deß Nächsten zubeschreiben/ ein neues Buch vonnöthen wäre/ und ich als unzahlbahr anderer dem bedürfftigen Neben-Menschen erzaigten Christlichen Liebs-Stucken zugeschweigen alleinig eines hier anmercken/ und erzehlen will/ und ist folgendes : daß er nemblich in eigner Persohn für seinen bedürfftigen Neben-Menschen das Allmosen gesamblet/ solches auß Christlichem Mitleyden demselben mitgetheilet/ und auch die Speisen an seinem Mund erspahret/ damit derselben sein armer bedürfftiger Neben-Mensch geniessen möchte/ welche Christliche Liebe/ wie angenemb sie dem Allerhöchsten gewesen/ hat er solches durch nachgesetztes Wunder sattsamb zuerkennen geben; dann als Nicolaus der geschworne Liebhaber deß nothleydenden Neben-Menschens eben das Brod für denselben zur Porten

ten hat tragen wollen / unterweegs aber von seinem Vorsteher befraget worden / was er trage / antwortete er in aller Demuth / und Eingezogenheit / mit vollem Vertrauen auff GOtt / und sprache: Ehrwürdiger Vatter! Rosen trage ich / und sehet! an statt deß Brods zaigte Nicolaus mitten in dem Winter seinem Vorsteher die schönste wolrüchende Rosen; ein gleichmässiges Christliches Liebsstuck erzaigte auch Nicolaus jener bedürfftigen / nothleydenden / armen Wittib / welcher er / da ihme dieselbe das wenige / so sie annoch übrig hatte / zum Allmosen mit einem freudigen Gemüth mitgetheilet / von GOtt neben Ertheilung seines heiligen Seegens gewunschen / daß selber dises ihme dargereichte heilige Allmosen reichlich ersetzen wolte / welcher Wunsch auch nicht ohne Frucht abgeloffen / seitemahlen die arme Tröpfin die Meel-Truchen alsobald mit neuen Meel / worvon

Tolentinische Wunder-Soñe. fol. 28. und 29.

sie/ und die Jhrige noch lange Zeit zuleben gehabt / angefüllet gefunden. Auß diser Zahl der wahren ihren Neben-Menschen liebenden Christen und Dienerinen GOttes ware auch Monica unser allerheiligiste Groß-Mutter / von welcher Torellius in Beschreibung ihres wunderbarlichen heiligen Lebens-Lauff also schreibet: Panem de mensa in sinu collocabat, de paterna domo fugiens, & pauperibus distribuens: Monica, noch als ein Kind von 5.6. und 7. Jahren nahme das Brod von dem Tisch/ begabe sich mit demselben auß dem Hauß ihrer Elteren / und theilte solches unter die arme/ bedürfftige/ und nothleydende Persohnen. Auß diser Zahl ware auch der heilige Mayländische Bischoff Ambrosius, von welchem der H. Paulinus zeuget/ und also schreibet: Facillimi ad eum aditus, etiam infimis, palàm omnibus eum alloqui cupientibus; nullus ingredi à Janitoribus

Torell. in vita.

S. Paulin. in vita.

veta-

vetabatur; omnes ad ſe venientes excipere, uniuscujusque audire negotia; commodis & opportunitatibus omnium inſervire; ſingulorum levare moleſtias; ſingulorum perferre miſerias, & infirmitates conſuevit, welche Wort auff unſere teutſche Mutter-Sprach ſo vil ſagen/ als: Ambroſius der H. Mayländiſche Biſchoff ware ein ſo groſſer Liebhaber ſeines Nächſten/ und Neben-Menſchens/ daß er allen und jeden den Zugang geſtattet/ ſo immer mit ihme handlen/ reden/ und ſprechen wolten/ durffte auch keiner von denen Thorwartheren ſich unterſtehen/ jemand den Zugang zuverſagen/ weilen diſes heiligen Biſchoffs ſeyn gröſte Freud geweſen/ wann er ſeinen Nächſten höflich und liebreich empfangen/ ſein anbringen vernemmen/ und einen jeden in ſeinem Anligen hat tröſten/ oder aber von demſelben befreyen können. Diſen außerwehlten Liebhaberen deß

Nächsten kan auch mit besten Fug beygesellet werden der H. Carolus Borromæus, qui domesticam suppellectilem, ne relicto sibi lectulo, in eosdem alendos contulit, super nuda imposterum tabula cubans: welcher seinem Nächsten zu Lieb seinen Haußrath demselben mitgetheilet/ und so gar seinem Beth nit verschonet/ sonder zu Unterhaltung deß bedürfftigen Neben-Menschens hat hergeben/ er aber hinfüran auff einem harten Brett ligen wollen. Ein solcher grosser Liebhaber seines Nächsten ware auch Hyppolitus, der Römischen Kirchen Cardinal/ und Enckel Clementis deß sibenden diß Namens gewesten Römischen Pabstens/ welcher/ da er vermercket/ das Hyppolitus sein Enckel mit allzuvilen Persohnen überleget/ dessen Hauß-Meister zu sich beruffen/ und eine ordentliche specification aller Persohnen verlanget hat/ von denen er vil unterstrichen/ und

In vita.

solche

solche mit allem Ernst / als einen Uberfluß abzuschaffen anbefolchen. Als nun solches Hyppolyto dem mitleidigen Cardinalen von seinem Hauß-Meister hinderbracht worden / begabe sich Hyppolitus zu Clemente seinem Herrn Vetter / und redete denselben mit tieffister Demuth also an: Wahr ist es / wie Ihro Heiligkeit vorgeben / daß nemlich solche Persohnen ein Uberfluß meines Hauses seyen / und ich also derenselben gar wol müssig gehen könne; allein berichte ich Ihro Heiligkeit / daß ich zwar gar wol ihrer / sie aber nit meiner Persohn und Hauses entrathen können / zumahlen sie ohne mich / und ausser meinem Hauß nit wol leben können / in deme sie alle arme bedürfftige Leuth / und meiner Hilff höchstens vonnöthen / die ich ihnen auch auß Christlichem Mitleyden / und nächstbahrlicher Liebe hertzlich gern ertheile / mich erinnerend jenes edlen Spruchs Augustini deß gros-

sen H. Kirchen-Vatters/ da er saget: Quare pauper non accipiat tecum cibum, qui tecum est recepturus regnum cœlorum? Quare pauper non accipiat pauperem tunicam,qui tecum recepturus est immortalitatis stolam? Quare pauper non mereatur panem tuum, qui tecum meruit accipere baptismi Sacramentum? Cur pauper indignus est accipere reliquias ciborum, qui tecum invitatus est ad convivium Angelorum? zu teutsch: Warumb solle dein armer/ bedürfftiger Neben-Mensch von deinen Speisen nichts geniessen/ indem er einstens mit dir das Reich der Himmlen besitzen wird? warumb solle dein nothleydender Neben-Mensch von dir nit einen alten Rock/ oder dergleichen erhalten können/ indeme selber mit dir das Klaid der Unsterblichkeit empfangen wird? warumb soll dein armer Neben-Mensch keinen bissen Brod verdienen/ indem selber

S. August. serm. I. Dom. 2. Advent.

selber mit dir das H. Sacrament deß Tauffes empfangen hat? warumb solle endlich dein bedürfftiger Neben-Mensch unwürdig seyn/den Uber-Rest deiner Speisen zugeniessen/ indeme selber/ wie du / zu der Mahl-Zeit der Englen eingeladen? Cùm ergo facis prandium, ermahnet alle und jede obberührter mein H. Ertz-Vatter Augustinus: Cùm facis prandium, aut cænam, noli invitare divites, ut te iterùm invitent, & sic tibi fiat retributio, sed voca pauperes, & claudos, & beatus eris, etsi enim non habeant, unde retribuant tibi, retribuetur autem tibi retributione Justorum: Wann du ein Mittag- oder Nacht-Mahl anzustellen gesinnet/ so lade nit ein die Reiche und vermögliche/von denen du hinwiderumb eingeladen: und also ein Höflichkeit mit der anderen ersetzet werde/ sondern beruffe zu deinem Mittag- oder Nachtmahl den armen/verlassenen Neben-Menschen/

und ich versichere / daß du hier und dort glückseelig sein werdest ; dann obwolen dir zwar dein Christliche Lieb dein armer Neben-Mensch nit ersetzen/ noch belohnen kan / so wird dir doch dise dein Christliche Liebe von dem Vatter aller Armen vergolten / und belohnet werden/ nemblich von dem grossen GOTT; disem edlen Außspruch und haylsamen Ermahnung ihres heiligen

Torell. to. 2. fol. 234. n. 8. & seqq.

Ertz-Vatters hat auff das embsigiste nachgelebet die seelige Brigida/ unseres heiligen Ordens / welche eine so grosse Liebhaberin ihres verlassenen Neben-Menschens gewesen/ daß sie alles/ was sie nur auff-treiben können / auch so gar den Degen Dupraci ihres Vatters demselben zugetragen/ wessentwegen er sie dann als eine Verschwenderin aller seiner Haabschafft dem König in Hibernia vor eine Sclavin/ und ewige leibeigne verkauffen wollen / welcher aber eine dergleichen Sclavin zukauffen sich un-

würs.

würdig geschätzet/ und Dupracum zu was besseres beredet/ als er von Brigida auff Besprach- und Befragung/ warumb sie doch alles/ was ihr unter die Hand kommet/ dem bedürfftigen Neben-Menschen zutrage/ und wem sie wol den Degen ihres Vatters verehret/ von derselben verstanden/ daß sie so wol den Degen ihres Vatters/ als auch all anderes Christo JESU/ dessen Gestalt der nothleydende Neben-Mensch præsentieret/ und ihme nichts abgeschlagen werden kan/ geschencket und verehret habe. Geschweige/ umb den günstigen Leser nit urdrüssig zumachen/ unzahlbahr andere dergleichen herrliche Exempl/ in deren Anhörung/ und Lesung manchem frommen Christen ein innerlicher Antrib kommen thut/ sich nach dem Exempl so viler frommen Dieneren und Dienerinen GOttes in der Liebe deß Nächsten zuüben/

wann sie nur wusten wer eigentlich ihr Nächster seye / deme sie beyspringen sollen / und was für eine die jenige seyen / welchen die Liebe deß Nächsten vor anderen von GOTT hie und dort reichlich belohnet/ und vergolten wird.

Das 9. Capitel.

Wer eigentlich unser Nächster / und was für Persohnen die jenige seyen; denen von dem grossen GOTT vor anderen die Ubung der nächstbahrlichen Liebe vergolten/ und belohnet wird.

N. XVIII. Wer unser Nächster/ und wer die Jenige/ denen ihr Liebe deß Nächsten vor anderē

OBwolen ausser allen Zweiffel/ und nur gar zugewiß / daß alle und jede/ so sich der Liebe deß Nächsten ergeben/ dessentwegen von GOtt hoch angesehen/ und belohnet werden / so ist jedoch auch nur gar zugewiß / daß die Jenige von GOtt mit grösseren Gnaden/

und

und Ehren-Titlen begabet / und belohnet werden / welche in der Liebe ihres Nächsten jener Liebe am maisten nacharthen / welche JEsus unser liebster Heyland und Seeligmacher uns Menschen erzaiget / indeme er uns / von dem tödtlichen Mordbiß der verbottnen Frucht auch mit Dargebung seines Lebens / und Vergiessung seines Rosenfarben allerheiligisten Bluts gehaylet und curieret hat / in welcher Warheit mir ein jeder beyfallen wird; dann gleichwie (ich rede solches mit höchster Ehrenbiethigkeit ohne præjudiz oder Nachtheil eines jeden Heiligen / und Außerwählten in dem Himmel) gleichwie nit alle Heilige in der Glory einander gleich / also ist auch die Glory / Lohn / und Verdienst / unterschidlich / welchen GOTT denen Liebhaberen ihres Nächstens mittheilen und geben thut. Damit ich derohalben zu dem Haubtzweck meines gegen-

von GOtt vergolten / und belohnet wird.

genwärtigen geringen Wercklein komme/ als erkühne ich mich/ und sage/ daß zwar alle Menschen unsere Nächsten/ und wir selbe zulieben verpflichtet und verbunden seyn/in diser Liebe aber excellieren/ und werden vor anderen von GOtt hoch angesehen/ und belohnet/ welche gleich dem Evangelischen Samaritan ihrem Nächsten in seiner Unpäßlichkeit/Kranckheit/und presthaffte/auch mit Hindansetzung ihres eignen Lebens/ mit Lieb/ Gedult/ und Mitleydens-Bezeugung beystehen/ dienen/ und außwarten/und dise Persohnen seynd die Operarii, Beicht-Vätter/ Seelsorger/ Kranckenwarter/ und Kranckenwarterinen/ Geistlich/ und Weltliche/ in Summa/ alle und jede/ welche auff ersagte Weiß ihrem kranckẽ/ verwundten/ und presthafften Neben-Menschen beystehen/ und Zuhilff kommen.

N. XIX. Lob und

Was nun die Heilige Vätter von ersagten Persohnen halten/und

was

was für ein Lob sie denenselben auß-sprechen/ wolle man/ viler anderer zugeschweigen / vernemmen einen H. Thomam von Villa Nova, welcher den Kranckenـ-Dienst / und die Kranckenwarterey anderst nit pflegete zunennen/ dann jenen schönen/ und grünen Wasen/ auff deme der Prophet Moyses GOtt den Allmächtigen in dem brinnenden Dornbusch gefunden hat: Mercket es wol / sprache öffterens diser heilige Ertz-Bischoff: Mercket es wol/ liebste Brüder! und befleisset euch vor allem/ daß ihr euch das Kranckenwarten über alles angelegen seyn lasset / und denenselben mit allerdencklicher Liebe/ Gedult/ und Mitleydens - Bezeugung dienet / und außwartet ; seitemahlen das Krancken-Hauß/ und Kranckenstuben jener schöne / grüne Wasen Moysis/ allwo unter denen Dörneren verschidener Ungelegenheiten und Verdrüßlichkeit (welche alle die Jenige/sie seyen gleich Geistlich/ oder

Ehrepreiß der jenigē/ welche (sie seyn gleich Geistlich- oder weltliche/ dem krancken Neben-Menschē/ mit Lieb/ Gedult/ und Mitleydungs-bezeugnus außwartē.

oder Weltlich / so denen Krancken beystehen/ dienen/ und außwarten/ einzunem̃en und zugewarten haben/ mit Gedult und Liebe aber auß-stehen/ und übertragen) GOTT selbsten gefunden wird. Dises ware nit nur allein die Lehr obgemeldten heiligen Valentinischen Ertz-Bischoffens Thomæ von Villa Nova vor andere / sonder ein solche/ die er selbsten mit embsigen Fleiß geübet hat; dann als ihme nach zuruckgelegten Novitiat, oder Probier-Jahr von seiner vorgesetzten Obrigkeit/ denen Krancken zudienen / und zubesuchen erlaubet worden/ hat er dieselbe den Tag hindurch öffterens besuchet / alle mögliche Hilff gelaistet / gantz liebreich getröstet / und die Schwachheiten deß Leibs auß liebe GOttes zu Abbüssung der Sünden mit einer Christlichen Gedult zuübertragen also grundhertzig / und eyferig ermahnet/ daß sie Thomam nit nur als einen Vatter geliebet / sonder

auch

auch (wann sie ihne in das Kran-cken-Zimmer hineinzugehen ver-nommen/ einen Engl deß Himmels zu ihnen zukommen/ und von selbem getröstet zuwerden / vermainet ha-ben. Als Thomas das mühesame Ambt eines Prioris, oder Vorste-hers deß Closters/ wie wol gantz ungern/ auß Gehorsamb auff sich hat nemmen müssen/ ware sein gröste Obsorg/ daß er selbst in Persohn zugegen sein kunte/ und alles ver-anstaltete/ wann etwann der Me-dicus denen Krancken was vorge-schriben oder verordnet hat.

N. XX. Außspruch der seeligen Claræ de Monte Falco von dem Kran-ckenwarten.

Die seelige Clara de Monte Falco unseres heiligen Eremiten-Ordens nennete den Dienst der Krancken/ einen Dienst der Englen/ in welchem die Krancken-warter/ und Krankenwarterinen (Geist-lich- und Weltliche) ihren Brü-deren und Schwesteren nicht als Menschen/ sonder als Engl dienen/ und außwarten. Diser Ursachen halber dienete sie (wiewollen als

Ab-

Abbtissin/ und Vorsteherin) allen ihren Krancken Mit-Schwesteren/ mehrers als ein liebreichiste Mutter/ als ein Vorsteherin/ und vorgesetzte Obrigkeit/ verrichtete auch mit Gelegenheit bey denen Kranckcken solche verächtliche Dienst/ daß sich ihre Mit-Schwesteren darob höchstens verwunderet/ und der seeligen Claræ de Monte Falco als ihrer liebwerthisten Frau Mutter/ und Vorsteherin öffterens gesaget/ daß sie bey denen Krancken mehrers thue/ als einer Vorsteherin gebühre. Es antwortete aber auff dises die seelige Clara de Monte Falco ein vor allemahl/ und sprache: Liebe Schwesteren! wann ich denen Krancken diene/ hab ich darvon meinen Verdienst; weilen ich dann solches weiß/ also sage ich euch/ daß mein Wunsch dahin zihle/ und mein gröster Trost/ und Freud wäre/ wann ich allen Krancken der gantzen Welt/ absonderlich aber denen/ so mit denen abscheulich und

gefährlichisten Kranckheiten behafftet seynd / dienen / und außwarten kunte. In Warheit / dise Gottseelige Dienerin hat gewust / wer ihr Nächster seye? O! grosses Ambt / O! grosse Würdigkeit aller deren / so denen Krancken und presthafften Persohnen mit Liebe / Gedult / und Mitleydens-Bezeigung dienen / und außwarten: die seelige Clara, wie man gehöret / vergleichet die Kranckenwarter und Kranckenwarterinen denen Englen; der H. Gregorius Nyssenus aber vergleichet selbe ihrem Erlöser sprechend: Personam Salvatoris nostri induunt, qui serviunt infirmis, sicut enim propriam nobis benignus largitus est personam, sic & infirmis servientes eisdem & suam propriam personam: considera ergo, quinam sint, & eorum cognosces dignitatem: die Jenige so denen Krancken mit Liebe / und Gedult außwarten / die vertretten die Stell deß eingebohrnen Sohn GOttes /

S.Gregor. Nyss. orat. de prox. am.

Bayerische Staatsbibliothek München

dann gleichwie derselbe auß angebohrner seiner Milde und Barmhertzigkeit uns Menschen in eigner hocher Persohn drey und dreyssig Jahr liebreichist gedienet / und sein Leben für uns dargegeben / also warten auch die Operarij, Beicht-Vätter/ Seelsorger/ Kranckenwarter/ und Kranckenwarterinen ihrem Krancken/ presthafft/ und nothleydenden Neben-Menschen mit freuden auß/ und schlagen ihr Leben gering in die Schantz / welches ja nichts schlechtes ist/ nach Zeugnus Christi deß HErrn selbsten/ welcher bey Joanne seinem geliebten Jünger und Evangelisten sich mit nachgehenden Worten vernemmen lasset sprechend: Majorem hâc dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis: Niemand hat eine grössere Liebe / als welcher seine Seel vor seine Freund auffsetzet/ und will so vil sagen/als: keiner hat gegen seinem Nächsten ein grössere Liebe / dann allein der

Joan. c. 15. v. 13.

jenige/

jenige/welcher sich seinem Nächsten zulieb nit nur allein seiner Güter beraubet/ sonder auch so gar in die Gefahr deß Lebens hinein begibet/ und solches/ wie ich schon gemeldet/ gering in den Wind schlaget/ welches in Warheit vil von denen Eyfer-vollen Operarijs, Beicht-Vätteren/ Seelsorgeren/ Krancken-warteren/ und Krankenwarterinen bewerckstelligen; und also auß disem gar schön abzunemmen/und zuerkennen/ daß es umb die Bedienung der Krancken / und krancken Neben-Menschens keine schlechte Sach/ sonder bey GOtt in grossen Ansehen seyen. Der heilige Seraphische Lehrer Bonaventura erhöchet das Krankenwarten / und den Krancken-Dienst noch höcher/ und will (jedoch mit vorgehender Demuthvoller protestation) haben/ daß der jenige/ welcher mit Lieb / Gedult / und Mitleydens-Bezeugung einem Krancken dienet / und außwartet/ in disem/ und bey disem

seinem Ambt nit nur allein ein Engel seye/ sonder auch etlichermassen mehrer verdiene / als wann er Christo dem HErrn in selbst eigner Persohn dienete / und außwartete; damit aber dises/ keinem vil geredet zuseyn vorkomme / als setze ich hierbey die Wort obangezognen Seraphischen Lehrers / so also lauten: Credo, sine præjudicio tamen, quòd is, qui ferventer & diligenter, sicut dictum est, Christo in proximo suo ministrat purè propter Christum, & totaliter tendens in ipsum, plus mereretur, & à Deo ampliùs approbaretur, quàm si proprio Christi corpori ministraret: Ich bin der Mainung/ spricht vil gemeldter heiliger Lehrer Bonaventura: Ich bin der Mainung (rede und schreibe aber solches ohne einigen Nachtheil / und mit gebührender Ehrenbiethigkeit) daß wann einer angezognermassen mit grossem Fleiß dem krancken Neben-Menschen außwartet / allein umb

S. Bonav. in Stimul. am. c. 5.

der Liebe Christi willen / auch disen Dienst zu keiner anderen / dann allein zu Christi Lieb anordnet / ein solcher vil mehrer verdiene / und von GOTT angesehen werde / als wann er den wesentlichen Leib Christi selbst bedienete: Quis ergo, machet er den Schluß: Quis ergo declinet infirmum? Quis negligat desolatum? cùm in illo videamus Christum, & plus possimus mereri, & Deo placere, ut probatum est, quàm si ministraremus ipsi Christo: Wer solle dann den Krancken-Dienst scheuen? wer solle dem Krancken / und presthafften Neben-Menschen nit mit Freuden außwarten? wer solle denselben nit trösten / indeme man in solchem Christum den HErrn sehen / mehrers verdienen / und GOTT selbsten vil besser gefallen kan / (wie bereits erwisen worden ist) als wann man dem lieben Heyland in selbst eigner Persohn dienete / und außwartete. Mercke dises wol

O! Christliche Seel/ die du dir offt wünschest/ und dich glückseelig schätzen thätest/wañ du nur deinen geliebten Seelen-Bräutigam Christum JESUM bedienen kuntest: Nimme gewahr/ ich zaige dir solchen mit Fingeren: In infirmario jacet, ibi angustiatur, ibi torquetur: Curre ergo, & illi ministra, infirmo scilicet serviendo, & compatiendo: In dem Krancken-Zimmer/ und in der Krancken-Stuben/mein liebe Christliche Seel! dort liget JESUS dein geliebter Seelen-Bräutigam/ dort leydet er Angst/ dort leydet er Schmertzen/ dorthin lauffe und warte ihme auß/ durch ein Christliche Hilff laistung/Außwartung/und Bedienung deines Krancken/ presthafften Neben-Menschens/ welche Bedienung/ Lieb/ und Mitleyden dir gewiß dein Erlöser nicht unbelohnter lassen/ sonder treulich belohnen/ und vergelten wird/ wie solches erfahren jener fromme Layen-Bruder

der auß unserem heiligen Eremiten-Orden/ Namens Fr. Martinus, von welchem unser berühmter Ordens-Chronista Aloysius Torellius schreibet/ daß als sich berührter frommer Laicus auß Befelch seiner Oberen von seinem Closter in ein anderes begeben; unter Weeg aber einen elenden/ krancken/ Geschwär-vollen Menschen angetroffen/ welcher/auf Fratris Martini befragen/ woauß/ und wohin er wolle/ demselben geantwortet / in das nächstgelegne Closter / so eben das jenige gewesen / in welches Frater Martinus von seinen Oberen in gewissen Geschäfften geschicket worden/ er aber wol gesehen / daß diser arme Tropf seines Zustands/ und Schwachheit halber denselbigen Tag nicht wol weiter wurde kommen/ sonder auff offentlicher Strassen unter dem freyen Himmel ligen bleiben müssen/ was thate Frater Martinus? Ungeacht der schwären Kranckheit / und viler Aytter-fliessenden Ge-

Torell. to. 2. sæcul. August. fol. 483. n. 2. & seqq.

Krancken-Dienst wird von Gottreichlich belohnet/ und vergolten.

schwären braitete er seinen Raiß-mantel auff die Erden auß/wicklete in solchen den presthafften armen Tropfen nach Möglichkeit ein/namme selben auff seine Achsl und Schultern/ und truge ihne mit einer weit grösseren leichte/und schnellerer Behendigkeit fort/ dann er zuvor ohne dise glückseelige Burde gangen ist. Als nun Fr. Martinus mit seinem Krancken/ presthafften Neben-Menschen in die Gegend deß Closters kommen/ und ihne sein Vorsteher von fernen erblicket/ ruffte und sprache derselbe zu seinen Untergebenen Conventualen: Lauffet/ liebe Mitbrüder/ lauffet/ und sehet das Wunder; Fr. Martinus kommet/ und traget Christum den HErrn auf seinen Schulteren/deme auch warhafftig also gewesen ist/ dann/ so bald nur Frater Martinus mit dem Göttlichen Gast/ den er selbst nit erkennet/ in dem Closter ankommen/ stige der liebreiche JEsus (welcher die Gestalt dises armen/

men/ mühseeligen Frembdlings an sich genommen) von denen Achslen Fratris Martini herunter/ und redete denselben also an: Martine! tu me non erubuisti super terram, & ego te non erubescam super cœlos: du hast dich Martine! auff Erden meiner nit geschämet/ und ich will mich deiner nicht schämen in dem Himmel/ nach welchen Worten der liebe JESUS in Angesicht der Augen verschwunden ist. Also belohnet GOTT die Lieb/ so man dem Krancken/ und presthafften Neben-Menschen erzaigen thut/ allen Krankenwarteren/ und Kranckenwarterinen zu einem Trost/ und haylsamer Unterweisung/ daß wann sie mit einer wahren Liebe/ Gedult/ und Mitleydens-Bezeugung denen Krancken dienen/ und außwarten/ sie vilmehr Christo dem HErrn selbsten außwarten/ weder ihrem erkranckten Neben-Menschen/ auch nit leichtlich eines unglückseeligen Tods sterben können/ wie Augu-

stinus mein allerheiligister Ordens- und Stammens-Vatter beglaubet/ also schreibend: Nunquam me legisse recordor, mala morte periisse illum, qui libenter in hac vita opera charitatis, vel pietatis exercuit: Ich kan mich nit erinneren/ gelesen zuhaben/ daß der Jenige eines bösen Tods gestorben seye/ welcher in Lebs-Zeiten seinem Neben-Menschen mit Freud/ Lieb/ und Geduld hat außgewartet.

Das 10. Capitel.

Absonderliche Exempel der Jenigen/ so denen Krancken mit grosser Liebe/ Geduld/ und Mitleydens-Bezeugung außgewartet/ und gedienet haben.

N.XXI. Wie eifrig ihnen verschidene Diener uñ Dienerinē/ GOttes den Kran-

ES lasset sich weder mit dem Pembsel einer geschliffenen wolberedeten Zungen/ noch auch mit der Feder einer flichtigen glückseeligen Hand nach gnügen vorsteilen/ und beschreiben/mit was für

für einem Eyfer / Liebe / und Jnnbrunst verschidene fromme Diener / und Dienerinen GOttes / dem Dienst und Außwartung der Krancken sich ergeben haben / nit anderst / als wann sie ihren Angst- und Schmertz-vollen Erlöser in eigner Persohn bedieneten / und demselben außwarteten / wessentwegen sie ihnen dann das Oel der Göttlichen Gnaden zu ihrem grösten Seelen-Heyl reichlich verschaffet / und gesamblet haben. Allda machet der Heil. Chrysostomus eine schöne Betrachtung über jene Evangelische Begebenheit / Krafft welcher berichtet wird / was gestalten sich die fünff thorrechte Jungfrauen in Ermanglung deß Oels zur nothwendiger Unterhaltung ihrer Amplen also verabsaumet / daß ihnen die Porten deß Himmels vor der Nasen zugeschlossen / und sie zur himmlischen Hochzeit deß Bräutigams / anerwogen sie zu selber gleich denen fünff wei-

ckendienst haben lassen angelegen seyn.

weisen Jungfrauen eingeladen/und beruffen waren / dannoch zu diser himmlischen Hochzeit nicht gelassen worden seynd. Dise schrifftliche Begebenheit lehret uns absonderlich/ spricht Chrysostomus der heilige Kirchen-Vatter / daß/ wann wir Menschen zu dem Ende unseres Lebens in der Ampl unserer Hertzen mit dem Oel der Göttlichen Liebe nit wol versehen / selbe ohn alles Mittl erlöschen / und wir also in Ermanglung dises himmlischen Gnaden-Oels von dem Reich der Himmlen ohnmittlbahr werden außgeschlossen werden : Weilen aber das heilige Evangelium selbsten anbefilchet: Ite ad vendentes, & emite vobis, daß wir hingehen/ und berührtes Gnaden-Oel bey denen Verkauffenden einhandlen sollen/als fraget über disen Evangelischen Paß hochgedachter heiliger Kirchen-Vatter Chrysostomus/wer eigentlich dise Verkäuffer / und Handlsleuth seyen? Er gibet ihme

Matth. c. 25. v. 9.

hier-

hierauff selbsten die Antwort und saget: wie daß dise edle Verkauffer/ und Handlsleuth niemand anderer seyen/ als eben die Arme/ Krancke/ und presthaffte Persohnen/ und diser edlen Handlsleuthen gibet es eine grosse Anzahl : Multi sunt, spricht vilgedachter heiliger grosser Lehrer: qui oleum Gratiæ divinæ vendunt; nudi scilicet, esurientes, ægroti, quique in carceribus sunt; hos pasce, istos vestibus indue, jacentes visita, quæ si feceris, accurret oleum gratiæ uberiore copia, quàm soleant aquarum fontes: Vil seynd deren/ so das Oel der Göttlichen Gnaden verkauffen; benantlich die Nackende/ Hungerige/ Krancke/ und Gefangne ; dise speise/ jene träncke/ dise bekleide/ jene aber besuche/ und tröste in ihrer Gefangenschafft: auf solche Weiß wird dir das Oel der Göttlichen Gnaden vil mehr lauffen und flüssen/ als die gemeine Brunnquelle zulauffen/ und zuflüssen pflegen.

N. XXII. Fabiola Romana erbauete das erste Spittall.

Disen edlen Außspruch hat in dem Werck/und in der That selbsten wol redlich erfüllet Fabiola Romana ein Hochadeliche Matron, und Tochter der heiligen Paulæ, welche die erste gewesen ist/ so das Oel der Göttlichen Gnaden in der Ampl ihres mitleydigen Hertzens über-häuffig zusamblen ein Spittal auß Christlicher Liebe vor die Arme/und Krancke erbauet/ denen sie in eigner Persohn mit einer so grossen Liebe/ und Mitleydens-Bezeugung gedienet/ und außgewartet/ daß sie dessentwegen von dem Heil. Hieronymo nit gnugsamb kan gelobet und geprisen werden; seitemahlen dise edle Römerin auch ab denen gefährlichisten Kranckheiten ihres ligerhafften Neben-Menschens sich nit im mindisten entsetzet/ sonder selbe mit eignen Händen gesäuberet/ verbunden/ und nach allen Kräfften gantz Mütterlich verpfleget hat: Fabiola, seynd die selbst eigne Wort Hieronymi deß

hei-

heiligen Kirchen-Vatters: Fabiola omnium prima Xenodochium construxit: Fabiola die edle Römerin ware die erste/ so in Rom für die Krancke und presthaffte Persohnen ein Spittall erbauet / und gestifftet hat: Morbo regio confectos humeris suis portavit; purulentam eorum saniem lavit; cibos propria manu præbebat; spirans cadaver sorbitiunculis irrigabat, & quos alius aspicere horrebat, ipsa benigniter aspiciebat: Mit allem disem (daß sie nemblich denen Krancken und presthafften Persohnen zum guten ein Spittall erbauet/ und gestifftet) ware offtgedachte edle Römerin nicht vergnüget / sonder sie namme die Jenige / so mit abscheulichen Kranckheiten behafftet / auff ihre eigne Schulteren; sie waschete ohne einigen Eckel oder Grausen die Unter-fliessende Wunden; sie reichte mit eignen Händen denen Krancken die Speisen; erquickte die allgemach

gemach sterbend; und stinckende Cörper mit allerhand wolruchenden Salben / Säfften / und Wässeren / und truge gantz kein Bedencken / jene gefährliche Zuständ / und Krancke anzusehen / welche anzusehen / andere ein Bedencken getragen / und sich entsetzet haben. O! liebe Christliche Seel / wann ein so edle Frau sich nit entsetzet vil weniger geschämet hat / in eigner hocher Persohn denen Krancken und presthafften mit einer unaußsprechlichen Liebe / Geduld / und Mitleydens-Bezeugung außzuwarten / umb wie vil weniger sollen sich dessen schämen / und entsetzen die schlechtere Stands-Persohnen? Ein solcher grosser Liebhaber der Krancken ist auch gewesen unser seeliger Henricus de Vrimaria, von welchem Jordanus de Saxonia bekennet / daß erstgemelter fromme Diener GOttes alltäglich nach vollendter H. Meß mit Genembhaltung seiner Oberen alle ihme be-

wuste / und bekandte Krancke besuchet / selbe auff alle mögliche Weiß getröstet / und ihre Schwachheit GOTT zu Lieb zu Abbüssung ihrer Sünden / und Vermehrung zukünfftiger Glory mit Christlicher Gedult zuübertragen / ermahnet und gebetten hat; Ja / wann etwann ein oder der andere ab der Medicin einen Grausen erzaiget / verkostete solche Henricus, und sprache dem Krancken so lang zu / biß er denselben die Medicin, oder Speisen zunemmen beredet hat: die Wort deß seeligen Jordani de Saxonia lauten auff latein also: Tantam pietatis humanitatem ad infirmos habuit, ut sæpè cibum, vel potum, quem infirmus horrebat, ipse primus coram eo sumeret, ut vel sic infirmus audaciùs & libentiùs sumeret, quod ministrabatur: Welche Wort ich allererst in unserer teutschen Mutter-Sprach gegeben / und also zuwiderhollen unnöthig zuseyn erachte. Es ware

B. Jordani de Saxon. In vit. Fr. l. 1. c. 1. fol. 98.

halt obangezogner seeliger Diener GOttes in der Medicin selbsten wol erfahren/wessentwegen er dann denen Krancken alle mögliche Hilff gelaistet hat/ absonderlichen einem aussätzigen Religiosen / dene er in seiner Cellen hat ligen lassen / mit selben geessen/ und getruncken / biß ersagter Religios gantz gesund/und hayl/ auch von andern nit mehr geschihen worden ist. Eben dergleichen grosse Liebe truge nit minder gegen denen Krancken und presthafften der seelige Nicolaus Tini de Mareschotti, von deme nachfolgendes annemblich zuhören / und
Torell. to. zulesen ist. Diser gottseelige Die-
6. fol. ner GOttes/ als er eines Tags ei-
241. n. 10. nen armen / von Jedermann verlassnen Leprosen unter einem Apfl-Baum ligend erblicket / erbarmete er sich dessen / umbarmbete solchen auß Christlicher Liebe / truge ihne in sein Closter / legte den mühseeligen Menschen in sein selbst eignes Beth/ versahe ihne mit denen besten

Artz-

Artzney-Mittlen / und wolte von dem armen Tropfen ehender nicht hinweck gehen / biß der elende Mensch thails durch die angewendte Artzney-Mittlen / thails auch in Ansehen seines innbrünstigen Gebetts / welches der seelige Nicolaus Tini de Mareschotti ohne auffhören zu Erhaltung der Gesundheit deß armen Leprosen gegen dem hochen Himmel hinauffgeschickt / die erwünschte Gesundheit erhalten hat. Die heilige Radegundis auß unserem heiligen Orden / annoch als Königliche Gemahlin Clotarij, deß Königs in Franckreich / erbauete mit dessen günstiger Verlaubnus ein Spittall vor die Krancke / und Nothleydende / welche sie offt und vilmahlen in höchster Persohn besuchet / denenselben mit Freuden gedienet / Speiß und Tranck dargeraichet / als ob sie nit eine so grosse Königin / sonder die allermindiste Krranckenwarterin / und Dienstmagd wäre.

N.XXIII. Folgen noch etliche dergleichen herrliche Exempl.

Merckwürdig ist das jenige/ was Torellius, und mit ihme Chiminelli, und Petrus Sacchi in der Beschreibung deß wunderbarlichen Lebens-Lauff deß seeligen Antonij de Aquila unseres heiligen Eremiten-Ordens registrieren/und verzaichnen/ was gestalten nemblich diser außerwählte Freund Gottes (da er sich noch in der Welt befunden) schon ein berühmter Wund-Artzt gewesen/ die Schadhaffte/ und Verwundte umbsonst gehaylet/ und die Hilffmittl auß purer Liebe GOttes und deß Nächstens ohne Geldempfang mitgetheillet/ keine andere Belohnung verlangend/ als daß seine Patienten fromm/ und gottseelig leben/ die Sünd/ als eine Beleydigung deß grossen GOttes flühen/ und ihr leben nach Möglichkeit bessern solten; ermahnete auch seine Patienten/ daß sie die Welt verlassen/ und eine approbierte Religion annemmen und erwählen solten; auff welche

Torell. to. 7. fol. 306. N.C. & seqq.

Weiß

Weiß er vil Seelen dem Himmel gewunnen hat. Als er nun auff Begehren vornembster Stands-Persohnen von seinen Oberen so wol in Spanien/als auch in Franckreich (an welchen beyden Orthen Antonius de Aquila der Gottgeliebte seelige Diener GOttes eine unzahlbahre Menge der Krancken mehrers Miraculoser- dann natürlicher Weiß curieret) geschickt worden/ und endlich widerumb zuruck in seinem Convent zu Aquila angelanget/ wurde dem fromen Mann GOttes von seiner vorgesetzten Geistlichen Obrigkeit daß zwar mühsame / jedoch verdienstliche Ambt eines Beicht-Vatters deß Frauen Closters S. Luciæ unseres heiligen Eremiten-Ordens auffgetragen/ deme er als Beicht-Vatter achtzehen gantzer Jahr vorgestanden. Wie aber/ und auff was Weiß der allgütige GOTT disen seinen außerwählten Diener wegen seiner denen Krancken/ und prest-

hafften erzaigten grossen Liebe mit Gnaden angesehen / ist solches gar schön auß deme abzunemmen/ weilen die achtzehen Jahr hindurch / in denen er berührtem Frauen-Closter vorgestanden / nit eine von denen Closter-Frauen gestorben / obwolen deren siben und achtzig in der Zahl gewesen seynd / welches auch vor ein sonderbahres Miracul in Beschreibung seines Lebenslauf angemercket worden ist. Ja was noch mehrer/ so thate offtangezogner seeliger GOttes seinen Geistlichen Ordens-Töchteren nachgehendes versprechen / daß/ so offt und vilmahlen nach seinem Tod eine von ihnen auß Göttlicher Anordnung dises zeitliche enden/und beschliessen solte/ er dessen zuvor (wann es ihme GOTT vergünstigen solte) ein Zaichen geben wolle/ damit sie sich alle desto füglicher zu dem bevorstehenden Tod beraiten kunten/wie dann noch heut zu dato, ehe und bevor auß gemeldten Frauen-Closter

ster eine stirbt / unter dem Stein ihrer Begräbnus ein starcker Straich gehöret wird / worauff sich dann alle mit grosser Zerknirschung zu dem Tod beraiten / nicht wissend / was für eine auß ihnen in die lange Ewigkeit werde raisen müssen. Daß deme also / beglauben solches in deß seeligen Antonij de Aquila höchst verwunderlicher Lebens-Beschreibung Chiminelli, wie auch Petrus Sacchi, mit vermelden / daß Don Casparus Gaioso Bischoff zu Aquila über eine so seltsame Begebenheit alle Closter-Frauen examinieret / und nach eingeholter Warheit von Don Paulo Gualtieri seinem Notario einen glaubwürdigen Process hierüber auffrichten / und verfassen lassen:

Chiminelli & Petrus Sacchi in vita.

Allhier muß auch keines weegs in Vergessenheit gestellet werden / jene grosse Gnad / mit welcher ein gewisser frommer Religios deß weit- und weltberühmbten heiligen Cistertienser-Ordens deß heiligen Bernar-

Chronic. Cistert. cit. apud Paciuchelli lit. 59. in Joan. n. 52.

Bernardi, Namens Alquirinus angesehen worden ist: von disem außerlesnen Diener GOttes schreibet/ und erzehlet der Geist-volle und Grundgelehrte Paciuchelli, daß erwehnter grosse Diener GOttes in der Medicin vortreflichist erfahren denen Krancken vornemmen/ absonderlich aber schlechteren Stands-Persohnen die bewehrtiste Hilffmittel vorgeschriben/ mit gröster Freud bedienet/ und weder an dem fressenden Krebs/ noch anderen dergleichen häßlichen Kranckheiten sich entsetzet habe/sonder ihme deren Verpflegung in einem so ungemainen Grad der Liebe angelegen seyn lassen/ als ob er den verwundeten JEsum in selbst eigner Persohn bedienete/und dessen heiligiste Wunden verbindete. Als nun Alquirinus selbsten endlich in das Todbeth kommen/ und von seinem Abbten befraget worden/ wie er lebe/ und wie er sich befinde? antwortete Alquirinus mit Clösterlicher

Eingezogenheit und Reverenz seinem Oberen / sprechend: Hochwürdiger Vatter! ich lebe / GOtt seye gedanckt / auff daß allerbeste; wird auch weder von denen Schmertzen meines Zustands und Unpäßlichkeit / vil weniger wegen meiner bevorstehenden Tods-Gefahr geängstiget / sonder lebe gantz getröstet / alldieweilen vor Ihro Hochwürden ankunfft mein allerliebster Heyland und Seeligmacher Christus JEsus bey mir gewesen / mich mit günstigen Augen angesehen / und gesprochen: Confide Fili mi! Lebe getröst mein Sohn! Ecce! peccata tua deleta sunt à facie mea; veni ergo securus, veni, & vide, & deosculare vulnera mea, quæ tantùm dilexisti, & toties in infirmis consovisti: Sihe! deine Sünden seynd vor meinem Göttlichen Angesicht vollkommentlich außgelöschet / und nachgelassen; förchte dir derohalben nit / sonder komme / betrachte / und küsse meine

Wunden/ die du so hoch geliebt/ und in Verpflegung deines krancken Neben-Menschens also offt verbunden hast; damit aber/ fahrete weiters fort Alquirinus, Ihro Hochwürden meinen Worten einen glauben beymessen/ so wird ich in der Nacht vor der Vigil deß Heil. Bischoffen Martini unter der Metten-Zeit von diser Welt abscheiden/ und in den Himmel gehen/ welches auch also geschehen ist/ wie diser Gottseelige Diener seinem Abbten vorgesaget.

N.XXIV. Auch vornemme und Königliche Persohnen schämeten sich keines weegs denen Krancken zudienen/ und außzuwarten.

Damit ihme aber keiner die Gedancken mache/ als ob der Krancken-Dienst/ und das Krancken-warten eine verächtliche Sach/ welche nur denen Religiosen und anderen Geistlichen/ absonderlich aber denen gemainen Persohnen zugehörig/ ist zuwissen/ daß uns in dergleichen Christlichen Liebs-Wercken König und Fürsten/ Frey-Herrn/ und Grafen/ neben anderen Adelichen Persohnen/ mit einem schönen

Exempl

Exempl vorgangen / und die Krancke mit einem ungemeinen Liebs-Eyfer bedienet haben. Den Anfang zumachen von dem höchsten Haupt der Kirchen; wer weiß nit daß der H. Pabst Gregorius denen Armen / und Krancken mit grösten Freuden gedienet / und die äusseriste Liebes-Dienst angewendet? wer waiß nit / wie der H. König Ludovicus der Neundte diß Namens gewester König in Franckreich denen Armen und Krancken zu Diensten gestanden? bey der Tafel gedienet / und die Füß gewaschen? Wer weiß nit / wie die H. Elisabetha eine Königliche Princessin auß Ungarn denen Krancken zu Lieb den Hof verlassen / und die Täg ihres Lebens in einem Spittal verzehret / damit sie nur denen Krancken und Presthafften desto füglicher in aller Noth beyspringen und helffen kunte? Wer waiß nicht / mit was zarter Liebe Odoardus König in Engelland denen Armen und Krancken zugethan

gewesen/als welcher einen auf offner Strassen kranck darnider ligenden armen Menschen/ auff seine Königliche Schulteren geleget/ in seinen Pallast getragen/ und seiner mit unbeschreiblicher Liebe gewartet? Wer waiß endlich nit/ was für unvergleichliche grosse Liebs-Dienst denen Krancken erwisen habe Flacilla deß Gottseeligen Kaysers Theodosii preißwürdigiste Ehe-Gemahlin/ indeme sie mit Hindansetzung ihrer Kayserlichen Hochheit die Krancke auffgesuchet; die Spittäller besuchet; die Speisen gekochet; das Brod vorgeschnitten; die Trinckgeschirr gesäuberet; die Suppen dargereichet/ und alles daß jenige gethan/ was von denen gemainen Krancken-warteren/ und Krankenwarterinen kaum solte/ und kunte verhoffet werden: Wisse derohalben schreibet der H. Hieronymus in seiner achten Epistel ad Demetriam: Quamvis omnem censum tuum in pauperes distribuas, nihil tamen

men apud Christum erit pretiosius, quàm quod manibus tuis ipse confeceris: daß wann du schon alle deine Schätz/ und Reichthumben/ alle deine Renten/ und Einkonfften unter die Arme und Krancke außtheilest/ solches Christo deinem Erlöser so angenemb nicht seye/ als was du mit deinen eignen Händen denen Armen/ und Krancken liebes und gutes erzaigest.

Das II. Capitel.

Die blinde Heyden/ und Unglaubige machen in/ und mit ihrem Krancken-Dienst/ und Krankenwartung schamroth manche von denen Christen.

ES schreyen zwar die Prediger auff denen Cantzlen; es erinneren die Operarij und Beicht-Vätter in/und ausser denen Beichtstühlen; es ermahnen die eiferige Seel-Sorger ihre Untergebne/

N. XXV. Krancken-Dienst der Heyden und Unglaubigen.

gebne / was unaußsprechlichen Trost / Nutzen / und Seelen-Gewinn alle die Jenige hier und dort von dem grossen GOTT einstens zugeniessen haben / welche ihrem Neben-Menschen / absonderlich aber denen Krancken / und presthafften Persohnen mit Liebe / Gedult / und Mitleydens-Bezeügung dienen / und außwarten: Man lasset aber gleichwol die Prediger schreyen / die Operarios und Beicht-Vätter erinneren / und die eiferige Seel-Sorger zusprechen und ermahnen / man achtet aber zuweilen gar wenig deroselben schreyen / erinneren / zusprechen / und ermahnen / sonder lassest gleichwol den armen / krancken / nothleydenden Neben-Menschen ohne einige Lieb- und Mitleydens-Bezeügung in seiner Noth stecken / in seinem Marter-Beth ligen / welches warhafftig eine Sach / welche bey denen Christen mit haissen / ja blutigen Zäheren zubewainen / auch sich vil derselben in ihr

Hertz

Hertz hinein schämen / und schamroth werden sollen / wann sie betrachten / hören / oder aber lesen / was grosse Lieb / und Bedienung die blinde Heyden / und Unglaubige ihrem krancken / presthafften und nothleydenden Neben-Menschen gemachet / und erzaiget haben. Also ist in Warheit verwunderlich gewesen jene Liebe / welche Traianus der Kayser einem armen verwundten Krancken erzaiget; dann / als in solcher Gelegenheit keine Binden vorhanden / mit welcher der Artzt die Wunde dises beschädigten verbinden kunte / hat Traianus der Kayser sein Feld-Zaichen oder Charpen von seinem Leib abgelöset / in vil Stuck zerschnitten; Bindlein darauß gemacht / und solche / die Wunden deß Krancken einzufätschen / und zuverbinden / dem Wund-Artzt dargeraichet. Eine fast gleiche Liebe hat auch Alexander Magnus erwisen dem Lysimacho, diser / damit er an einer gefährlichen Haubt-

Turfell. in vita Traiani.

Wun-

Wunden gehaylet / und verbunden wurde / was thate Alexander? Er namme seine kostbahre Binden / so ein anzaigen ware seiner Königlichen Hochheit von seinem Haupt / thailete solche / wie Traianus seine Charpen, in vil Trimer / und machte darauß anständige Binden / welche zu Verbind- und Haylung Lysimachi gemachter Haupt-Wunden gar anständig und nutzlich gewesen ist. Disen zweyen grossen Welt-Regenten hat in Bedienung ihres krancken / und verwundten Neben-Menschens nicht das mindiste nachgegeben jene Königin in Engelland / von welcher mich Cælius Rhodius berichtet / daß / als hochermelter Königin liebster Ehe-Gemahl Henricus mit einem vergifften Pfeile verwundet / und die Gefahr deß Tods also zugenommen / daß nach Aussag aller Medicorum, und Wund-Artzten keine Genesung deß Lebens mehr übrig / es wäre dann / daß einer sich

wagete /

wagete / das schädliche Gifft auß der empfangnen Wunden deß Königs herauß / und in seinen eignen Leib hineinzusaugen / da machte obgedachte Königin nit vil Bedencken / sonder / damit sie ihren liebsten König und Ehe-Gemahl bey dem Leben erhalten möchte / als legte sie in Gegenwart aller Medicorum, und Wund-Artzten ihren Mund auff die vergiffte Wunden ihres allerliebsten Ehe-Gemahls / und saugete auß selber mit einer solchen Begürd das Gifft in ihren eignen Königlichen Leib hinein / daß sie dardurch den König bey dem Leben erhalten / ihr aber selbsten solches genommen / und sich desselben beraubet hat. Fürwahr ein rares Exempl / dergleichen man nit vil finden wird. Sage derohalben also / wann die blinde Heyden und Unglaubige ihrem krancken Neben-Menschen so grosse Freund- und Liebsstuck bewisen / indeme ihnen weder der wahre GOTT / noch auch dessen

Gesatz von der Liebe deß Nächstens bekandt/ wie vilmehr sollen wir Christen uns dessen befleissen/ als welchen der wahre GOtt/ und gemessner Befelch den Nächsten/ sonderlich den Krancken zulieben/ keines weegs verborgen oder unbekandt/ sonder gar wol bekandt ist: aber/ Non omnes capiunt verbum hoc, auff dise Christliche Liebe ihres krancken Neben-Menschens wollen sich nit alle verstehen. Wahr ist es/ und bekenne ich solches hertzlich gern/ daß vil Krenckenwarter/ und Kranckenwarterinen zufinden/ und anzutreffen/ welche Tag und Nacht/ frühe und spat ihrem krancken Neben-Menschen mit gröster Liebe/ Freud/ und Mitleydungs-Bezeigung außwarten/ die vorgeschribne Medicin darreichen/ heben/ und legen; hingegen seynd aber auch vil Kranckenwarter zufinden und anzutrefen/ welche keine Kranckenwarter/ oder Kranckenwarterinen/ wol aber rechte Krancken-Marterer/ uñ Krancken-

ckenmörder betitlet zuwerden verdienen/ indeme sie die arme Krancke in ihrem Marter- uñ Schmertzen-Beth wie ein armen Hund ligen/ schreyen/ achtzen/ bitten/ und ruffen lassen; die von dem Herrn Medico oder Wund-Artzten vorgeschribne Medicin und Hilffmittl umb die gezimmende Zeit und Stund nit darbringen/ oder aber/ wann sie solche schon bringen/ wenigist mit keiner Christlichen Liebe und Gedult/ wol aber mit gröster Ungedult und Widerwillen darreichen/ ihrem Ranth und Gelegenheit nachgehen/ den Beicht-Vatter und Doctor auff das Begehren deß Krancken nicht beruffen/ und also ein Ursach seynd/ daß selber an Seel und Leib verkürtzet wird. Aber wehe und aber wehe dergleichen Krancken-Marteren/ und Krancken-Mörderen/ mit denen ich in der anderen Welt/ wañ sie nit in diser ihre Saumbseeligkeit/ Ungedult/ und Widerwillen von Hertzen bereuen/ das Trinckgeld

nit gern theilen wolte. Ach mein GOtt und mein HERR/ was für einen Trost wurden wol zur Zeit einer grassierenden Sucht oder Pestilentz die arme Krancke von solchen Krancken-Marteren/ und Krancken-Mörderen zugewarten haben/ indeme sie denenselben bey Abwesenheit aller Gefahr so schlecht dienen/ und außwarten. Da entstehet nun die Frag:

Das 12. Capitel,

Ob man schuldig und verbunden seye/ zur Zeit einer grassierenden Sucht oder Pestilentz dergleichen Persohnen zudienen/ und außzuwarten?

N. XXVI. Auch die mit der Pest/ oder anderer dergleichē grassierenden Sucht inficierte Persohnen

OBwolen zwar von disem weder in Göttlicher Schrifft/ noch auch bey denen Heil. Vättern und Gelehrten in specie nichts gemeldet oder befohlen wird/ auch bey ereignender solcher Sucht und grassierenden Pestilentz so wol denen Geistlichen / als auch

denen

denen Weltlichen frey gestellet und gelassen wird / ob sie denen Pestiferis, oder mit der Pest angesteckten Persohnen mit einer solchen Liebe beystehen/ dienen/ und außwarten wollen/ gleichwie man sonsten denen Krancken/ wann kein solche Sucht grassieret/ außzuwarten/und zudienen pfleget/ so ist doch nur gar zugewiß/ daß GOtt der Allmächtige sich unvergleichlich gütig und gnädig erzaigen werde gegen denen jenigen/ welche nach dem Exempl seines geliebten Sohn JESU (wie Cap. 9. schon erwisen worden) auch mit Auffopfferung ihres Lebens denen mit der Pest behafften Persohnen allein GOTT zulieb dienen/ und außwarten/ dann je grösser die Liebe/ desto grösser ist auch deren Verdienst/ und Belohnung: Sage derohalben mit denen Gelehrten/ daß auch die mit der laidigen Pest inficierte Persohnen in disem ihrem mühseeligen Stand nit sollen verlassen werden/und dises

seynd in disem müheseeligen Stand nit zuverlassen.

umb so vil mehr/ weilen diser grosse/ und unvergleichliche Liebs-Dienst/ Peste corruptis obsequio adesse, denen Presthafften in der Noth beyzuspringen/ von der Kirchen GOttes als eine gewisse Gattung der H. Martyrer gehalten wird; dannenhero selbe/ nach Anmerckung Baronij, auch verordnet hat/ daß alle die jenige Priester/ und Diaconi, welche in jener allgemeinen erschröcklichen Pest unter dem Kayser Valeriano denen mit der Pest behafften Persohnen beygesprungen/ uud Hilff gelaist/ vor wahre Martyrer erkennet/ und als solche in das Römische Martyrologium eingeschriben/ und gesetzet werden solten. Bey unseren verkehrten Welt-Zeiten aber erneuert sich öffterens die Klag deß gecrönten Göttlichen Capellmaisters/ in der Hoff-Capellen deß grossen GOttes also singend: Infirmati sunt, nec erat, qui adjuvaret: sie wurden kranck/ keiner aber ware/ der ihnen Zuhilff kame.

Baron. in Not. ad Martyrol.

Psal. 106. v. 12.

Ist

Ist also in disem Fall der H. Bernardinus von Siena der beständigen Mainung/ daß auch die mit der laidigen Pest behaffte in der äusseristen Noth/ wiewol mit gröster Leib- und Lebens-Gefahr/ ohne schwäre Sünd in ihrem elenden Zustand keines weegs mögen verlassen werden; dise seine Mainung zubehaubten/ setzet er zu einem Unterricht folgendes Exempel/ und saget: Wir wollen setzen/ daß zu Zeit der laidigen Pest ein armer Mensch von derselben ergriffen/ von allen seinen Freunden/ Elteren/ Verwandten/ und Bekandten dergestalt verlassen/ daß nichts mehr übrig/ als der Tod; disem zuentgehen schreyet/ und ruffet er/ daß wann man je dem Leib nach ihme nicht wolle helffen/ man wenigist die Seel in Sicherheit setzen/ und einen Geistlichen beruffen wolle; es wird aber der Tropff von keinem gehöret/ von keinem geholffen/ sonder vilmehr sein Athem und Angesicht gleich eines ver-

gifften Basilisken geflochen / und also die gröste Gefahr / daß ein solcher mit der Pest inficierter elender Mensch vor allzugrosser Ungeduld in Verzweiflung falle / und also an Leib und Seel ewig zugrund- und verlohren gehe: bey so beschaffnen Sachen spricht der H. Bernardinus von Siena, kan ein solcher presthaffter armer Tropff unter einer schwären Sünd nit verlassen werden: Seine Wort seynd folgende:

S. Bernard. Sen. ser. 6. & 7. post Ein. c. 1.

Timens contaminari à morbo, & ex hoc timore illum derelinquens, corpus proprium præponit Spiritui proximi sui, & sic mortaliter peccare videtur: Der jenige / welcher besorget / von der pestilentzischen Kranckheit angestecket zuwerden / und vermög diser Forcht einen solchen elenden Tropfen verlassend / seinen selbst eignen Leib / und dessen Heyl / dem Seelen-Heyl seines Pesthafftē Neben-Menschens vorziehet / der scheinet / daß er ein Tod-Sünd begehe. Disen seinen Außspruch und

Mai-

Mainung noch mehrers zubestättigen/ saget erstgemelter H. Bernardinus von Siena: Wann in Ermanglung oberzehlter denen Pest-hafften schuldigen Hilfflaistung sich begebete/ daß der jenige/ welcher ein Ehebrecher/ Ehrabschneider/ Gottslästerer/ Wucherer/ Mörder/ und Sacramentierer in folio und in höchsten Grad ist/ auß mitleyden gegen einem solchen von allen verlassnen Pest-hafften armen Menschen mit einer wahren Liebe (damit er selben bey dem Leben erhalte / noch mehrers aber/ daß desselben arme Seel nit ewig zugrund- und verlohren gehe) demselben Zuhilff komete/ tröstete/ zur Buß ermahnete/ und/ wann es die Zeit und der vor Augen schwebende Tod zuliesse/ ein geistlichē holete; ein solcher grosser Sünder aber in disem eiferigen Liebs-Dienst seines von der Pest angesteckten armseeligen Neben-Menschens ebenfalls von diser Sucht ergriffen/ und solche dergestalten zu dem Her-

tzen tringete / daß er eines gähen Tods dahin sterbete / ohne daß er sich dessen besorgte / und also sovil Zeit nit übrig / daß er (will nit sagen / beichten / und sich mit GOtt versöhnen kunte) nit einmahl den Namen JESU mit einer wahren Hertzens-Reu außzusprechen / sovil Stärcke / und Kräfften hätte / was solte wol / fraget allda vilgemeldter H. Bernardinus von Siena, was solte von dem ewigen Seelen-Heyl eines solchen / seinem Pest-hafften Neben-Menschen mit so grosser Liebe und Verachtung seines eignen Lebens außwartenden / deß gähen Tods dahin sterbenden schwären und grossen Sünders gehalten / was für ein Urthel von seiner Seelen geführet werden / entweders das Urthel der ewigen Glückseeligkeit / oder aber der ewigen Verdamnuß? Bernardinus Senensis der heilige Lehrer beantwortet ihme selbsten dise Frag / sprechend: Bene, meliùs, optimè sperandum est:

Von einem solchen dienstbahren Sünder ist nichts böses/ sonder alles gutes/ja daß allerbeste zuhoffen/ und zumuthmassen ; indeme ein solcher Liebs-Act der Beicht/Buß/ und wahrer Hertzens-Zerknirschung gleich geachtet/ und von GOTT selbsten in einem gleichen Werth gehalten wird. Wisse derohalben/ seynd die Wort dises heiligen Lehrers : In hac fervida charitate contritionem, confessionem integram, & satisfactionem plenissimam comprehendi : daß in einer so inbrinstigen Liebe die wahre Zerknirschung/ vollkommne Beicht/ und vollkommniste Gnugthuung begriffen seye; dann wie der Heil. Petrus selbsten bekennet: Charitas operit multitudinem peccatorum : so bedecket die Liebe die Vile der Sünden/ oder/ wie es der H. Bernardinus verdolmetschet/ und außleget: Charitas destruit, & annihilat coram oculis Dei multitudinem peccatorum : So ist die

1. Pet. 4. v. 4.

Liebe

Liebe die jenige/ welche vor Gottes Angesicht alle Sünden verstöhret/ und zunichten machet. Auff eine fast gleiche Weiß redet auch zu Lob der so edlen und schönen Tugend/ der nächstbarlichen Liebe/der Liebs-volle Augustinus: Habere quis omnia Sacramenta, spricht er/ & malus quis esse potest; habere autem charitatem, & malus esse non potest: daß mag und kan zwar wol seyn/saget Augustinus mein heiligister Ertz-Vatter / daß einer alle heilige Sacrament habe / und dannoch darbey böß seye; diß mag aber nit geschehen / daß einer die wahre Lieb habe/ und beynebens böß/ und gottloß seye. Eben dises bewegte offtangezognen heiligen Bernardinum von Siena selbsten/ daß/ als in dem Jahr Christi tausend vierhundert zu Senis die Pest mit einem abscheulichen Gestanck eingerissen/ und etlich tausend Persohnen in die Gruben geworffen / er zu Hilff solcher Krancken und Pest-hafften

S. August. de Laud. Char.

Sur. in vit. 20. Maji.

seine

seine Liebe absonderlich hat sehen lassen / in deme er denenselben in eigner Persohn nit nur allein gedienet und außgewartet / sonder auch mit seiner Liebs-vollen Eloquenz, und Wolredenheit zwölff Jüngling dahin beredet / daß sie ihme alle mögliche Beyhilff gelaistet / und sich nach seinem Willen / und Veranordnung Zuhilff solcher Pest-hafften Persohnen haben gebrauchen lassen. In Anhörung deß jenigen / was bißhero von der Liebe deß Nächsten / absonderlich aber von dem GOtt so wolgefälligen Krancken-Dienst gemeldet worden / geduncket mich / als höre ich nit wenig von den krancken / presthafft- und nothleydenden Persohnen seufftzen / ruffen / und sagen: Ach! freylich ist nur gar zuwahr / was in disem Tractätlein von der nächstbarlichen Liebe / und Christlicher Krancken-Bedienung verzaichnet und geschriben worden ist / und solle solches billich allen denen Jenigen / welchen

die

die Obsicht der Krancken anver-
trauet ist (sie seyen gleich Geistlich
oder weltlich) ein Antrib seyn/ denen
Krancken mit Lieb/ Gedult/ und
Mitleydens-Bezeigung beyzuste-
hen/ zudienen/ und außzuwarten/
in Erweg- und Betrachtung jenes
unaußsprechlichen Trosts/ Nutzen/
und Seelen-Gewinns/ welchen alle
die Jenige/ so denen krancken/ und
nothleydenden Persohnen gehör-
termassen mit einer Christlichen Lie-
be außwarten/ beystehen/ und zu-
sprechen/ hier und dort von GOtt
zugewarten/ und zugeniessen haben;
allein wurde uns armen bethlige-
rigen Tropfen (denen der Tod täg-
lich/ stündlich/ ja augenblicklich vor
Augen schwebet/ und also nit wissen/
wann es mit uns und unserem Le-
ben auß- und gethan seye) ein gleich-
falls unaußsprechlicher Trost seyn/
und uns unsere Schmertzen umb ein
namhafftes gelinderet werden/
wann wir hören/ und vernemmen
solten/ was uns zubeobachten/ und
zu-

zuvollziehen seye/ daß uns unser Schmertzen-Beth so beschwärlich nit falle/ und uns vor dem bevorstehenden Tod nit allzusehr förchten/ sonder vilmehr denselben mit freuden erwarten/ und empfangen mögen. Liebe krancke/ presthaffte/ und nothleydende Persohnen/ euer Begehren ist mit nur allein nit unrecht/ sonder höchst billich/ seitemahlen an einem guten Tod/ und glückseeligen Sterbstündlein alles gelegen/ dises dann durch die Gnad GOttes zuerhalten/ und den Tod nit allzufast zuförchten/ ist vor allem nothwendig/ daß ich euch lehre die Kunst/ wol/ und gut zusterben.

Das 13. Capitel.

In wem die Kunst/ gut/ und wol zusterben/ bestehe.

REiner wird hoffentlich von denen krancken/ und sterbenden Persohnen von mir erforderen/ und begehren/ daß ich ihme

N. XXVII. Den Krancken und Sterbenden ist vor

allen nothwendig/ daß sie wissen/ und erlehrnen/ die Kunst wol und gut zusterben.

ihme verschidene Hilffmittel der zeitlichen Artzney-Kunst vorschreibe/ angesehen solches vilmehr eine Verrichtung eines zeitlich-und leiblichen Medici oder Leib-Artzten/ weder eines Operarij, Beicht-Vatters/ oder Seel-Sorgers ist/ deren Ambt nach allgemainer Aussag der Christlichen Lehreren dahin zihlet/ daß/ wann sie eine dergleichen Gefahr vermercken/ sich keines weegs saumen/ sonder nach aller Möglichkeit die Krancke zu Ergreiffung deß bewehrtisten Præservativs-Mittl der Seelen/ nemblich zu einer wahren vollkommnen Beicht/ und Lebens-Besserung disponieren/ und bereden/ damit hierdurch nit so vil der sterbliche Madensack/ und tausend Mühseeligkeiten unterworffner menschlicher Leib/ als die zu GOttes Eben-Bild erschaffne Seel in einen guten Wolstand/ und solche Sicherheit gesetzet werde/ daß wañ auch schon nach dem Göttlichen Willen der Leib zugrund gehet/ wenigist

nigist die Seel bey dem Leben der ewigen glückseeligkeit sicher erhalten werde. Disem zur folge ist die Lehr deß H. Ambrosii, daß wir alle Tag zu dem Tod in die Schule gehen/ und die Kunst/ recht und wol zusterben/mit allem Fleiß erlehrnen sollen: Sit quotidianus usus in vobis affectus moriendi, lauten seine Wort/ ut per illam segregationem à corporeis cupiditatibus se anima nostra discat extrahere, ac mortis imaginem suscipiat, ne pœnam incurrat æternam: Unsere alltägliche Ubung solle seyn/ daß wir die Kunst/ wol zusterben/erlehrnen/und eine häfftige Begürd zu dem sterben überkommen/ welches alsdann geschehen wird/ wann wir/ vornemblich aber die Jenige/ welche der gerechte GOTT mit dem Nagl diser oder jener gefährlichen Kranckheit an das Beth angenaglet/ und alle Augenblick nit wissen/ wann sie von diser/ in die andere Welt werden abreisen müssen/ täglich/ stündlich/

S. Ambr. orat. de fide Resurrect.

ja augenblicklich gedencken/was für ein harter/ und grosser Sprung von disem in ein gantz anderes Leben durch den Tod zumachen/ und keiner von disem gefährlichen Sprung/ nemblich von dem Tod/außgenommen/ und befreyet seye/gemäß denen Worten deß heiligen Propheten
Psal. 88. v. 49. Davidis, also fragend: Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Welche Wort ich erst verteutschet hab; dannenhero der Weeg und die Strassen/auff welche wir von diser Welt in die andere springen müssen/ finster und hart/ und vil beschwärlicher/ als solches kan/ und mag geglaubet werden; auch die Gefahr so groß/ daß der Jenige/ so fallet/ und keinen glücklichen Sprung verrichtet/ohne alles Mittl in den Abgrund der Höllen/ und ewigen Verdambnus hinunterfallet/ wessentwegen dann höchstnothwendig/daß wir die Kunst/wol zusterben/ dergestalten erlehrnen/ daß wir uns auch einen Maister-

Sprung

Sprung zuwagen / und durch solchen das veste Land der ewigen Freud / und Seeligkeit gantz sicher zuerraichen / getrauen; dise Kunst aber/gut/und wol zusterben/bestehet haubtsächlich in öffterer Betrachtung deß Tods / als welche nit nur denen Gesundē/sonder auch und vornemblich denen Krancken und Bethligerigen allen Lust zu dem sündigen benim̃et / und allein dahin anweiset / daß sie sowol zur Zeit deß Fridens / verstehe / zur Zeit der Gesundheit / als auch zur Zeit deß Kriegs (verstehe) zur Zeit der Kranckheit/und anruckenden Tods mit allem deme wol versehen seyen / was zu einem solchen gefährlichen Streit / und grossen Sprung erforderet wird / als nemblich / daß wir bey einfallender Kranckheit weder an einer wahren Sünden-Reu / noch auch warhaffter Beicht und Buß; weder an öffterer Empfangung der heiligen Sacramenten / noch auch an Restitution oder Zuruckstellung

Die wahre Kunst/ gut/ und wol zusterben/ bestehet haubtsächlichen in der öffterer Betrachtung deß Tods.

der geraubten Ehr/ frembder Gütter/ und Haabschafft / noch auch an Vorsehung allerhand Tugend-wercken und würcklicher Verbesserung deß Lebens nit den mindisten Abgang/ oder Mangl leyden / sonder das jenige beobachten/ was gemainiglich in dem Kriegswesen pfleget beobachtet zuwerden.

N. XXVIII. Was in dem Krieg von verständigen Feld-obristen pfleget beobachtet zuwerden.

In dem Kriegswesen wird über allemassen hoch angerühmet und geprisen Vigilantia die Wachtbarkeit / wann nemblich ein König oder Fürst zur Zeit deß lieben Fridens neben anderen hochwichtigen Geschäfften ihme auch angelegen seyn lasset/sich auff daß beste zu dem Krieg zurichten / daß/ wann es die Noth erforderet/ und er wider seine Feind so wol offensivè, als auch defensivè gehen muß / er alsdann keinen Abgang verspühre / sonder alle seine Magazin wol proviantieret / alle seine Zeughäuser wol eingerichtet / und alles / was immer zu einem bevorstehenden Krieg

er-

erforderet wird / in einem guten Stand finde und antreffe; in welchem Puncten Philippus der Macedonische König von Tito Livio specialiter gerühmet worden ist; dann/ ob schon hochgemeldter König mit denen Römeren in einen Friden sich eingelassen / nunquam tamen, meldet Titus Livius, animum à colligendis in pace viribus remisit, quibus quâcunque datâ fortunâ ad bellum uteretur: So hat er doch nicht unterlassen / auch zur Zeit deß Fridens zuwerben/ und eine formidable Kriegs-Macht in seinem Reich zuunterhalten/ damit er bey aller außkommender Gefahr/ und Angriff sich derselben gebrauchen / und seinen Feinden einen Trutz biethen kunte. Ich appliciere dise Vorsichtigkeit uns armen Menschen/ und sage: Wiewolen wir uns de facto in dem Stand eines erwünschten Fridens (will sagen einer frischẽ Gesundheit) befinden/seynd wir doch nit versiche-

ret/ noch vergwisset/ ob nit unverse-
hens von dem Tod uns ein Krieg
angekündet werde/ welcher umb so
vil gefährlicher ist/ weilen wir nit
wissen/ ob wir auß disem Krieg mit
dem Leben darvon kommen/ und
von diser oder jener Kranckheit wi-
derumb auffstehen und genesen
werden: Nescit homo finem suum:
Eccles. c. 9. v. 12. spricht der weise Salomon/ und ich
mit ihme: wann wir mit dem Tod
brechen/ und mit demselben/ also
darvon zureden/ in die Haar gera-
then/ seynd wir nit vergwisset/ ob
wir demselben entgehen/und entrin-
nen werden: Vigilate ergo, ruffet der
Evangelist Matthæus: quia nesci-
Matth. c. 24. v. 42. tis, quâ horâ Dominus vester ven-
turus sit: So seyet dann ohne Un-
terlaß wachbar/liebe Christen! liebe
Krancke! alldieweilen ihr die Stund
nit wisset/ in welcher euer GOTT
kommen/ und euch durch den Tod
von diser Welt zu sich in die andere
Welt beruffen wird; ihr müsset
halt

halt dißfalls gleich seyn/ will Matthæus der Evangelist sagen: einem vor seinem Feind stehenden Soldaten/ der alle Stund und Augenblick mit seinem Feind zuschlagen beraitet ist/ und wann er ihme schon ein- oder das andermahl ein Rast/ und Ruhe verschaffet/ doch auff keine Weiß sich außziehet/ vil weniger seine Gwöhr und Waffen beyseits leget/ sonder sich nur was weniges auff die kühle Erden dahin strantzet/ und seine Waffen vest in seine Händ einschrancket/ damit er/ auff das mindiste Allarm blasen/ sogleich widerumb armieret/ und in denen Waffen seye: Ihr müsset gleich seyn/ fahret weiters fort der Evangelist Matthæus/ einem Fischer/ welcher in Regen und Schnee/ in Hitz und Kält/ bey Tag und bey Nacht/ wenig rastet/ nur damit er Fisch fangen/ und mit denenselben einen anständigen Gewinn schaffen möge: Ihr müsset endlich in disem Fall/ liebe Christen! liebe Krancke!

gleich seyn einem Jäger / welcher in allem erdencklichen Ungewitter dem Wild nachlaufteret / alle Stauden und Hecken durchschwaiffet / über Stöck und Blöck dahinfallet / damit er das Wild fällen / und ihme eine Ehr machen möge. Auff solche Weiß aber wachtbar seyn / traget überauß vil / ja fast alles bey die öfftere Betrachtung und Gedächtnus deß Tods / als in welcher sich die Kunst / gut und wol zusterben / steiffen / und gründen thut. Mercktsderohalben sowol ihr Krancke / als auch ihr Gesunde / was ich euch zum besten in nachfolgendem Capitel von der öffteren Gedächtnus deß Tods / und dessen Betrachtung verfassen werde.

Das 14. Capitel.

Was für einen ungemainen Trost/ und höchstersprießliche Effectus oder Würckungen/ die öfftere Gedächtnus deß Tods nit nur allein denen Krancken/ sonder auch denen Gesunden zuertheilen pflege.

Unterschidliche Sachen finde ich in diser Welt/ und auff diser Welt/ welche dem Menschen/ dem Leib nach/ einen Trost und Freud verschaffen mögen: Also verschaffet disem einen grossen Trost das hoche Ansehen/ Ehren/ Würden/ und Digniteten; einem anderen aber die Liebe/ Gunst/ und Gnad seines Kaysers/ Königs/ Fürsten/oder sonst hochen Principalens: disem verschaffet grossen Trost/ und Freud Gold und Silber/Geld und Gut/ Schätz und Reichthum; einem anderen aber eine von allerhand Saitenspillen und Stimmen lieblich klingende Music: disem verschaffet grossen Trost das Jagen/ und Wildprätt plagen; jenem aber

N. XXIX. Trost diser Welt ist verschiden/ und mannigfältig.

das spillen/ tantzen/ und springen: disem verschaffet grossen Trost das fischen / und Seefahrt; jenem aber ein mit allerhand schönen Alleen, raren Blumen/und Frucht-bringenden Bäumen beleget / und besetzter Lust-Garten : disem verschaffen grossen Trost allerhand kostbahre Pferdt; jenem aber allerhand rare Gattung der Vöglen : disem endlich verschaffet grossen Trost eine schöne Opera, oder lustiges Schau-Spill und Comœdia; einem anderen aber eine woleingerichte Bibliotheca, und also von anderen zureden. Wann man aber meine Wenigkeit solte fragen / was für ein Sach die jenige seye / welche so wol die Gesunde / als auch die Krancke ungemain trösten / und grosse Freud bringen kan/ so wurde ich mit einem Hönig-fliessenden heiligen Vatter Bernardo antworten und sagen/ daß dise Sach keine andere seye / als eben ein/ von allen schwären Sünd und Lasteren reines/

und befreytes gutes Gewissen; dises/ dises/ liebe Christliche Seel! ist allein/ so die Gesunde sowol/ als auch/ und vornemblich die Krancke unsäglich trösten/ und denenselben grosse Freud bringen kan; denen Gesunden zwar/ daß sie den ankommenden Tod so fast nit förchten/ denen Krancken aber/ daß sie denselben mit einer grossen Standhafftigkeit gantz leicht überstehen: Quid ditius, fraget ersagter hocherleuchter heiliger Abbt: Quid ditius, quid in corde dulcius, quid in terra quietius est, & securius bonâ conscientiâ? Mag/ und kan wol unter der Sonnen was edlers/ dem menschlichen Hertzen aber trostreich=ruhig=und sicheres gefunden werden/ als eben ein von allen schwären Sünden befreytes gutes Gewissen? Conscientia enim bona, fahret er ferners fort: Conscientia bona damna rerum non metuit, non verborum contumelias, non corporis cruciatus, non mortis

S. Bernard. L. de Consid.

Trost eines guten Gewissen.

tis molestias, utpote quæ & ipsa morte magis erigitur, quàm deprimitur: Das gute Gewissen achtet wenig den Verlurst der zeitlichen Dingen; es achtet wenig die Ehr-abschneiderische / übelnachreden und lästerende Zungen; es übertraget mit Gedult die Kranckheiten / und leibliche Schwachheiten / es entsetzet sich keines weegs ab dem Tod / und dessen vergifften Pfeilen / als welcher es mehrers erhöhet / als ernidriget / mehrers nutzet / weder schadet. Fürwahr ein Spruch / welcher nicht nur allein die Gesunde / sonder haubtsächlich die Krancke trösten / und denenselbigen den vor Augen schwebenden Tod gantz leicht / und ring machen thut.

S. Bernard. L. de Consid.

N. XXX. Wer den Trost eines guten Gewissens verschaffe?

Es möchten aber in Anhörung dises die Krancke mit denen Gesunden / die Gesunde aber mit denen Krancken gern wissen / wie / und auff was Weiß ein gutes / von allen schwären Sünden befreytes / Gewissen könne / und möge erhalten werden? Antwort

wort. Durch kein besseres Mittl/ als eben durch die öfftere Gedächtnus deß Tods. Dises ist nit mein Lehr/ sonder die Lehr deß grossen Augustini meines H. Ertz-Vatters/ da er saget: Nihil est, quod ita deterreat à peccato, quàm memoria mortis: Nichts kan auff diser Welt gefunden werden / welches den armen Menschen so gewaltig von dem sündigen abschröcken kan / als eben die öfftere / ja alltägliche Gedächtnus deß Tods / dene alle Krancke mit Freuden erwarten/ wann sie sich dessen bey gesunden Leib und Kräfften offt/ und vilmahlen erinneret haben: Es schröcket/ und haltet aber die öfftere Gedächtnus deß Tods uns Menschen nit nur allein ab von denen Sünd- und Lasteren / sonder veranlaithet denselben auch zu einem Gottseelig- ja heiligen Leben. Lebet er dann fromm/ und Gottseelig/ so stirbet ein solcher gantz getröstet / und schertzet gleichsamb mit deme vor

S. August. to. 7. fol. 128.

Den Trost eines guten von allen schweren Sünden befreyten Gewissens erhaltet die öfftere Gedächtnus deß Tods.

Alexander Oliva auß unserem H. Eremiten-Orden/ und purpurierter Cardinal der Römischen Kirchen erfahret den grossen Trost/ so ihme die öfftere/ ja alltägliche Gedächtnus deß Tods in seinem Tod-Beth verursachet hat.

Augen schwebenden Tod; Ex ungue Leonem: an statt aller lasse ich von disem ungemainen Trost (welchen die öfftere Gedächtnus deß Tods denen krancken/ und sterbenden Persohnen verursachet) von disem ungemainen Trost / widerhole ich meine Wort/ welchen die öfftere Gedächtnus deß Tods denen Krancken/ und dahinsterbenden verursachet / lasse ich an statt aller anderen reden/ und Zeugenschafft geben die edle Purpur- und Tugend-Corallen unseres heiligen Eremiten-Ordens/ und der Römischen Kirchen purpurierten Cardinalen / den seeligen Alexandrum Oliva. Als diser gebenedeyte Diener GOttes in das Tod-Beth kommen/ und von denen ihne besuchenden Cardinälen befraget worden/ was für ein Testament er mache/ gabe er zur Antwort/ und sprache: Mein Seel verschaffe ich meinem GOTT und HErrn/ meinen sterblichen Leib verschaffe ich

Torell. to. 7. fol 128. n. 16.

der

der Erden/ die übrige Sachen aber/ so den Namen einiger Welt-Güter tragen/ sambt der gantzen Obsorg meiner armen Famili oder Hauß-Genossenschafft verschaffe ich Ihro Päbstlichen Heiligkeit Pio II. Da man ihne nach disem befraget/ was er dann seinen Freunden vermache/ und verschaffe? sprache er: meinen Befreunden mache/ und verschaffe ich nichts anderes/ als daß sie from̃ seyn/ und sich deß Tods alltäglich erinneren sollen; Endlich da disem frommen und getreuen Diener Gottes deß Todtes Angst-Schwaiß auff seinem Angesicht gelegen/ und ihme eiferigist zugesprochen worden/ daß er sich nit förchten solle/ sprache er mit lächlenden Mund/ und heller Stimme: Quid mori timeam, qui quotidie mortem meditatus, modo ad cæli nuptias eo: Warumb solle ich den Tod förchten/ oder aber mich dessentwegen betrüben/ indeme ich mir denselben alle Tag vorgestellet/ und nun gantz getröster

von

von disem zeitlichen zur Hochzeit der ewigen Freud und Seeligkeit eintrette. Diser außerwählte Freund GOttes hat in dem Werck und in der That erfahren/ was unaußsprechlichen Trost die Krancke und Sterbende einstens in dem Tod-Beth zugeniessen haben / wann sie als gesund / oder aber auch als erkrancket / fein offt deß Tods gedencken / und denselben betrachten; saget also recht und wol der gelehrte Epictetus: Mors & exilium, & omnia, quæ in malis habentur, ob oculos tibi quotidie versentur, omnium verò maximè Mors: der Tod/ das Elend/ und alles / was nur unter die Mühseeligkeiten dises armseeligen Lebens kan und mag gezehlet werden / daß solle täglich vor unseren Augen schweben / absonderlich aber die Gedächtnus deß Tods; der H. Petrus Damiani gibet denen gesunden / und krancken Persohnen/ wann etwann selbe von dem Teuffel versuchet / oder

Epictet. in Enchirid. c. 28.

zur

zur Sünd angeraitzet werden / folgenden haylsamen Rath: Wann der Teuffel / oder seine Apostel uns zu dem sündigen anraitzen/und locken: Sepulchrum ad mentem redeat, sollen wir nur an das sterben/ und an den Tod gedencken; necessariò enim omnem peccati fomitem supprimemus, dum nos cinerem, pulverémque esse pensabimus: So wird uns gewiß in Betrachtung / daß wir anderes nichts seyen als Staub und Aschen/ aller Lust zu dem sündigen vergehen/und verschwinden. Sovil ein heiliger Petrus Damiani. Nun wollen wir hören/ und vernemmen jene höchst-ersprießliche Effectus, oder Würckungen / welche die öfftere Gedächtnus deß Tods dem Menschen mittheilet/ und verursachet.

S. Petr. Dam. opusc. 15. c. 23.

Das 15. Capitel.

Höchst-ersprießliche Effectus, oder Würckungen / welche dem Menschen die öfftere Gedächtnus deß Tods verursachet / und hervorbringet.

N. XXXI. Höchst-verwunderliche Effectus oder Würckungen der öfftere Gedächtnus deß Tods.

WEr da verlanget zuwissen / was für seltsame / und Verwunderungs-würdige Effectus, oder Würckungen die Natur in denen empfindlich- und unempfindlichen / ja wol auch vernünfftigen Creaturen hervorgebracht / der lasse ihme belieben zulesen P. Schotti Physicam curiosam, P. Kircheri Mundum subterraneum, und R.mi P. Zahn Oeconomiam mundi mirabilem, so wird er in disen berühmten / und gelehrten Authoribus dergleichen verwunderlicher Würckungen eine nit geringe Anzahl finden / und antreffen. Den Scopum oder End-Zweck gegenwärtigen Capitels betreffend (was für höchst ersprießliche Effectus nemb-

nemblich die öfftere Betrachtung/ und Gedächtnus deß Tods dem Menschen nit so fast dem Leib/ als der Seelen nach verursache / und produciere/ führe ich dich in den Lustgarten deß jrrdischen Paradeises/ und zaige dir in demselben deine / und meine Groß-Elteren Adamum und Evam, welche nach Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts der Seelen nach tödtlich erkrancket/ von dem allgütigen GOtt auff eine höchst verwunderliche Weiß gehaylet/ und curieret worden seynd / aber wie? weilen unsere arme Groß-Elteren (wie ihnen die verstellte höllische Schlang / der laidige Teuffel fälschlich und unwarhafft vorgeschwätzet / daß sie nach Geniessung der von GOTT ihnen verbottnen Frucht denen Göttern wurden gleich seyn: Eritis sicut Dij:) disem Höll-Geist geglaubet/ was thate GOtt der Allmächtige/ und was erdachte wol selber für ein Mittl / durch solches

unseren Groß-Elteren ihren Hochmuth/und hochmüthige Einbildung zubenemmen? Fecit Dominus
Gen. c. 3. v. 21. Deus Adæ, & uxori ejus tunicas pelliceas: meldet das Buch der Erschaffung: GOTT machte dem Adam/ und Evæ seiner Hauß-Frauen eine Klaidung von denen erwirgten Schaaffen: In signum mortalitatis, wie hierüber Lyra-
Lyran. in h. loc. nus commentieret: Zum Zaichen/ daß sie sich deß Tods/ und der Sterblichkeit erinneren sollen/ welche Gedächtnus bey unseren Groß-Elteren sowol gewürcket/ und operieret hat/ daß sie ihre hochmüthige Einbildung beyseits geleget/ ihren Fähler bereuet/ und so grosse Heilige worden seynd; Und wie ist es wol anderst möglich/ daß diejenige Seel nit fromm/ und gottseelig lebe/ welche immerdar an den Tod gedencket: Facilè omnia contemnit, qui se cogitat moriturum: schreibet der H. Hieronymus, derjenige verachtet gar leicht auff diser

Welt

Welt alles/ welcher ohne Unterlaß gedencket/ daß er einmahl sterben muß: Meditatio mortis, seynd die Wort Petri Cellensis: Meditatio mortis novacula est acuta, radens nascentia quotidie desideria carnis: Die Gedächtnus deß Tods ist ein scharpfes Scheer-Messer/ welches alle Anmuthungen deß Fleisches/ so täglich auß unserem Leib hervorwachsen/ mit Gewalt hinweckschneidet und hinwecknimmet/ und warhafftig wol geschriben; Zusehen dann/ und die Prob jener höchst-ersprießlichen Würckungen in dem Werck selbsten einzuholen/ frage man eine H. Marcellam, durch was für ein Mittl sie zu einer so grossen Vollkommenheit gelanget/ und eine so grosse Heilige worden seye/ so wird sie uns zur Antwort geben/ und sagen/ daß dessen Ursach gewesen seye die alltägige Gedächtnus/ und Betrachtung deß Tods; dann sobald sie nur von dem Beth auffgestanden/

Petr. Cell. c. 11.

machete sie gleich die Gedancken/ als ob sie auß einer Todtenbar her: vortrette: wann sie ihre Klaider angezogen/ erinnerete sie sich/ daß sie in dem Tod auff eine gantz an: dere Weiß werde beklaidet werden: wann sie nach leiblicher Nothdurfft Speiß und Tranck zu sich genom: men/ betrachtete sie/ daß sie ein: stens eine Speiß der Würmben werden/ und seyn werde: wann sie nächtlicher weil ihre Klaider außgezogen/ und von sich geleget/ erwögete sie/ daß sie einstens alles werde verlassen/ und in frembden Händen lassen müssen: wann sie sich letztlich in die Ruhe/ und in das Beth geleget/ so glaubte sie nichts anderes/ als legte sie sich in das Grab/ von welchem sie villeicht den anderen Tag nit mehr erstehen wird/ und dise alltägliche Gedächt: nus deß Tods hat bey Marcella so tröstlich operieret/ daß sie alle Sünden vermeydet/ einen Gott: seeligen Lebens: Wandel geführet/

und

und eines glückseeligisten Tods gestorben ist. Frage man einen Heil. Franciscum Borgiam, wer Ursach gewesen / daß er auß einem regierenden Hertzog in Gandien ein so grosser Himmels-Fürst worden seye? so wird er antworten / und sagen / daß dessen Ursach gewesen die öfftere Gedächtnus / und Betrachtung deß Tods / absonderlich bey der Tods-verblichenen Kayserin Isabella, welche zu ihrer Zeit billich ein Wunder der Schönheit kunte benambset werden / die sich aber / oder besser zureden / der Tod also verstaltet hat / daß Franciscus Borgias nit allein an diser verstalten Schönheit / sonder auch und vornemblich ab der Welt / und deroselben Eytelkeiten einen solchen Grausen genommen / daß er sich entschlossen / keinem solchen Herrn mehr zudienen / welcher der Sterblichkeit unterworffen ist: Amplius non serviam Domino, sprache er / qui mori possit. Frage man schließ-

lich Carolum den fünfften diß Namens gewesenen / Lob-und Preißwürdigisten Kayser/ wer ihne doch dahin veranlaitet habe/ daß er nach sovil erhaltenen ansehlichen Sigen/ und Victorien/ nit nur das Römische Kayserthumb/ sonder auch alle in Spanien unter sich habende Königreich von sich geleget / in ein Closter sich verschlossen / und in so grosser Bußfertigkeit gestorben seye/ so wird auch diser Preiß-würdigiste Monarch antworten und sagen / daß ihne zu Resignierung seines Kayserthumbs / und anderer Königreichen alleinig vermöget habe die stätte Gedächtnus deß Tods/ zu deren immerwehrender Erhaltung er aller Orthen / wo er nur hingeraiset/eine Todtenbar in Form und Gestalt einer Raißtruchen mit sich geführet/ solche jederzeit in sein Schlaff-Zimmer gestellet/ in Abwesenheit seiner Hoff-Herren und anderer Bedienten eröffnet / und sich abgemessen / ob dise Todten-Sarch

an-

annoch einen anderen neben seiner fasse/ und gedulde/ und dises practicierte Carolus fünff gantzer Jahr.

Ja so gar die blinde Heyden/ besonders die Egyptier erkenneten gar wol/ daß die Gedächtnus/ und Betrachtung deß Tods ein sicheres Mittl seye fromm zuleben / und glückseelig zusterben ; Zu disem Zihl und Ende halteten die alte Egyptier nach Anmerckung Herodoti niemahlen eine prächtige Mahlzeit / daß sie nit auch einen nach menschlicher Länge / und Grösse formierten Todten-Cörper allen anwesenden Gästen vor Augen stelleten/ damit auff solche Weiß vil Laster / und Außgelassenheiten (welche gemainiglich bey stattlichen Mahlzeiten/ nach wol eingenommner Speiß und Tranck/pflegen vorbeyzugehen) verhinderet/ und alle deß gewissen Tods ermahnet wurden. Nicolaus Caussinus in seinen Egyptischen Sinn-Bildern gedenckt

N. XXXII. Was für nutzliche Effectus die Gedächtnus deß Tods pflege hervor zubringen/ erkenneten solches so gar die blinde Heyden.

Nicol. Caus. l. 4. n. 54.

dencket eines / Namens Pacuvius, der sich deß Syrischen Reichs bemächtiget / nachmahls aber ein so bestialisches Leben geführet / und dem unmässigen schlemmen / und demmen dermassen ergeben gewesen / auch mit Speiß und Tranck sich dergestalten angefüllet / daß er nicht als ein vernünfftiger Mensch / wol aber als ein unvernünfftiges Vich / gleich einer Todtenleich / von gewissen hierzu verordneten Bedienten in sein Cammer müste geschleppet / und in das Beth geleget werden / und dises alle Tag / keinen außgenom̃en; dannenhero seine Hof-Herren mit frölichen Muth in der Reyhen herumbsingeten:

Lebendige versoffene Todtenleich.

Kein Tag ist verschlichen /
Von dannen gewichen /
Daß er nit blatz voll /
Bezecht und gantz doll /
In d' Cammer wurd g'schleppt /
In's Beth hinein glegt /
Ein doller Weinschlauch /
Diß ware sein Brauch.

Der

Der allgütige GOtt behüte genädigist einen jeden Christen/ daß ihme dergleichen Epicurische Leich-Besingnus nit gehalten werde/ sonder ein jeder frommer Christ befleisse sich alltäglich an statt deß obangezognen Epicurischen Liedleins zusprechen/ und zusingen:

Vixi: & quem dederat cursum fortuna peregi.

Das ist:

Hab mehrmal einen Tag erlebt/
Den mir GOtt hat bescheret;
Der Tod stäts nach dem Lebē strebt/
Wer weiß/wie lang es wäret?
Kein Augenblick/ kein Stund/ noch Zihl/
Dem Tod gesetzt kan werden;
Wir müssen fort/ es braucht nit vil/
Nichts b'ständig ist auff Erden.

Ist also höchst nothwendig/ ermahnet alle und jede gantz treuhertzig der H. Gregorius, daß wir die Täg unseres Lebens also anordnen/ als ob wir täglich sterben wurden:

Per-

S. Gregor. l. 13. Moral. c. 10.

Perfecta vita, spricht er/ est mortis cogitatio, quam dum Justi solicitè peragunt, culparum laqueos evadunt: Ein vollkommnes Leben ist die Gedächtnus/ und Betrachtung deß Tods/ wo sich dise befindet/ ist nit wol möglich/ daß man sündige. Verlangen derohalben die Krancke sowol/ als auch mit denen Krancken die Gesunde eines glückseeligen Tods zusterben/ so befleissen sie sich der öffteren Gedächtnus deß Tods/ und dessen Betrachtung/ so werden sie so leicht nit sündigen/ wol aber umb allerhand schöne Tugenden sich bewerben/ damit sie auff solche Weiß bey ihrem Gott und HErrn in Gnaden komen/ in solchen beständig verharren/ von einer Tugend zur anderen auffsteigen/ und vermög eines solchen angewendeten Fleiß endlich einen guten/ und glückseeligen Tod nemmen mögen.

Das 16. Capitel.

Von der grossen Macht / und Gewaltthätigkeit deß grimmigen Tods.

JEner gewaltige Persier König zweiflete keines weegs / daß nit auff ihne selbsten das Urtheil außschlagen wurde / da er seinen Weisen / und Gelehrten die Frag hat auffgegeben / was doch wol auff diser Welt das Stärckiste seyn möge? Zu diser Fragstellung hat gemeldten großmächtigen Persier König veranlasset / seine Stärcke / freyer Gewalt / und unüberwindliche Kriegs-Macht / welche also groß ware / daß er ihme gäntz nit hat einbilden können / daß noch was stärckers / dann er selbsten / auff diser Welt solle mögen gefunden werden: Saget also an / ihr meine Weise / und Gelehrte: Quid fortissimum? Was auf diser Welt das Stärckiste seyn möge? die maiste (ihrem König

N. XXXIII. Was auff diser Welt das Stärckiste?

nig zugefallen) antworteten/ und sprachen: Fortissimum Rex est: Das allerstärckiste auff Erden ist der König/ sie müsten aber einigen Widerpart anhören/ indeme etliche gesprochen/ daß auff diser Erden das stärckiste der Wein/ andere aber das stärckiste/ das Weib/ die dritte aber das stärckiste/ die Warheit betitlet/ und benambset haben. Alle dise mögen eines theils gar wol in ihrer Mainung gelassen werden; dann was anlangt die Macht deß Königs/ ist selbe zuweilen also groß/ daß nit wol eine grössere mag gefunden werden: Die Macht deß Weins betreffend/ ist selbe also groß/ daß er auch die Gelehrtiste zu Thoren/ und Narren machet. Das Weib was anlanget/ ist selbes also potent, und mächtig/ daß es auch die stärckiste Samsones; die frömbste Davides, und weisiste Salomones zuverführen weiß: Die Warheit endlich betreffend/ ist selbe dergestalten durchtringend/ daß/ obwolen sie

zwar

zwar offt und vilmahlen mit Füssen getretten / und auff daß äusseriste verfolget wird / ihr doch einen Weeg / als den anderen der Sig jederzeit in denen Händen verbleibe. Wann man aber meine Wenigkeit solte fragen / was auff diser Welt das Stärckiste seye / so wurde ich antworten und sagen: Mors: der Tod; dann zaige mir einer ein beseeltes Geschöpff / welches der Tod nit zuschanden richtet? Zaige man mir einen so mächtig und gewaltigen König und Potentaten / den der Tod nit auffreibet? Zaige man mir ein so starckes Weib / so dem Tod nit unterliget? Zaige man mir nur einen einzigen vernünfftigen Menschen / der dem Tod an seine vergiffte Sensen und Pfeil nit anlauffet / und zwar fast eben in der jenigen Zeit / in welcher man ihne am wenigisten besorget.

Wird also gar nit unrecht daran seyn / wann ich deß Tods seine grosse Macht und Gewalt verglei- N. XXXIV. Deß Tods sein Macht

chen

ist gleich jenen Steinlein/ so die Nabuchodonosorische Saulen hat zur Erden geworffen.

chen werde jenem kleinen Wunder-Stainlein/ welches von einem hochen Berg heruntergefallen/ die auffgerichtete Nabuchodonosorische Ehren-Saule über einen Hauffen zusammengeschlagen/ in Aschen/ und Pulver resolvieret hat. Von diser Saulen und darauff stehender Bildnus (deren Haupt von puren Gold; die Brust und Armb von puren Silber; der Bauch und die Lend von Aertz; die Schenckel von Eisen; die Füß aber theils von Eisen/ theils aber von gemeiner Hafner-Erden ware) discurrieren/ und legen solche auff unterschidliche Weiß auß die Gelehrte/ deren einige sagen/ daß durch dise Statuen und darauff stehende Bildnus der vergangne/ gegenwärtig- und zukünfftige Weltgang gantz lebhafft vorgebildet werde. Andere aber sagen mit Richardo à S. Victore, daß durch die auffgerichtete Saulen Nabuchodonosoris der Stand der Vollkommenheit könne verstanden wer-

werden / als auff welchem Weeg niemahlen ab/ sonder jederzeit auffzusteigen ist: Qui enim non proficit, deficit, spricht Bernardus der Hönig-fliessende Lehrer / der jenige der nit immerdar in der Vollkom̃enheit zunim̃et/der nim̃et ab/und fallet letztlich in allerhand Sünden. Die dritte verstehen durch offtgemeldte Nabuchodonosorische Ehren-Saulen und Bildnus unseren ersten Vatter Adam / und in demselben das gantze menschliche Geschlecht / welcher (verstehe Adamus unser Groß-Vatter) wiewolen er nach dem Willen GOttes durch dessen Allmächtige Hand nur von dem Laimb der Damascenischen Erden formieret gewesen / durch die Gnad GOttes aber also hoch gestigen / und in einen so vollkommnen Glücksstand gesetzet worden/daß man in aller Warheit hat sagen können / daß/ obwolen zwar die Füß von Erden / und Eisen/ sein Haupt jedoch ein pur lauteres

Gold gewesen ; welches sovil geredet/als : So lang Adamus das Göttliche Gebott beobachtet / und wider dasselbe nit gesündiget/ ware er also Adelich / daß er weder der Hitz noch Kälte ; weder dem Hunger noch dem Durst ; weder Kranck- noch Schwachheit unterworffen gewesen ist. So bald er aber das Göttliche Gebott durch Geniessung der verbottnen Frucht übertretten/ und mithin durch die Sünd den Tod in die Welt gelocket : Per peccatum autem mors intravit in mundum : hat selber alles unter übersich gekehret / und den ersten Menschen / dise schöne Wunder-Saulen/dergestalten zusammen geworffen / daß von selben mehrer nit / dann Staub und Aschen übrig verbliben / der Tod aber (welcher vor der Sünd ein kleines Stainlein gleich jenem / so die Nabuchodonosorische Wunder-Saulen vernichtet hat / gewesen ist ;) Mons magnus factus est, zu einem grossen

Epist. ad Rom. c. 5. v. 12.

sen Berg worden / der sich durch die gantze weite / breite Welt dergestalten außgebreittet / daß dessen Gewalt kein menschliche Macht widerstreben mag : daß also der König nit mehr von dem Baurn; der Herr nit mehr von dem Knecht; der Reiche nit mehr von dem Armen ; der Edle nit mehr von dem Unedlen; der Geistliche nit mehr von dem Weltlichen ; der Weise endlich nit mehr von dem Unweisen nach dem Tod unterschiden wird / gemäß dem herrlichen Spruch Augustini meines H. Ertz-Vatters / da er saget: Respice sepulchra, & discerne, si potes, Irum à Rege, fortem à debili, pulchrum à deformi: Wann es / O Mensch! in deinem Vermögen stehet / so eröffne die Gräber / steige oder schaue in solche hinunter / und sage / ob diser ein Herr / oder aber ein Knecht ; ein Reicher / oder aber ein Armer; ein Edler / oder aber ein Unedler ; ein Starcker / oder aber ein Schwacher;

ein schöne oder aber häßlich- und ungestalte Persohn gewesen seye.

N. XXXV. Was es mit dem armen menschlichen und sterblichen Geschlecht vor ein Beschaffenheit habe.

Mit dem armen menschlichen/ und sterblichen Geschlecht gewinnet es eine Beschaffenheit zuhaben / wie zum Exempel mit einem schönen/ und fruchtbahren Wald; so lang ein solcher Wald grünet / florieret/ und Frucht bringet / mögen auß dessen Gestreussen / und schönen Aesten / wie auch auß deren Früchten die Citronen von denen Limonien/ die Aepfel von denen Pieren/ die Aichbäum von denen anderen Bäumen/ die Ceder letztlich und Cypressen von einander gar schön erkennet werden/ und einem jeden insonderheit die Beschaffenheit seiner natürlichen Eigenschafft zugeeignet werden; wird aber auß einem sich ereignenden Unglück ein solcher schöner Wald etwann vermittels der Gewaltthätigkeit einer angelegten Feurs-Brunst gäntzlich verzehret/und in die Aschen geleget/ so will ich den jenigen hoch anrühmen

men und preisen/ so mir wird sagen können/ welcher Aschen/ der Aschen eines Ceders/ eines Cypreß/ eines Feigen-Apfel- und Piern-Baums seye. Ich appliciere dises der grossen Macht und Gewalt deß grimmigen Tods/ welcher alles gleich machet/ und keine Unterschidenheit der Persohnen leidet; alles muß durch ihne in Staub und Aschen verwandlet/ und keiner von dem anderen erkandtlich unterschiden werden. Dises erkennete zu seiner Zeit gar wol Diogenes der berühmte Weltweise; dann als selber einstens auff denen Gräberen der Königen/ und anderer tapferen Kriegs-Helden herumbspatzierend/ von Alexandro Magno befraget worden/ was er allda suche? gabe Diogenes disem grossen Welt-Monarchen behend zur Antwort/ sprechend: Patris tui Philippi Calvariam quæro, sed invenire nequeo: tu ergo, si potes, ostende: Das Haupt Philippi deines Vatters

Wird auff den Tod/ und dessen grossen Gewalt außgedeutet.

suche ich/ weiß aber nit/ welches auß sovilen daßselbige seye; zaige mir derohalben solches/ wann es in deinen vermögen stehet. Wie solte es aber wol disem kleinen/ zu einem grossen Berg erwachsnen Steinlein/ nemblich dem grimmigen Tod ermanglen/ durch seine Macht/ alles zugrund zurichten/ indeme alle Element zu seinem Dienst und Befelch stehen; das Feur zu dem verzöhren; das Wasser zu dem erträncken; der Lufft zu dem erstöcken; die Erden letztlich zu dem verschlucken. Also stunde das Feur dem Tod zu Dienst und zu Befelch/ als es die zwey schöne Städt Sodomam und Gomorrham sambt denen Menschen/ und Vich eingeäscheret/ und verbrännet: Das Wasser stunde dem Tod zu Befelch/ als es Pharaonem den grossen Egyptier König sambt seinem ganzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer erträncket/ und ersäuffet hat: Der Lufft stunde dem Tod zu

Dienst/

Dienst / als er dene an dem Aich-Baum hangenden rebellischen Absalon erstöcket: Die Erden endlich stunde dem Tod zu seinem Befelch / als sie Core, Dathan, und Abiron verschlucket / und unzahlbahr andere auff verschidene Weiß von dem Leben zu dem Tod hingerichtet.

Dise grosse Macht und Gewalt deß bitteren Tods der Nachwelt nur wol einzutrucken / liesse Martinus der fünffte diß Namens gewester Römischer Pabst in seinem Wappen-Schild nichts anderes mahlen / dann allein einen Scheitterhauffen / belegt und behanget mit purpurierten Cardinäl-Hüten; Kayserlich- und Königlichen Cronen; Chur- und Fürstlichen Hütlen; Ertz- und Bischöflichen Inflen; entblößten Schwerdten / Sig- und Lorber-Cräntzen; welche sambt und sonders mit Feur angestöcket / zu Staub und Aschen verbrännet wurden / mit beygesetzten Lemmate oder Zuschrifft: Sic omnis Gloria m undi:

N. XXXVI. Sinnbild deß Tods.

di: Also und auf keine andere Weiß verfahret der Tod mit dem Pracht/ und Mächtigen diser Welt. Wer derohalben den Tod jenem Apocalyptischen Drachen/ oder aber dem Danielischen Wunderthier vergleichen solte/ der wurde gar nit unrecht/ sonder gantz recht daran seyn: von dem Apocalyptischen Drachen/ schreibet der Patmosensische Eremit, und geliebter Schooß-Jünger Christi also: Ecce! Draco magnus, & rufus, habens capita septem, & cornua decem, & in capitibus suis diademata septem: Es ware ein grosser/ rother Drach/ der siben Köpff/ und zehen Hörner hatte/ und auff seinen Köpffen waren siben Cronen: Daniel der Prophet aber schreibet von seinem Wunderthier folgender gestalten: Ecce! bestia alia similis urso, in parte stetit, & tres ordines in ore ejus, & in dentibus ejus, & sic dicebant ei: comede carnes plurimas: und sihe! das andere Thier/ so

Apocal. c. 12. v. 3.

Dan. c. 7. v. 5.

so einem Bären gleich ware/ stunde auff der Seiten/ und es waren drey Reyhen Zähn in seinem Maul/ und sie sprachen zu ihme/ stehe auff/ und verzöhre vil Fleisch. Durch dise zwey entsetzliche Thier verstehen die Heilige Vätter und commentaristen ins gemein den grimmigen Tod/ und zwar durch die siben Köpff verstehen sie/ dem sittlich- und geistlichen Verstand nach/ die siben Tod- oder Haubt-Sünden/ von welchen eine jede dem Sünder den Tod verursachet; durch die zehen Hörner verstehen sie allerhand gepresten/ Zuständ/ und Kranckheiten; durch die siben Cronen aber verstehen sie den Königlichen Geschmuck/ welchen er denen grossen Welt-Regenten von ihren Häupteren mit Gewalt hinweckreisset/ anzuzaigen/ daß seine Macht alle irrdische Macht ohne vergleich ubertreffe/ und weder Kayser noch König verschone. Betreffend das Danielische Wunderthier/ welches

drey verschidene Reyhen der schärpfsisten Zähnen in seinem Maul hatte / und ihme vil Fleisch zuverzöhren anbefolchen ware / verstehen die Heilige Vätter und andere Gelehrte mehrmahlen die grosse Macht deß Tods / welcher / leyder! mit dreyen Reyhen der schärpfisten Zähnen zu einem ewigen Warzeichen versehen / daß er absonderlich drey Ständ der Menschen / benanntlich den Adel-Gemeinen / und Geistlichen Stand mit solchen auffreibe / und zermahle / und von selben nit einer übrig verbleibe: So heisset es auch bey dem Tod: Comede carnes plurimas: Gehe hin / und frisse vil Fleisch. Ach wievil / und unzahlbahr vil Fleisch hat der grimmige Tod auff einmahl verschlungen / und auffgefressen / da Sodoma und Gomorrha mit einem feurigen von dem Firmament herabfallenden Platz-Regen verbrännet; Pharao sambt seinem Kriegs-Heer in dem rothen Meer erträncket; die gantze

Welt

Welt aber durch den allgemeinen Sünd-Fluß unter das Wasser gesetzet worden ist. O! deß grausamen Nimmersatt; wievil Fleisch frasse er abermahl auff einmahl hinweck / als in dem Kriegs-Heer Sennacherib hundert fünff und achtzig tausend der tapferisten Soldaten auff einmahl erschlagen; In dem Feld-Lager deß Königlichen Propheten Davidis durch die Pest sibentzig tausend erwürget; In der Wiesten endlich unaußsprechlich vil Menschen durch den feurigen Schlangenbiß von dem Leben zum Tod hingerichtet worden; Zugeschweigen/ wie/ und was gestalten diser unersättliche Menschen-Fraß anderer Zeiten gewüttet / da Hunger/ Pest/ Krieg/ und tausend andere dergleichen Unglück überhand genommen; auß welchem allem sattsamb erhellet / wie groß die Macht / Krafft/ und Stärcke deß Tods seye / und also nit nur allein von denen Krancken / sonder auch

von

von denen gesunden billich ist müsse/ und solle geforchten werden/ vornemblich aber von denen Gottlosen/ so sich deß Tods seiner Macht wenig genug erinneren/ und also gantz sorgloß dahin leben.

Das 17. Capitel.

Auß was Ursach der Tod von allen Ständen/ insonderheit aber von denen Gottlosen solle geforchten werden?

N. XXXVII. Der Tod muß und solle von allē Ständen geforchten werden.

ALldieweilen der Gewalt und die Macht deß Tods (wie in dem vorigen Capitel bereits erwisen/ und gehöret worden ist) also groß/ daß derselben keine irrdische Macht kan und darff verglichen werden/ also ist höchst billich/ daß der Tod nit nur allein von denen krancken und bethligerigen Persohnen/ sondern auch von allen Ständen/ insonderheit aber von denen Gottlosen geforchten wer-

werde/ auff welches sich aber dise letztere wenig oder gar nichts verstehen wollen/ kräfftig mit einem Alexandro Magno glaubend/ daß sie ewig leben/und nit sterben werden/ welchen Irrwohn aber disem allgemeinen Welt-Schröcken etliche Philosophi oder Weltweise gar schön benommen/ indeme sie auff Alexandri allergenädigistes Anerbiethen (von seiner Majestät eine Gnad zubegehren) umb keine andere/ als umb die Unsterblichkeit angehalten/welches Begehren aber Alexander Magnus außgelachet/ mit vermelden: Nun sihe ich/ daß ihr rechte Thorren seyet/ indem ihr von mir eine Sach begehret/ die ich mir selbsten nicht geben kan. Auff dises wendeten die Anwesende Philosophi ein/ und fragten Alexandrum Magnum in aller Unterthänigkeit/ ob er dann sterblich seye? In allweeg replicierte Alexander Magnus, bin ich sterblich/ und muß einstens alles verlassen.

Wann

Wann deme also/ wie Ihro Maje-
stät selsten vorgeben und erkennen/
daß sie nemblich sterblich/ und ein-
stens werden sterben müssen/ war-
umb beunruhigen dann Ihro Ma-
jestät sowol die Erden/ als auch das
Wasser? warumb übersteigen sie
mit ihrem Kriegs-Heer die höchste
Berg? warumb bestreichen sie mit
ihren Kriegs-Schiffen das weite/
und braite Meer? Warumb ver-
langen sie ihnen die gantze Welt
unterthänig zumachen/ und solcher
gestalten ihren Namen zuverewi-
gen? indeme Ihro Majestät selb-
sten bekennen/ daß sie sterblich/und
einstens alles dises werden verlas-
sen müssen; welche bescheidne Er-
innerung sovil bey Alexandro ge-
fruchtet/ daß er den Tod geforch-
ten/ und sich nit mehr also hoch-
müthig/ wie vor disem/ hat auffge-
führet. Was in disem Fall dem
grossen Alexandro seine Philosophi
oder Weltweise vor Augen gestellet/
eben dises stelle ich auch vor Augen

nit

nit nur allein denen Krancken/ sonder auch denen Gesunden (keinen Stand außgenommen) vornemblich aber denen Gottlosen/ mit Befragen/ ob sie nit sterblich/ und einstens alles werden verlassen müssen? Freylich/ müssen wir einstens sterben/ werden sie mir auff dises mein Befragen mit Alexandro zur Antwort geben: Ich frage aber weiters: wann ihr/ nach euer selbst eignen Bekandtnus/ einstens sterben/ und dises zeitliche werdet verlassen müssen/ warumb trachtet ihr also sehr nach dem Irrdischen/ nit aber nach dem Ewigen? Warumb ist euch das Wolleben diser Welt also vest an euer Hertz angewachsen/ nit aber das Himmlische? Warumb verleget ihr euch sovil auf die zergängliche Eitelkeiten/ wenig aber auff die Tugend und Vollkommenheit? Warumb trachtet ihr also fast nach Gunst und Gnad hocher Fürsten/ und Potentaten/ nit aber nach Gunst und Gnad deß

Aller-

Allerhöchsten Monarchens Himmels und der Erden / deß grossen GOttes? Warumb durchstreichet ihr dem schnöden Geld zulieb alle Länder und Provinzen? Warumb schröcken euch von euerem gefasten Vorhaben nit ab die Höche der Berg? die Tieffe deß Meers? die Unsicherheit der Wälder / und Strassen-Rauber? Vermainet ihr villeicht ewig zuleben/ und nit mehr zusterben? Ach! ihr irret abscheulich / und betrüget euch selbsten in diser euer Einbildung: Alle/ alle müsset ihr sterben/ Edl-und Unedle/ Reich-und Arme / Jung-und Alte/ Groß-und Klaine / Geistlich-und Weltliche/ Gelehrt-und Ungelehrte/ Krancke und Gesunde / Gerecht-und Gottlose / keinen außgenommen: Auch ihr müsset sterben/ die ihr ein gantzes geschlagnes Jahr hindurch an nichts wenigers/ dann an das Sterben gedencket: Auch ihr müsset sterben / die ihr andere beraubet / damit ihr euch selbsten

Alle müssen sterben.

be-

bereichet: Auch ihr müsset sterben/ die ihr in die weltliche Wollüsten gantz verliebet/und vertieffet: Auch ihr müsset sterben / die ihr euch zu-begüteren / und zubereichen mit so grossen Gefahren die gantze Welt durchraiset/und durchlauffet: Auch ihr müsset schließlich sterben/ die ihr die Gnad GOttes so wenig achtet/ damit ihr nur die Gnad der Welt-Fürsten geniessen möget? Wann ihr dann alle sterben müsset / die ihr nit sovil zu der Erden / als zu dem Himmel erschaffen seyet / warumb liebet ihr dann die Erden mehrers/ dann den Himmel? Warumb gedencket ihr vilmehr auff die Erden/ dann auff das Himmlische Paradeiß? Warumb richtet ihr euch nit zu dem Tod? Ihr wisset ja / was der grosse Welt-Apostl der H. Paulus auß Befelch deß Heil. Geistes aller Orthen habe außgeruffen / nemblich: Statutum est, omnibus hominibus semel mori: daß alle Menschen unfehlbar sterben müs- Epist. ad Hebr. c. 9. v. 27.

N sen:

sen: ihr wisset ja den Außspruch Tertulliani, so also lautet: Mutuum debitum est inter se nativitatis cum mortalitate forma moriendi: daß die Sterblichkeit und die Geburt miteinander in einer gleichmässigen Allianz oder Verbündnus stehen/ und also das Leben den Tod auff dem Rucken mit sich herumbtrage. Wann ihr dises wisset/ warumb lebet ihr also sorgloß dahin/ als ob ihr ewig leben/ niemahlen aber sterben wurdet? Vermainet ihr villeicht/ daß der Tod weder entsetzlich/ noch erschröcklich/ und also nit zuförchten seye?

N. XXXVIII. Daß der Tod erschröcklich/ und also von allen Ständen solle geforchten werden/ wird außführlich erwisen.

Daß der Tod erschröcklich/ und also höchstbillich nit nur allein von denen Krancken und Presthafften/ sonder auch allen Stands-Persohnen solle geforchten werden/ fallet mir gar nit schwär/ solches umbständig zuprobieren/ und zuerweisen: Man höre hiervon reden den Fürsten aller Weltweisen Aristotelem

lem, welcher saget: omnium terribilium, terribilissimum mors est: daß auff diser Welt daß erschröcklichiste der Tod seye / welches auch Laërtius bestättiget mit folgenden Worten: Malorum omnium maximè horribile mors est: Auß allen Ublen ist der Tod daß erschröcklichiste. Wer solle dann den Tod nit förchten / jenen unbarmhertzigen / und grausamen Tyrannen? so in mitte der Finsternus mit Grausen / und Schröcken bekleidet / allen Menschen-Kinderen den Lebens-Faden abschneidet / und auch der schönsten Gestalt / und blühendem Alter nit verschonet / sonder gleich einem in der Nacht einsteigenden Dieb hereinschleichet / da man seiner am wenigisten gewahr wird. Er geduncket zwar abwesend zuseyn / und stehet doch einem jeden an der Seiten: Er wird gebildet ohne Mund und Zungen / und schreyet dannoch dermassen laut / daß seine Stimm durch die

gantze Welt gehöret / und vernommen wird: Er ist unsichtbar / und lasset sich doch zu allen Stunden und Zeiten in denen Krancken/ und Sterbenden sehen: Er ist gantz alt/ sein Gang aber gantz jung/schleinig/ und eylfertig: Er lauffet / und stehet / damit er die jenige sowol ermorde / und auffreibe / welche ihne flühen/ als auch die jenige/ so ihne erwarten: Saget also recht und wol der H. Petrus Chrysologus: Cùm mors viventibus satìs sit amara, de morte non potest non dolere mortalis: Weilen der Tod dem Menschen also bitter und erschröcklich vorkommet / als ist nicht wol möglich / daß sich ab demselben der Mensch nit entsetze / und solchen förchte/ wie solches zu seiner Zeit wol erkennet hat der weise Mann sprechend: O! Mors, quàm amara est memoria tua homini pacem habenti in substantijs suis, viro quieto: O! Tod/ wie bitter ist deine Gedächtnus/und erschröcklich

S.Petrus Chrysol. de Mem. Mor.

Eccl. c. 41. v. 1.

lich

lich dein Ankonfft einem Menschen/ der jung und starck/ frisch und gesund/ an zeitlichen Mittlen keinen Abgang leydet. Ist nun die Frag/ von was für einem Stand der Tod am maisten solle geforchten/ und was für einem Stand der Tod am erschröcklichisten seyn/ und fallen werde? Dise Frag zubeantworten sage ich: obwolen zwar der Tod allen Ständen/ keinen außgenommen/ schmertzlich und erschröcklich genug fallen wird/ so ist doch ausser allen Zweiffel/und nur gar zugewiß/ daß der Tod keinem Stand erschröcklicher seyn/ und also das Sterben/ und Abschaiden von diser in die andere Welt/keinen Stand der Menschen härter und schwärer ankom̃en werde/als den Stand derjenigen/ welche mit einem Sündenvollen Gewissen beladen/sich desselben auch in der letzten Zeit ihres Lebens/ und vor Augen schwebenden Tods nit entbürden wollen: Mors peccatorum pessima: hat Psal. 33. v. 22.

schon långsten den Außspruch gethan der gecrönte Harpfen-Schlager der heilige David: der Tod der Gottlosen / ist der schlimmiste / und solle also von denenselben billich geforchten werden:

N. XXXIX. Warumb der Tod absonderlich von denen Gottlosen solle geforchten werden?

Erstlich / in Erwegung jenes innerlichen Schmertzens / welcher denen Gottlosen von dem bösen Gewissen verursachet wird: Anderens / in Ansehen soviler begangner Sünd und Lasteren / unordentlicher Lieb / und mit unrecht zusammengebrachten Reichthumben und Güteren / welche sie sambt und sonders gar bald werden verlassen müssen: Drittens wegen deß bevorstehenden allerschärpfisten Göttlichen Gerichts / allwo der strenge / doch gerechte Richter Christus JESUS von allen Gedancken / Worten / und Wercken / eine genauiste Rechenschafft einforderen / und begehren wird: Vierdtens wegen besorglicher Verzweiflung an dem Himmel und ewigen Seelen-Heyl:

Fünff-

Fünfftens und Letztens endlich wird der Tod absonderlich erschröcklich seyn denen Gottlosen/ in Betrachtung/ daß sie gar bald eine Abraiß werden vornemmen/ und wandern müssen ohne einigen Gelaits-Mann von dem Leben zu dem Tod; von dem Tod in die ewige Peyn; von dem süssen Federbeth in die brinnende Glut; von dem Liecht in die Finsternus; von denen Wollust-Bäderen/ in siedhaisse Höll-Kössel; von der Gemainschafft der Menschen zur Gefangenschafft der Teuflen; von dem Erdboden in den Abgrund der Höllen; von denen unzahlbahr genossenē fleischlich- und anderen verbottnen Wollüsten in die ewige Schmertzen; von denen schönen Palläst- und Lust-Häusern/ in ein solches verwirrtes/ abscheuliches Orth: Ubi nullus ordo, Job. c. 10. sed sempiternus horror inhabitat: v. 22. Allwo sich gantz kein Ordnung / wol aber die höchste Verwirrung befinden thut: Lauter Ursachen/

in deren Betrachtung alle Gottlose Ursach über Ursach haben/ vor anderen Ständen den Tod zuförchten/ und ihr Luderleben zuverlassen/ damit der Teuffel nit Ursach habe/ mit seinem verfluchten Anhang sich über den Verlurst ihrer armen Seelen zuerfreuen / und zufrolocken / wie solches in dem Geist gesehen hat die seelige Clara de Monte Falco, von welcher Matthœus Giberti schreibet: daß als sie einstens in dem Geist verzucket worden/ sahe sie vor dem Gericht GOttes eine unglückseelige/ zu der ewigen Verdambnus verurtheilte Seel/ welche die laidige Teuffel mit einem so grossen Jubl/ und Frolocken mit sich in den tieffen Höllen-Grund hinuntergeführet/ und alldorten ein so unermäßnes Geschray/ und Freuden-Ruff erwecket / daß (wie sie nachmahls selbsten bekennet hat) wann schon alle Persohnen/ so sich dazumahl in dem gantzen Fürstenthumb Spoleto eingefunden / an

In vita apud Matth. Giberti.

Jubl deß Teuffels und seines verfluchten Anhangs über den Gewinn einer menschlichẽ Seel.

einem

einem gewissen Orth versamblet/ einen einhelligen Jubl-Ruff erschallen lasseten/ sie doch mit allem ihrem Schreyen kein solches Getöß nicht wurden haben erwecken können/ als grosses Geschray / und Getöß die laidige Teuffel wegen deß Gewinns obberührter / von dem Gerechten Richter zur ewigen Verdambnus verurtheilten Seel/ erwecket haben.

Das 18. Capitel.

Zwey Haubt-Ursachen/ Krafft deren die Krancke/ und bethligerige Persohnen den Tod vor anderen förchten / und sich nur mit allem Ernst zu demselben beraiten sollen.

JOsue der grosse Israelitische Heer-Führer erzehlet nach der Länge/und nach der Braite/ mit wievilen / ja fast unzahlbaren Feinden er habe streitten / und vor deren Anlauff sein von GOtt ihme anvertrautes Volck Israel schützen/ N.XL. Die Krancke und Sterbende sollen absonderlich wegen zweyer Haubt-

Ursachen den Tod förchten/ und sich zu demselben mit allem Ernst beraiten.

Jos. c. 11. v. 4.

schützen/ und defendieren müssen: Egressi sunt omnes cum turmis suis, spricht er: populus multus nimis, sicut arena, quæ est in littore maris: convenerántque omnes, & pugnaverunt contra Israël: Alle zogen mit ihren Schaaren herauß/ und ware deren Menge fast unzahlbahr gleich dem Sand/ so da liget an dem Gestat deß Meers: Alle dise rotteten sich zusammen/ daß außerwählte Volck GOttes zubeunruhigen/ zubeängstigen/und wo möglich/gäntzlich zuverderben. Was sich in disem Fall zu Zeiten Josue deß Israelitischen Heer-Führers an seinem ihme anvertrauten Volck GOttes dem Leib nach ereignet/ daß ereignet sich bey denen Krancken und Sterbenden der Seel nach/ dise dann zuerhalten und zugewinnen eröffnet sich die Höll/ auß welcher gantze Squadronen und Regimenter/ ja gantze Kriegs-Heer der Teuflen herauffsteigen/ wider die nach dem

Eben-Bild GOttes erschaffne/und allbereit mit dem bitteren Tod ringende Seel zustreitten/ selbe in Ansehung/ und durch Vorstellung der begangnen Sünd und Lasteren in Verzweiflung zubringen/ und also ihnen eigenthumblich zumachen; und diser håfftige Streit/ Versuchung/ und Beångstigung/ welche die laidige Teuffel auß Göttlicher Zulassung mit denen Krancken und Sterbenden pflegen vorzunemmen/ ist die erste Haubt-Ursach/ Krafft welcher sie vor anderen den Tod förchten/ und sich mit allem Eyfer und Ernst zu demselben beraiten sollen. Zu disem Zihl und Ende erzehlet der heilige Cyrillus in seiner Epistl oder Sendschreiben/welches er an unseren heiligen Ertz-Vatter Augustinum hat abgehen lassen/ wasgestalten er mit einem (welcher würcklich gestorben gewesen/ durch die Verdienst deß H. Hieronymi aber widerumb zu dem Leben erwecket worden ist) geredet habe/ der

Wie fast der Teuffel die Krancke und Sterbende versuche/ und ångstige.

Inter Epist. S. August. 206.

der ihme außtrucklich bekennet/ daß/ als er in seinen Tods-Aengsten dagelegen / sich in der Cammer / in welcher er gelegen/ eine solche Menge der Teuflen eingefunden/ daß sie wegen gar zu grosser Anzahl nicht kunten gezehlt werden / welche sein Todbethlein umbstanden/ und ihme seine begangne / durch die Gnad GOttes aber gebeichtete Sünden mit einem solchen Nachtruck vorgestellet / daß er ohnmittlbahr ihren starcken Versuchungen wurde eingewilliget/ und in Verzweiflung gefallen seyn/ wann nit solches durch die Vorbitt deß H. Hieronymi der allgütige GOTT wunderbahrlich verhinderet hätte. Eusebius, ein fromb- und Gottseeliger Lehr-Jünger deß H. Hieronymi, der in die Fußstapfen erwehnten seines allerheiligisten Lehr-Meisters warhafftig eingetretten / und wegen seines aufferbäulich- und Gottseeligen Lebens-Wandel mehrer dem Himmel / dann der Erden bekandt gewesen

wesen ist/ der schrye in seinen Tods-Nöthen voller Forcht und Zittern auff: Ach! liebe Brüder/ kommet mir doch mit euerem Gebett zuhilff: An non videtis dæmonum acies, qui me debellare contendunt: Sehet ihr dann nit gantze Armeen der Teuffeln/ welche mich in meinem letzten Sterbstündlein zubestreitten/ und von dem Himmel abwendig zumachen allhero kommen seynd. So schreibet auch der Heil. Cæsarius, wasgestalten der Teuffel in einer besessnen Persohn beschwöret/ auß selber bekennet habe/ daß/ als eben selbiger Zeit eine Gottseelige Abbtissin deß Weltberühmten heiligen Benedictiner-Ordens dises zeitliche glückseeligist geendet/ sich bey hochgedachter Gottseeligen Abbtissin seeligen Hintritt sovil der höllischen Gespenster eingefunden/ daß kein Wald in der angenemmen Mayen-Zeit sovil der Laub/ und Blätter zuzehlen hat. Der heilige Graf Elzearius, ein Spiegl aller

Tu-

Tugend/und Vollkommenheit/welcher den mehreren theil seines Lebens in süssister Betrachtung deß bitteren Leydens / und Sterbens seines Heylands / und Seeligmachers Christi JESU zugebracht/ und seiner liebsten tugendsamen Frau Gmahlin zugeschriben / daß/ wann sie ihne in seiner Abwesenheit suchen solte / sie ihne an keinem anderen Orth / dann allein in denen fünff heiligen Wunden seines Erlösers finden wurde / der litte in seinem Todbeth von denen Teuflen eine so grosse Beängstigung / daß er mit heller Stimm auffgeschryen: Quàm magnam experior esse potestatem dæmonum in morituros: Nun erfahre ich selbsten/ wie groß der Gewalt deß Teuffels und seines verfluchten Anhangs seye / wann es mit dem Menschen zu dem Sterben kommet. Mercket dises wol / und machet es euch zu Nutz ihr alle/ die ihr auff euerem Todbeth daliget/ alle Augenblick nicht

wisset/

wisset/ wann euch die Seel werde außfahren; dise Angst/ und grosser Gewalt/ welchen GOTT der Allmächtige dem Teuffel und seinem vermaledeyten Anhang über die krancke/ mit dem Tod ringend- und dahinsterbende Persohnen zulasset/ diser grosse Gewalt/ der solle denen krancken und sterbenden Persohnen vor andern eine Grund-Ursach seyn/ den Tod zuförchten/ und sich zu demselben mit allem Ernst berait zumachen; und wann je diser Gewalt (welchen die Teuffel auß Zulassung GOttes gegen denen Krancken/ absonderlich in deren letzten Sterbstündlein gebrauchen) wann/ sprich ich/ je diser grosse Gewalt denen Krancken/ und Sterbenden kein Ursach und Antrib seyn solte/ den Tod zuförchten/ und sich zu demselben mit grösten Eyfer zuberaiten/ so solle ihnen wenigist den Tod zuförchten ein Ursach und Antrib seyn/ wann sie sich erinneren/ daß auch die frömbste/ ja heiligiste

N. XLI. Auch die frömbste und heiligiste Leuth haben den Tod geforchten.

Leuth

Leuth den Tod geforchten/ und sich zu demselben auß allen ihren Kräfften beraitet haben. Also entsetzete sich die H. Euphrasia dergestalten ab dem Tod/ daß als ihr solcher von GOTT zuwissen gemachet worden/ sie alsobad voller Schröcken auff die Erden nidergefallen/ und in folgende Wort zu Christo ihrem Seelen-Bräutigamb hervorgebrochen: Misericors esto in me Ancillam tuam Domine JESU Christe! dimitte me saltem ad unum annum, ut defleam peccata mea, & sic ab omni peccato munda fiam: Ach! liebster Heyland und Seeligmacher Christe JESU! seye gnädig mir deiner unwürdigen Dienerin/ die ich dises zeitliche in bälde segnen/ und verlassen solle; verleyhe mir nur ein eintziges Jährlein/ damit ich meine Sünden bewainen/ dieselbe von gantzen Hertzen bereuen/ und also den Tod so fast nit förchten darff. Was grosse Sorg hat wol

Rosvveid. in vita.

auff

auff das Sterben gehabt der heilige Eremit Hilarion, ein Schröcken der Teuflen und gantzen Höllen-Macht/ welcher dem Allmächtigen GOTT sibentzig Jahr in gröster Strengheit seines Lebens gedienet hat. Diser außerwählte Freund GOttes/ als selber in das Todbeth kommen/ förchtete sich dermassen vor dem Tod/ daß er vor allzugrosser Forcht auffgeschryen/ und geruffen: Egredere anima mea, quid times? egredere anima mea, quid dubitas? septuaginta propè annis servîsti Christo, & mortem times? Komme herauß von dem sterblichen Leib mein liebe Seel/ was förchtest du dir? Komme herauß/ was zweifflest du/ sibentzig Jahr hast du beyläuffig deinem Erlöser gedienet/ und förchtest den Tod?

In vita Breviar. Rom.

Elias ein Schröcken der Könige/ der sich in allen Zufällen gantz unverzaget/und ohne Forcht zuseyn erzaiget hat; Elias/ der das Erdreich zu einem Eisen/ den Himmel

aber zu einem harten Metall verhärtet; Elias/ der von GOtt mit einem so standhafftigen Hertzen begabet gewesen/ das selbes den Diemant in der Standhafftigkeit weit übertroffen; Elias der grosse Prophet/ als ihme der Tod von der gottlosen Königin Jezabel angetrohet worden/ gienge flüchtig zwischen denen Höcken/ und Dornstauden/ nit wissend/ wo er eine Sicherheit finden solte: Ja der H. Chrysostomus beobachtet und saget/ daß der Prophet Elias viertzig gantzer Täg geflochen/und sich in einer abscheulichen Wildnus habe auffgehalten/ allwo er vor allzugrosser Forcht deß Tods weder an das Essen/ noch an das Trincken gedencket hat.

Zach. Bov. in annal. Capuc. sub ann. 1548. n. 13.

Antonius Cirmeus auß der Insel Corfù gebürtig/ ein heiligmässiger Capuciner/ der die Täg seines Lebens in gröster Buß zuruckgeleget/auch durch die Gnad GOttes grosse Miracl und Wunder gewürcket/

würcket / O! wie förchtete / und besorgete er sich vor dem Tod; dann als ihme das Hochwürdige Sacrament deß Altars per modum viatici, als eine letzte Weeg-Zehrung von diser in die andere Welt / dargebracht worden / fangte er an seinem gantzen Leib an zuzitteren / und als man ihne befraget / was doch wol die Ursach dises zitterens seyn möge / gabe er mit einem tieffen Seufftzer zur Antwort / sprechend: Haud novus mihi timor est, Dei enim Judicia expaveo, qui terribilis est in consilijs suis super filios hominum, an enim opera mea Deo placita fuerint, adhuc ignoro: Dise meine Forcht ist nichts neues / dann ich entsetze mich ab dem zukünfftigen Gericht GOttes / welcher in seinen Anschlägen erschröcklich ist über die Menschen-Kinder / ich auch nit weiß / ob meine Werck seiner Göttlichen Majestät gefällig seyn / oder nit.

Wie fast der heilige Einsidler Agathon den Tod geforchten / erhellet solches zu Gnügen auß deme/ daß er an seinem letzten End drey Täg gantz unbeweglich dergestalten dagelegen / daß er nit einmahl ein Aug verwendet / wiewollen sie frey offen stunden: Da er nun von denen herumbstehenden befraget worden/ wo er sich befinde / sprache er endlich: Vor dem Gericht Gottes; und da sie weiters frageten/ob er dann als ein grosser Diener Gottes den Tod / und das Gericht GOttes förchte ? Antwortete er: Ach freylich förchte ich den Tod und das Gericht GOttes / weilen ich mich nit versichern kan / ob ich bey demselben in Gnaden/ oder aber in Ungnaden seye? In die mortis animæ Electorum nimio tenentur metu, seynd die Wort deß Hönigflüssenden heiligen Lehrers Bernardi, quia incertum est, utrùm ad præmium, an ad supplicium transeant: Auch die Seelen der Frommen/

S. Bernar. Serm. 16. in Cant.

men/ und Außerwählten werden in dem Todbeth / und letzten Sterb-Stündlein mit einer starcken Forcht beängstiget / massen sie nit versicheret seynd / ob sie zu der Belohnung / oder aber zu der Bestraffung werden abschaiden. Nun sage ich also: wañ auch die fromme / ja heiligiste Leuth (wie man allberaith vernommen) in jener letzten Zeit den Tod also geforchten/ und einen so grossẽ Strauß außgestanden / was wird dann begegnen denen jenigen / welche lang so fromb und heilig nit / woll aber in dem höchsten Grad gottlos und lasterhafft seynd.

Es ist aber alsdann zumercken / und zuwissen / daß zwischen der Forcht deß Tods der Gerechten / und Frommen / und zwischen der Forcht deß Tods der Bösen / und Gottlosen / auch eines jeden von disen seine Forcht eine andere würckende Ursach habe; dann die Forcht der Frommen/ und Gerechten entspringet von der jenigen Liebe / welche sie zu

N. XLII. Was für ein Unterschid seye zwischẽ der Forcht deß Tods der Gerechtẽ / und zwischen der Forcht deß Tods der Gottlosen.

zu GOtt tragen / anderes nichts wünschend / und verlangend / als mit selben vereinbahret zuwerden: weilen aber der Tod in das Mittl kommet / und sie also nit wissen / ob sie in der Gnad / oder Ungnad GOttes stehen / also besorgen sie / daß jenige höchste Gut zuverliehren / welches sie auff diser Welt also hoch geliebet haben / und dises ist die Grund-Ursach ihrer Forcht. Die Sünder im Gegenthail beförchten sich nit / daß sie GOtt verliehren / als welchen sie niemahlen geliebet / noch dessen Gnad gesuchet haben / sonder weilen sie wissen / daß sie bey GOtt keine Gnad zuhoffen / und noch über das die höllische Flammen biß in die lange Ewigkeit zu einem Vorrath haben werden / gemeß denen Worten

Ven. Beda in Psal. 33. deß Ehrwürdigen Bedæ also lautende: Anima peccatoris multis doloribus & anxietatibus illo tempore subiacebit, quia, cùm egredietur, occurrent ei opera, quæ fecit: Die Seel deß Sünders wird in der

Stund

Stund deß Tods mit vilen Schmertzen/ und Aengstigkeiten betrangsahlet werden / dann es werden jhme begegnen alle seine Werck / die gute sowoll / als auch die böse/ dise wird er mit denen innerlichen Augen seines Gemüths müssen ansehen / er wolle/ oder wolle nit; Ja er wird über alle seine böse Werck selbst das Urtheil sprechen / und die lange schmertzliche Ewigkeit sehen anrucken; da wird es dann bey denen Gottlosen heissen: Quærentes, qui eos redimat, & non est, qui liberet; requirentes socios, & nemo adest, qui eos comitetur; requirentes Advocatos & Patronos, & nemo est, qui ausit patrocinari: Sie werden zwar eine suchen / so sie erlöseten/ aber keiner wird sich lassen finden; sie werden ihnen umbsehen umb Gespan / und Gesellschafften / aber keiner wird sich ihnen beygesellen; sie werden sich bewerben umb Advocaten / und Patronen / aber kei-

keiner wird sich getrauen vor selbe zubitten / und das Wort zuthun.

Das 19. Capitel.

Wie man lebet / also stirbet man.

N. XLIII. Der Todt ist gemeiniglich ein Echo oder Widerhall deß Lebens.

JEner Unglückseelige Mann / ein verkehrter Götzen-Diener / und falscher Prophet / oder besser zureden / Schwartz-Künstler deß höllischen Abgotts Baal, wiewollen er den wahren GOtt nit erkennet / ein sündig- und lasterhafftes Leben geführet / die Höll und Oelgötzen angebettet / und nit das mindiste Zeichen eines wahren Diener GOttes an sich gehabt / der zweiflete gantz nit / bey so gefährlich- ja verworffnisten Umbständen ein glückseeliges End zunemmen / in denen Gnaden GOttes von diser Welt abzuschaiden / und in der anderen die Belohnung der Gerechten / ohnmitlbahr zugeniessen: Moriatur anima mea mor-

Num. c. 23. v. 10.

morte Justorum, sprache er: Et fiant novissima mea horum similia: Mein Seel solle sterben / und einen solchen Tod nemmen / wie die Gerechte zunemmen pflegen / und mein End solle deroselben End gleich seyn: als wolte er sagen: Gehe es / wie es jmmer wolle / an einem glückseeligen End meines Lebens kan es mir nit fählen / wann ich schon dermahlen das Rädl lauffen lasse / ein sündig- und lasterhafftes Leben führe / und alles verwircke / was nur der Brieff vermag / so ist es doch mit meinem Seelen-Häyl nit gethan / noch verlohren: Buß würcken hat sein Zeit / lang geborgt / ist auch nit geschenckt / GOtt ist ein guter Mann / er last mit jhme schon handlen / wann ich nur in meinem Abtruck von disem Leben einen guten Gedancken mache / so kan es mir nit fähl schlagen / meine Seel wird in die andere Welt abfahren gleich der Seel eines Gerechten / so von seinen jungen Jahren an / biß in seinen Todt dem All-

mächtigen GOtt mit einem beständigen Eyfer und Andacht gedienet hat. Uber dise freventliche Reden obberührten lasterhafften Prophetens kan sich der gelehrte Oleaster nit genugsam verwunderen / sprechend / und fragend: Was kan woll ungereimbters seyn / als Gottloß leben / und dannoch glückseelig wollen sterben? Wie reimet sich zusammen / in der That ein reissender Wolf seyn / und sich vor ein unschuldiges Lämblein fail biethen? Volunt homines vivere ut peccatores, & mori ut Justi, daß ist ja ein Sach / welche nit wol gefährlicher seyn kan / und von GOtt niemahlen gebillichet worden ist / als welcher keinem anderen den Tod der Gerechten zusterben mitzutheilen gewohnet / dann allein denen Fromen / und Gerechten: Vivite ergo bene, machet den Schluß mein heiliger Ertz-Vatter Augustinus / ne moriamini malè, quoniam, sicut non potest esse mala mors, quam bona vita præcessit,

Oleaster de Mor.

ita non potest esse bona mors, quam mala vita anticipavit: Lebet derowegen from̃ / damit ihr nit übel sterbet; dann / gleichwie der jenige Tod nit böß seyn kan / welchem ein gutes und frommes Leben vorgangen ist; also mag und kan auch der jenige Tod nit gut / noch glückseelig seyn / bey deme ein böses Leben den Vortrab gehabt hat: Vor dise Wahrheit stehet die gantze Schuel der Gelehrten / und gesetzt / daß ein oder der andere / so übel und Gottloß gelebet / eines guten und glückseeligen Tods gestorben seye / so ist solches ein grosses Miracul / und Wunder deß Allerhöchsten GOttes; führet man ein Gottloß- und lasterhafftes Leben / so darff man anders nichts besorgen / als ein schlimmes End: Qualis vita, finis ita: Wie das Leben / also ist auch der Tod: der Tod ist ein Echo oder Widerhall deß geführten Lebens; wie der Hall in den Wald gehet / also gehet er widerumb zuruck; auff eben

eben gleiche Weiß / wie der Lebens-Lauff beschaffen / also schicket sich nach demselben der Tod / dannenhero gar selten zugeschehen pfleget / daß man anderst lebe / und anderst sterbe: Qualis vita, finis ita, wie das Leben/ also ist auch der Tod: Ist das Leben from/ und Gottseelig / so erfolget auch ein from und Gottseeliger Tod; ist hingegen das Leben schlim / lasterhafft / und Gottloß/ so verhoffe man nur keinen guten / wol aber schlimsten Tod: Rarò videmus quempiam benè mori, qui malè vixerit, ist der wahre Außspruch deß Purpurierten Hugonis: Was rares/ und seltenes ist es/ wann wir sehen/ lesen / oder hören/ daß einer woll gestorben seye / der übl/ und Gottloß gelebt hat: disen seinen Außspruch noch mehrers zubestätten / fraget er also: Num Leonem vidisti, aliquando ovinâ caudâ prædìtum? Hat man wol einen Löwen gesehen / welcher von der Natur mit dem Schwaiff eines Schaf-

Der Tod richtet sich nach dem geführten Leben.

Hugo. Card. cit. apud Magall.

Schaffes begabet worden seye: Gantz nit / wird man auff dise Frag einwenden / dises lauffete wider die Natur; dann gleichwie der Löw ein Löw in dem Haubt/Augen/und Ohren; ein Löw in dem Rucken/und Füssen / ein Löw endlich ist an seinem gantzem Leib; also ist er auch in seiner Ruthen ein Löw / und kein Schaaff. Ich appliciere solches geistlicher weiß dem Sünder / und sage: Wann einer ein Sünder gewesen in dem Anfang seines Lebens / ein Sünder / in dem Mittl seines Lebens / ein Sünder in seinem hohen Alter / so wird er auch ein solcher verbleiben in seinem Todt.

N. XLIV. Lehrreiche Antwort / so ein Heydnischer Welt-Weiser seines gleichen wegen ihres übel geführten Le-

Allda erinnere ich mich jenes Heydnischen Philosophi, oder Welt-weisens / welcher nacher Athen auff den Marckt (umb alldorten nit so fast ein Last-Thier oder Esel zu seinem Dienst einzukauffen / als seines gleichen auß dessen Veranlassung eine heylsamme Lehr zugeben) sich verfüget / allwo ihme ein jeder / weilen

der

bens / und dannoch verhoffenden guten Tods gegeben hat.

der Verkäuffer vill waren / seinen Esel / oder Last-Thier fail gebothen / welche der Welt-Weise sambt und sonders besichtiget / mit vermelden / wie daß auß allen anwesenden Last-Thieren keines ihm tauglich / und zu seinem Dienst anständig. Dise Außred kame denen Verkäufferen seltzam vor / fragten derohalben den Weltweisen / wie dañ jenes Last-Thier geartet / und gestaltet seyn müsse / wañ es ihme eine Vergnügenheit geben solte; auff welches der Welt-Weise geantwortet / wie daß ihne jenes Last-Thier allein vergnügen wurde / welches nit nur allein an dem gantzen Leib woll proportionirt / sonder noch überdas mit einem gespiegleten Pfauen-Schweiff versechen ist / worüber alle Anwesende mit vollem Mund gelachet / der Welt-weise aber hierdurch Gelegenheit zureden / und disen Spöttlern eine schöne Sitten-Lehr zugeben überkommen hat / sprechend: Ihr verlachet mich / und spöttlet meiner / alldieweilen ich einē Esel

Esel verlanget hab / so mit einem gespiegleten Pfauen-Schweiff versechen: Ihr verdienet aber ohne vergleich mehrers / dann ich außgelacht / und verspottet zuwerden / weilen ihr in euerem Lebens-Wandl gleich einem solchen unvernünfftigen Esel oder Last-Thier dahin lebet / und dannoch einen glückseeligen Tod zunemmen / und nach disem leben die Elisische Felder ewig zubesitzen vermeinet / welche keinen anderen / dann allein denen Frommen / und Tugentsammen von denen Götteren eingeraumet werden: Frage euch also / saget an: Heisset daß nit / dem Esel einen gespiegleten Pfauen-Schweiff anhängen / mit denen Gottlosen leben / und mit denen Gerechten sterben wollen? In wahrheit eine Lehr von einem Heyden / wordurch nit nur die unglaubige Heyden / sonder auch sehr vill von denen rechtglaubigen Christen zuschanden werden / als welche gleich dem unvernünfftigen Vich in allerdencklichen Sünd

und

und Lasteren dahin leben / und jedoch eines glückseeligen Tods sterben wollen. Wievill / und aber vill schlagen nach denen hochtrabenden Pferden / indeme sie in der Hoffarth und Ubermuth also hochsteigen / daß dardurch der Neben-Mensch nit nur allein verachtet / sonder auch höchstens geärgeret wird: Wievill / und aber vil arthen nach denen unersättlichen Wölffen / indeme sie in Versamblung der zeitlichen Güter / und Reichthumben niemahlen vergnüget / nach denenselben einen ewig beständigen unersättlichen Wolffs-Hunger haben / welche Augustinus mein allerheiligister Stammen- und Ordens-Vatter also anredet / und fraget: Concupiscitis satiare avaritiam? O! Vota inania, & facta nequissima: Illa te potest premere, tu autem illam non potes satiare: Ihr verlanget den Geitz zuersättigen / welches ein eitles vorhaben / und verworffne Sach ist / indeme diser euch trucket / ihr aber denselben

S. August. Serm. 22. de verb. Dom. c. 3.

ben niemahlen ersättigen möget. Wievill und aber vill schlagen denen Schweinen nach / indem sie die meiste Zeit ihres Lebens gleich denenselben ihr gröste Freud in dem Unflath der verbottnen Liebe erzeigen / auch Tag und Nacht der geilen Veneri und deren Wollüsten nachtrachten / und auffwarthen. Wievill und aber vill arthen nach einer vergifften Schlangen / indeme sie ihres Neben-Menschens Glück / und Wolfahrt mit schilchenden Augen ansechen / und allein von frembder Leuth Schaden (wie die Schlangen durch das Gifft der Krotten) faist / und satt werden. Wievill und aber vil von denen rechtglaubigen Christen schlagen endlich denen faulen Eßlen nach / indeme sie die edle Zeit mit schlentzen und faulentzen verzöhren; das Gute an den Nagl hängen / und ohne stossen und schlagen sich zu keiner Andacht / noch anderer ehrlichen Arbeit anfrischen / und ermunteren lassen; Und dan-

noch wollen dergleichen Sünder glückseelig sterben; daß heisset ja / dem Esel anbinden einen gefligleten Pfauen-Schweiff. Ich will zwar keinem Sünder sein ewiges Seelen-Heyl strittig machen / vil weniger denselben verdammen/weilen GOtt unendlich barmhertzig / und eben der Ursachen in unserer Gestalt auff dise Welt kommen ist: quærere, & salvū facere, quod perierat: den armen Sünder zusuchen / und seelig zumachen; allein sage ich: Ist daß Leben lasterhafft und gottloß / so kan ohne grosses Miracul nit woll ein glückseeliges End erwartet werden / und seynd also nur gar zuwahr die obangezogne Wort deß Purpurierten Cardinalen Hugonis, so also lauten: Raró videmus quempiam bene mori, qui malè vixerit: Was rares / und seltenes ist es / wann man höret / oder liset / daß der jenige glückseelig gestorben seye / welcher gottlos / und lasterhafft gelebet hat.

Das

Das 20. Capitel.

Falscher Echo, oder Widerhall der jenigen Sünder / so die Besserung ihres Lebens in das Tod-Beth sparen.

Under andern Lehrreich- und heylsammen Erinnerungen / Lehren / und Sprüchen / welche der Hipponensische Seelen-Hirt / mein heiliger Ertz-Vatter Augustinus / auß seiner Geist-vollen Feder hat fliessen lassē / ist folgender nit der letzte / noch wenigiste / da er saget: Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, pœnitentia est infirma! Quæ autem à moriente petitur, timeo, ne & ipsa moriatur: Die Buß nach welcher ein Krancker trachtet / ist ein krancke / und schwache Buß; Die jenige aber / welche ein sterbender zuwürcken verlanget / ist zubeförchten / daß sie nit auch sterbe mit dem sterbenden. Den Außspruch deß heiligen Vatters Augustini be-

N. XLV. Die Besserung deß Lebens solle man nit in das Todbeth sparen.

S. August. To. 10. Serm. 57.

stättiget der grosse Lehrer Basilius mit vermelden: Mache ihme nur kein gottloser die Gedancken/ daß er sich in seinem Tod-Beth wahrhafftig bekehren wolle/ dann die Zeit deß Sterbens ist keine gelegne Zeit zur Buß/ weilen zu der Zeit/ und in der Zeit deß Sterbens keine wahre Ordnung gehalten/ sonder alles über die Knye abgebrochen/ und übereilet wird: Dann die Erben wollen allda haben/ daß man ein Testament machen solle; Dorth aber erforderet die Unpäßlichkeit/ umb den Herrn Doctor oder Artzten zuschicken; endlich schicket man auch umb den Beicht-Vatter/ welcher aber zuweillen nit alsogleich wird vorgelassen/und wañ er je wird vorgelassen/ so haisset es villmahlen: Pater, nur fein geschwind/ die Gefahr ist groß/ der Patient gantz Schwach/und also wird die Beicht/ sovill immer möglich/ abgekürtzet/ und über die Knye (wie man zusagen pfleget) abgebrochen. In einem

sol-

solchen Stand/fraget obangezogner H. Basilius, vermainest du wol/mein lieber Krancker / und dahin sterbender Christen-Mensch! ein wahre Buß zuwürcken? quando nec salutaria verba loqui, nec item audire commodè poteris: Wann du weder was heylsames wirst reden / noch vilweniger aber was verstehen / und hören mögen? und wann es je zuweilen geschichet/daß dergleichen Sünder dem äusserlichen Schein nach beichten / das Hochwürdige Sacrament deß Altars zu einer letzten Weeg-Zehrung empfangen / dem Beicht-Vatter und Seel-Sorger in allem mit Andacht nachsprechen/ ist dannoch ein grosser Zweiffel/spricht der H. Basilius, ob sein Hertz warhafftig zerknirschet / und nit etwann ein harter Felsen seye / welcher sich durch das eyferige und bewegliche Zusprechen deß Beicht-Vatters/und Seel-Sorgers gantz nit erwaichen lasset. Ach mein GOtt/ saget mancher/ ge-

Tom. I. hom. 3.

N. XLVI. Scheinbahre Buß der Sterbenden.

dencket mancher: Ich hätte mir niemahlen einfallen lassen / und glauben können / daß diser und jener also schön / und gottseelig hätte sterben sollen / indem er wegen seines übel geführten Lebens in der gantzen Stadt / und Nachbarschafft bekandt gewesen ist. Ach! wie name er mit gröster Andacht das Crucifix in die Hand; wie liebreich küssete / und umarmbete er solches; wie eyferig batte er den lieben JESUM umb Gnad und Verzeichung: biß er seinen Geist auffgegeben / hörete man anderes nichts / als JESUS / Maria! JESUS / Maria! helffet / und stehet mir bey. Wann aber diser Sach recht auff den Grund nachgesehen wird / was seynd dises vor Zeichen? deß Heyls / oder aber deß Verderbens? Ja wol Zeichen deß Verderbens / wol aber klare Zeichen deß ewigen Seelen-Heyls seynd dise. Ein wenig gemach / fahret weiters fort der H. Basilius, mit dergleichen Sicherheit;

saget an: wann ihr bey einem Felsen / oder vertiefften Grotten vorbeygehet / und mit heller Stimm hineinschreyet JESUS / oder Maria/gibet der Felsen keinen Echo, oder Widerhall? widerhollet nit auch der Felsen / oder vertiefften Grotten eben die Wort JESUS! Maria! In allweeg saget ein solcher/ und recht: wie kan aber dises wol geschehen? der Felsen hat kein Leben; er hat keine Ohren; er hat keinen Mund / noch Zungen; und dannoch antwortet er auff eben die jenige Weiß/ wie solches verlanget wird/ woher dises? die Ursach dessen ist kein andere/ als weilen sich die Stimm an den Felsen anschlagend/ widerumb zuruckprollet/ und also einen dergleichen Thon formieret / gleichwie wir denselben auß unserem Mund gelassen haben. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit denen gottlosen Sünderen / so die Besserung ihres Lebens in das Beth / und Sterben spahren und ver-

verschieben; wem solte wol ein gott- loß- und vermessner Sünder/ der die maiste Zeit seines Lebens in allen sinnlichen Wollüsten deß Fleisches/ und anderen Schandthaten zugebracht/ dem sittlich- und Geistlichen Verstand nach besser mögen verglichen werden/ als einem harten Stain-Felsen/ dessen Eigenschafften der gottlose Sünder lebhafft an sich hat; ich mache die Prob: Der Felsen ist hoch/ und übermüthig/ der sich nit einmahl gegen der Erden naiget; wer ist hochmüthiger/ dann ein verstockter Sünder/ welcher sein Haupt nit einmahl auff die Erden naiget/ und seinen Halß dem süssen Joch einer wahren Buß unterwürffet? Der Felsen ist wegen seines stainigen Grunds gantz unfruchtbar; wer ist in allen guten Wercken/ und Tugenden unfruchtbahrer/ als ein unbußfertiger Sünder? Der Felsen verachtet alle sturmende Hochgewitter/ all krachen/ donneren/ und

N. XLVII. Eigenschafften deß Stein-Felsens können mit besten Fug dem unbußfertigen Sünder applicieret werden.

blitzen

blitzen deß ungünstigen Himmels; wer verachtet mehrers die Geistliche Ermahnungen / und Göttliche Einsprechungen / als eben ein verstockter Sünder? Der Felsen ist gehörloß / und mag auff keine Weiß erwaichet werden; wer ist zu allem Guten gehörloser / und lasset sich in seinem Hertzen weniger erwaichen / als eben ein hart- und halßstärriger Sünder? von welchem der Prophet Jeremias / Zacharias / und der heilige Job schreiben; der Prophet Jeremias also: Renuerunt accipere disciplinam, indurave- runt facies suas super petram: Sie haben die Züchtigung nit angenommen / sonder ihre Angesichter härter gemacht / als ein Felsen; der Prophet Zacharias folgender gestalten: Cor suum posuerunt ut adamantem: der heilige Job endlich auff dise Weiß: Cor ejus indurabitur tanquam lapis, & stringetur quasi malleatoris incus: Sein Hertz wird hart werden / wie

Jerem. c. 5. v. 3.

Zach. c. 7. v. 10.

Job. c. 41. v. 14.

ein Stein/ und zusammen getrungen/wie der Amboß eines Schmids. O! wol hart/ und verbainte Felsen/deren unbußfertiges Hertz weder Lehr noch Ermahnung/ weder das Gesatz/ noch die Betrohung/ weder die Straff/noch die Gutthat/ weder die Forcht deß erschröcklichen Gerichts/ noch der Schröcken der Höll und höllischen Peynen erwaichen und durchtringen kan/und dannoch solle ein solcher Sünder in dem Todbeth eines glückseeligen Tods sterben? Ja/ ja/ saget mancher/ gedencket mancher/ hat er doch das Crucifix mit grosser Andacht umbfangen; dem Göttlichen/ und dem Willen seines Beicht-Vatters und Seel-Sorgers sich in allem ergeben/ und die krafftmächtigiste Nämen JESU und Mariæ ohne Unterlaß in seinem Mund geführet/ was kan derohalben auß disen Præmissis anderes erfolgen/ als ein guter Epilogus oder glückseeliger Lebens-Schluß. Gar recht mein

lieber

lieber Christen-Mensch! der du also redest / replicieret der H. Basilius: mich geduncket / daß du dich auff den Echo oder Widerhall nit allerdings recht verstehest; gibet nicht der Felsen die Stimm zuruck / wie deren Thon gewesen ist? traurig und wehmütig / frölich und gemässiget: Scheinet nit solche die Stimm eines lebendigen Menschens zuseyn? Solte einer nit sagen / ein solcher Felsen seye nicht ein harter Stein / sonder ein mitleydiges Hertz eines Menschen? aber weit gefählet; dann / ob schon ein solcher Felsen dem Ansehen nach redet / weheklaget / und ein mitleydiges Hertz zuhaben scheinet / so ist doch deme nit also / sonder nur ein äusserliches Getöß / welches auß keinem wehemütigen Hertzen herkommet / und bleibet also der Felsen jederzeit hart und steinig / wie er zuvor gewesen ist. Eben also zureden von jenen verstockten unbußfertigen Sünderen / welche die Besserung ihres Lebens

auff

auff die lange Banck hinaußschieben / und sich erst in dem Todbeth zu ihrem GOTT und HERRN bekehren wollen / ob sie schon die beste / und schönste anzaigen einer vollkommnen Sünden-Reu von sich geben / ob sie schon dem äusserlichen Ansehen nach dem Göttlichen Willen sich gäntzlich ergeben / und sich in allem nach dem Willen ihres Beicht-Vatters / und Seel-Sorgers gewendet / ist doch dises alles gar offt keine wahre vollkommne Sünden-Reu / sonder nur ein falscher Echo und scheinbahre Reumüthigkeit / welche keines weegs auß einem warhafft zerknirscht- und reumüthigem Hertzen entspringet / und hervorbricht.

N. XLVIII. Auch das Weinen der Sünder in dem Todbeth ist nit allezeit ein Zeichen

Es wollen sich aber mit deme / was bißhero gemeldet worden / manche nit lassen vergnügen / sonder wenden ferners ein und sagen: Er hat aber auch in seinem Tod-Beth / und letzten Sterb-Stündlein bitterlich geweinet / und seynd ihme die

die heisse Buß-Zäher häuffig über das Angesicht herabgeloffen; Ist also nit woll möglich / daß nit auch sein Hertz warhafftig zerknirschet / vor wahrer Sünden-Reu gäntzlich zerschmoltzen gewesen seye; Lasse weinen / spricht hierauff offtermeldter Heiliger Basilius: Lasse weinen / lasse rinnen; Auch die harte Felsen die schwitzen / und rinnet über selbe bey ereignendem Ungewitter das Wasser mit grossen praschlen herunter / folget aber derentwegen gar nit / daß die Felsen erwaichet / oder bußfertig seyn; Also und auff gleiche weis / wann schon dergleichen Sünder in dem Tod-Beth zu mehrmahlen bitter weinen / und Zäher vergiessen / so geschichet doch solches mehrerentheils nit darumb / weilen sie GOtt / als das unendliche Höchste Gut beleydiget / oder ihr Leben zubesseren gedencken / sonder auß Forcht deß Tods / auß Forcht der Höllen / auß Forcht der ewigen Verdammnuß / und daß sie die Welt sambt

der wahre Sünden-Reu.

sambt allen ihren Wollüsten verlassen/und von ihren Güteren/ Freunden / und Bekandten schaiden müssen. Ergehet also gemainiglich solchen / die Besserung ihres Lebens / in das Tod-Beth spahrenden Sünderen / wie dem Esau/ welcher obwolen er vom Isaac seinem alterlebten Vatter den Seegen begehret / und vil haisse Zäher vergossen hat/ doch keinen Weeg zu der wahren Buß gefunden/ und folgsamb verworffen worden ist / wie dessen der grosse Welt-Prediger Paulus Zeugnus gibet/ sprechend: Scitote, quoniam & posteà cupiens hæreditare Benedictionem, reprobatus est: non enim invenit Pœnitentiæ locum, quanquam cum lacrymis inquisîsset eam: Ihr sollet wissen/ obwolen Esau den Vätterlichen Seegen zuererben begehret / ist er doch verworffen worden / und hat den Weeg zur Buß nit gefunden / weilen er dieselbe nit gesuchet zu jener Zeit/in welcher er selbe gar leicht

Epist. ad Hebr. c. 12. v. 17.

hätte

hätte finden können / aber im̃er län-
ger und länger verschoben hat. Es
will diser grosse Welt-Lehrer sagen:
Alle die jenige Sünder / welche in
Göttlicher Schrifft angemercket ihr
Leben gebesseret / und dardurch ihr
ewiges Seelen-Häyl gefunden ha-
ben / die seynd keine solche Sünder
gewesen / welche die Buß / und Bes-
serung ihres Lebens auff die lange
Banck hinaußgeschoben / und erst
in dem Tod-Beth Buß zuwürcken
gedencket / sonder bey Zeiten dieselbe
ergriffen / und sich zu GOtt bekehret
haben / wie solches gethan der Kö-
nigliche Prophet David / Manas-
ses / Magdalena / Matthæus / Za-
chæus / und andere mehr / und wird
von denen Jenigen / welche sich erst
auff die letzte bekehret / und die See-
ligkeit gefunden haben / nur von Dis-
ma dem Rechten Schächer solches
gelesen / anzuzaigen / daß ein jeder
das Gericht / und verborgne Urtheil
GOttes förchten / ab selben erschrö-
cken / und die Besserung deß Lebens
gar

gar nit in das Tod-Beth verschieben solle.

N. XLIX. Wird durch eine schöne Begebenheit erkläret.

Zu disem unseren Vorhaben ist sehr dienlich / was Petrus Herodius erzehlet / wasgestalten einstens einem Sophisten folgende Begebenheit / seinen Außspruch darüber zugeben / vorgetragen worden seye. Ein gewisse Stadt hatte ein uraltes Gesatz / welches auch der gantze Magistrat vollkomentlich beobachten müste / und in solchem keineswegs was nachsehen kunte / und ware folgendes / daß nemblich ein jeder / er seye / wer er jmmer wolle / an den liechten Galgen solte auffgeknipffet werden / welcher in der Stadt eine Auffruhr erweckete; dem jenigen aber / welcher ein solche Auffruhr stillete / der solte unvergleichlich belohnet werden. Nun begabe sich / daß eben der Jenige / welcher die Rebellion oder Auffruhr in der Stadt erwöcket / dieselbe auch widerumb geleget / und gestillet hat; weilen ihme dann hierinfahls der

Pet. Herod. l. 2. Caus. jud.

Ma-

Magistrat weder zurathen / noch zu-helffen gewust hat / als ersuchten sie obbemeldten Sophisten, ob er hierüber den Außspruch zugeben jhme hätte wollen belieben lassen / quid Juris? wie mit disem Rebellen denen Rechten gemäß zuverfahren / ob er an den liechten Galgen auffzuhencken / oder vilmehr reichlich zubeschencken seye? Auff dises fragte der hochweise Sophist, was in der Stadt am ersten geschehen seye; Antwort; Die erwöckte Auffruhr: Was zum anderen; daß er die Rebellion gestillet hat. Wann deme also / sprache der Sophist: Date priùs pœnas, deinde accipiat præmium, si potest: So straffet / und häncket ihne gemäß eueres Gesatzes an den liechten Galgen / und wann er alsdann einer Belohnung fähig ist / so beschencket ihne / wie es euere Satzungen mit sich bringen; Hat er anfangs die Auffruhr erwecket / so ist auch sein Verdienst / daß er an den Galgen auffgeknipffet

werde ; Hat er nachmahlens erst die Rebellion gedämpffet / so belohnet ihne gleichwoll nach außgestandtner woll verdienter Straff / wie er belohnet zuwerden verdienet/ wann er anderst diser Belohnung noch fähig ist / und selbe wird geniessen können. Ich will zwar nit sagen / daß auch bey dem Göttlichen Gericht ein gleich-mässiges Urtheil gefället werde / allein kan in Abred nit gestellet werden / daß nit die Sünder dergleichen Rebeller seyen / so vermög ihrer grossen und schwären Sünden allhier auff diser Welt sich wider GOtt den Allmächtigen aufwerffen / eine Rebellion anfangen / diser ihrer angeflammten Rebellion einen grossen Anhang machen / und also dardurch denen frommen Christlichen Gemüteren einen nit geringen Schaden zufügen. Nun ist daß gemessne Gesatz / und Befelch GOttes : Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur: Daß die jenige Seel / welche

schwär-

schwärlich sündiget / unmittlbahr deß Tods sterben soll ; Wie auch ein anderes / Krafft deßen der jenige / so eine solche Rebellion stillet / und eine solche sündige Seel GOtt gewinnet / reichlich solle belohnet werden : Merces vestra multa in coelis : Da sage ich nun also / und frage : Was seynd jene Sünder / welche sich erst in dem Todbeth zu ihrem GOtt und HErren bekehren wollen / anders / als lauter gottlose Rebellen / welche die Auffruhr / so sie wider GOtt erwecket haben / in selbst aigner Persohn widerumb dämpfen / und alles Gewöhr niderlegen wollen ; Ich frage aber weiters / kan man auß disem wahrhafft den Schluß machen / daß Gott solche Sünder / die dergleichen Auffruhr zu dem End ihres Lebens zustillen ihnen laßen angelegen seyn / mit der Cron der ewigen Glory belohnen werde ? gewißlich nit. Es lasset ihme zwar der allgütige GOtt in disem Fall kein Gesatz vorschreiben

Luc. c. 6. v. 23.

ben / indeme er auch denen Verzweifletisten in dem letztẽ Augenblick ihres hinscheidens nach seinem Göttlichen Willen Gnad und Barmhertzigkeit erweisen kan; Allein lise ich bey Matthæo dem Evangelisten / daß nit alle Jungfrauen / so zur Hochzeit deß himmlischen Bräutigambs eingeladen worden / in den Himmels-Saal seyen eingelassen worden; Dann weilen sie gleich in Einkauffung deß Oels verspättet (wiewollen sie alle Jungfrauen waren / zu rechter Zeit aber vor dem Bräutigamb nit erschinen) als ist ihnen die Porten deß Himmels vor der Nasen zugeschlossen / und gesprochen worden: Nescio vos: Ich kenne euch nit: Sie haben zwar ohne underlaß geklopffet / und geruffen: Domine! Domine! aperi nobis, HErr! HErr! mache uns auff; Man hat ihnen aber zur Antwort gegeben: Non omnis, qui dicit Domine! Domine! intrabit in regnum cœlorum:

Matth. c. 25. v. 10.

Nit

Nit ein jeder/ welcher an dem Ende seines Lebens ruffet/ HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich. Uber dise Wort deß Evangelisten commentieret der Heil. Gregorius folgender gestalten/ und saget: GOTT ruffet durch die Propheten und Apostel/ durch die Prælaten/ und Vorsteher/ durch die Prediger/ und Beicht-Vätter/ ja wol zuweilen auch durch die Miracul und Wunderwerck/ Straffen/ und Plagen: Nemo contemnat: Ach! verachte doch keiner solches ruffen/ spricht der H. Gregorius, ne cùm vocatus se excusat, cùm voluerit intrare, non valeat: damit sich nit eraigne/ daß/ wann der Eingeladne zukommen sich entschuldiget/ er nit mehr zu der Himmlischen Mahlzeit eingehen/ und derselben geniessen könne/ so gern er auch wolte. Mit einem Wort/ bessere dein Leben bey gesundem Leib/ so bist du sicher bey kranckem Leib/ wie Augustinus das grosse Liecht der Kirchen anmercket/

S. Greg. Hom. 36.

S. August. ser. 120. de temp. sprechend: Quicunque invenire vult misericordiam Dei, sanus agat pœnitentiam in hoc sæculo, ut sanus esse valeat in futuro: Wer die Barmhertzigkeit GOttes zuerlangen ein Begürd traget/ der bessere sein Leben/ weilen er auff diser Welt noch frisch und gesund ist/ damit er/ sittlicher Weiß darvon zureden/ gesund bleibe in der anderen Welt.

Das 21. Capitel.

Wie Eitel und vergebens sich in dem Todbeth zubekehren die Sünder sich verlassen/ und also mit grossem Recht von GOTT nit mehr erhöret werden.

N. I. Der Sünder eitles verlassen/ sich in dem Todbet zubekehren/ und zubesseren.

NIcht wenig/ sonder ein zimbliche Anzahl lauer Christen zaiget sich noch heutiges Tags/ welche (wann ihnen von Besserung ihres Lebens zugesprochen/ und gemeldet wird) sich gemainiglich mit Disma dem fromen Schächer entschuldigen/ denselben

ben als ein Schutzblat vorwerffen/ und sagen: der Rechte und fromme Schächer an dem Creutz habe die Zeit seines Lebens nichts gutes/ wol aber vil schlimmes und böses gewürcket/ und dannoch seye er ein Kind worden der ewigen Seeligkeit; seye also zu allen Zeiten gut/ Buß zuwürcken/ und sich zubesseren; ein einiges Memento mei: HERR gedencke meiner! richtet bey GOTT alles auß/ wann mehrer wäre vonnöthen gewesen/ wurde dem frommen Schächer von Christo dem HErrn: Hodie mecum eris in Paradiso: das Paradeyß so behend und geschwind nit versprochen worden seyn: GOTT ist unendlich barmhertzig/ und mag ihme von keinem erschaffnen Gewalt die Hand seiner Gütigkeit gesperret werden. So ist auch gewiß/ daß der Himmel nit vor die Aenten oder Gäns/ weder vor die Thier der Erden/ noch vor die Vögl deß Luffts/ sonder für die Menschen

erschaffen worden. Wann alle Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ und Unglaubige verdammet werden/ wer wird alsdann in den Himmel kommen? Wann der Abgang der von dem Himmel verstossnen abtrinnigen Englen mit denen Rechtglaubigen Christen nit solle ersetzet werden/ von wem wird nachmahlen diser Abgang ersetzet werden? Wann in den Himmel zukommen also beschwerlich/ und die wiewolen auch spatte Sünden-Reu dem Allmächtigen GOTT nit angenemb wäre/ so wurde der nebst Christo dem HErrn an dem Creutz-Galgen auffgehänckte Rechte Schächer gewiß kein Kind worden seyn der ewigen Freud und Seeligkeit; disem dann folgen wir nach/ hat es ihme nit gefehlet/ so mag es auch uns nit wol fehlen. Aber/ O! ihr Thorrechte/ die ihr also redet: ihr müsset fürwahr sowol in dem Weltlich- als auch Geistlichen Recht blutschlecht erfahren seyn: wisset ihr

dann

dann nit: Quod Privilegia paucorum non faciant legem communem: daß/ wann schon ein oder der andere ein gewisse Freyheit geniesset/ solches kein allgemeines Gesatz mache: Wisset ihr nit: Quod alicui gratiosè conceditur, trahi non debet ab alijs in exemplum: Was einem auß Gnaden verwilliget wird/ daß muß von andern nit vor ein Exempl gesetzet werden: Wisset ihr endlich nit: Quæ à Jure communi exorbitant, & discordant, nequaquam ad consequentiam esse trahenda: Daß auß dem jenigen/ welches wider die Satz- und Ordnung deß allgemeinen Rechts lauffet/ auff keine Weiß ein Erfolg müsse gemachet werden? Warumb redet ihr dann so vermessentlich/ und saget/ daß der Rechte Schächer sich erst in der letzten Stund/ und Augenblick seines Lebens zu GOtt bekehret habe? dann die jenige Stund seines Tods/ von welcher ihr redet/ die muß entwe-

C. quod alicui. de reg. Jur.

C. de Episc. & C. Cler.

C. quæ à Jure. de reg. Jur.

ders von der letzten Stund seines Lebens/ oder aber von der letzten Stund seiner Erleuchtung/ und Bekehrung zu GOTT verstanden werden; Redet ihr dann von der letzten Stund seines Lebens/ so ist sie freylich die Letzte gewesen/ kan nit widersprochen werden: redet ihr aber von der letzten Stund seiner innerlichen Erleuchtung/ und Bekehrung zu GOTT/ so ist selbe bey ihme nit die Letzte/ sonder die Erste gewesen/ alldieweilen er in derselben Stund/ in welcher er GOtt erkennet/ sich alsogleich zu demselben bekehret/ und also seine Buß nit auff die lange Banck und biß in sein Todbeth verschoben hat; und dises ist eine fast allgemaine Lehr der Heiligen Vätter/ und anderer Christlichen Lehrer/ absonderlich aber deß H. Ertz-Vatters Augustini/ also schreibend/ und schliessend: Ergo ex hoc in extremo placuit Deo, quia ad consequendam fidem non fuit extrema illa hora.

Loc. supr. cit.

hora, sed prima: Solchem zur Folg hat der Rechte Schächer auch in der letzten Stund seines Lebens ein Vergnügen gegeben / weilen solche Stund / den wahren Glauben zuerlangen / nit die Letzte / sonder die Erste gewesen ist: Si enim ille Christum antè cognovisset, schreibet über disen Pass Godefridus Abbas: credidisset utique, & in illo felici Apostolorum conventu non esset novissimus: Wann Dismas der Rechte Schächer Christum den HErrn zuvor erkennet hätte / wurde er an selben ohn alles Mittl geglaubet haben / und in jener glückseeligen Versamblung der Apostlen nit der Letzte gewesen seyn; argumèntieren also die bußschiebende Sünder gar übel / und machen einen falschen Schluß / indem sie sagen: Der Rechte Schächer hat die gantze Zeit seines Lebens gottlos gelebt / und dannoch ist er in der Zeit seines bevorstehenden Tods seelig worden / also kan es auch

Godefrid. Abb. ser. 10. de bono latro.

uns

uns mit fehlen! Woll schlechte Philosophi: Wurde nit der jenige von allen Gelehrten außgelachet werden / welcher da sagen / und behaupten wolte: Ein auß der Neuen Welt mit Gold und Silber reich beladnes heraußkommendes Schiff ist glückseelig in dem Port zu Cadix in Spanien angelanget / und weilen deme also / so werden auch alle andere / welche das hoche / und den Tod bethroende Meer überschiffen / daselbsten glücklich einlauffen: Wurde nit ein solcher / widerholle ich meine Wort / von jederman außgelachet werden? In allweg; also und auff gleiche weis seynd billich außzulachen / und von GOtt erhöret zuwerden nit würdig jene Sünder / welche vorgeben / und sagen: Ein Mörder an dem Creutz / der die gantze Zeit seines Lebens in allerhand Sünd und Lasteren biß über die Ohren versencket gewesen / der ist in seinem letzten End durch ein eintziges: Memento mei: seelig wor-

worden ; Also werden alle / so ein gottloses Leben geführet/ seelig werden / wann sie sich nur in ihrem letzten Hinschaiden dem lieben GOtt mit einem : Memento mei : werden anbefelchen. Ja freylich woll/ verlasset euch nur darauff / so werdet ihr gewiß den Himmel auff ewig verfehlen. Ach! wie vill brinnen/ und bratten biß auff disen Augenblick in der schmertzlichen Höllen-Glut / welche eben also übel / wie ihr / in ihren Lebs-Zeiten argumentiret / schändlich aber geirret / und von GOtt auff ewig von seinem Göttlichen Angesicht verworffen / und verstossen worden seynd: Si aurum tibi offeram / ruffet allda allen die Besserung deß Lebens in die Kranckheit und in das Sterben verschiebenden Sünderen zu der heilige Ambrosius, si aurum tibi offeram, non mihi dicis, cras veniam, sed jam exigis aurū, & nemo illud accipere differt, nullus excusat; redemptio æterna promittitur, & nemo

festi-

festinat: wann man dir O! Sünder ein stuck Gold zaiget und anerbiethet/ so wirst du mir nit sagen/ daß ich heut nur hingehen / morgen aber gleichwol mit demselben kommen soll / sonder noch disen Augenblick wirst du solches von mir annemmen / und länger dich nit verweilen; Nun aber wird dir und deines gleichen von dem lieben GOtt das beste Goldstuck / nemblich die Erlangung der ewigen Glückseeligkeit anerbotten / aber keiner eilet herzu / solche zu empfangen: So gehet dann/ O! Sünder und Sünderinen ein wenig in euch selbsten/ und erweget mit allem Ernst / wie offt und villmahlen der liebreichiste GOtt euere Gewissen berühre; zur Buß euch ermahne ; und euch sowoll die Grösse eurer begangnen Sündē/als auch die schärffe der höllischen Peynen vor Augen lege: So offt nun dises geschicht / so offt zaiget er euch mit Fingeren auff daß unermäßliche kostbahre Goldstuck

der

der ewigen Glory / welches er willig / und bereitet ist euch mitzutheillen / wann ihr nur euer gottleses Leben verbesseret / dise Besserung nit in die Kranckheit/und Todbeth verschiebet / sonder bey Zeiten / weilen ihr noch bey Kräfften und reiffen Verstandt seyet / euch zu ihme bekehret. Aber O! ihr unglückseelige Sünder / und Sünderinen/ ihr schlaget villmahlen gantz torrecht ein so grosses Anerbieten auß / verschiebet euer Lebens-Besserung von Stund zu Stund / von Augenblick zu Augenblick/ und seyet also selbsten Ursach / daß ihr in eurem letzten Sterbstündlein von GOtt nit erhöret / und euer Buß angesehen werde/ so gern ihr auch alsdann Buß würcken thätet: Dissoluta, & paralytica est cogitatio, rede ich mit Augustino meinem H. Ordens-Vatter/Dissoluta,& paralytica est cogitatio,de crastina cogitare conversione, & hodiernam negligere: Ein vermessner / und schwa-

S. August. To 9. Ser. 71.

schwacher Gedancken ist es/ auff die morgige Bekehrung gedencken/ und die heutige Verabsaummen. Quid ergo peccator converti simulas? Warumb verweilest du dann O! Sünder / dich zubekehren/ indem du nit waist / wie lang du Leben werdest? Wendest du mir hierauff ein/ und sagest: In dem Alter seye auch gut und Zeit genug Buß zu-würcken/ so frage ich dich/ sage an: Wer hat dir ein langes Leben / und hohes Alter versprochen? Hast du etwan von dem Himmel Brieff und Sigl / daß der grimmige Tod über dich lange Jahr keinen Gewalt haben werde? Ach Unglückseeliger! Nimme dir doch ein Exempel an sovillen ja Unzahlbahren deines gleichen/ welche/ da sie am wenigisten enttrauet / von dem Tod übereilet/ sine crux, sine lux gestorben seynd. Wievil sterben auch/ und seynd gestorben mit frischen gesunden Leib; Tarquinius ersticket an einer Fischgrätten; Fabius an einem Haar /

wel-

welches er in dem Trunck einer süs-
sen Milch hineingeschlucket; der
Vatter Cæsaris Dictatoris stunde
gantz frisch und gesund von dem
Beth auff / wurde aber under weh-
rendem ankleiden zu einer Leich;
jener Rhodische Gesandte perorier-
te vor dem Römischen Senat mit un-
gemeiner Verwunderung / fallete
aber Todter auff die Erden / kaumb
als er seine Oration hat abgeleget /
und also von tausent anderen zure-
den. Du aber / O Sünder / der
du eben so schwach / als andere /
versprichest dir ein langes Leben; du
wilst in deinem hohen Alter auff ein-
mahl ein Engel werden / der du die
Täg deines Lebens nit einmahl die
Persohn eines frommen Christen /
sonder verteuffleten Menschen vorge-
stellet hast; welches alles nichts an-
deres ist / dann ein Betrug deß lai-
digen Teuffels / der dich solches zu-
thun / zu seinem Vortheil und
Gewinn also veranlasset: In illo mo-
mento, spricht der Antiochenische

S. Chrysost. orat. de mor.

Gold-Fluß/der H. Chrisostomus, stat Diabolus, gladium acuens: Wann du in das Tod-Beth komen wirst / so wird der Teuffel sein Schwerd wötzen / und dich also anreden: dein gantze Jugend/O! Sünder hast du verschwendet/ dein bestes Alter mit deinen Spieß Gesellen bey denen leichtfertigen Schauspillen / mit denen Venus-Knechten aber in allerhand Lumpen-Häuseren zuruckgeleget / auff den Wuecher dich verleget / vil ungerechtes Gut zusammen gescharet / Geistlich- und Weltlichen ihren guten Namen genommen / manche liebe Ehe zerstöhret / grosse Feindschafften unter denen Befreunden / grossen Widerwillen under denen Geschwistrigen/ grosse Unruhe in einer gantzen Gemain auffgewiglet / und ohne einigen Gedancken einer Besserung / oder wahre Sünden-Reu biß in dein hohes Alter und Tod-Beth fortgesetzet: Quæ jam tibi salutis spes est? Was wirst du nunmehr für ein

Hof-

Hoffnung haben deines ewigen Seelen-Heyls; perjisti, perjisti: Ach! du bist verlohren/ und gehörest mein in alle Ewigkeit. Wann dich dises O! Sünder / deine Besserung in das Tod-Beth zuverschieben nit abschröcket / so weiß ich dir warhafftig nit zuhelffen/ auff den büessenden Schächer darffst du dich gewißlich freventlicher weiß nit verlassen/ weilen dessen Bekehrung was gantz sonderbahres gewesen / auch solche / wie der H. Cyrillus Alexandrinus behauptet / ersagtem Schächer durch die Vorbitt Mariæ zuwegen gebracht / und erhalten worden ist / alldieweilen er ein Ursach gewesen / daß ihr/ und ihrem allerliebsten JEsulein von seinen Spieß-Geselen kein Laid zugefüget worden ist / als sie mit demselben durch jenen finsteren Wald gewanderet / in welchem sich diser Schächer neben seinen mörderischen Cammeraden hat auffgehalten: Lasse dir derohalben O! Sünder gesaget seyn/ was Lu-

dolphus Carthusianus schreibet nemblich: Exemplo istius latronis nullus debet suam pœnitentiam differre usque ad mortem, quia pauci sunt, qui in morte pœniteant verè: Nach dem Exempel dises Mörders muß keiner die Besserung seines Lebens verschieben / biß er kranck / und schwach wird / seitemahlen gar wenig der Jenigen gefunden werden / welche in dem Tod-Beth ein wahre Buß gewürcket haben: Verlasse und tröste sich sodann keiner vermessentlich auff den rechten Schächer / ermahnet alle und jede der heilige Vatter Bernardus: Si enim benè memini, in toto Canone scripturarum unum latronem invenies, sic salvatum: noli ergo tam periculosæ exspectationi credere temetipsum: wann ich mich recht erinnere / so befindet sich in gantzer heiliger Schrifft ein einiger Mörder / der auff erzehlte Weiß ist seelig worden / vertraue dich also nit selbsten einer so gefährlichen

Ludolph Cart. p. 2. c. 63.

S. Bern. de bon. las.

lichen erwartung / sonder greiffe zur Buß / und Besserung deines Lebens / weilen du noch frisch / gesund / starck / und bey deinen Kräfften bist / wilst du anderst von GOtt erhöret / und nit ewig verworffen werden; du vermainest zwar / armseeliger Sünder! und bildest dir kräfftiglich ein / wann dich GOtt in das Tod-Beth werffen solle / so wollest du alsdann gantz andere Saithen auffziehen / zu dem Creutz kriechen / sprechen / und ruffen: Miserere mei Domine, miserere mei, & ne intres in iudicium cum servo tuo: Ach mein GOtt / und mein HErr! Erbarme dich meiner / und handle mit mir deinem armen gefangnen nit nach deiner strengen Gerechtigkeit / sonder nach deiner grundlosē Barmhertzigkeit/und verschaffe genädigist / daß ich nit ewig verlohren werde. Es wird dir aber der gerechte GOtt auff dises Antworten / und sagen: O! Unglückseeliger Sünder / nun erken-

nest du mich vor deinen GOtt / und HErren / da ich doch bey dir vorhero gantz verachtet gewesen bin: Wie offt und vilmahlen hab ich dir mein Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit freywillig anerbotten/ du aber hast dieselbe niemahlen haben wollen; anietzo / weilen dir das Wasser in den Mund fliesset / und der Tod vor deinen Augen stehet / schreyest du zu mir umb Hilff / und begehrest Verzeihung deiner begangnen Missethaten. Ja woll Verzeyhung: Du bist ein Rebell deß Reich GOttes; als ein solcher derohalben must du deinen Verdiensten nach den Lohn empfangen/ von mir nit erhöret / sonder von dem Leben zu dem Tod hingerichtet/ und ewig Verdammet werden. Dises alles / was ich in disem Capitel gemeldet / desto besser zubestättigen / lasse dich O! Sünder nit verdriessen anzuhören jenes Exempel / welches ich auß unserem Ordens-Chronisten Aloysio Torellio genommen / und du

N. LI. Spatte Reu ist ohne Frucht.

schon

schon öfftterens wirst gehöret / oder selbsten gelesen haben. Ein frommer Gottseeliger Eremit sahe einstens bey eitler Nacht gantz ermüdet zu dem Fenster hinauß / und erblickete vil abscheuliche schwartze Mohren / deren ieder einen Bund Heu auff seinen Rucken getragen hat. Auff GOtt derohalben vertrauend / fragte besagter fromer Eremit die höllische Geister / wer sie seyen / und wohin sie mit disen grossen Bürden Heu hinzihlen; deme dieselbe ohne scheuen geantwortet; wir seynd lauter Teuffl / und tragen dises Heu zusammen / Bandulphum den Fürsten zu Capua, welcher mit dem Tod ringet / zuverbrennen / welches wir auch bald hernach vollziehen müssen an Joanne dem Heerführer deß Neapolitanischen Kriegs-Heers / welcher / obwollen er dermahlen frisch / und gesund / doch gar bald sterben wird. Als solches der Gottseelige Eremit vernommen / verfügte er sich in aller Eil nacher Ne-

apl , und erzehlet mit allen Umbständen Joanni dem Heerführer deß Neapolitanischen Kriegs-Volcks sein gehabtes Wunder-Gesicht / welcher Anfangs in etwas darüber erschrocken / bald hernach aber gesprochen / wasgestalten er sich vor dißmahl zu dem Tod nit beraithen könne / angesehen der Kayser in kürtze mit seiner Armee ankommen / er also demselben in aigner Persohn auffwarten müesse ; Sobald aber dise Bedienung werde geschehen seyn / wolle er in sich selbsten gehen/ wahre Buß würcken / die Welt verlassen/einen heiligen Ordens-Stand antretten / und die Täg seines Lebens einen aufferbäulichen Lebens-Wandel führen. Aber was geschicht ; die von der Hand GOttes Ioanni zu seinem ewigen Seelen-Häyl zu gelegner Zeit angetragne Gnad GOttes wurde von disem Feld Generalen mißbrauchet / die Buß auff die lange Banck hinauß-geschoben ; Joannes erkranckte urplötz-

plötzlich / sturbe gähling ohne Buß dahin / ehe der Kayser nacher Neapl komen ist. Da sihest du O! Sünder / wie eitl und vergebens sich in dem Tod-Beth zubekehren / die Sünder sich verlassen / und also mit grossem Recht von GOtt nit mehr erhöret werden.

Das 22. Capitel.

Wie liebreich der allgütige GOtt den Sünder zur Buß einlade / von demselben aber verachtet / und also gezwungen wird / daß er über den Undergang deß Sünders sich erfreue.

BEy dem weisisten auß allen Königen / bey Salomone hat sich der allgüttige GOtt schon vor längsten beklaget mit nachfolgenden Worten: Vocavi, & renuistis, extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret, despexistis omne consilium meum, & increpationes

N. LII. Wie freundlich GOtt den Sünder zur Buß / und Bekehrung einlade. Prov. c. 1. v. 24.

meas neglexistis, ego quoque in interitu vestro ridebo: Ich hab geruffen / ihr aber habt euch gewaigeret; ich hab meine Händ außgestrecket / aber keiner ware / der seine Hand mir hat anerbothen; alle meine Räth und angetrohete Straffen habt ihr verachtet / und in den Wind geschlagen / nun so will ich auch in euerem Untergang lachen / wann euch das jenige wird zukommen / dessen ihr euch beförchtet. Es will der allgütige GOtt sagen: O! ihr unglückseelige Adams-Kinder / die ihr euch selbst also freywillig in das Verderber hineinstürtzet / und denen weltlichen Gelüsten mit einer so grossen Begird anhanget: vocavi, & renuistis: hab ich euch nit geruffen / da ich euch meine Propheten geschicket / ja selbst in aigner Persohn geprediget? ihr aber habt alle dise treuhertzige Ermahnungen gantz leicht in den Wind geschlagen / und das Häyl eurer Seelen verabsaummet: vocavi, & renuistis: hab ich nit an dem

Stam-

Stammen meines heiligen Creutzes meine Händ außgestrecket / und euch neben anderen unzahlbaren Gnaden mein Rosenfarbes Blut biß auf den letzten Tropffen mitgethailet? ihr aber habt euch diser meiner Gnaden weder thailhafftig gemacht / noch solche zu Erlangung eueres ewigen Seelen-Heyls angewendet: vocavi, & renuistis: hab ich euch nit die schönste Gelegenheit an die Hand gegebẽ/ jetzt auff der Cantzl; jetzt in denen Beicht-Stühlen; und anderen heylsammen Underredungen / wie ihr nemblich das Böse meiden / umb das Gute aber nach allen Kräfften euch bewerben sollet? ihr aber habt alle dise gute und heylsamme Lehren zu einem Ohr hinein / zu dem anderen aber heraußgehen / und euch nichts wenigers lassen angelegen seyn / als euer ewiges Seelen-Heyl: weilen ihr dann alles dises verachtet: Ego quoque in interitu vestro ridebo: So will auch ich lachen zu euerem Undergang /

gang / und Verderben / oder wie es die sibentzig Dollmetschen außlegen: Gaudebo, cùm venerit vobis interitus: Ich wird mich erfreuen / wann ihr zu Grund gehen werdet.

N. LIII. Hochweise Antwort / so lephte der tapfere Kriegs Fürst seinen undanckbahren Lands-Leuthen bey antringender Noth gegeben hat.

Den sittlichen Verstand diser Worten recht und wol zuverstehen / und zufassen / lise ich von lephte dem tapffern Kriegs-Helden / deme die göttliche Schrifft selbsten das Lob gibet / daß er ein Mann von grosser Klugheit / Verstand / und Hertzhafftigkeit gewesen seye / was gestalten selber von seinen aignen Lands-Leuthen nit wenig verschimpfet / wegen eines auf ihne mißgünstig gesetzten Wohns nit nur allein seiner Ehren entsetzet / sonder auch ausser Land flüchtig zugehen / und sich in dem Land Tob aufzuhalten gezwungen worden ist. Es eraignete sich aber / daß die Ammoniter denen Galaaditeren mit gewaffneter Hand eingefallen / selbe feindlich belageret / und in einen

nen solchen Stand gesetzt / daß sie auß Mangl und Abgang eines tapfferen und verständigen Kriegs-Fürstens / in die äusseriste Noth gerathen seynd. Weilen sie aber in diser ihrer grösten Noth keine anständigere Hülf wusten / dann allein die angebohrne Tapfferkeit / Verstand und Heeldenmuth deß unvergleichlichen Jephte / als kammen sie zu demselben / ihne freundlich bittende / er wolle sich ihrer erbarmen / in ihrer höchsten Noth nit verlassen / sonder auß denen Händen der Ammoniter / diser so mächtigen Feinden erledigen: veni ergo, sprachen sie / & esto Princeps noster, & pugna contra filios Ammon: so komme dann / und seye unser Kriegs-Fürst / und streitte wider die Kinder Ammon: Es gab aber der hochverständige Jephte auff dises Bitten seinen groben / und undanckbaren Lands-Leuthen zur gegen-Antwort / sprechend: Nonne vos estis, qui odistis me, & ejecistis me de

Jud. c. 11. v. 6.

Ibid. v. 7.

domo Patris mei, & nunc venistis ad me, necehritate compulsi? Seyt ihr nit die jenige/die ihr mich verfolget/ und auß dem Hauß meines Vatters verstossen habt? weilen ihr in der Noth euch befindet / so haltet ihr bey mir an/ daß ich euch zuhilffkommen / und euch von eueren Feinden erledigen solle. Als wolte Iephte sagen: kein schlechte/ noch geringe Sach ist es / einen ehrlichen Mann wegen eines mißgünstigen/ übelgegründten Wohns von dem Hauß seines Vatters verstossen; aller Ehren entsetzen; seines Erbthails berauben; auß dem Land verjagen / und ein Ursach seyn / daß ein so ehrlicher Mann in dem Elend herumbziehe. In der Noth were ich euch nun gut / wann ich euch aber in euerer Noth stecken / und zu euerem Untergang lachen solte / so wurdet ihr mich nit verdencken können. Was Iephte zu disen seinen groben / und undanckbaren Lands-Leuthen gesprochen / eben

Wird auff Gott außgedeuttet.

eben dergleichen Klag führet auch wider den unbußfertigen Sünder der grosse GOtt / denselben fragend: Nonne vos estis, qui odistis me, & ejecistis me de domo cordis vestri? Bist du nit der jenige / O! Sünder / der du mich deinen GOtt und HErrn durch deine vilfältige schwäre Sünd und Laster auß dem Thron-Sitz deines Hertzens verstossen; auß der Landschafft deines Gewissens, verjaget; der Erbschafft deiner nach dem Eben-Bild GOttes erschaffnen / und durch das Blut JEsu deines Erlösers also theuer erkaufften Seelen beraubet: Nunc venitis ad me, necessitate compulsi: Anjetzo in dem Tod-Beth / da dich die höllische Ammoniter mit allem Gewalt überfallen / und vor deinen Augen sihest / daß kein andere Hülff mehr übrig / als daß du sterben / und in der Gefangenschafft der leidigen Teufflen ewig schwitzen / brinnen / und bratten soltest / da kommest du

zu mir / schreyest / und ruffest: Veni & esto Princeps meus, & pugna adversus filios Ammon, hostes scilicet infernales: Komme mein GOtt? seye du / und kein anderer mein Fürst / und streitte wider die Ammoniter / nemblich / wider die leidige Teuffl. Vermainest / und glaubest du aber woll / O! Sünder / und Sünderin / daß ich mich alsdann deiner und deines gleichen / sonderlich in der Stund deß Tods / allwo du und dein Tod-Beth von denen höllischen Ammoniteren völlig wird umbgeben / und umbstanden werden / vermainest / und glaubest du woll / das ich mich alsdann deiner / und deines gleichen werde annemmen / und Seelig machẽ? Bilde dir dises nit ein / sonder es wird haissen: Quæretis me, & non invenietis: Ihr werdet mich zwar suchen / aber nit fünden: Ihr werdet schreyen und ruffen: Surge, & libera nos: Ach HErr! stehe auff und komme uns zu hilf. Ich wird

Ierem. c. 2. v. 26.

euch

euch aber ferners fragen: Ubi sunt dij, quos fecistis? Wo seynd euere Götter / die ihr bey gesundem Leib angebettet / und alles darauff gehalten? Wo / ihr denen sinnlichen Wollüsten deß Fleisches allzusehr ergebne stinckende Böck! Wo ist euer unraine Venus? Wo / ihr vor Rach und Zorn brinnend- und brüllende Löwen! Wo ist euer unmenschlicher Abgott Mars? Wo / ihr vergiffte / vor Neyd / und Haß zwitzerende Schlangen! Wo ist euer zerrauffte Höllgöttin Megæra? Wo / ihr versoffne Fraß-bälg! die ihr Tag und Nacht vor dem Zapfen / und in dem Lueder liget / wo ist euer Fraß-Gott Bacchus? Wo seynd alle dise? Surgant, & liberent vos in tempore afflictionis: Schreyet und ruffet denenselben / daß sie euch in euerem Todt-Beth beystehen / und zuhilf kommen / bey mir werdet ihr weder Hilf / noch Trost finden: Impudens postulatio, seynd die Wort deß heiligen Chrysostomi, tempore ne- Ibid. v. 28.

cessitatis ab eo quærere auxilium, quem in prosperitate despexit: Eine grosse Vermessenheit ist es / im fahl der Noth und eüsseristen anligens von dem jenigen Hilff begehren / dene man in dem Stand deß Glücks / und Woll-Lebens verachtet hat.

N. LIV. Warumb zur Zeit deß Sünd-Flusses der gerechte GOtt den Schlissel zu der Arch weder dem Noë, noch auch einem Engl habe vertrauen wollen? Gen. c. 6. v. 7.

Als GOtt der Allmächtige die lasterhaffte Welt mit dem allgemeinen Sünd-Fluss gestrafft / muß er in seinem göttlichen Hertzen gegen dem menschlichen Geschlecht einen absonderlichen grossen Zorn getragen haben / indeme er gesprochen: Poenitet me, fecisse hominem: Es reuet mich das ich den Menschen Erschaffen habe. Das nun GOtt der Allmächtige die Welt mit dem allgemeinen Sünd-Fluß zustraffen / und alle Thier und Menschen / etlich wenig außgenommen / under das Wasser zusetzen beschlossen / das ware noch zugedulden / das jenige aber / auß welchem man abnemmen kunte / das

der

der Göttlich gefaßte Zorn den höchsten Grad erraichet habe / ware folgendes / daß er nemblich (nach deme Noë sich sambt seinem Weib und Kinderen / und allen Gattungen der Thieren in der Arch befunden / und von innenher auf das beste verspörret gewesen ist) nichts destoweniger mit seiner selbst aignen Göttlichen Hand die Arch von aussenher dermassen verriglet / daß weder der Noë herauß / noch auch jemand anderer zu ihme hinein kunte / den Schlissl zu der Arch weder dem Noë, noch einem Engl anvertrauen / sonder solchen selbsten / mit sich von diser schwimmenden Gefängnus habe wollen hinwecktragen / warumb dises? Warumb wil der grosse GOtt den Schlissel zu der Arch in selbst aignen Handen haben? Warumb vertrauet Er solchen nit etwann einem Engl? Warumb nit Noë seinem getreuen Diener / biß er ihne gleichwoll von demselben abforderen / und begehren wurde? Ware dann nit ei-

ne genugsamme Versicherung / daß keiner in die Arch hinein kunte? Nein/ gibet hierauff die Antwort der H. Chrysostomus: GOtt selbsten/ und kein anderer/ wolte den Schlissel haben/ zu einem Kenn- und Wahr-Zeichen / daß gar kein Gnad mehr vorhanden / sonder alle / so sich ausser der Arch befanden/ ohne alles Mitl/ und Underschid ertrincken müsten; Dann wer weis nit/ spricht Chrysostomus, wie gütig / und mitleydig die fromme Diener GOttes / dergleichen auch Noë gewesen ist; Wann derohalben Noë das grosse Elend gesehen hätte / wie dann gar nit zuzweifflen / daß es in dem Werck nit also geschechen / wann Noë das grosse Elend/ und bey immer auffsteigend- und anwaxenden Gewässer unzahlbahr vil der Archen zulauffen / mit vilen Zäheren / und Hertzstossenden Seufftzeren anklopffen / und flechentlich eingelassen zuwerden / wurde gehöret / und gesehen haben / wäre es nit woll

S. Chrys. Homil. 25. in Gen.

mög-

möglich gewesẽ/daß einem so froñen Diener GOttes das betrübte Geschräy/ und flechentliche Bitten der Armen Leuthen nit tieff zu Hertzen gangen; Er sich also ihrer erbarmet/ die Arch eröffnet/ und sie nach Vermögenheit in die Sicherheit ihres Lebens wurde gestellet haben: Bonorum virorum animæ, seynd die Wort deß H. Chrysostomi an obberührter Stöll / magnam compassionem habere solent, si quando vident puniri homines, etiam si mali sint, & pereunt: Fromme und gottseelige Diener GOttes / die tragen in ihrem Hertzen ein grosses Mitleyden/ wann sie sehen / daß die jenige/welche auch Gottlos/und Lasterhafft seynd/ gestraffet werden/ und zugrund gehen. Damit also dises bey dem mitleydigen Noë nit geschechete / als vertrauete der gerechte GOtt den Schlüssel zu der Arch weder dem Noë, noch auch einem Engl / damit nur kein Barmhertzigkeit erfolgete / sonder alle ins Loc. supr. cit.

gesambt zugrund giengen / als welche ein Predig von hundert Jahren verabsaummet / solche ihnen nit zu Nutzen gemachet / und also die erste angetragne Gnad vernachlässiget haben. Mercke dises / O! Sünder / daß / wañ du in das Tod-Beth kommest / dich alsdann in einem dergleichen Sünd-Fluß befinden werdest / der dich ohnfehlbar ersäuffen / und deß ewigen Lebens berauben wird / wann du dich erst in dem Tod-Beth zu deinem GOtt und HErren zubekehren gedencken soltest : folge derohalben dem Vätterlichen Rath deß uralten Lehrers Tertulliani, den er dir / und allen deines gleichen geben thut / sprechend : Pœnitentiam, O! peccator, ita invade, ita amplexare, ut naufragus alicuius tabulæ fidem, hæc autem te peccatorum fluctibus mersum elevet, & in portum divinæ clementiæ deportet. Befleisse dich / O! Sünder / vor allem / daß du die wahre Buß also ergreiffest und umbarmest / wie

Tertull. l. de pœnit. in fine.

wie ein Schiffbrüchiger ein schwimmendes Breth / damit du dich von denen Gewaltthätigen Wellen deiner vilfältigen Sünd- und Lasteren empor schwingen / und sicher in den Porth der Göttlichen Barmhertzigkeit einlauffen mögest / so ich dir / und mir von Hertzen wünsche.

Das 23. Capitel.

Ob dem Menschen das Leben / oder aber der Tod nutzlich- und ersprießlicher seye.

NIchts neues / sonder schon was altes ist es / daß der Tod und das Leben schon vor längsten einander in die Haar gefallen / in dem weiten Feld gelegen / und gestritten / weme auß jhnen bayden der Vorzug gebühre / und welches auß ihnen dem Menschen erwünschlich- und anständiger seye / entweders das Leben / oder aber der Tod? Diser Wort-Streitt ist noch biß auff

N. XLV. Leben und Tod stehen miteinander vor Gericht.

den heutigen Tag nit genugsamb erörtheret / vilweniger von denen hierzu erbettnen Richteren einiges End-Urtheil außgesprochen worden / indeme beyde Theil / das Leben sowoll / als auch der Tod so erhebliche Argumenta und Ursachen vorwenden / daß auch der Klug- und Verständigiste nit leichtlich ein sicheres Urtheil zufällen / und recht zuentschaiden weis / ob der Tod oder aber das Leben mehrere Müheseeligkeiten in sich begreiffe / und also dises / oder aber jener dem Menschen ersprießlich- und erträglicher seye? Nachdeme dann die hierzu erbettne Richter beyeinander versamblet / tratten der Tod und das Leben hervor / deren ein jedes sein Recht auff das eiffrigiste beschitzete / und verthätigte. Das Leben tratte herein durch die hellglantzende Porten deß Orients, oder Auffgangs mit der von Gold / und Purpur auff das schönste vermengten Morgen-Röthe; der Tod aber kamme

me durch die Traur-volle Porten deß Occidents , oder Nidergangs / mit dem finsteren Nebl einer anbrechenden Nacht verduncklet/ und verhüllet: Das Leben ware auff das prächtigiste beklaidet/ auch in ihren Sitten und Gebärden gantz lebhafft / munter / und aufgeraumbt ; der Tod aber erschine nit nur allein ohne Klaydung / sonder auch ohne Haut und Fleisch mit einem außgedorten und außgeselchten Bain-Gerüst / wann nit etwann die da und dort herabhangende Würm vor eine besondere Klayder-Arth wollen gehalten werden : Das Leben ware gecrönet von denen schönsten Blumen / und wollriechenden Kräuttern beglaittet / und umbgeben von einer außerlesnen Schaar der ansehlich - und holdseeligisten Jüngling- und Jungfrauen; der Tod aber ware zusehen ohne eintziges Gefolg/ in seiner rechten Hand allein bewaffnet mit einer scharffschneidenden Sichel / in

der lincken Hand aber tragend eine eisene Kötten / wormit er alle Geschlechter / Hoch- und Nideren Stands / Reiche / und Arme / Grosse und Klaine / Edle und Unedle / Geistlich- und Weltliche / Gelehrte und Ungelehrte / König und Kayser / Chur- und Fürsten / Baurn und Bettler mit allem Gewalt zu sich reisset / und ihme also nit leicht jemand nachfolget und freywillig anhanget / als etwann ein und anderer Krancker / oder wol auch ein solcher / welcher durch das Rad deß widerwärtigen Glücks in vil Stuck zerbrochen / und zertrimmeret worden ist. Weilen dann das Leben älter / als der Tod / als gebührete dem Leben / seiner Klag-Rede und Begehrens einen Anfang zumachen / redete derohalben mit gröster Höfflich- und Bescheidenheit die versamblete Richter also an: Hochverständige / kluge / und hochweise Herren! Ich hätte mir nimmermehr einfallen lassen / oder glauben können / das ich mit

der

der Zeit annoch in ein solches Elend gerathen wurde / daß man zweifflen solte / ob ich das Leben dem Menschen erspruͤßlicher / oder aber nachtheillig- und schlimmer seye / als der Tod? Haͤtte mir auch niemahlen einbilden koͤnnen / daß der Tod also koͤck und vermessen seyn solte / mit mir vor einem so hohen / und grossen Gericht zurechten / und zustreiten / welchem auß uns beyden das Præ, und der Vorzug gebuͤhre? indeme alle Schaͤtz und Reichthumben / alle Ehren und Digniteten alle Ergoͤtzlichkeit und Wolluͤsten in meinen Haͤnden und Gewalt seynd. Nun der Tod / welcher nit das mindiste von allem disem besitzet; der Tod / dessen blosser Namen alle und jede erschroͤcket; der Tod dessen Gewalt zuentrinnen ein jeder alles das seinige freygebigist auffwendet; Der Tod / so ein verfassung ist allerdencklichen Ubels / und Unhaͤyls; Der Tod endlich / dessen erster Ursprung die Suͤnd: Per

pecca-

Epist. ad Rom. c. 5. v. 12. peccatum mors: sein anderer Vrsprung der Teuffl: Invidiâ diaboli mors intravit in mundum: Sein
Sap. c. 2. v. 24. dritter Vrsprung letztlich ein Weib: Per mulierem omnes morimur:
Proverb. c. 30. v. 23. der lasset sich mit dem Leben in einen Streitt ein? Mit dem Leben/umb welches zuerhalten alle Güter der Welt gering in den Wind geschlagen werden? mit dem Leben/ welches ein Begriff aller erwünschter Glückseeligkeit? O! Wol ein köcke Vermessenheit/ vnd vermessne Köckheit / daß er nit erkennet / daß nichts elenders / müheseelig- und vnglückseeligers sein könne/ als eben der Tod. Zweiffle also keines weegs die versamlete Richter werden vor das Leben ein günstiges Urtheil außsprechen / welches zuerhalten ich dergestalten versicheret lebe / als gewiß ich versicheret bin / wie wenig dieselbe Vergnügen haben wurden/ wann sie selbst zu dem Tod solten verdambt werden. Nach deme das Leben gehörter massen sein

Klag-

Klag-Red vollendet / wurde dem Tod von denen anwesenden Richteren auffgetragen/daß er nun auch seine Ursachen dargegen einwenden/ und zaigen solte / daß er dem Menschen nutzlich- und ersprüßlicher seye / dann das Leben / welches der Tod auch gethan / sich zu dem Leben in einer grausammen Postur gewendet / und selbes in Gegenwart aller anwesenden Richteren mit brummender Stimm also angeredet: Mit wem vermainest du wol O! Leben / daß du redest? Villeicht mit dem Anhang so viler erblaichten Jugend / Jüngling- und Jungfrauen / welche du mit deinen betrüglichen Ergötzlichkeiten verführest? Oder redest du villeicht mit einfältigen Kinderen / die du durch ein jedes Afftergesicht / so du von mir selbsten abcopieret / gar leicht erschröcken kanst? Wann mit dergleichen zuhandlen / so wäre ich schon längstens gezwungen worden / mein Recht fallen zulassen / wurde

auch durch die falsche Scheinbarkeit deiner verstellt-zierlich- und außgeschliffnen Redē schon längstens überwunden worden seyn. Vor disen aber allhier bestelten klugisten Richtern (die alles und jedes mit dem Maß-Stab der Warheit ab- und außmässen) wird deine geblumte Red-Arth / und Zierlichkeit deiner mit Falschheit und eitlen Schein hervorgebutzten Wort keinen Stand halten / vilweniger daß mindiste außrichten; dañ wer waiß nit / hochverständige Richter! wie betrüglich / und verführerisch das Leben seye? Wer waiß nit / wie vilen Sorgen / Angst und Noth das Leben vnderworffen? und dannoch vnderfanget es sich mit Worten dermassen hervorzustreichen / als ob es die lieblich- und süssiste Weesenheit aller Dingen wäre. Wann an mir was häßlich- und ungestaltes / zeige ich solches offentlich ohne allen scheuhen / und betrüge dardurch niemand / sonder lege meine Unglück-

seelig-

seeligkeit auf vor aller Welt Augen. Wer waiß aber nit / daß das Leben eine Syren seye / so mit ihren lieblichen Singen und Klingen die unbehutsamme Wanders-Leuth diser Welt einschläfferet / und dardurch verursachet / daß sie an ihrer Seel einen schmertzlichen Schiff-Bruch leyden / und ewig zugrund gehen? Wer waiß nit / daß das Leben ein labyrinth oder Irrgarten / äusserlich bestecket und besetzet mit allerhand zarten Zweygen und wolrichenden Blummen; inwendig aber mit mehr / dann tausent Irrwegen / und abscheulichen Minotauris oder Fraß-Thieren angefüllet? Wer waiß nit / daß das Leben seye eine Blum̃enreiche Wisen / aber ein solche / under denen sich vil vergiffte Schlangen auffhalten / so die arme Menschen vergifften / hecken / und in die Gefahr deß Undergangs setzen? Das Leben würffet mir armen Tod under anderen vor / daß auß meinen Würckungen

mein Elend und Müheseeligkeit mö-
ge abgenommen werden; quasi ve-
rò, als wann dem Leben meiner ge-
schwornen Feindin unbekandt wä-
re/ daß die Bewegung nit von jh-
rem Ursprung / sonder von seinem
Ende die Gestalt an sich nemme:
Bekenne also frey und ungezwun-
gen/ daß mein Ursprung böß/ und
schlimm seye/ so mag doch das En-
de umb sovil besser seyn. Das
Leben würfft mir auch vor/ das
mein Ursprung von dem Teuffl her-
rühre: Transeat: Gesetzt daß mein
Vrsprung von dem Teuffl herrühre/
so ist beynebens auch zuwissen/ daß
ich mein End an dem Creutz Chri-
sti deß Sohns GOttes genommen
habe: Meinen Anfang hab ich zwar
von der Sünd genommen / jedoch
ist aber wider die Sünd kein bewehrt-
und besseres Mitl / als eben meine
Gedächtnuß. Endlich wirfft mir
das Leben vor/ das ein Weib mei-
ner Geburt habe mit-und beygeholf-
fen; Es ist aber auch zuwissen/ das
ich

ich allen Menschlichen Müheseelig-keiten abhelffe/ und ein End mache/ was wåre das Menschliche Leben anders/ wann ich/ und meine Ge-dåchtnus solte Zugrundgehen/ als ein Schwind-Gruben aller Laster und Missethaten; eine Versamb-lung alles Elends; eine lebendige Höll auff Erden? Nach diser seiner abgelegten Schutz-Rede schwige auch der Tod/ und ware es nun an deme/ daß die vorgesetzte Rich-ter das Urtheil språchen und sagen sollen/ wem auß disen beyden streittenden Partheyen der Vorzug gebühre/ dem Leben/ oder aber dem Tod? Wie verhalten sich bey diser Beschaffenheit die anwesenden Richter? Nach wol überlegten bey-derseits vorgebrachten Argumen-ten und Grund-Ursachen erkenneten die versamlete Richter gar wol/ daß in disem Fahl kein einhelliges Ur-theil könne gegeben werden/ wol aber mit distinction, oder Unterschei-denheit/ sprechende: Weilen ver-

schidene Tod seynd / als müssen auch hierüber verschidene Mainungen gefället werden. Erstens / sprachen sie / ist ein Tod / der den schnurgeraden Weeg zu dem Himmel / und ewigen Leben anweiset / welcher dann ohne Vergleich besser und dem Menschen erspruͤßlicher ist / als ein jedes sterbliches Leben diser Welt. Anderens / so ist ein Tod / welcher den Menschen den geraden Weeg der Höllen / und ewiger Verdambnuß zuführet / und diser ist freylich unvergleichlich elend- und mühe- seeliger / dann alle Trangsalen des Lebens diser Welt. Endlich / sprachen die anwesende Richter / ist ein Tod / welcher die Seelen der Rechtglaubigen weder in den Himmel / noch auch in die Höllen anweiset / sonder in den Schuld-Thurn deß schmertzlichen Feg-Feuers füehret / und diser Tod (weilen die Peynen deß Fegfeuers zwar erschröcklich / doch aber ein End nemmen) der ist eines Thails schlimmer / eines Thails bes-

besser / dann das mühseelige Leben
diser Welt. Den besten Außspruch
derohalben wird der Mensch selb-
sten geben müssen / als bey deme es
stehet / ob er from / oder aber gott-
loß leben will: Lebt er from / so ist
gewiß / daß jhme der Tod besser als
das Leben / gemäß denen Worten
des Psalmisten: Pretiosa in conspe- Psal. 115.
ctu Domini mors Sanctorum v. 15.
eius: Der Tod der Frommen ist
glückseelig: Lebet er aber schlim̃ und
gottloß / so ist auch gewiß / daß jhme
das Leben besser dann der Tod wå-
re / nach Zeugnus erstberührten
Psalmistens / also sprechend: Mors Psal. 33.
peccatorum pessima: Der Tod v. 12.
der Sünder ist der Schlimste: Muß
also / gaben schließlich die versamb-
lete Richter den Beschaid / die Glück-
seelig- und Unglückseeligkeit sowol
deß Lebens / also auch deß Tods
nach der Beschaffenheit deß Men-
schens seines löblich- der sträfflichen
Wandls abgenommen und gefühlet
werden / und auff dise Weis entlas-

setzen sie von sich beyde streittende Partheyen / das Leben / und den Tod. Wir / geliebte / wollen den Tod der frommen erwählen / und in nachfolgendem Capitl sehen und vernehmen / wie selber beschaffen seye.

Das 24. Capitel.

Von dem Tod der Frommen / und wie selber beschaffen seye.

N. LVI. Tod der Frommen ist gut / der Gottlosen aber böß und schlim. Epist. 79.

Es schreibet / und saget zwar der Sittliche Haydnische Welt-Weise: Mors nec bonum, nec malum est: Das der Tod weder gut / noch böß seye; Ich glaube aber gäntzlich / er wurde dise seine gefaste Einbildung umb vil geenderet haben / wann er sein Absehen mehrers auff das Ewig / als auff das Zeitliche wurde gerichtet haben; dann wie kan der Tod der Frommen weder gut/noch böß sein / wann er sie in das Reich der ewigen

Glory

Glory übersetzet / allwo sie in Gegenwart GOttes / und aller Außerwählten zu ewigen Zeiten in einem höchst vergnügten Jubl sich zuerfreuen haben ; wie kan aber woll der Tod der Sünder weder gut / noch böß seyn / wann sie von dem Angesicht GOttes auff ewig verstossen / und in den tieffen Höllen-Grund gestürtzet werden? Ist also ein grosser Underschid zwischen dem Tod deß Sünders / und zwischen dem Tod deß Gerechten / von welchem geschriben stehet : Beati mortui , qui in Domino moriuntur : Seelig seynd die / so in dem HErrn entschlaffen : von dem ersten aber : Peccatores peribunt : die Sünder werden zugrund und verlohren gehen. Dises jedoch ohngeachtet / seynd etliche von denen Sünderen also verblendet/daß sie vermainen/daß die Gerechte in ihrem Tod gleichwie sie / und sie gleichwie die Gerechte sterben werden / indeme doch der H. Vatter Augustinus außtruck- Psal. 36. v. 20.

S. August. de Civit. dei.

lich schreibet: Mala mors putanda non est, quam vita bona, nec bona mors putanda est, quam mala vita præcessit: Der jenige kan kein böser Tod genennet werden / welcher den Vortrab eines guten / der jenige aber kan auch kein guter Tod genennet werden / welcher den Vortrab eines gottlosen Lebens gehabt hat.

N. LVII. Tod der Frommen und Gerechten mit dem Undergang der Sonnen verglichen.

Wann der Durchleuchtigiste Fürst aller Planeten die hellglantzende Sonne mit ihrem guldenen Stralen-Pracht die Olympische Gnaden-Berg übersteiget / der gesambten Welt ihr Liecht verleichet / von Orient biß nach dem weitentlegnen Occident mit Zurucklegung viler tausent Meilen dahin wanderet; auff den spaten Abend aber ihr guldenes Stralen-Haubt in das rothe Meer deß blutigen Untergangs hineinstosset / und ihr angenemmes Strallen-Liecht außlöschet / so gedüncket denen Ungelehrten / und Unwissenden / daß diser Untergang der lieben Sonne ihr Tod seye! Sie be-

betrügen sich aber abscheulich; seitemahlen solcher Untergang der Sonnen kein Tod / sonder vilmehr ein Ruhe ist / damit sie sich deß anderen Tags mit einem grösseren Liecht sehen lasse / als sie zuvor undergangen / und also gleichsamb ein neues Leben überkommet; welches alles ein sinnreicher Academicus in folgendem Sinn-Bild gantz lebhafft entworffen. Er mahlete die Hellglantzende Sonne / wie selbe bey deme zugnaden gehenden Tag und anbrechender Nacht sich allgemach in das Meer versencke / und sich auß dem Angesicht der Menschen gäntzlich verliehre / mit beygesetzter Uberschrifft: Oculis insipientium: Die Ungelehrte und Unweise vermainen / die Sonne gehe gäntzlich zugrund / indeme sie sich bey anruckender Nacht in das Meer versencket: Aber nein / deme ist nit also / sonder sie suchet nur eine Ruhe damit sie den anderen Tag mit ihrem Glantz und Schein desto Majestät-

stättisch- und Glorreicher prangen möge: Morior, ut oriar, spricht die hellglantzende Sonne: Ich gehe zwar under / und stirbe / doch also / daß ich mit einem grösseren Glantz hervorkomme. Keiner wird mich nun verdencken / wann ich sagen werde / daß die Seel eines Frommen / und Gerechten seye eine hellklare Sonne; ein Sonne / sprich ich / welche vor ihrem Auffgang hat die Gnad GOttes; vor ihrer Beleichtung die gute Werck und Tugenden; vor ihren Strallen die Göttliche Einsprechungen; vor ihrem Untergang endlich die dem Himmel und GOtt zu Lieb erlittne Trübsaalen / Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Angst / und Noth. Wann derohalben die Thoren und Unweise / verstehe die gottlose Sünder / einen solchen frommen / und gerechten Menschen in lauter Creutz und Leyden sehen dahin sterben / so glauben sie gantz sicher / daß selber zu dem Undergang kommen / und gleich

anderen Elend und Miserabl seye: Aber / oculis insipientium : sie seynd rechte Thoren ; alldieweilen solche fromme und gerechte Seelen nit nur allein nit undergangen / sonder erst recht zu dem wahren Auffgang ohne Undergang kommen seynd / indeme sie das ewige Leben besitzen / und sich in GOtt ewig erfreuen / wie solches der H. Geist selbsten bezeuget / sprechend : Visi sunt oculis insipientium mori , illi autem sunt in pace : Die unweise und unverständige Sünder / die vermainen zwar / wann die Gerechte von diser Welt in die andere mit allerhand Müheseeligkeiten beladen abscheiden / es gehen dieselbe zugrund / und verlohren / sie müssen aber wissen / daß diser ihr Creutzvoller Abschid ein Anfang seye ihrer ewigen Ruhe und Glückseeligkeit / wie solches auch bezeuget der Ertz-Lehrer aller Gelehrten der H. Vatter Augustinus / mit befragen : Ubi sunt Sancti, putamus ? Ibi, ubi be-

Sap. c. 3. v. 2.

S. August. serm. 42. de divers. c. 3.

nè est? quid quæris amplius? Ubicunque sunt, cum Deo sunt: Justorum animæ in manu Dei sunt, & non tanget illos tormentum mortis, sed ad locum sine tormento per tormenta transierunt, & ad locum latitudinis per angustias pervenerunt: Wo vermeinen wir woll/ daß sich die Fromme/ und Gerechte in der anderen Welt auffhalten? Antwort: An einem solchen Orth/ wo alles Gutes ist: was fragest noch weiters? Wo sich die Fromme und Gerechte immer befinden/ da seynd sie mit GOtt/ und in der Hand deß HErrn/ und die Peyn deß Tods wird sie nit berühren/ sonder durch die Trangsaalen und Müheseeligkeiten/ so sie auff diser Welt GOtt und dem Himmel zulieb außgestanden/ und erduldet/ werden sie gelangen an das jenige Orth/ wo kein Peyn und Marter mehr zubesorgen/ oder zubeförchten ist: Quàm ergo benè moritur, machet den Schlus ein H. Petrus Damianus; Quàm bene moritur,

S. Pet. Da. serm. 1. de S. Vital.

ritur, qui moriendo oritur! Quàm feliciter temporalem vitam finit, qui vivere perpetualiter incipit; hinc est, quòd Sancta Ecclesia dies emigrationis Sanctorum, Natales vocare consueverat, quia protinus in cælo nascuntur, cùm in terra visibiliter moriuntur, & tunc verè incipiunt vivere, cúm mortalem videntur vitam finire: O! Wie woll stirbet der jenige / welcher durch den zeitlichen Tod in der anderen Welt widerumb auffgehet! Wie glückseelig schliesset der jenige das zeitliche Leben / der da ewig zuleben anfanget? Derentwillen pfleget die Christlich-Catholische Kirchen die Täg deß Hinschaidens der Heiligen Gottes von diser Welt ihre Geburts-Täg zunemmen / weilen sie alsdann dem Himmel würcklich gebohren werden / da sie auff Erden ihren Geist auffgeben / und also Wahrhafftig zuleben anfangen / wann sie auff Erden das zeitliche

Le-

Leben enden/ und beschliessen. Bißhero ein H. Petrus Damianus.

N. LVIII. Grosser underschid zwischen dem Tod der Gerechten/ und zwischen dem Tod der Gottlosen.

Under anderen aber ist auch allda wol zumercken/ und zuwissen/ daß ein grosser underschid seye zwischen dem Tod der Gerechten/ und zwischen dem Tod der Gottlosen/ gleichwie zwischen dem Tod der Syrenen/ und zwischen dem Tod der Schwanen: Von dem Tod der Syreene dichten die Poëten, und sagen/ das selbe (obwollen sie die gantze Zeit ihres Lebens anders nichts thuen/ als Singen/ und lieblich Klingen/ umb durch dises ihr liebliches Gesang die auff dem Merr Schiffende einzuschläfferen/ und solche zu einem erwünschten Raub zumachen) bey ankommender Stund ihres Tods aber all ihr Klingen/ und Singen in eine vnbeschreibliche Traurigkeit verwandlen/ und also wainend/ seufftzend dahin sterben. Solche Syrenen seynd die verkehrte Sünder/ welche/ nachdeme sie die gantze Zeit ihres

Lebens jenes Epicurisches Lied gesungen: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas:

Früß/ Sauff/ und Spil / ohne alles
Zihl /
Der Himmel ist auff Erden.
Mit allem Lust dein Wampen Füll/
Sonst wird dir nichts mehr werden.

Bey ankommenden Tod/wann sie in das Tod-Beth gerathen / die Art der Syrenen an sich nemmen/ und liederlich zuwainen anfangen/ nit daß sie hierdurch ihre Sünden bereuen / sonder daß sie ihre bißhero genoßne Wollüsten nit länger genüssen mögen. Von der Schwanne in dem Gegenthail lehren die Naturalisten / daß selbe die Täg ihres Lebens in Wehemuth / und Traurigkeit verzöhre / und sich alleinig in der Stille und Einsamkeit auffhalte; wann aber der Tag und die Stund ihres Abschaidens herbeykommet / fanget sie an wunderschön zusingen / wie der Poët singet:

Est Cantor Cygnus funeris ipse sui.
Er selbst/ der schön / und weisse Schwan/
Zum Tod stimt jhm ein Liedlein an.

Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit denen Frommen/ und Gerechten : Dise trauren die gantze Zeit ihres Lebens / und verzehren solches in wahrer Buß/ und Sünden-Reu ; in der Wüste und Einsambkeit verschidener Clöster / und anderer geistlichen Versamblungen/ wie von denen selben gar schön Discurrieret der heilige Apostl Paulus : In solitudinibus errantes, in montibus & speluncis, & in cavernis terræ. Circuierunt in melotis, & in pellibus caprinis; egentes, angustiati: Sie seynd herumbgangen in Schaff-Pöltzē/und Gaiß-Fellen/ von jedermäniglich verlassen/ und verachtet/ sich vor allzugrosser Verfolgung und Trübseeligkeit verschlüssend in die Clöster / und verkrüchend in die wilde Einöde / und Berg-Klüfften. Wann aber bey denen Frommen und Gerechten der

Epist. ad Heb. c. 11. v. 38.

Tod

Tod anklopffet / fangen sie gleich denen Schwannen an von gantzen Hertzen fröhlich zusingen / und Zuruffen: Cupio dissolvi, & esse cum Christo: Wir begehren auffgeleset zuwerden / und mit Christo zuseyn: oder aber sie ruffen / und sprechen mit dem Groß-Vatter der Hochlobl. Geseelschafft JEsu / dem heiligen Ignatio: Quàm sordet mihi terra, dum cælum aspicio: Wie mißfallet uns die Erden / wann wir den Himmel ansehen: Cygnus, quando moritur, cantando moritur, spricht der heilige Antonius Paduanus: Wann der Schwan stirbt / so stirbt er Singend: Cygnus, fahret weiters fort erstberührter grosser Wunder-Heiliger / Cygnus albus peccator est, ad poenitentiam conversus, & super nivem dealbatus; hic in articulo mortis suæ debet canere, id est, peccata sua in amaritudine animæ suæ recogitare, omnis enim laus in fine canitur: Ein weisser Schwan ist

S. Ant. Pad. serm. Dom. 3. Quadrag.

der durch die Buß bekehrte Sünder / diser muß in seinem Sterb-Stündlein singen / das ist / seiner Sünden in Bitterkeit der Seelen sich erinneren / alldieweilen ein jedes Lob zu dem End gesungen wird.

N. LIX. Verschidene Heilige/ und Seelige/ welche gleich denē Schwanen in ihrem Tod frölich gesungen haben.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen der grosse Patriarch und Stammen-Vatter soviler an Heyligkeit / Tugend / und Geschickligkeit vortrefflichen Ordens-Kinderen der heilige Benedictus, welcher / da er das Hinend seines Lebens durch eine himmlische Offenbahrung erkennet / sich sechs Täg vor seinem seeligen Hintritt in die Kirchen tragen / sein Grab eröffnen / und mit allen heiligen Sacramenten versehen lassen; nach deren würdigister Empfahung er seine schwache Glider zwischen denē Händen seiner Schmertz-vollen Ordens-Söhnen stehender gehalten / seine heilige Händ gegen dem Himmel erhebend / und also under immer-

Bolland. ad diem 21 Marty.

weh-

wehrendem Seufftzen und Betten / seinen gebenedeyten Geist in die Hånd seines Erlösers auffgegeben.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen Ignatius der glorreiche heilige Stüffter der Hoch-lobl. Geseelschafft Jesu, welcher in seinem letzten Sterbstündlein mit gegen dem Himel erhebten Hånden und Augen den süssisten Namen Jesus ohnaufhörlich außsprechend / und anrueffend / mit frölichen Angesicht in disem Krafft-Mächtigisten Namen süssiglich entschlaffen ist. Ribadineira in vita.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen der grosse Indianer-Apostl / und Seelen-Eifferer der heilige Franciscus Xaverius, welcher in seinem Tod-Beth öffters widerhollet / und mit gröster Andacht geruffen hat: O! JESU du Sohn Davids / erbarme dich meiner: O! Seeligiste Mutter Gottes gedencke meiner; in welchen Worten er auch glorreichist gestorben / und verschiden ist. Sur. in vita.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen Hermannus der glorreiche heilige Beichtiger/ deß an Heiligkeit/ und unbefleckten Lebens-Wandl schneeweissen Hochwürdigen Præmonstratenser-Ordens/ welcher in seinem letzten Sterbstündlein (nachdeme er sich von denen/ sein Schmertzen-Bethlein umbstehenden mitleydigen Ordens-genossen beurlaubet) sein Haubt und Angesicht gegen dem Himmel/sein Hertz aber gegen Gott gerichtet/seine unschuldige Seel demselben vnder jmmerwährender Anruffung deß süssisten Namen JEsu eingehändiget.

Ex Sur. ad diem 7. April.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen die heilige Catharina von Senis, das edle Klaynod/ deß in dem Gnadenvollen Marianischen Liebs-Meer auffwallenden Ordens deß heiligen Watters Dominici, von welcher mich ihr verwunderlicher Lebens-Lauff berichtet/daß als dise grosse Dienerin

In Chronic. R. R. P. Domin.

rin Gottes in das Tod-Beth kommen/ und ihr der Teuffl vorgeworffen / daß sie alle ihre Mortificationes und Bußwerck denen Menschen zugefallen / und eine eitle Ehr darvonzutragen verrichtet habe/ gabe sie dem abgesagten höllischen Seelen-Feind behertzt zur Antwort: Was eitle Ehr? Hinweck mit diser/ und mit dir: Für meine Ehr und Glory bin ich niemahlen/ wol aber für die wahre Ehr/ und Glory Gottes höchst sorgfältig gewesen; nach welchen Worten sie sich zu JEsu ihrem gebenedeyten Seelen-Bräutigamb gewendet / demselben ihr außfahrende heilige Seel befolchen / und also zu denen ewigen Freuden auffgefahren.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen der von dem göttlichen Liebs-Feuer gantz entflammte Seraphische heilige Vatter Franciscus / welcher in der Stund des Tods (da er ihme vorhero den Passion auß dem heiligen Ioanne Chron. Min.

Psal. 141 v. 2. vorzulesen begehret) den Psalm David: Voce mea ad Dominum clamavi: Mit meiner Stimm hab ich zu dem HErrn geruffen/ von selbsten zubetten angefangen/ und in jenen Worten: Educ de custodia animam meam &c. O! Herr erlöse mein Seel auß diser Gefängnuß/ seinen Geist in die Händ deß jenigen auffgegeben/ welcher ihme seine heilige fünff Wundmahl eingetrucket/ nemblich JEsu seines Heylands und Seeligmachers.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen Antonius von Padua der grosse Wunder-Mann/ von welchem der heilige Lehrer Bonaventura also schreibt: Morti appropinquans, Psalmos cum Fratribus decantavit: Als Antonius de Padua nahe bey dem Tod ware/ sange er gantz Freudenvoll mit seinen frommen Mitbrüderen die Psalmen Davids.

S. Bonavent. in vita.

Ein solcher lieblich singender Schwan ist gewesen der grosse heilige

Chron. Ord.

lige

lige Wunder-Büsser Petrus de Alcantara, welcher in seinem Tod-Beth mit Freuden gesungen: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus: Jch habe mich erfreuet / was mir gesagt ist worden / daß ich nemblich Freudenvoll in das Hauß deß HErrn werde eingehen. Psal. 121. v. 1.

Ein solcher lieblich singender Schwan ware auch Gerardus ein leiblicher Bruder deß Hönig-flüssenden Lehrers Bernardi, von welchem erst gemelter heilige Vatter selbst also schreibet / und saget: Citatus sum ad id miraculi videre in morte exultantem hominem, mortique insultantem: Ubi est mors victoria tua? Ubi est mors stimulus tuus? Iam non stimulus sed jubilus, jam cantando moritur, & moriendo cantat: Jch wurde beruffen / zusehen jenes Wunder / wie nemblich ein Mensch in dem Tod sange / und den Tod Schertz Weiß fragete wo sein Stachel / und sein Vi- S. Bern. serm. 46. in Cant.

tori seye? jetzt nit mehr ein Stachel/ sonder lauter Jubl / und Frolocken. Siche! nunmehr stirbt ein Sterbender singend / und singet Sterbend.

Silos in vita.

Ein solcher lieblich singender Schwan ware auch der heilige Andreas Avellinus auß deme dem Namen und Stammen nach Hoch=adelich=und gebenedeytē Orden des heiligen Caietani / welcher bey anfangendem heiligen Meßopffer/ und außsprechung der Worten: Introibo ad Altare Dei: Ich will zu dem Altar GOttes gehen / in das Reich GOttes und deß Himmels eingangen / und heiligist verschiden ist.

P. Lerana in annal. Carmelit. ad ann. 1216.

Ein solcher lieblich singender Schwan ware auch der H. Angelus, ein Glorreicher Martyrer und Blutzeug Christi auß dem uralten / und von Elia herstammenden heiligen Orden der Woll-Ehrwürdigen PP. Carmeliter, von welchem ich lise / daß / als er in seinem letzten Kampff geruffen : In manus tuas commendo spiritum meum : In

Dei-

deine Händ / O! HErr befelche ich meinen Geist! habe das anwesende Volck eine Stimm gehöret / so also ruffte: Veni, & accipe coronam gloriæ: Komme / und empfange die Cron der Glory; worauff sein Leib mit einem hellen Liecht umbgeben / sein H. Seel aber in Gestalt einer glantzenden Tauben zu dem Himmel geflogen ist.

Ein solcher lieblich singender Schwan endlich ware Franciscus de Paula der Abgrund aller Demuth und Heiligkeit / welcher eben an dem heiligen Charfreytag (nachdem er gantz schwach und Krafft-Los mit seinen Ordens-Söhnē an dem grünen Donners-Tag in die Kirchen gangen / und alldorten das Hochwürdige Sacrament deß Altars mit allertieffister Demuth und höchsten Andacht empfangen) under stätten Betten / Seufftzen / und Wainen seinen unbefleckten Geist dem jenigen behändiget / welcher an demselbigen

Tag vor das Häyl der Menschen gestorben ware.

Was solle ich erst melden von denen heiligen / seeligen / und außerwöhlten Dieneren / und Dienerinen Gottes unsers heiligen Eremiten-Ordens; Was für ein lieblich singender Schwan ist nit gewesen der H. Groß-Vatter Augustinus? welcher bey anruckenden seinen Glorreichen Hintritt von diser in die andere Welt ihme die Buß-Psalm Davidis herbey bringen lassen/ selbe mit Vergiessung häuffiger Zäher gebettet / und gesprochen: Neminem, etsi nullius sceleris sibi conscius esset, committere debere, ut sine pœnitentia migraret è vita: Keiner / wann er ihme auch schon keiner schwären Sünd bewust ist / solle zugeben/ daß er ohne Buß und Zäher-Vergiessung dises Zeitliche beschliesse/ nach welchen Worten er in dem Gebett gantz vertieffet/ in Gegenwarth seiner Ordens-Söhnen/ die er zu der Liebe GOttes und deß

In Vita.

Näch-

Nächstens auffgemunteret / heiligist gestorben und verschiden ist.

Was für ein außerlesner lieblich singender Schwan ware der groß-Wunderthätige H. Nicolaus von Tolentin; welcher vor seinem Ende alle Ordens-Genossen / auch wegen der mindisten Fähler / so er etwann unwissend wider dieselbe solte begangen haben / demütigist umb Verzeyhung gebetten; empfienge demnach mit sonderen Trost und gröster Ehrenbietigkeit die grosse Geheimnus deß Altars / und letzter Oehlung / knyete alsdann auff / so gut er kunte / verehrete den auß der Sacristey noch verlangten Particl vom heiligen Creutz / küste ihne mit häuffiger Vergiessung der Liebs-Zäheren / und wehmüthigister Betrachtung deß bitteren Leydens und Sterbens unseres Häylands / erhebete seine Händ und Augẽ gegen dem Crucifix-Bild / und gabe unter jenen Worten deß Psalmisten am 30. In

Tolentinische Wunder-Sonn Cap. 6. fol. 43.

deine Händ/ ꝛc. mit frölich- und glantzendem Angesicht seinen seeligen Geist in die Händ seines Erschaffers.

Was für ein lieblich singender Schwan ware der grosse Allmosengeber und Valentinischer heiliger Ertzbischoff Thomas de Villa Nova? welcher kurtz vor seinem seeligen Hintritt das Ambt der heiligen Meß in seiner Gegenwart hat lassen anfangen; als nun der Priester zur Wandlung kommen / fangte der H. Thomas an gantz langsamb zubettē den dreyssigisten Psalm Davids / und zusprechen: In dich O! HErr/ habe ich vertrauet / lasse mich nimmermehr zuschanden werden: Erlöse mich in deiner Gerechtigkeit. Als er nun dise Wort vollendet / hat er auch vollendet seinen heiligen Lebens-Lauff eben an dem Geburts-Tag der allerseeligisten Mutter GOttes / und Jungfrauen Mariæ/ seines Alters ohngefähr in dem acht- und sechtzigisten.

In vita.

Was

Was für ein lieblich singender Schwan ware die seelige Clara de Monte Falco? Von welcher ich in ihrer verwunderlichen Lebens-Beschreibung lise/daß sie kurtz vor ihrem Hintritt ihre Mitschwesteren zusammen beruffen/mit freundlichem Ersuchen / daß sie mit ihr hätten singen wollen; auff welches sie dann das Te Deum laudamus mit einer mehr Himmlisch - dann irrdischen Stimme angefangen/und glückseelig zu End gebracht. Gibert. i. 3. vita.

Was für ein lieblich singender Schwan (tausend anderer zugeschweigen) ware letzlich die seelige Maria de Ognies? Von welcher Iacobus de Vitriaco mit selbst aignen Augen gesehē zuhaben bezeuget/daß sie in ihrem zeitlichen Hintritt mit lachendem Mund gesungē: Quàm pulcher es rex noster Domine! Wie schön bist du unser HErr und König! Lauter Proben und Zeugschafften / daß der Tod der Frommen und Gerechten nit böß / sonder gut / und Iacob. de Vitriac.

glück-

glückseelig seye / und dises seye genug gemeldet von dem Tod der Frommen / und Gerechten / wie selber beschaffen seye.

Das 25. Capitel.

Auff die Kinder und Befreundte solle man sich in- und nach dem Tod nit verlassen.

N. LX. Auff die Kinder und Befreundte ist sich in- und nach dem Tod nit zu verlassen Psal. 145. v. 2.

REcht und wol hat David der gecrönte König in Israël gesprochen: Nolite confidere in filijs hominum, in quibus non est salus: Trauet / und bauet nit auff die Menschen-Kinder / bey welchen wenig/oder aber gar kein Hülf zufinden ist / absonderlich/wann man in das Tod-Beth kommet / und dises Zeitlich gesegnet; dann wann der Verstorbne einmahl in die kalte Erden eingescharret / werden sie (nemblich die Kinder/ Befreundt- und andere hinterlassne Erben) an nichts minders gedencken / als seiner

ner armen Seelen zuhilf zukommen; wol aber werden sie ihre Gedancken auf die allgemach antrettende Erbschafft einrichten / und deß Verstorbnen gar bald vergessen. Von diser schlechten Gedächtnuß / welche die lachende Erben (den Wollstand deß jenigen/so das Testament gemacht hat / in der anderen Welt zubefürderen) haben werden / redet Hohgemelter Königlicher Prophet also: Perijt memoria eorum cum sonitu: Ihr Gedächtnuß ist mit dem Thon zugrund gangē. Was mag aber dises wol für ein Klang seyn/der denē Erben die Gedächtnuß dermassen abschwächet/ daß sie deß jenigen/ so ihnen eine reiche Erbschafft überlassen / nit mehr / oder aber schlecht genug gedencken? Hugo Cardinalis komet hier in das Mitl / und spricht / daß solcher Klang nichts anderes seye / dann der jenige Glocken-Klang / mit deme dem Verstorbnē zu der Begräbnuß gelitten wird: Perijt memoria eorum Psalm. 9. v. 8.

cum

Hugo Card. in h. loc. cum sonitu campanarum: Mit dem Glocken-Klang ist auch verschwunden ihre Gedächtnuß: Quia, sicut sonus cum illo citò transit, sic memoria citò deletur: Gleichwie der Glocken-Klang schnell / und eylfertig vorbeygehet von dem Verstorbnen / also wird auch dessen Angedencken bey denen hinterlassnen Kinderen / Befreundten / und anderen Erben gar bald auß deren Hertzen außgelöschet / und ist dises eine von göttlicher Schrifft selbsten außgemachte Wahrheit / welche keines weegs mag umbgestossen / oder widersprochen werden.

N. LXI. Warumb ihme der Rebellische Printz Absalom eine Begräbnus erbauet habe?

Absalon der Königliche Printz in Israël ein pures Welt-Kind / und vermessner Rebell gegen David seinem Herrn Vatter / diser gedenckte doch an den Tod / und erbaute ihme annoch bey seinen Lebs-Zeiten ein Grab: Porrò Absalon, meldet der göttliche Text, erexerat, cùm adhuc viveret, titulum, qui est in convalle Regis, Absalon hat ihme

L. 2. Reg. c. 18. v. 18.

eine

eine Grab-Saulen noch bey seinem Leben in dem Königs-Grund auffgerichtet: Eine Sach/ welche die Gelehrte in eine nit geringe Verwunderung setzete/ und verschaidentlich darvon zureden eine Ursach gabe: Also sprache mancher in Erblickung diser auffgerichten Grab-Saulen bey ihme selbsten: Gedenckt dann Absalon in der schönsten blühe seiner Jugend an den Tod? welcher sovil auff seine eitle Haar-Locken gewendet/ und selbe Jährlich denen Töchteren zu Jerusalem in einem hohen Werth verkauffet hat: Woher komet dise grosse Veränderung? Woher dise grosse Melancholey? Ist dan nit Absalon jener rebellischer Printz/ welcher seinem Herrn Vatter nach dem Reich/ Cron und Scepter gestrebt hat? wol was wunderliches ist es/ denē Welt-Eytelkeitē gäntzlich ergebē seyn/ und vil Jahr Leben/ und herrschen wollen/ und dannoch deß Grabs/ und des Tods ingedenck seyn/ was mag wol den

Ab,

Absalon zu disem allem beweget haben? Wann ich mich dessentwegē bey denen Commentaristen / und Schrifft-Außlegeren anfrage/so geben mir selbe zur Antwort und sagen: Absalon gedachte bey sich selbsten also: die Sachen diser Welt seynd unbeständig / und veränderlich / wie der Mond; wann ich schon ein Königlicher Printz in Israel bin? Wann ich schon das Reich meines Herrn Vatters auff mich bringe? Gestorben / ist gestorben / wer gedencket alsdann an mich? Kein Mensch: Non enim habeo filium: Keine Kinder hab ich / die meiner gedencketen / oder mir nach meinem Tod ein Ehr- oder Gedächtnuß-Saulen thäten auffrichten: Muß also selbsten meiner gedencken / und das jenige thuen / was ich nach meinem Absterben von anderen verlange. Dise Proposition gewinnet dem ersten Ansehen nach den Wohn / als ob Absalon gar recht geredet hätte; dann wann ihme

me die Kinder ermangleten/ wann er auch schon nochmahlen ein Königlicher Printz/ und Fürst in Israel ware/ wer wird sich bewerben/ ihme ein Grab/oder Denck-Saulen aufzurichtē? Wann wir aber die Wort: Non habeo filium: Ich habe keine Kinder/ was bessers ergründen wollen/ so ist deme nit also/ das Absalon keine Kinder gehabt habe; dann/ wie uns dessen die göttliche Schrifft selbsten berichtet/ hatte Absalon drey Söhn/ und eine Tochter: Nati sunt Absalon filij tres, & filia una: Dem Absalon seynd drey Söhn/ und eine Tochter gebohren worden. L. 2. Reg. c. 14. v. 27. Mit was für einem Recht saget er dann: Non habeo filium: Ich hab keine Kinder: Bey solchen Umbständen wurde ihme als Vattern wenigst eines auß disen drey Kinderen dem alten Gebrauch nach ein Grab erbauet haben; was ware dann vonnöthen/ daß er ihme selbst ein Grab erbauet/ welches allein denen Kinderen zuthuen obliget? Der

Finetti de purg. c. 43.

gelehrte Finetti gibt zu dessen Erleutterung ein schöne Gleichnuß / sprechend: Wir wollen setzen / es seye ein vornemmer Herr von grossen Mittlen gestorben / mit gewohnlicher Solennitet in die Kirchen getragen / und alldorten begraben worden. Wird sich wol nach dem Ableiben eines solchen vornemmen / und vermöglichen Herrns ein Sohn / ein Tochter / oder sonst rechtmässiger Erb einfinden / welcher sowol dessen Land-Gütter / als auch andere Habschafft in Possession nimmet? In allweg: Habet filios, & filias: Er hat Söhn / und Töchter / welche gewiß nichts dahinden lassen werden / gantz Recht. Man underredet sich aber / und saget denen Kinderen / Befreundten / und anderen Erben: der letzte Willen der Elteren / und des Testatoris seye / daß man zu Erbauung einer Kirchen / Altars oder Capellen so und sovil tausent Cronen; zu außsteurung aber so und soviler armen Töchteren

etlich

etlich hundert / und eben sovil under die Arme/ und Bedürfftige solle außtheilẽ; der armen Seel des Testatoris zum Besten einen ewigen Jahr-Tag neben Lesung so und soviler heiliger Messen halten solle: Wird sich wol einer hervorthuen / der solches in einen Stand / und Richtigkeit zubringen sich bewerbet / und verspричhet? Gantz nit / Non habet filios, & filias: Da findet sich ein weder Sohn noch Tochter / weder Verwandter noch Bekanter: Hingegen aber / wann die Erbschafft zuverthailen; die Gütter in Possession zunemmen; die äcker und Wisen einzuziehen; Hauß und Hof zubesitzen; das Gelt in den Beutl zuschůben; und die schöne Klayder in den Kasten zulegen: Habet filios, & filias: da gibt es Sǒhn und Tǒchter / Befreundte und Verwandte/ neben anderen Erben eine grosse Anzahl: Erhellet also auß disem gar schön/ warumb Absalon ihme selbsten ein Grab erbauet / solches zuthun seinen

nen Kinderen nit hinterlassen / und also gesprochen habe: Non habeo filium: Jch hab keine Kinder: Als wolte er sagen: Jch hab zwar Kinder / aber keine solche / welche nach dem Tod meiner gedencken / und mir jhrem Vatter eine Grab- oder andere Gedächtnuß-Saulen erbauen werden.

N. LXII. Warumb David annoch in dem Leben / zu Erbauung deß Jerosolymitanischen Tempels einen so grossen vorrath verschaffet habe.

Eben dises ware auch die Ursach / warumb der grosse König David sich nit vergnüget habe / einen so grossen Vorrath zu dem Ierosolymitanischen Tempel-Bau annoch bey Leben herzuschaffen / und zu solchem Werck Salomonem seinen Sohn / als Nachfolger in dem Reich anzustrengen und anzuweisen / sonder hierzu auch andere verschidene Fürsten verpflüchtet und ersuchet / daß / wann etwann Salomon nach dem Tod seines Vatters in Vollziehung deß Vätterlichen Willens sich saumseelig erzaigen solte / sie demselben ohne Unterlaß in denen Ohren ligen / und den verordneten Templ-

Bau

Bau zuverfertigen anstrengen / und erinneren sollen: Ante mortem suam præparavit impensas, meldet die Göttliche Schrifft: annoch in dem Leben / und vor seinem Tod hat David zu dem bevorstehenden Templ-Bau eine so grossen Vorrath an Gold / Silber / und anderen Materialien verschaffen wollen / weilen er als ein kluger / und verständiger Regent nur gar zuwoll erkennet / daß man sich auff die Kinder / Befreundte / und andere Erben in- und nach dem Tod gar nit verlassen solle / weilen man der Exempl genug hat / daß / wann schon die Elteren in ihrem Leben und vor ihrem Tod zu Außführung dises oder ienes gottseeligen Wercks alle Anstalt gemacht / und zu dessen Außführung ihre Kinder und Erben ersuchet / und verbunden / doch vilmahlen geschehen seye / daß die Kinder nach dem Tod ihrer Elteren alles an einen Nagl gehänckt / und nit vollzogen haben. Allda fallet mir bey / daß jen-

L. 1. Paralip. c. 22. v. 5.

Faber Tripart. Dom. 15. Post. Pent. Conc. 5. N. 2.

jenige / so einem in dem Tod-Beth sich befindenden Vatter mit seinen dreyen Söhnen begegnet ist. Diser liebe Vatter (so ein Herr von grossen Mittlen und Reichthumb ware) in Erfahrung zukommen / was für eines Dancks er nach seinem Tod wegen seiner ansehlichen Verlassenschafft von seinen drey Söhnen sich getrösten durffte / besprachte einen nach dem anderen / was sie ihme nach seinem Tod gutes zuthuen versprechen wolten. Der erste von disen dreyen Söhnen versprache alsogleich seinem dahinsterbenden Vatter / daß er nach dem Tod vor dessen Seel eine grosse Anzahl heiliger Messen wolle lesen lassen: Und ich / sprache der andere / erbiete mich / daß ich nach dem Tod meines lieben Herrn Vatters vor dessen Seel ein reiches Allmosen under die arme wolle außtheilen lassen: Da nun auch der dritte Sohn den Außspruch thuen / und sagen solte / wie dann er nach dem Tod seines Herrn Vatters

ters desselben gedencken wolle / sagt er seinem sterbenden Vatter ins Angesicht hinein/ Nihil promitto: Ich verspriche nichts : Quia si tu, qui totam adhuc habes hæreditatem, pro tuamet anima nihil modò impendis, ne promittas tibi, expensuros aliquid pro te filios, qui singuli singulas tantùm sortientur hæreditatis partes: Dann wann du vor deine selbst aigne arme Seel nichts außmachest / noch verschaffest / der du die gantze Erbschafft zu dato noch würcklich besitzest / so glaube nur nit / daß solches nach deinem Tod deine Söhn vollziehen werden / die von deiner Erbschafft in der Thailung nur einen Thail derselben überkommen werden. Kommet derohalben her liebe Elteren ! die ihr zuweilen euern Kinderen/ kommet her ihr alle / die ihr zuweilen euren Befreundtē/und anderen Erben alles : euch und eurer armen Seelen entweders gar nichts / oder aber wenig genug ver-

machet / und verschaffet / saget an / wie gefallet euch der Außspruch di-ses dritten / und letzten Sohns? Nit gar am besten / werdet ihr mir antworten: So trauet dann nit / liebe Elteren! eueren Kinderen / trau-et nit ihr übrige Erb-Lasser eueren Verwandten / Befreundten / und Bekandten / absonderlich wann sel-be versorget / und ihr Stuck-Brod ehrlich zugenüessen haben / sonder gedencket vor allem euerer armen Seelen / bannet derselben entwe-ders durch Lesung heiliger Messen / oder anderer gottseeligen Wercken der Christlichen Barmhertzigkeit ei-nen sicheren Weeg in die lange Ewig-keit / und erinneret euch deß jenigen / was der Lateiner saget: Amor in-cipit ab ego: daß nemblich jene Gutthat die beste seye / so ihme der Mensch selbsten verschaffet: Trauet / ach trauet nit dem Wainen / Heulen und Seufftzen der umb euer Tod-Beth herumbstehenden Kinder / Geschwistrigen / Befreundten und

Be-

Bekandten / welches nur so lang wehret / als lang euer Leib nit völlig erkaltet / also gleich aber lachen / wann selber under die kühle Erden verscharret ist.

Zu mehrer Bekräfftigung alles dessen / was ich in disem Capitel gemeldet / kan ich keines weegs mit Stillschweigen umbgehen die Undanckbarkeit / welche zway leibliche Brüder ihrem verstorbnen Vatter erwisen haben. Nit unlängst begabe sich / daß ein gewisser Vatter auß allzugroß tragender Liebe seiner Kinder nit vergnüget / daß er denenselben mit grosser Mühe / und Unkosten in unseren Europeischen Landen durch die gepflogne Gewerb- und Handlschafft grosse Mittl zusammengetragen / sonder damit er dise seine zwey Söhn noch mehrers bereichete / setzte er sich nit ohne Leib- und Lebens Gefahr auff das Meer / und schiffete in die Neue / Schatz-reiche Welt hinein / allwo er einen unermäßlich grossen Schatz /

N. LXIII. Grosse Undanckbarkeit zweyer Söhnen gegen ihrem verstorbenen Vatter.

Pepe ser. 21. N. 9.

von Gold und Silber / Edlgestain und Perlen erworben/und mit selben in seinem hohen Alter glücklich in seyn Vatterland zuruckkommen. Weilen er aber woll gesehen / daß der Tod nit lang mehr außbleiben / und er dises Zeitliche in bålde werde verlassen müssen/ wolt er noch in dem Leben mit seinem grossen Vermögen ein Richtiges machen / und weilen er nur zwey Söhn hatte / die er wie sein Seel geliebet / ohne daß er einen dem anderen in diser Våtterlichen Liebe håtte vorgezogen / als machte er zwischen disen seinen zweyen Söhnen eine gleiche Außthailung / und setzte in seinen letzten Våtterlichen Willen/ daß nach seinem Absterben beyde Söhn in allem gleich gehalten / und von seinem grossen Vermögen einer so vil / als der andere haben solte. Was geschicht? Der Vatter stirbt / und ehe daß selber zur Erden beståttiget worden / lagen dise zwey leibliche Brüder schon würcklich einander in denen

nen Haaren / und wolte keiner die Begräbnus-Unkosten ihres lieben Vatters abstatten! Dann der ältere wolte haben / daß dise Unkosten der Jüngere Bruder abstatten solte: Es widerlegete aber solches der Jüngere / mit vermelden / weilen sie beyde in der Erbschafft gleich / als gezimme sich / daß ein jeder einen gleichen Thail herschiesse / welcher Zwispalt / und Wort-Stritt dann ein Ursach gewesen / daß keiner mehr auff die Begräbnus seines verstorbnen Vatters gedencket / sonder dessen Leichnam an einem gewissẽ Orth ihres Hauses so lang unbegraben habẽ ligen lassen / biß selber zu warmer Sommers-Zeit dermassen zuschmecken angefangen / daß der üble Geruch auch ausser deß Hauses außgebrochen / und die Nachbarschafft veranlasset / daß selbe umb gewisses Geld aigne Leuth bestellet / so daß stinckende Todten-Aas mit Gewalt auß dem Hauß genommen / in die nächste / beste Gruben geworffen /

und

und also begraben haben. Da lehrnen auß disem alle Elteren/ und mit denen Elteren alle Befreundte/ und übrige Erblasser / ein wachbares Aug auff sich selbsten zutragen/ damit sie sich in ihrem Sterb-Stündlein nit zuvil auff die lebende Freund / lachende Erben / und Kinder verlassen. Es geduncket mich aber / als höre ich auff dises mir einwenden / und sagen : Ach ! Mein GOtt / und mein HErr / wann die Elteren in/und nach ihrem Tod sich auff die Kinder / ein Geschwißteret / auff das andere / ein Befreundter auff den anderen nit verlassen darf/ bey wem solle man dann Hülff suchen/damit das Sterben so hart nit falle / und ankomme? Kein besseres Hilff-Mittl (durch welches nit nur allein die liebe Elteren / Geschwistrige / Verwandte / und gute Bekandte / sonder auch alle andere/ was Standts sie jmmer in der wahren Kirchen GOttes seyn mögen / getröst dises Zeitliche verlassen/ und

glück-

glückseelig sterben mögen) kein bes-
sers Hilff-Mitl weis ich vorzuschrei-
ben / als daß man sich bey gesun-
den und starcken Leib umb die Vor-
bitt der Allerseeligisten Mutter Got-
tes / und anderer außerwählten / und
Heiligen Freunden GOttes bewer-
be: Von welcher Hülff und großmö-
gender Vorbitt ich so woll denen
Gesunden / als auch denen Kran-
cken / und in Tods-Angst sich befin-
denden Christglaubigen zu Trost in
nachfolgendem Capitl was mehrers
anzeigen / und melden wird.

Das 26. Capitel.

Von der Außerwählte Heiligen GOttes grossmögender Vorbitt / und wie billich dieselbe zu unserem Schutz angeruffen werden.

DEr Hochmuth diser Welt / und Welt-Menschen ist allbereith also hoch erwachsen / daß fast ein jeder ein Herr / und Patron seyn oder weni-

N. LXIV Alles was in der Welt / gehöret Gott / und nit

dem Menschen. wenigist als ein solcher angesehen werden will / indeme doch Sonnenklar daß solcher Ehren-Titl keinem anderen / dann allein dem grossen GOtt gebühre / von welchem David singet: Tu solus Dominus: Du allein / mein GOtt! bist ein HErr / und Patron: GOtt aber bekennet von sich selbsten / und saget / Meus est orbis terræ, & plenitudo eius: Der gantze Erden-Krays sambt seiner Völle gehöret mein / nit aber dem Menschen; welches alles den frommen König David bewogen hat / daß er keines weegs ein Herr / und Patron seyn wollen / ohneracht er ein König von so grosser Macht / und unaußsprechlichen Reichthumben gewesen ist; bekennete derohalben fein redlich: Tua sunt omnia: alles / O! grosser GOtt / ist dein / nit aber mein: als wolte David sagen: Es möchte ihme ein oder der andere die Gedancken machen; was für ein mächtiger und reicher König in Israel ich seye / indeme ich zu Erbau-

Psal. 85. v. 12.

Psal. 59. v. 12.

ung

deß Ierosolymitanischē Templs einen so grossen Vorrath an Glod und Silber / und anderen Nothwendigkeiten verschaffet hab / es jrren sich aber dergleichen in ihrer Mainung / seitemahlen ich nit reich / und also das jenige / so ich zu Erbauung gedachtē Templs hergeschossen nit von dem Meinigen / sonder von deß grossen GOttes dem Seinigen genom̄en hab / deme ich dann solches mit underthenigisten Danck widerumb zuruckgegeben; und dises ist eine so auß gemachte Warheit / daß solches auch so gar die unglaubige Heyden in ein solche Erwegung gezogen / daß deren etliche Fürsten / König / und Kayser sich deß Titls eines Herren / und Patronen unwürdig geschätzet / und dessen / sovil jmmer möglich / müessig gangen. Also bekennet der Alte Lehrer Tertullianus von Cæsare Augusto dem Stiffter deß Römischen Reichs : Augustus imperij Romani fundator, ne Dominum quidem se dici volebat : Daß sel-

Tertul. apolog. c. 34.

selber als ein Herr Tituliret zuwerden / nit habe zulassen / noch gedulden wollen; eben dergleichen bezeuget Lampeidius von Alexandro Severo; Suetonius aber von dem Kayser Tiberio: Dannenhero verlachet der H. Chrysostomus alle die jenige Welt-Menschen / welche in Besitzung grosser Güter und Reichthumben vermainen / sie seyen derselbigen bevollmächtigte Herren / und können mit denenselben disponieren nach ihrem Belieben / sprechende / dises oder jenes mein Hauß; dises oder jenes mein Land-Guth; diser oder jener mein Mayrhoff / Wisen / Acker / und Weingarten / etc. der solle entweders noch bey meinen Lebs-Zeiten / oder aber nach meinem Tod disem und jenen zugehören: Wann ihr ie auff solche Weis redet / und testieret / spricht der H. Chrysostomus, so verschonet doch wenigist deß Namens Mein / nemblich meines Haußes / meines Mayr-Hoffs / meines Weingartens / etc.

weilen ihr nichts aigenthumbliches besitzet / sonder allein auff eine Zeit euch von GOtt gelichne Gütter seynd: Horum usum tantùm habemus, Dominium nemo: Alles di- S. Chrysost.
ses haben wir Nutz-nüßlich / nit aber hom. 2. ad
als eine Beherrschung. Diser Ur- popul.
sachen halber schimpffet und straffet Philo Hebræus der ansehliche Jüdische Geschicht-Schreiber den Alt-Testamentischen Laban, daß er alles für sein Aigenthumb habe haben wollen / sprechend: Filij mei
& Filiæ meæ, & pecora mea, & Gen. c. 31.
omnia quæcunque vides, mea v. 43.
sunt: Sihe! Meine Söhn / meine Töchter / und meine Heerd-Vich / alles dises / was du sihest / das ist mein / und gehöret mir zu: Weilen dann Laban zu einem jeden Wort das Wörtlein Mein hinzugesetzet /
non desinit de se ipso magnificè Philo
loqui: Unterliesse er nit / von sich selb- Hebr. in
sten prächtig zureden / und dardurch Gen.
andere zuveranlassen / daß sie ihne für einen Herrn und Patron erken-

nen sollen/der er doch nit ware/noch sein kundte / indeme er alles obig angezogne von GOtt dem Allmächtigen nur Anlechen=weis empfangen hat. Diser Mainung ist auch der H. Ertz-Vatter Augustinus / über die Wort Aggæi deß Prophetē Meum est aurum, & argentum also commentierend: Es ist zuwissen/ spricht diser Heilige und grosse Lehrer/ daß nit nur allein die ligend- und fahrende Gütter / sonder auch usus fructus oder der Genuß der Früchtē kein Aigenthumb deß Menschen / sonder nur ein Göttliches Anlechen seye; neben disem ist auch zuwissen/spricht erstgedachter Allerheiligister Ertz-Vatter: Quòd sine ipsius, scilicet Dei, nutu & dominatu nec mali, nisi ad avaritiæ supplicium, nec boni, nisi ad usum misericordiæ possint habere aurum & argentum: Daß ohne den Willen GOttes weder die Böse/noch auch die Fromme / Gold und Silber haben mögen/die Fromme zwar zu dem Ge-

Aggæ. c. 2. v. 9.

S. August. in Agg.

Gebrauch der Barmhertzigkeit; die Böse aber zur Straff deß Geitzes: Ja der H. Vatter Augustinus selbsten/ ob er schon solcher Stucken und Sachen ein Besitzer ware / welche thails seinem von ihme zu Hippon auffgerichten Closter / thails auch der Bischöfflichen Kirchen zuständig / als von denen sich die Religiosen, und andere Woll-Ehrwürdige Geistliche erhalteten / so wolte er jedoch derselben weder Herr/noch Patron genennet werden / sonder protestierte offentlich darwider sprechend: Nôstis fratres mei, quia Villæ istæ, cæteráque non sunt Augustini; & si vos non nôstis, & putatis me gaudere in possessione Villarum, Deus novit, & ipse scit, quid ego de illis villis sentiam, vel quid ibi sufferam: Ihr wisset liebe Brüder! Daß jene Mayr-Höff und anderes zu Unterhaltung meiner Religiosen und anderer Woll-Ehrwürdigen Geistlichen dem Augustino nit zugehören / und so

S. August. Tr. 6. in Ioan. ad. finem.

ihr solches nit wisset / und etwann vermeinet / daß ich ab solcher Besitzung eine Ergötzlichkeit habe / so weis doch GOtt / was ich von denenselben halte / oder darvon geniesse: Durch welche Wort diser grosse H. Ertz- und Kirchen-Vatter will andeuten und zuverstehen geben / daß keinem Menschen zuständig / den Namen eines Herrn und Patron zuführen / ausser allein dem grossen GOtt.

N. LXV. Wie und auff was Weis denen heiligen / und außerwöhlten Dieneren GOttes der Titl eines Herren / und Patrons gebühre.

Da fragen nun die Gelehrte: Wann dem Menschen keines weegs zuständig / den Namen eines Herrn und Patrons zuführen / weilen solcher Namm ein besonderer Zunammen deß grossen GOttes ist / wie / und in was für einem Verstand werden dann die Heilige und Außerwählte in dem Himmel unsere Schutz-Herren und Schutz-Patronen genannt? Dise Frag zubeantworten / ist zuwissen / daß / ob schon die Heilige / und Außerwählte in dem Himmel vor sich selbsten in dem jenigen

nigen Verstand (wie allhier ange-
mercket worden) keine Herrn / und
Patronē seynd / alldieweilen gehör-
termassen dises Prædicat GOtt al-
lein zuständig / so führen sie doch
mit allem Recht (ohne einiges Præ-
judiz deß grossen GOttes) disen
Ehren-Tittl / anerwogen sie solche
Herrn und Patronen / wo nit auß
selbst aignen Kräfften / Stärcke /
und Vermögenheit / wenigist auß
Gnaden deß Allerhöchsten seynd /
denen selber sowoll in dem Himmel /
als auch auff Erden zuherrschen /
und uns Menschen mit Gnaden zu-
beglückseeligen verlyhen hat. Sol-
ches zubekräfftigen sprache der
grosse GOtt selbsten zu Moyse sei-
nem Propheten: Constitui te Deum
Pharaonis: Ich habe dich gesetzet Exod. c. 7.
zu einem GOtt deß Pharaonis: nit / v. 1.
daß Moyses ein wahrer GOtt ge-
wesen / sonder weilen er die Persohn
deß Allmächtigen GOttes in der an
Pharaonem ihme von GOtt auff-
getragnen Pottschafft vertretten

hat / und in disem Verstand seynd auch die Heilige / und Außerwählte in dem Himmel / unsere Herren / und Patronen / als denen GOtt der Allmächtige als grossen Königen in Ansehung ihrer Verdienst / und geführten Tugentsammen Lebens-Lauff seine eigne Göttliche Persohn zuvertretten / und uns Menschen beyzuspringen verlichen hat: Als grossen Königen sage ich / so von niemand kan widersprochen werden: Per Reges enim intelliguntur cæli cives, cum Christo regnantes, spricht Glossa Ordinaria: Durch die König werden verstanden die Inwohner deß Himmels / so mit Christo herrschen / und regieren.

Glossa. Ord. in Gen. c. 49.

N. LXVI. Heilige GOttes seind Grund-Saulen der Stätt / und Provintzen.

Nit nur allein aber seynd die heilige / und außerwählte Freund GOttes grosse König deß Himmels / sonder sie seynd auch auff diser Erden starcke Höb- und Grund-Saulen der Königreich / Länder / Stätt / und Provintzen / und ist also nach Anmerckung deß Antiocheni-

chenischen Heiligen Wollredners Chrysostomi denen Heiligen GOttes keines Weegs nachtheillig / wann man sie nennet: Columnas, & Scopulos, & Turres, & Candelabra, & Tauros: Saulen / Felsen / Thuren / Leichter / und Ochsen: Nam Ecclesiam sicut Columnæ sustinent; sicut turres muniunt; sicut scopuli omnem undarum assultum repellunt, sicut candelabra tenebras impietatis discutiunt; & sicut tauri suave Christi Iugum trahunt: Als Grund-Saulen understitzen sie die Kirchen Gottes; als wahre Thuren beschitzen sie selbe; als starcke Felsen treiben sie zuruck die anfallende Wellen der Trůebsall und Widerwårtigkeiten / als schimmerende Leichter und Liechter vertreiben sie die Finsternuß der Gottlosigkeit / gleich denē Jochbahre Ochsen endlich haben sie das Joch Christi mit Freuden getragen / und ermunterē zu gleichmåssiger Ertragung die jenige / so sich ihrem Schutz /

und Vorbitt anbefelchen/ und ergeben. Daß aber die Heilige und Außerwählte GOttes wahre Schutz-Herrn und Patronen seynd/ erhellet solches sattsam auß dem Glück/ und Unglück / welches manchem Reich / Land / Statt / und Provintz erfolget/ wann entweders die Heilige GOttes mit ihrer Vorbitt zu GOtt in einem solchen Land/ Reich/ Statt und Provintz verbleiben/ oder aber von dergleichen mit ihrer Vorbitt abweichen / allein von denen letzteren / nemblich von dem Unglück / welches nach Abweichung der Außerwählten Freunden GOttes ihrer Vorbitt manchem Reich / Land / Statt/ und Provintz zugestanden/ nemme man nur / was das Alte Testament anlanget / dessen ein Exempl an dem Frommen Noë, von welchem die Schrifft zeuget/ daß/ sobald er sich nur von der Gemainschafft der Menschen abgesönderet / und in die Arch verschlossen / seye das Unglück dergestalten auff die

Wann die außerwählte Freund GOttes mit ihrer Vorbitt zu GOtt abweichen/ ist lauter Unglück zubesorgen und zuförchten.

Welt

Welt angefallen / daß die Schlüssen deß Himmels eröffnet / und die gantze Welt under das Wasser gesetzet worden ist. Nemmen wir dessen ein Exempl an der grossen / und Volck-reichen Stadt Sodoma, welche alsogleich sambt allen ihren Inwohneren durch einen von dem Himmel herabfallenden feürigen Platz-Regen verzöhret/und zu Staub und Aschen verbrennet worden ist / sobald nur der Gerechte Loth von selber abgewichen. Nemmen wir dessen ein Exempl an dem H. Propheten Moyse, nach dessen Abweichung auß Egypten der Engl deß HErrn erschröcklich in gedachtem Land mit seinem Schlacht-Schwert gewüttet / und alles Glück denen Egyptieren dergestalten entzogen / das Pharao sambt seinem gantzen Kriegs-Heer bey einem ersoffen ist. Das Neue Testament betreffend / nemmen wir letztlich / tausent anderer zugeschweigen/dessen ein Exempl an dem H. Ertz-Bischoffen zu Va-

lentia in Spanien dem H. Thoma de Villa Nova, von deme sein höchst verwunderlicher Lebens-Begriff
In vita.
meldet / daß er seine ihme anvertraute Stadt und Volck vermittls seines heiligen Gebetts vil Jahr von verschidenen Anligenheiten / absonderlich aber von dem Anligen der grausammen Pestilentz beschützet / und beschirmet habe; sobald aber Thomas de Villa Nova mein heeliger Ordens-Genoß durch den Zeitlichen Tod von diser Welt in die andere abgereiset / habe ersagte Stadt drey Jahr nacheinander ihrer Sünden Willen erlitten eine grausamme entsetzliche Pestilentz / und gibet auch die Erfahrung / daß / wann der gerechte GOtt ein Reich/Land/Stadt / und Provintz wegen ihrer Sünden zustraffen gesinnet / er gemainiglich seine getreue Diener auff verschidene Weiß und Manier von diser in die andere Welt pflege abzuforderen. Nun sage ich also: Wann manchem Reich/ Land/ Stadt/und

Pro-

Provintz sovil Widerwärtigkeiten begegnen / und zustehen / wann die außerwählte Freund GOttes noch als Viatores, oder Wanderer dises müheseeligen Lebens von dannen abweichen / wievil mehrers wird ein solcher Ruin erfolgen / wann die Heilige Gottes in dem Himmel / als unsere erwählte Schutz-Herren / und Schutz-Patronen mit ihrer großgültigen Vorbitt ab- und hinweckweichen.

Bey denen Symbolisten werden die Storchen vor Schützer / und Wächter derjenigen Orth / allwo sie sich auffhalten / außgeruffen / und dises derentwillen / weilen dise Vögl gemainglich auff denen Kirchen / und anderen hochen und erhebten Orthen ihre Nöster zuhaben pflegen / damit sie als Wächter die gantze Stadt oder Gegend übersechen und zuhülff kommen mögen / wann etwann ein Unglück sich begeben und eraignen solte / wie man dann auß der Erfahrung hat / daß / wann

N. LXVII. Die Storchen ein Sinn-Bild der H. Schutz-Patronen.

wann dieselbe ohne sondere Noth etwann bey einem anruckenden strengen Winter jene Orth / allwo sie ihre Wohnstatt erwählet / verlassen/ein solches Orth oder Stadt/ wonit einen völligen Ruin und untergang / wenigist aber ein anderes grosses Unglück zubeferchten habe/ wie dessen Plinius benachrichtet / und schreibet; daß / als Attila der gottlose Tyrann mit einem unermäßlichen Kriegs-Heer die Stadt Aquileiam drey gantzer Jahr/ aber vergebentlich belageret / und sich würcklich entschlossen die Belagerung auffzuheben / beynebens aber wahrgenommen/ daß die Storchen zu einer ungewohnlichen Zeit die Stadt verlasseten/ und so gar ihre Junge in denen Schnablen auff und darvon trugen/ machte ihme solches ein Hertz/ die Belagerung mit einem noch grösseren Eiffer fortzusetzen / wie er dann nach solchem Erfolg gar bald der grossen Stadt Aquileia Obsiger worden ist. Eine

plin. L. 17. c. 9.

solche

solche Beschaffenheit hat es auch mit denen lieben Heiligen GOttes in dem hochen Himmels-Saal/welche (wann sie von jenen Orthen mit ihrer großmögenden Vorbitt abweichen / so sie in ihren Schutz und Patronanza auffgenommen) dergleichen Orthen / und deren Innwohneren durch dise ihre Abweichung andeuten / und zuverstehen geben / daß ein grosses Unglück / und Unhayl in dem Anzug seye/ welches dann abzuwenden/die Heilige Gottes/unseren Widersachere zu Trutz / höchst-billich angeruffen werden / welche die Vorbitt der Heiligen GOttes verlachen/mit Vorgeben / daß solche Vorbitt dem grossen GOtt (als welcher von selbsten ohne eines anderen seine Hülff und Zuthuen alles kan und vermag) zu keiner Reputation oder Ehr / sonder vilmehr zu einer Disreputation oder Unehr gereiche / und also die Vorbitt der Heiligen Gottes dem Menschen nichts nutze. Ich setze aber

disen

disen Laster-Mäuleren und jhrer falschen Lehr/ und Irrthumb entgegen die Lehr/ und Wort deß Tridentinischen Concilij, also lehrend: Bonum est, atque utile, suppliciter Sanctos invocare; & ob beneficia impetranda à Deo per Filium ejus JEsum Christum Dominum nostrum, ac ad eorum orationes, opem, auxiliúmque confugere: Höchst nutzlich/ und erspruéßlich ist es/ die Heilige GOttes mit demütigem Hertzen anruffen/ und bey jhrer Vorbitt unser Zuflucht nemmen/ GOtt bittend durch JEsum Christum seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn/ unseren Häyland/ und Seeligmacher. Daß aber die Anruffung der außerwählten Freunden GOttes/ und deren Vorbitt dem grossen GOtt eine Disreputation oder Unehr seyn solle/ als folget wider dise falsche Lehr in aller Kürtze.

Concil. Trid. Sess. 2.

Das

Das 27. Capitel.

Die Vorbitt und Anruffung der Heiligen gereichet dem Allerhöchsten keineswegs zu einer Disreputation oder Unehr.

Gleichwie denen Grossen diser Welt gantz kein Spott oder Unehr / sonder vilmehr ein Ehr / und Ruhm ist / wann deren vornehme Ministri, und Hof-Herren vor die arme Supplicanten bitten / damit denenselben in ihrer flehentlicher Bitt willfahret werde; also ist es auch dem grossen GOtt kein Disreputation oder Unehr / wann die Heilige auß unseren Beschwärden / und Anligenheiten uns heraußzuhelffen / bey dem Allerhöchsten Monarchen Himmels / und der Erden / bey dem grossen GOtt Supplicando oder Vorbitt-weiß einkommen; sonder dise Vorbitt ist eine Sach / welche GOtt der Allmächtige gern sihet / ja selbstens haben will. Ich ma-

N. LXVIII. Vorbitt der Heiligen gereichet GOtt zu keiner Unehr.

mache die Prob : Als GOtt von denen Befreundten deß frommen / gottseeligen Jobs höchst beleydiget sich befunden / auch dise den erzürneten GOtt zubesänfftigen sich eiffrigist bemühet / wolte sich doch der erzürnete GOtt nit erbitten lassen / sonder befalche denen Befreundten deß geduldigen Jobs / sprechend :

Job. c. 24. v. 8. Ite ad servum meum Iob, & offerte holocaustum pro vobis : Iob autem servus meus orabit pro vobis, faciem eius suscipiam : Wann ihr verlanget / daß ich meinen Göttlichen Zorn fallen lasse / und euch jenen Affront, den ihr mir euerem GOtt und HErrn bewisen / nachlasse und verzeyhe / so gehet zu dem Job meinem getreuen Diener / opfferet vor euch das Brandopffer / und ersuchet denselben / daß er für euch bette / dann in Ansehung seines Gebetts / und Vorbitt will ich euch euer Boßheit verzeyhen / und zu Gnaden widerumb an- und auffnemmen. Woll wunderlich / kundte

ein

ein oder der andere hierüber einwenden / fragen / und sagen: ware es dann nit genug / daß die Befreundte deß geduldigen Jobs ihren Fähler erkennet / und dessentwegen bey dem gerechten GOtt umb Gnad und Verzeyhung angehalten / auch zu ihrer Versöhnung nach dem Göttlichē Willen ein Brand-Opffer geschlachtet haben / was ware dann vonnöthen / den Job zubegrüssen / und zuersuchen / daß er für sie eine Vorbitt einwendete? Nein / Antwortet hierauff der grosse GOtt selbsten: Dises ware nit genug; dann wann ich eine Gnad verleyhe / so will ich haben / daß solche vermittls der Vorbitt meiner guten Freund / und auffrichtigen Dieneren geschehe / damit auch sie in disem Fahl geehret / und venerieret werden; über welchen Pass der Heil. Chrysostomus folgender Gestalten glossieret und saget: Illud nos docet, haud illa satis futura esse sacrificia ad expiationem, nisi Iobi quo-

S. Chry. in Cat. Græc.

quoque merita accessissent: Illius enim, inquit, causâ vobis ignovi: Berührte schrifftlich- und biblische Begebenheit lehret uns / das zu gedachter Verzeyhung die vorgeschribne Brand-Opffer keines weegs erklecket hätten / wann nit auch die Vorbitt deß Jobs in das Mittl kommen wäre / dann in Ansehung diser Vorbitt / sprache GOtt / hab ich euch verzyhen / und euch euer Verbrechen nachgesehen; auß welchem dann sattsam erhellet / daß die Befreundte deß geduldigen Jobs nit so fast in Ansehung ihres Brand-Opffers / als in Ansehung deß Jobs seiner eingewendeten Vorbitt Gnad / und Barmheitzigkeit erlanget haben / uns allen zu einem klaren Beyspill / und Exempl / daß / wann all unser Bitten / und Betten bey GOtt zuschwach / dise oder jene Gnad von GOtt außzuwürcken / und zuerhalten / wir solche niemahlen besser / dann durch die großmögende Vorbitt der lieben Außer-

wählten GOttes erwerben / und erlangen können. Mit einem Wort / wo die Vorbitt der Heiligen ermanglet / werden nit nur allein die gemaine Menschen / sonder auch die Gerechte selbsten viler Gutthaten beraubet / und verlurstiget / wie wir dessen in Göttlicher Schrifft eine helle Prob haben an Loth dem frommen und getreuen Diener GOttes: Ware nit diser vor dem Angesicht GOttes ein frommer / gerechter Mann / welcher dazumahl in seiner gantzen Gegend auß sovil der Menschen / die Fromm- und Gottseeligkeit betreffend / keinen seines gleichen gehabt hat? Ist er aber / ich frage unsere Widersacher / die die Vorbitt der Heiligen GOttes nur außlachen / und deren Anruffung GOtt disreputierlich zuseyn unverschambter Weis außruffen / dise frage ich / sagen sie mir / ist Loth villeicht wegen diser seiner Fromm- und Gottseeligkeit auß der Sodomitischen Brunst errettet

worden? Gantz nit/ woll aber wegen der Vorbitt deß getreuen/ und frommen Diener GOttes deß Gottgeliebten Patriarchen Abrahams; dann also bezeuget der Göttliche
Gen.c.19. v.25. Text selbsten: Cùm subverteret Dominus Civitatem Regionis illius, recordatus Abrahæ, liberavit Loth de subversione urbium, in quibus habitaverat: Als GOtt der Allmächtige die Stätt derselbigen Gegend umbkehrte/gedachte er an den Abraham/ und erlösete in Ansehung dises seinen getreuen Dieners den Loth von dem Undergang der Stadt/ in welcher er gewohnet hatte. Der guldene Mund Chrysostomus ziehet auß solcher Begebenheit vor uns herauß ein schönes Lehrstuck/ und ist folgendes/ daß nemblich kein Mensch/ er seye so fromm/ und Gottseelig/ als er jmmer wolle/ auff seine Frommkeit und Verdienst sich verlassen solle/ sonder/ wann ein/oder der andere bey GOtt dem Allmächtigen eine

Gnad zuerwerben gesinnet / umb solche zuerlangen bey disem / oder jenem Heiligen GOttes umb Hülff und Vorbitt einlangen solle. Solte also einer billich fragen / seynd die Wort offtangezognen H. Chrysostomi : Warumb ist doch der fromme und gerechte Loth nit in Ansehung seiner From- und Gottseeligkeit/sonder in Ansehung deß Gebetts / und Vorbitt deß frommen Abrahams auß der Sodomitischen Feuers-Brunst heraußgeführet / und bey dem Leben erhalten worden? Gewißlich derentwillen / damit wir auß disem lehrnen sollen / daß / wann wir das jenige (so in unseren selbst aignen Kräfften und Vermögen ist) mit der Vorbitt der lieben Heiligen Vergesellschafftet dem allgütigen GOtt vorbringen / und vortragen / uns solche einen sehr grossen Nutzen bringen und verschaffen thue ; worauß dann zugenügen wider unsere Widersacher erhellet/ daß die Vorbitt der Heiligē

dem grossen GOtt nit nur allein nit disreputierlich / oder unehrlich / sonder gern sehe / ja haben wolle / daß wir bey seinen heiligen / und außerwählten Dieneren umb deren Vorbitt einlangen sollen / als welche sich über dergleichen Ersuechung höchstens erfreuen.

Das 28. Capitel.

Von dem Schutz der Heiligen GOttes / und wie gern dieselbe unsere Patronen seyen.

N. LXIX. Heilige GOttes erfreuē sich unsere Patronen zu seyn.

SO hoch wir armseelige Menschen in der Müheseeligkeit dises unseres Lebens vonnöthen haben / so gern seynd dieselbe unsere Schutz-Herren / und Patronen / sich von gantzen Hertzen erfreuende / daß sie von uns als Patronen erküsen / und uns in unseren Angelegenheiten verhilflich seyn können. Also

In vita. ist in dem Leben deß H. Casimiri Königs in Pohlen befindlich / daß sel-

selber ein hertzliches Verlangen getragen/von dem Päbstlichen Stuel den Leib eines heiligen Martyrers/und Blut-Zeugen Christi außzuwürcken/ so alldorten in der so genannten Behaltnuß Catacumbæ mit grosser Obsorg verwahret werden. Dises sein grosses Verlangen/ als Casimirus durch seinen in Rom sich auffhaltenden Bottschaffter Lucio dem Dritten diß Nahmens dazumahlen gewesten Römischen Pabsten hat lassen hinterbringen / begabe sich selber (umb dem eyferigen Begehren eines so grossen Printzens zuwillfahren) in eygner hoher Persohn in die Grufft der Heiligen ad Catacumbas, und da er in Zweiffel stunde / wasfür einen Heiligen auß sovilen er disem Gottseeligen König schicken solte / redete er / zweifelsohne auß Göttlicher Eingebung/ die in der Grufft entseelten Cörper der Heiligen also an: O! ihr außerwählte Freund deß Allerhöchsten König Himmels und

der Erden / deß grossen GOttes; nunmehr ist es an deme / daß einer auß euch verraisen muß; wer derohalben auß euch Lust hat / in das grosse Königreich Pohlen zuverraisen / und demselben als ein Schutz-Herr und Patron beyzustehen / der gebe dessen ein Zeichen; auff welches also gleich der heilige Martyrer Florianus sein Hand und Armb dargestrecket / anzuzeigen / daß er dorthin zuverraisen / und dem grossen Königreich Pohlen als ein Schutz-Herr / und Schutz-Patron vorzustehen Lust / und Lieb habe / wie er dann zu solchem Ende von seiner Päbstlichen Heiligkeit erhebet / und mit höchster Freudens-Bezeigung nacher Pohlen übersendet worden ist. Also lise ich auch von dem H. Eugendo, wie daß / als selber einstens ausser seinem Closter in dem Wald unter einem Baum sanfftiglich eingeschlaffen / ihme der H. Petrus / Paulus / und Andreas erschinen / welche Eugendus als Un-

Törell. to. 2. fol. 407. n. 12.

Unbekandte in dem Schlaff seiner Mainung nach befraget / wer sie seyen? Deren einer geantwortet: Ich bin Petrus der Groß-Fürst aller Apostlen; diser ist Andreas mein Bruder / jener aber ist Paulus der Lehrer aller Völcker / auff welches Eugendus sich alsobald in dem Geist auff seine Knye nidergeworffen / und gesprochen: Ist deme also / daß ihr in unserem Wald also grosse Himmlische Schutz-Patronen? Indem ich doch weis / daß euere H. Leiber zu Rom und Patrasso, allwo ihr die Marter umb Christi willen erlitten habt / wie wird dann solches wol möglich seyn können? Wahr ist es / antworteten dise drey Heilige GOttes / daß unsere Leiber alldorten auffbehalten / und verwahret werden. Nunmehr aber kommen wir auch hieher in disen Wald / umb in deinem Closter zuwohnen / worüber das gehabte Gesicht verschwunden ist. Nachdeme aber Eugendus von seinem Schlaff erwa-

chet / und seine Augen dahin wendete / wo er solche hingangen zu sein vermainete / erblickete er zwey seiner Ordens-Brüder / welche vor ohngefähr zweyen Jahren auß seinem Closter abgeraiset / anietzo aber zuruckkommen seynd / und als er selbe gefraget / wo sie gewesen / und woher sie kommen? Antworteten dise: Von Rom kommen wir / und haben auch einige Reliquien der H. Apostlen Petri / Pauli / und Andreæ mit uns gebracht; welches alles Eugendus mit sonderen Freuden angehöret / seinen Ordens-Brüderen das gehabte Gesicht entdecket / und / weilen solches ohne Miracl nit abgeloffen / die mitgebrachte H. Reliquien mit möglichister Solennitet in sein Closter übersetzen lassen. Ist dises nit ein helle Prob / daß die Heilige GOttes gern unsere Patronen seynd / absonderlich / wann sie in selbst aigner Persohn von dem Himmel heruntersteigen / ihre Kirchen / und Gotts-Häuser selbsten

einweyhen / und allen denen jenigen Hülff versprechen / so in solche Kirchen und GOtts-Häuser mit Andacht kommen / und ihre Vorbitt anruffen / wie in nachfolgender Geschicht zuersehen ist.

Der H. Bischoff Melitus erbauete ausser der Stadt Londen in Engelland / umb in die Fuß-Stapffen seines heiligen Ertz-Vatters Augustini desto lebhaffter einzutretten / ein Closter / und Kirchen / die nach uralten Catholischē Gebrauch zu Ehren deß H. Apostls Petri solte geweyhet werden. Die Nacht zuvor / als dise Kirchen geweyhet worden / befande sich bey eitler Nacht der H. Petrus in Gestalt eines Frembdlings an dem Ufer deß Fluß Tems, so nechst solcher Kirchen / und Closter vorbeyflüsset / allwo er einen Fischer ersuechet / ob er ihne gegen gebührender Bezahlung hätte wollen hinüberführen / wie auch geschehen. Als sie nun das sichere Gestatt erraichet / der Fremb-

N. LXX. Der H. Petrus weyhet eine Kirch und verspricht allen denen jenigen Hülff / so ihne daselbst verehren werden.

Torell. to. 2 fol. 582. N. 6. & 9.

Frembdling außgestigen / und der Fischer bey dem Ufer eine Zeitlang verzogen / namme er gewahr / daß diser Frembdling in die neuerbaute Kirchen hineingangen / bey dessen Eintritt die gantze Kirchen in einem Augenblick voll der hellglantzenden Liechteren erschinen / welche die finstere Nacht in einen hellklaren Tag verkehret haben. Es sahe auch der Fischer eine unzahlbare Mänge der Himmlischen Geister / so auff das lieblichiste musicierten / als der H. Petrus ersagte Kirchen eingeweyhet. Nachdeme dise Function und Cæremonien vorbey / begabe sich der H. Petrus widerumb zuruck zu dem Fischer / welcher ab einem so grossen Wundergesicht gantz erschrocken ware; es tröstete ihne der H. Petrus / mit Befragen / ob er nichts zuessen habe ? Und da ihme solche Frag der Fischer mit Nein beantwortete / befalche ihme der H. Petrus / sein Netz in den Fluß außzuwerffen / worauff er über ein kleines

nes eine grosse Fisch-Mänge/doch alle von einer gleichen Grösse/und Gattung/ herausßgezogen / ausser einen/ der ungewöhnlich groß ware / welchen er dem Bischoff Melito zuüberbringen / die andere aber alle vor sich als eine Belohnung zubehalten anbefolchen / mit vermelden: Wisse / daß du / und deine Nachkömlingen dergleichen Fisch in einem Uberfluß fangen werdet / so ihr euch anderst an denen Sonn- und Feyrtägen deß Fischens enthalten werdet: Ich bin Petrus der Apostl; erzehle dem Bischoff alles / was du gesehen hast / dann deine Wort werden die jenige Wunderzeichen bekräfftigen/so in der Mauer eingetruckter in der Kirchen verbliben seynd: Sage derohalben in meinem Namen dem Bischoff Melito, daß ich solche Kirchen selbst eingeweyhet / und er also in der Kirchweyh anderes nichts zuthuen habe/ dann daß Hoch-Ambt zusingen / und in der Predig zumelden / daß

ich

ich dise Kirchen in meinen Schutz genommen / selbe von einer Zeit zu der anderen besuchen / und allen denen jenigen wollgewogen / und günstig seyn werde / welche in ersagter Kirchen umb mein Vorbitt und Hülff anhalten werden: Nach welchen Worten das Gesicht verschwunden / so der Fischer dem H. Bischoff Melito umbständig erzehlet / und den grossen Fisch behändiget / welches alles also wahr zuseyn der Bischoff gefunden / als er deß anderen Tags sambt dem Clero die Kirchen zuweyhen ankommen / in welcher er alle Orth / sowoll die Erden / als auch die Wänd signiert und gezaichnet befunden / auch die Mauren mit denen 12. Creutzen oder sogenannten Apostlen bemerckter und mit dem heiligen Oel also frisch gesalbter angetorffen / als ob solches alles erst in selber Stund geschehen wäre. Wer ist dann / welcher sagen und vermainen darff / daß

die Heilige sich nit erfreuen / wann sie uns helffen / und unsere Schutz-Herren / und Patronen sein können.

Das 29. Capitel.

Was für ein grosses Wollgefallen die heilige GOttes ab allen denen jenigen tragen / welche deren Bildnussen und Contrafait, sonderlich in dem letzten Sterb-Stündlein / bey sich haben / und andächtig verehren.

Auß dem vorgehenden Capitl hat man verstanden / wie und wasgestalten die liebe Heilige Gottes sich hertzlich erfreuen / wann sie unsere Schutz-Herren / und Schutz-Patronen sein können; in gegenwärtigem Capitl wolle man nun vernemmen das grosse Wollgefallen / welches die liebe Heilige Gottes allen denen jenigen erzaigen / welche ihre Bildnussen absonderlich in jener letzten Stund / an welcher alles

N. LXXI. Grosses wollgefallen der Heiligen GOttes / wann man ihre Bildnussen / bey sich hat / und andächtig verehret.

alles gelegen bey sich haben / und andächtig verehren; zu welchem Ende die Heilige GOttes selbsten vilmahlen verwunderlich helffen / damit ihre Bildnussen / und Contrafait lebhafft mögen gehabt werden. Also lise ich bey vilgemeldt- und offtangezognen unseren Ordens-Chronisten Aloysio Torellio, daß der H. Eremit Nicon in Ermanglung seines Ebenbilds sich auff eine wunderbahrliche Weis dem Mahler vorgestellet / und sich von demselben gantz lebhafft habe entwerffen / und mahlen lassen. Ja was noch mehrer: Als in dem Jahr Christi neunhundert sechs und achtzig die grosse Stadt Constantinopl neben anderen Orientalischen Orthen von einem erschröcklichen Erdböben erschittret / und dardurch vil Kirchen / Clöster / und Wohnungen zuboden geworffen worden / bettete der H. Nicon umb Abwendung einer so grossen Müheseeligkeit / absonderlich vor die Stadt Lacedæmo-

Der H. Eremit Nicon stelte sich dar jenem Mahler / so ihne mit seinem Pemsel zu entwerffen gesinnet ware.

Torell. to. 3. fol. 406. N. 6.

monia in Griechenland / allwo er sein heiliges Angesicht auff die harte Stain nidergeleget / und solches in dise harte Materi auff eine verwunderliche Weis eingedrucket. Ioannes Malacenus ein vornemer Herr / und sonders grosser Freund deß H. Eremiten Nicon, damit er dessen Bildnus auch nach dem Tod dises grossen Diener GOttes haben möchte / beruffete einen Kunstreichen Mahler / deme er die Bildnus deß verstorbnen H. Eremiten Nicon von der Fuß-Sohlen biß auff die Schaidl deß Haupts gantz lebhafft beschriben/mit ersuchen/daß er nach diser Beschreibung den frommen Diener GOttes hätte mahlen/ und entwerffen wollen / welches zubewerckstelligen / der Mahler zwar aller seiner Kunst/und Wissenschafft auffgebotten/kundte aber niemahlen was gutes außrichten / wessentwegen er dann nit ein wenig betrübet worden ist. Als er nun eines Tags in diser seiner Arbeit gantz bestür-

tzet ware / kame unverhofft ein Religios in seine Mahl-Stuben / angethan mit einem schwartzē Habit / lang von Persohn / schwartzen Barth und schwartzen Haaren / welcher den betrübten Mahler gefraget / was doch wol die Ursach seiner Traurigkeit / und Betrübnus seyn möge? Da nun der Mahler deme ihme unbekandten H. Diener GOttes die Ursach seines Traurens entdecket / tröstete solchen der H. Nicon, mit Vermelden: Er solle sein Eben-Bild mahlen / und ich wil versicheren / daß ihr den jenigen Religiosen / welchen ihr zucontrafaiē befelcht seyet / gantz Lebhafft entwerffen werdet. Der Mahler gantz getröst / setzete sich nider / namme den Pembsel in die Hand / betrachtete den vor ihme stehenden Religiosen von Fuß auff / und name gewahr / daß dessen Eben-Bild in allem dem Eben-Bild jenes Religiosen gleiche / wie selben Ioannes Malacenus der vornehme Herr ihme beschriben hat. Kaum aber

als er solchen mit seinem Kunst-Pembsel zuentwerffen angefangen / und seine Farben der Kunst gemäß aufftragen wollen / sahe er nit ohne Verwunderung / daß dessen lebhafftes Contrafait auff der Tafl schon verfertiget ware / wendete sich derohalben schnell umb / den unbekandten Religiosen zusehen / kunte ihne aber nit mehr erblicken / worauß er dann abgenommen / daß diser Religios ohnfelbahr der H. Nicon selbsten müsse gewesen seyn. Eine gleichmässige Begebenheit erinnere ich mich gelesen zuhaben von dem grossen Indianischen Seelen-Eiferer dem H. Francisco Xaverio / welcher in Ermanglung seines warhafften Contrafaits von dem hohen Himmel herunter kommend / sich vor den Mahler gestellet / damit selber seine Bildnus nach dem Leben verfassen mechte. Noch mehrers zumelden; wo es nit Gelegenheit gibet / daß man der außerwählten Heiligen Gottes warhaffte Contrafait

Der H. Franciscus Xaverius stellet sich dar jenem Mahler / der ihne zumahlen befelchet gewesë ist.

fait, und Bildnussen haben kan / seynd die heilige GOttes beflissen / daß wenigist von ihren Wappen-Schild ein anzeigen möge gehabt werden / wie nachfolgende Begebenheit sattsam bezeugen thut / und sich also verhaltet. In dem Jahr Christi tausent vierhundert drey und sibentzig / als die Eremiten deß H. Ertz-Vatters Augustini in der Provintz Castilia das Closter Badaia / sonsten der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ geheiliget / bezogen / eraignete sich in kurtzer Zeit ein grosses Wunder / so biß auff gegenwärtige Stund bewehret ist / wordurch die H. Catharina an den Tag gegeben / wie lieb und angenemb ihr seye / daß sie eine Schutz-Patronin der Ordens-Söhnen deß H. Vatters Augustini seyn möge / in dessen heiligen Orden sie mit sonderbahrer Andacht als Patrona Studiorum verehret wird. Berührtes Closter Badaia liget an dem Fuß / oder Grund eines grossen

Das Hertz deß H. Vatters Augustini / und das Rad der H. Catharinæ Wunderbarlich miteinander vergesellschafftet.

sen Stain-Felsens / und wurde von diser Zeit beobachtet / daß / wann sich von solchem Felsē einige Stainken abgeschollet / und herunter gefallen / auff einer Seithen ein Rad / als der Wappen-Schild der H. Catharina; auff der anderen Seithen aber ein mit einem Pfeil durchbortes Hertz / als das Wappen-Zeichen deß H. Vatters Augustini zusehen gewesen seye; und was dises Wunder vermehrete / ware / daß / wann man ein solches Stainlein von einander geschlagen / in dessen Mitte abermahlen ein Rad / und ein mit einem Pfeil durchbohrtes Hertz gesehen worden: die Wahrheit dises Wunders (viler anderer Scribenten zugeschweigen) bekräfftigen Hieron. Romanus, Ioan. Tamaius, Thom. Herera, &c. welcher letztere bekennet, daß er solches Wunder in dem Jahr Christi tausent sechshundert viertzig mit selbst eignen Augen gesehen / da er als Rector Provinciæ in Castilien ob-

Hiero. Rom. Ioan. Tama. Thom. Herera.

ersagtes Convent in Persohn besuchet hat.

N. LXXII. Die Heilige Gottes erzeigen grosses gefallen wann die Krancke und Sterbende ihre H. Bildnusse bey sich haben/und andächtig verehren.

Vor allem aber erzeigen die Heilige GOttes ein grosses Gefallen wann die Krancke und Sterbende ihre heilige Bildnussen in dem Tod-Beth bey sich haben/ und andächtig verehren. Zugeschweigen dann jene grosse Gnaden / und Wunder-Hülff / welche die Bildnus JEsu / und Mariæ seiner wehrtisten Mutter denen Krancken und Sterbenden wider den abgesagten Seelen-Feind den leidigen Teuffl / und dessen entsetzliche Anfechtungen verlyhen / den Teuffl vertriben / und die Krancke und Sterbende unaußsprechlich getröstet / solle an statt aller Proben genug seyn jene Wunder-Hülff / welche Joseph der Allerheiligiste Pfleg-und Nähr-Vatter Christi deß HErrn einer gewissen gottseeligen ihme sonders zugethannen Wittib (in Ansehung jener andächtigen Verehrung / welche sie nit nur allein

Die Bildnus deß H. Joseph vertreibet in dem Tod-Beth den Teuffl.

lein als gesund / sonder auch und vornemblich als kranck / und mit dem Tod ringend gegen seiner heiligen Bildnus getragen) erzeiget hat. Dise gottseelige Wittib / als sie in das Tod-Beth kommen / und auß göttlicher Zulassung von dem Teuffl dergestalten angefochten worden / daß es / menschlicher Weis darvon zureden / kein Wunder gewesen wäre / wann die arme Tröpfin verzweiflet hätte / namme sie in bayde Händ die Bildnus deß H. Joseph / denselben / so schwach sie auch gewesen / also anredend: O! H. Joseph / stehe bey und komme zuhülff deiner unwürdigen Dienerin / wische ab meinen Angst-Schweis / und vertreibe den Teuffl / welcher zu dem Fuß meines Beths stehet / und mit auffgesperrten Rachen mein arme Seel verschlucken will. Wunder über Wunder; indeme die fromme Wittib also zu dem H. Joseph ruffete / sein heilige Bildnus mit grösten Eiffer an ihr Hertz

truckete / und unabläßlich küssete / erschine seiner getreuen Liebhaberin der H. Joseph mit grossem Glantz umbgeben / wischete mit einem schneeweissen Tuch von dem Angesicht seiner Dienerin den auff solchen ligenden Angst- und Todenschweis / mit befelch / daß sie seine in ihren Händen haltende Bildnus dem hölischen Versuecher entgegen halten und mit selber das Zeichen deß H. Creutzes machen sölle / auff welches sogleich der Teuffl verschwunden / die fromme Wittib in die Zügen griffen / und ihr unschuldige Seel dem H. Joseph eingehändiget / dessen heilige Bildnus sie nit nur allein als gesund / sonder auch als kranck und sterbend mit einer so zarten Inbrunst / und Andacht verehret hat; bey welcher trostreichen Begebenheit ich so wol die Krancke / und mit dem Tod ringende Persohnen / mit denenselben aber alle die jenige / so denen Krancken und Sterbenden auff wasserley Weis beystehen /

hen/ zusprechen/ und außwarthen/ treuhertzig will erinneret / und gebetten haben / daß sie die Krancke und Sterbende niemahlen ohne die Bildnus IESU und MARIÆ/ oder anderer heiligen Patronen und Patroninen lassen wollen / sonder solche ihren Patienten öffters vorhalten / an deren Mund und Hertz trucken oder legen / und selbe zu eyfriger Anbefelchung ihrer mit dem Tod ringend, und mit dem Teuffl kämpfenden armen Seel anfrischen und ermunteren; seitemahlen die tägliche Erfahrung mehr dann zuvil probet / auch die Krancken-warther und Kranckenwartherinen selbsten werden erfahren / und gesehen haben / wie getröst sich manche Krancke und Sterbende erzeiget / wann man ihr under wehrender Versuchung die Bildnussen JEsu und Mariæ/ oder eines anderen Heiligen / oder heiligen Dienerin GOttes vorgehalten/ auch dise vilfältig die von denen Krancken und

Sterbenden in ihrem Tod-Beth vorgenommne Verehrung ihrer H. Bilder/ und Bildnussen durch grosse Wunder/ und Persöhnliche Assistenz (von welcher ich in dem letzteren Capitl dises geringen Wercks/ was mehrers handlen wird) bestätiget haben: Und dises seye in aller Kürtze genug von dem grossen Wolgefallen/ so die heilige GOttes ab allen denen jenigen tragen und erzeigen/ welche ihre Bildnussen und Contrafait, absonderlich in dem letzten Sterbstündlein bey sich haben/ und andächtig verehren.

Das 30. Capitel.

Von der grossen Wachbarkeit der Heiligen und Außerwählten GOttes/ mit welcher dieselbe ihre Pfleg-Kinder wider deren Feind beschitzen und defendieren.

N. LXXIII. Grosse Wachbarkeit der Heiligen

BEy denen alten Römeren ware es nichts Neues/ indeme sie ihre vermainte Götter/ und teuff-

teufflische Hauß-Götze gemeiniglich in Gestalt der Wachbaren Hunden vorgebildet / und dises villeicht der Ursachen / weilen denen Hunden von Natur die Wachbarkeit angebohren; einen guten Schutz deß Hauses halten; selbes auff allen Seithen bewahren / damit denen Haußgenossen von denen Frembdlingen nit etwann was ungleiches und widriges zustehe / und widerfahre / von welcher Wachtsamkeit der H. Petrus Chrysologus also redet / und discurrieret: Canis, dormientibus Dominis nocte & custos, & pervigil, prodit extraneum, turbat furem, occurrit latroni, ut curam relevet, & sollicitudinem servorum: Wann die Herrn und Haußgenossne zu Nachts schlaffen / ist der Hund ein wachbahrer Schutzer / er verrathet den Frembdling und verjaget den einbrechenden Dieb / damit er durch dise seine Wachbarkeit der Obsorg der Diener und Haußgesindes in etwas abhelffe.

GOttes für ihre Pfleg-Kinder.

S. Chryso. log. serm. 100.

se. Aber forth mit der Finsternus/ und teufflischen Aberglauben; forth mit dem falschen Wohn der blinden unglaubigen Heyden / deren falsche Götter auß der Zahl der jenigen / von welchen David in der Göttlichen Hoff-Capellen singet :
Psalm. 141. v. 19. oculos habent, & non videbunt, aures habent, & non audient; manus habent, & non palpabunt, pedes habent, & non ambulabunt: Sie haben Augen / und sehen nit; Ohren / und hören nit; Händ / und greiffen nit; Füß / und gehen nit / 2c. Weit ein andere Beschaffenheit hat es mit denen Heiligen GOttes / und Himmlischen Schutz-Patronen/mit deren Wachbarkeit keine underirrdische Wachtsamme mag verglichen werden / seitemahlen man von denenselben mit bestem Fueg sagen kan / daß sie niemahlen schlaffen / sonder je und allezeit wachen / damit uns als ihren anvertrauten lieben Pfleg-Kinderen kein Leyd widerfahre /
mit-

mithin von denen Heiligen GOttes eben daß jenige gesaget werden kan / was der H. Vatter Bernhard von denen heiligen Schutz-Englen gesprochen hat: Quid sub tantis Custodibus timeamus? Nec superari, nec seduci, minùs autem seducere possunt, qui custodiunt nos in omnibus vijs nostris; quid trepidamus? Tantùm sequamur eos, & adhæreamus eis: Was solle man sich bey solchen Schutz-Herren beförchten? Indeme selbe in allem unseren thun und lassen beschützen/ weder überwunden noch verführet werden / vil minder selbsten verführen; folgen wir nur denenselben beherzt nach/ wir werden gewißlich nit Ursach haben zuzitteren / und zuförchten. S. Bern. in Psalm. Qui habitat.

N. LXXIV. Die Heilige GOttes seynd zu unserem Schutz mit Schwerd und Lantze bewaffnet.

Judas Machabæus hatte einstens ein grosses/ doch aber zugleich auch glückseeliges Wunder-Gesicht; dann er sahe/ wie ihme der H. Prophet Jeremias erschine / der ihme das Volck-Israel zubeschützen/ und

sol-

solches von der gewaltthätigen Hand seiner Feind zubeschützen ein guldenes Schwerdt überreichete / sprechend. Accipe sanctum gladium, munus à Deo, in quo dejicies adversarios populi mei Israël: Nimme hin das heilige Schwerdt / so dir von GOtt geschencket ist / mit disem wirst du die Feind meines Volcks zugrund richten / und erlegen / welches auch dem Gottseeligen Judæ treflich gelungen / weilen er vermittls eines solchen Himmlischen Versprechens vil herzliche Sig / und Victorien zu Beschützung deß Jüdischen Volcks von GOtt erhalten hat. Gleichwie nun der Prophet Jeremias Judæ dem dapferen Machabæer ein guldenes Schwerdt behändiget / mit solchem sein anvertrautes Volck wider dessen Feind zudefendiren; also bewaffnet auch GOtt der Allmächtige unsere Himmlische Schutz-Patronen mit dem guldenen Schwerdt seiner Göttlichen Gnad / damit sie

uns

uns als ihre anvertraute Pfleg-Kinder von aller zufallender Gefahr der sowol sichtbahren / dann auch unsichtbahren Feinden auff das beste verfechten/und beschützen/ wie solches Nicolaus von Tolentin der Abgrund aller Demuth und Heiligkeit erwisen hat der in dem Mayländischen Staat gelegnen Vestung Lecco. Dise Vestung (wie in dem edlen Büchlein Tolentinische Wunder-Sonn betitlet/ zulesen/ worauß ich dise Geschicht von Wort zu Wort allhier setzen wollen/ weilen ich selbe nit edler und preißwürdiger geben kunte) dise Vestung belagerte Jacobus Medichinus ein Venetianischer General in dem Jahr Christi tausend fünffhundert fünff und fünfftzig/ und beängstigte selbe so lang/ daß hierinnen die Lebens-Mittlen / und Kriegs-Munition fast gäntzlich auffgezehret: Also alle Menschliche-Hülff nit erklecklich ware / den Orth ferners zubeschützen / und zuerhalten. In disem

Tolentinische Wunder-Sonn Cap 14. fol. 200.

eiffer-

eisseristen Nothstand nahmen die belagerte ihre Zuflucht zu dem H. Nicolao und liessen (wie er obverstandnermassen selbst in seinen Lebs-Zeiten gethan) für die abgeleibte Christglaubige Seelen under dessen Anruffung siben heilige Meßen lesen; laden alsdann (auß Eingebung GOttes) ihr Geschütz in ermanglung der Kuglen mit einig- noch übergeblibenen Bohnen/ und schiessen sie ins Lager hinauß. Als nun die Feinde solches wahrgenommen/ glaubten sie nit unbillich/ es müsse in berührter Vestung annoch in allem ein Uberflus verhanden seyn/ jedoch wolte Medichinus mit einem häfftigen Sturm / warzu die Breche schon gelegt ware/ noch den letzten Versuch thuen; und sihe Wunder! Da liesse sich gantz unverhofft auff denen Mauren und Wällen ein Weiß- und Wollbewaffnetes Kriegs-Herr sehen / auff welches der Venetianische General mit denen Seinigen erschrocken / alsobald

Grosse Wachbarkeit deß H. Nicolai von Tolentin über die belagerte Vestung Lecco.

einen

einen Herold zu dem Commendanten der Vestung abgeordnet / woher diser Succurs kommen wäre / mit Versicherung; nach erhaltner Antwort die Belagerung auffzuheben. Der Commendant schickt den Herold wider zuruck mit Vermelden / daß sie keine andere Beyhülff / als bey dem H. Nicolao gesucht / noch einig andere Verständnus / dann mit denen armen Seelen im Fegfeur hätten / für welche sie nach dem Exempl ersterwehnten H. Nicolai siben Messen lesen lassen / im übrigen aber von einig anderen Succurs nichts wusten; worauff Eingangs ermeldter General vor Erstaun- Und Entsetzung den Platz verlassen / vorgebend / daß er mit dergleichen ungewöhnlicher Macht / so der Seinigen weit überlegen / nit zustreiten begehre. Dise Tolentinische Wachbarkeit erfahrete auch in dem Werck selbsten die Stadt Amelia in Welschland / vor welche gewißlich der H. Nicolaus von To-

lentin Zeit wehrender ihrer harten Belagerung treulich gewachet/indeme er sichtbarlich auff denen Statt-Mauren erschinen / und die Feind mit grossen Schröcken abziehen gemacht hat. Dahero noch dato seyn Festag alldort Hoh-feyerlich pflegt gehaltē zuwerden: Iam fratres: commentieret über die Wort deß Psalmisten: Et gladij ancipites &c.

S. August. in Psal. 149. Der H. Ertz-Vatter Augustinus: Jam fratres videtis Sanctos armatos, attendite strages, attendite gloriosa prælia: Liebste Brüder! Ihr sehet schon/ daß die Heilige bewaffnet seynd; mercket also auff die Niderlagen / welche sie anrichten / habet acht auff die Glorios und Sigreiche Streitt / so sie verfechten/ betrachtet fein wol die Forcht und Schröcken / so sie durch ihre Gegenwarth und Erscheinungen dem Feind verursachen.

N. LXXV. Abraham ein Sinn-Bild der H. Schutz-Patronen.

In dem Buch der Erschaffung lise ich / wasmassen dem grossen Patriarchen Abraham / da selber

GOtt

GOtt dem Allmächtigen wegen erhaltnen Mañlichen Leibs-Erben zu schuldigister Dancksagung ein vornemmes Brand-Opffer gehalten / die Vögl deß Luffts bey solchem Opffer nit wenig verhinderlich gewesen / und ein grosse Ungelegenheit gemacht haben. Dann da er das Opffer nach Gewohnheit geschlachtet / geviertlet / und zertheilet / auch ordentlich auff den Altar geleget: Descenderunt volucres super cadavera: meldet der Göttliche Text / da fallete das Geflügl herunter auff das Fleisch / und wolte solches zu einem erwünschten Raub machen; Abraham aber / damit seyn Opffer unberühret verblibe / erzeigte grosse Wachbarkeit / und wöhrete auff alle Weiß / damit sein Opffer von denen Raub-Vöglen weder verzehret / noch beschädiget wurde: Et abigebat eas Abraham: Und ist dißfalls andächtig zuglauben / weilen Abraham solche Raub-Vögl beyseits zujagen kein anderes Mittl

gehabt / er sein an der Seithen han-
gendes Schwerd werde ergreiffen /
und solche Raub-Vögl abzuwöh-
ren auff allen Seithen dareingeschla-
gen haben. Diser grosse Patriarch /
lieber Christen-Mensch / bildet uns
durch seine Sorgfalt und Wach-
barkeit gantz lebhafft vor jene
Wachbahr- und Sorgfältigkeit / so
die Heilige GOttes gegen ihren
Pfleg-Kinderen tragen: Sie wissen /
daß wir Menschen jenes Opffer
seyen / welches durch ihre Händ
dem grossen GOtt gantz unbefleckt
müesse erhalten / und geopfferet wer-
den. Dises dem lieben GOtt höchst-
wollgefällige Opffer wird sobald
durch den freyen Willen nit ge-
schlachtet / daß sich nit alsogleich
verschidene Raub-Vögl einfinden /
solches Opffer / wo nit zu einem völ-
ligen Raub zumachen / wenigist dem-
selben einen mercklichen Schaden
beyzubringen. Ein solcher Raub-
Vogl (der sichtbahren Feinden zu-
geschweigen) ist der leidige Teufl
samkt

sambt seinem gantzen höllischen Anhang / so uns auff allen Seithen anfallet / willens ein so herrliches / GOtt wollgefälliges Opffer zugrund zurichten; damit aber solches in einem guten Stand erhalten werde / kommen die liebe Heilige als unsere Schützer mit dem guldenen Schwerd der Göttlichen Gnad bewaffnet / schlagen zu allen Seithen auff die sichtbahre/und unsichtbahre Feind zu / damit nur offtgemeldtes Opffer der arme Mensch / dem Allmächtigen GOtt unversehrter auffgeopffert / und alle höllische Larven sambt anderen Raub- und Stoß-Vöglen / gäntzlich möchten ab-und vertriben werden / in welchem Puncten sie mit besten Fueg dem munteren Hirten-Jungen / dem unerschrocknen David / können und mögen verglichen werden / welcher ein Helden-Stuck gewaget / so in Göttlicher Schrifft von einem anderen nit gelesen wird. Goliath (wie bekandt) der Philistæische

Fleisch-Thurn ware ein grausames Monstrum, und erschröcklicher Gast; ein Ungeheurer Riß / in der Länge mehr dann von sechs Ellen hoch / und an disen wagete sich der behertzte David; lauffte zu dem Bach / namme auß demselben fünff Stain / legte von disen einen in seine Schlingen / stellte sich gantz unerschrocken dem Goliath under das Gesicht / schwingete im Namen deß HErren der Heerscharen seine Schlinge / und traffe mit dem auffgelegten Stein so glückseelig die unbewaffnete Stirn dises erschröcklichen Waffen-Heldens / daß selber mit zerschmetterter Hirnschalle zu Boden gefallen / und ihme mit seinem Schwerd (so fast grösser / als David selbsten gewesen) von Davide das Haubt herunter gesäblet worden ist. Disem Sigreichen David tretten ohne vergleich lebhafftig in die Fuß-stapffen unsere heilige Schutz-Patronen / als welchen keines weegs verborgen / daß unsere Feind und Widersa-

sacher grosse Monstra und ungeheure Risen seyen. Ein solcher ungeheurer Ris ist die Welt / das Fleisch / und der Teufl; Ein solcher ungeheurer Ris seynd die vilfältige Gefahren der Seel / und deß Leibs / welchen wir Menschen allenthalben underworffen; ein solcher ungeheurer Riß seynd die Göttliche Zucht- und Straff-Ruthen / nemblich Pest / Krieg / Hunger / Schauer / Feuer / und Wasser-Noth / ꝛc. Denen wir keines weegs gewachsen / sonder denenselben ohn alles Mittl unterligen werden. Gleichwie aber der behertzte David sich zum Schutz deß gantzen Volcks Isräel vor einen so mächtigen Feind (wie Goliath gewesen) hinaußgewaget / und selben glücklich überwunden / also stellen sich auch die Heilige GOttes gantz behertzt dar unseren sichtbaren / und unsichtbahren Feinden / bewaffnet in funda & lapide, mit der Schlingen der Gnad GOttes / und mit dem Stain ihrer Großmö-

genden Vorbitt / mit welchem sie allen ersagten unseren Feinden die Hirnschalle zertrimmeren / und in dem Werck zeigen / daß sie nit nur allein seyē unsere wachbare Schutz-Herren / sonder auch geschworne / wahre / auffrichtige Hertzens-Freund.

Das 31. Capitel.

Von der Auffrichtigkeit / Treu / und Danckbarkeit der Heiligen GOttes gegen uns Menschen.

N. LXXVI. Der gröste Schatz ist ein guter Freund.

WIr Menschen vermeinen / was wir nur für grosse Hansen seyen / so wir auff diser Welt unseren Nutzen zubeförderen grosse Schätz und Reichthumbē versamblen; als ob auff diser Welt kein grösserer Schatz zufinden / dann der gelbe Erd-Klotz das Gold; der weisse Erd-Schollen das Silber; und der eitle Glantz der schimmerenden Kleinodien / Perl / und Edlgestain.

Weit

Weit eines anderen Sinns ist Salomon der weissiste auß allen Königen/ welcher den grösten Schatz weder in Gold und Silber/ oder anderen dergleichen Schätzbaren Werth / woll aber in der Auffrichtigkeit eines beständigẽ getreuen Hertzens-Freund setzen thut / sprechend: Amico fideli comparatio nulla: Nichts kan einem wahren guten Hertzens-Freund verglichen werden/als wolte er sagen: Achten nur andere hoch/ was jmmer under der Sonne mag gefunden werden; werffen nur andere ihre Gedancken und Augen auff Gold und Silber / und alles / was die Erden Rares und Kostbares in ihrer Schoß verborgen traget? Nichts ist über einen guten Freund. Warumb dises/weißister Salomon? Antwort: Amicus fidelis medicamentum est vitæ, & im̃ortalitatis, & beatus, qui invenit amicum verum: Ein getreuer Freund ist ein Artzney deß Lebens / und der Unsterblichkeit / und glück-

Eccl. c. 6. v. 15.

Loc. cit. v. 16.

seelig der jenige / welcher einẽ solchen wahren Freund findet / und über- kommet. Mit dem weisen Salo- mon haltet es hieriñfalls mein H. Ertz-Vatter Augustinus / da dem- selben ein getreuer Hertzens-Freund gestorben ist / sprechend: Sensi & ego animam meam, & animam ipsius unam fuisse animam in duo- bus corporibus, & ideò mihi one- ri erat vita, quia nolebam dimi- dius vivere: Ich empfande gar woll daß mein Seel / und sein Seel eine Seel ware in zweyen Leiberen; di- ser Ursachen ware mir das Leben beschwärlich / weilen ich also halb nit leben wolte. Ja erstgedachter mein H. Ertz-Vatter ist der gäntzli- chen Mainung / daß der Mensch allhier auff Erden nichts mehrers vonnöthen habe / auch nichts min- ders entrathen könne / als einen wah- ren auffrichtigen Freund: Non a- quâ, seynd seine Wort; non sole, non igne pluribus locis utimur, benè autem Amico fideli in omni actu,

S. August. l. 4. Conf. c. 6.

Idem, l. de amicit. c. 5.

in

in omni studio, in certis, & in dubijs, in quolibet eventu, & fortuna qualibet: Nit so offt gebrauchen wir deß Wassers / der Sonne / deß Feuers / ꝛc. Als eines wahren guten Freunds / dessen wir bedürfftig seynd in einer jeden Ubung; in einem jeden Fleiß / in gewissen / und zweiffelhafftigen Sachen; ist also zuwissen schlüsset endlich diser H. Lehrer / quia amicitia est divitibus pro eleemosyna, exulibus pro patria, pauperibus pro censu, ægrotis pro medicina, mortuis pro vita, sanis pro gratia, imbecillibus pro virtute, robustis pro præmio: Daß die Freundschafft denen Reichen seye ein Allmosen / denen Frembdlingen ein Vatterland / denen Armen ein Gewinn / denen Krancken ein Hülff-Mittl / denen Verstorbnen ein Leben / denen Gesunden ein Gnad / denen Schwachen ein Krafft / denen Starcken letztlich eine Belohnung; Sovil Augustinus der grosse Kirchē-Vatter; Aber wie wenig gibt es

wah-

wahre auffrichtige Hertzēs-Freund? Wie dünn seynd selbe gesäet? Amici pauci, & sæpissimè nullus, der wahren Freund seynd sehr wenig / und öffters gar keiner: O! Amicitia, seufftzet der Cluniacensische Abbt Petrus: Res inter mortales admodum pretiosa, & quantò carior, tantò rarior: O! Freundschafft / die du freylich in der menschlichen Gemainschafft ein kostbares Kleynod bist / aber umb sovil theurer / und werther / als rar / und selten man dich haben und finden kan.

Petrus abb. Clun. de amicit.

N. LXXVII. Mellonen-Blühe ein wahres Ebenbild der eitlen Welt-Freund.

Die Simplicisten / absonderlich aber die jenige / so sich auff die Kräutter / und Garten-Früchten verstehen / stellen eine curiose Frag / woher doch die grosse Erd-Früchte (ins gemein Mellonen oder Milloni benambset) disen ihren Nahmen ererbet haben? Indeme sie eine Kirbs-Arth / und also vilmehr von denenselben / weder von einer anderer Gattung ihren Namen hernemmen solten. Dise Frag beantwortet

tet ein gewisser verständiger / und saget / daß die Mellonen ihren Namen ererbet haben von ihrer Blühe; dann / wann sie einen anständigen warmen Frühling haben / so blühen sie nur zu tausentweis / und versprechen einen grossē Uberfluß der Früchten; wann es aber zu dem zeitigen kommet / da findet man kaum eine / oder die andere; will also der Namen Milloni auß dem Italianischen verdollmätschet sovil sagen / als: Mille uno, ex millibus unus, auß tausent Blühe eine Frucht. Auff solche Weis gehet es noch heutiges Tags mit denen Freunden diser Welt: als lang ein schöner / warmer Frühling und Sommer einfallet (will sagen) als lang das Glück bey einem einkehret / und ein Freundliches Angesicht anwürffet / thun sich hervor / mehr dann tausent der guten Freund / und auffrichtigen Dieneren; sobald aber der kalte und spatter Herbst anfallet (will sagen) sobald die Frau Fortuna den Rucken

cken kehret/ und man die edle Früchten der wahren Freundschafft zusamblen gedencket / da erweiset man eine Mellonen- oder Millionē-Arth/ Ex millibus unus, daß auß tausenten kaum einer zufinden / der Stand halte / und beständig bleibe.

N. LXXVIII. Freund diser Welt sehr unbeständig.

Solches zuerweisen / lise ich in der Orientalischen Reis- Beschreibung / daß einige Schiffende ihrem vermuthen nach in Mitte deß Meers eine sehr gelegne Inßl angetroffen; weilen sie dann von dem langen schiffen zimmlich ermüdet / als stigen sie daselbst auß / und pflegten ihrer Gelegenheit / so gut es immer seyn kunte/ da sie aber in ihrer besten Vergnügenheit zuseyn vermaineten/vermercktē sie ein Erdbebē/so die gantze Inßl / worauff sie sich befanden / bewegete ; damit sie also nit zugrund giengen / eileten sie alle dem Schiff zu/und zwar sehr glückseelig / seitemahlen die vermeinte Inßl keine wahre Inßl / sonder ein ungeheurer grosser Fisch gewesen / der gleich

einer

einer vesten Inßl alldorten in seiner Rast gestanden / alsobald aber mit einem grossē Getöß in die Tieffe deß Meers sich gesencket / als er daß vilfältige Feuer auff seinem Rucken empfunden hat: Abermahl ein schö-nes Contrafait der jenigen Welt-Freunden: Dise scheinen vilmahlen zuseyn eine veste Inßl in dem stür-menden Meer der Müheseeligkeiten dises unseres unglückseeligē Lebens / und glauben also kräfftig / daß wir keck gantze Häuser und Vestungen darauff bauen dörffen; wir betrügen uns aber abscheulich / dann wann sie die Hitz und das Feuer (verstehe) unseres Unglücks / Trangsaalen / und Verfolgungen verspühren / und empfinden / so weichen sie von uns ab / und halten keinen Stand nit; mit einem Wort / die Freund diser Welt seynd gleich dem betrüglichen Ioab, vide cui fidas: Der den Ama-sam zwar freundlichist umbfangen / und geküsset / demselben aber daß tödliche Stilet durch den Leib geja-

get /

get / da er solches am wenigisten besorgete: Saget also recht und woll der H. Hieronymus: Amicus diu quæritur, vix invenitur, difficilè servatur: Ein wahrer Hertzens-Freund wird lang gesucht / schwerlich gefunden / und noch schwärer beständig erhalten. Was Raths dann bey solcher Beschaffenheit? Der Englische Lehrer Thomas von Aquin gibet uns allen einen Vätterlichen Rath / sprechend: Si vis verâ amicitiâ delectari, estò amicus Dei, & Sanctorum: Wilst / und verlangest du O! Mensch / einen getreuen Hertzens-Freund zuhaben / so befleisse dich / zuseyn ein Freund GOttes / und seiner Heiligen; dann dise / und keine andere seynd die jenige / so keine Schwalben-Art an sich haben / und in dem kalten Winter der Trübsaalen von dir abweichen / sonder in mitte derselben bey dir beständig verharrẽ: Dise und keine andere kommen zu dir mit entdecktem Haupt / frölichem Angesicht / und

S. Hieron. de bon. amicit.

la-

lachendem Mund / damit du erkenneſt; daß ihre Handlung mit dir gantz auffrichtig / und ohne Betrug seye: Dise und keine andere tragen die grüne Livrè der guten Hoffnung / auff daß du wiſſeſt / daß du bey ihnen jederzeit einen Troſt finden könneſt / und ſie dich weder in dem Leben / noch in dem Tod verlaſſen werden: Diſen kanſt du tieff in das Hertz hineinſehen / ihren gantzen Lebens-Lauff durchgehen / und auß demſelbigen wahrnemmen / daß ſie ſowoll gegen GOtt / als auch gegen dir getreu / und auffrichtig / und ihnen alſo die Anligenheiten / und Beſchwärnuſſen deines Hertzens gar woll vertrauen darffeſt: Diſe und keine andere ſeynd jenes Rueder / Krafft deſſen du das groſſe Welt-Meer diſes armſeeligen Lebens ſicher überſchiffen / alle anfallende Wellen der Verfolgungen durchſchneiden / und alle Gefahren deß widerwärtigen Unglücks glücklich überwinden kanſt: Diſe und keine

ne andere seynd der glückseelige und treue Fisch Polypus, der sich von dir/ als einem hochgeliebten Felsen weder in dem Leben/ noch in dem Tod abscheiden lasset: Dise schlüßlich / und keine andere seynd jene hell-brinnende Facklen / und Dortzen / die dir auch in der stockfinsteren Nacht der Widerwärtigkeiten gantz sicher auff den Weeg der ewigen Glückseeligkeit hinaußleichten / und hinaußweisen.

N. LXXIX. Heilige GOttes mit dem Regen-Bogen verglichen

Ein Sinnreicher Academicus liesse ihme einstens gefallen / einen auffrichtigen / guten Freund folgender gestalten sinnbildlich zuentwerffen. Ein wollerfahrner Mahler müste ihme mit seinem wollgeübten Pembßl vorbilden die hell-glantzende Sonne / wie sie allgemach zugnaden gienge / mit ihrem Strallen-Liecht aber an denen / in denen Lüfften schwebenden Tau-oder Regen-Wolcken einen schönen und vilfärbigen Regen-Bogen verursachete / mit folgendem Lemate:

Si fu-

Si fuerint nebulæ: Bey trůbē Wet-
ter; als wolte er sagen: Jch / der
schönste Regen-Bogen / lasse mich
niemahlen sehen / es seye dann / daß
es wassersichtige Wolcken absetze.
Bey diser Vorstellung hat / und
gewinnet es das Ansehen / das obbe-
meldter Academicus den Zweck
seines vorgesetzten Zihls woll ge-
troffen habe; angesehen ein auff-
richtiger wahrer Freund gleich dem
schönsten Regen-Bogen niemahlen
vor unseren Augen besser glantzet /
und schimmeret / als wann es bey
uns wassersichtige Wolcken / das ist /
Trůbsall und Můheseeligkeiten ab-
setzet / welche uns zum öffteren /
will nit sagen / das Regen-woll a-
ber das Augen-Wasser / nemblich
die Zåher håuffig herraußtreiben.
Von disem Wasser redet der H.
Prophet David also: Intraverunt
aquæ usque ad animam meam:
Das Wasser der Trangsallen (wie
die Dollmetschung gibet) daß hat
mir nit nur allein die Haut / und

 Fleisch /

Fleisch / sonder also zureden/ so gar das March deß Hertzens / und der Seelen selbsten durchtrungen. Solche schön schattirte Regen-Bögen seynd die Heilige GOttes: Nimmet der schöne Regen-Bogen seine Schönheit von dem Schein der hellglantzenden Sonne/ so nemmen die Heilige Gottes/ dise wahre auffrichtige Hertzens-Freund/all ihr Zierde und Schönheit von dem Glantz und Schein der Göttlichen Gnaden-Sonnen/ von Christo JEsu: Præsentieret/ und stellet der Regen-Bogen under anderen Farben gantz lebhafft vor die weisse/ grüne/ die rothe/Gold-und Veigel-blauen Farb/ so præsentieren und zeigen auch nit minder die Heilige GOttes das Veigelblau einer tieffisten Demuth; die Schnee-weisse einer vollkommnisten Unschuld; die Goldfarb der göttlichen Liebe; die carmesin-Röthe ihrer erlittnen Marter/ das Grüne einer beständigen Hoffnung auff GOtt.

Nit

Nit nur allein aber seynd die Heilige GOttes wahre / auffrichtige Freund / sonder sie seynd auch sehr höfflich und danckbar / indeme sie jene Höfflichkeit und Ehren so wir ihnen auff wasserley Weiß erzeigen / keines weegs unbelohnet vorbeygehen lassen / sonder sich eiffrigist befleissen / wie sie die von uns Menschen ihnen erzaigte Ehren sowoll in dem Leben / als auch in dem Tod widerumb ersetzen mögen: Sancti viri, spricht der gelehrte Oleaster, non tantùm sancti sunt, sed etiam urbanitatem nôrunt; abhorret enim Dominus à Sanctis incivilibus: Die Heilige Gottes seynd nit nur allein heilig / sonder auch höfflich / und wissen sich der Höfflichkeit woll zugebrauchen / weilen GOtt selbsten ab denen unhöfflichen Heiligen ein Abscheuen hat; dañenhero geschihet / daß sie sich gegen uns Menschen einer grossen Höfflichkeit gebrauchen / und sich bey aller Begebenheit höchst danckbar einstellen / wie dessen

*N. LXXX. Die Heilige Gottes seynd sehr höfflich und danckbar.

Oleaster in c. 18. Gen.

sen mit Proben die Bücher angefül- let/ ich aber zu meinem Vorhaben nur etlicher gedencken will.

Lancillot. in vita S. August.

Gonsalvus Ruiz ein gottseeliger Cavalier auß Spanien zu Toleto wohnhafft/ von welchem die Grafen von Orgoz herstammen/ ware ein grosser Liebs-Eifferer deß H. Ertz-Vatters Augustini/ zu dessen Ehren er dann / wie auch zu Ehren deß H. Ertz-Martyrers Stephani zu gedachten Toleto ein Closter erbauet / und dise zwey grosse Heilige GOttes für seine absonderliche Patronen verehret / auch gegen dem Ende seines Lebens unseren Ordens-Habit angenommen / und in solchem seeliglich gestorben ist. Gleichwie aber die Heilige GOttes sehr danckbar / als wolte sich sowoll der H. Vatter Augustinus / als auch der H. Ertz-Martyrer Stephanus gegen disem ihrem Gutthäter und getreuen Pfleg-Sohn höfflich und danckbar erzeigen / umb weilen er ihnen zu Ehren nit nur allein ein Clo-

Gonsalvus Ruiz ein grosser Liebhaber deß H. Vatters Augustini und Ertz-Martyrers Stephani wird nach seinem Tod von disen zwey Heiligen vor allem Volck begraben.

Closter und Kirchen erbauet/ sonder auch eine grosse Lieb und Andacht gegen ihnen getragen hat. Dannenhero geschehen / daß / als ersagter Graff gestorben / und dessen entseelter Leichnamb nach dem allgemeinen Gebrauch in der Kirchen auß- und beygesetzet worden / die zwey Heilige GOttes Augustinus / und Stephanus vor allem Volck sichtbarlich erschinen / und in selbst aigner Persohn dessen Leichnamb begraben haben / sprechend: Sic Deus honorat illos, qui sibi & Sanctis suis inserviunt: Also ehret GOtt die jenige / welche ihme und seinen Heiligen mit wahrer Andacht zugethan / und ergeben seynd.

Carolus / der Vierdte diß Namens gewester Kayser (wie Torellius anmercket) truge gegen der H. Jungfrauen / und Martyrin Catharina eine grosse Andacht/ so ihme auch von diser heiligen Jungfrauen zu einem schuldigen Danck mit Erhaltung seines Leben widerumb ab- Torell. to. 6. fol. 3. n. 9. Carolus IV. der Römische Kayser von der H. Catharina bey dem Leben erhalten.

gestattet worden; dann / als er zu Mayland gecrönet / nach deren Vollendung aber nacher Rom verreiset / begegnete jhme in diser seiner Reiß nit unweit der Stadt Pisa wider alles verhoffen ein grosses Unglück / indeme er von denen Pisaneren (so disen Kayser biß in den Tod verfeindeten) auff eine verrätherische Weiß überfallen / vil der seinigen erleget / und auch er selbst ohnfelbar wurde auffgeriben worden seyn / wañ ihne nit die H. Catharina auff eine gantz wunderbarliche Weiß wurde beschützet / und bey dem Leben erhalten haben; seitemahlen dise glorreiche Blut-Zeugin Christi JEsu zwischen Carolo dem Kayser / und dessen Feinden mit einem entblösten Schwerd in die Mitte gestanden / die Feind verjaget / und auff solche Weis den Kayser bey dem Leben erhalten hat; welcher darauff seiner heiligen Schutz-Patronin zu Danck und Ehrẽ in der Königlichen Haubt-Statt Prag dem Eremiten-

Or-

Orden deß H. Augustini ein Closter under dem Titl der heiligen Jungfrauen / und Martyrin Catharinæ erbauet hat.

Ein gelehrter Jüngling / welcher der Ubergebenedeytisten Himmels-Königin / und Mutter GOttes Mariæ absonderlich zugethan / tratte auß dero Eingebung zu Bononien in unseren Orden / und gerattete auß Zulassung GOttes in eine so grosse Anfechtung / daß er starck gezweifflet / welche Sect der anderen vorzuziehen / die Sect der Hayden / Juden / oder der Christen: Die Häyden / wie er darvor haltete / lebten nach dem Gesatz der Natur; die Juden nach dem Gesatz Moysis; die Christen nach dem Gesatz Christi: Weilen er dann diser Anfechtung in etwas zuvil Platz gegeben / als machte er den Schluß / daß er den Orden verlassen / und in die Welt widerumb wolle zuruckkehren. Die allerseeligiste Mutter GOttes aber wolte solchen Jüngling

N. LXXXI. Die Allerseeligiste Mutter GOttes lasset einē ihrer Liebe sonders ergebnen Jüngling nit zugrund gehen.

Godeschal. serm. 11. Quasi modò.

ling als ihren grossen Liebhaber in di-
ser starcken Teufflischen Versuch-
ung keines weegs lassen zugrund-
gehen/ sonder wegen seiner gegen ihr
gepflognen Liebe danckbar einstel-
len/ und zwar auff eine solche Weis/
die ihme sowoll zu dem Häyl deß
Leibs/als auch und vornemblich der
Seelen erspruͤßlich seyn solte/ dann
als vilgedachter Jüngling seinen
angeregten Schluß bey eitler Nacht
werckstellig machen wollen / begeg-
nete ihme sichtbarlich Maria die Trö-
sterin aller Betrübten/ den kleinmü-
tigen Jüngling also anredend: Was
zweiffleſt du in dem Glauben mei-
nes allerliebsten Sohn JEsu? Wis-
se derohalben / daß die Häyden mit
Irrthumben / die Juden mit Boß-
heit / und Falschheit / das Gesatz
Christi aber mit Wahrheit erfüllet
seye/ weilen es mit Liebe / Demuth /
und Keuschheit ohne Underlaß her-
vorglantzet / welche drey Stuck du
in disem Orden genug finden wirst.
Neben disem so wisse auch / daß ich

die

die Mutter GOttes / eine Schutz-Frau dises Ordens seye / und also nit gestattẽ will / daß deine zarte Jugend verlohren werde / nach welchen Worten sie verschwunden / der gute Jüngling aber in sein Cellen zuruck-gekehret / beständig in der Religion verbliben / und Gottseelig verschiden ist.

Es verschaffen aber die Heilige GOttes ihren Pfleg-Kinderen nit nur allein zum Zeichen der Danckbarkeit die geistliche / sonder auch vilmahlen die zeitliche und leibliche Mittl / wie solches erfahren hat der H. Malachias; dann als er dem grossen GOtt zu Ehren eine Marmorstainene Capellen erbauen wollen / wegen seiner Armuth aber ihme nit nur allein die nothwendige Materialen beyzuschaffen / sonder auch nur das Fundament zugraben alle Mittl ermangleten / namme der allgütige GOtt seines getreuẽ Dieners gottseeliges Vorhaben dergestalten wollgefällig an / und auff / daß er ver-

Die Heilige GOttes verschaffen zum Zeichẽ der Danckbarkeit ihren Pfleg-Kinderen nit nur allein die Geistliche sonder auch Leibliche Mittl.

schaf-

schaffet/daß Malachias eben an dem jenigen Orth / allwo er das Fundament gegraben / einen mit Gold reich gespickten Beuttel gefunden/ welcher biß zu Vollendung deß gantzen Baus woll erklecket hat. Deme die Danckbarkeit deß H. Eutropij billich kan bey- und vergsellschafftet werden / dessen heiliger Lebens-Lauff uns berichtet/daß er etlichē ihme zugethanenen Andächtigen Persohnen (da selbe disem Heiligen zu Ehren ein Kirchen zuerbauen eine gewisse Summa Gelds dargeschossen/ selbe aber in Mitte deß Baus abgenommen) ein gewisses Orth gewisen / an welchem ein reicher Schatz vorborgen gelegen / den sie dann im Namen Gottes erhebet / und den angefangten Kirchen-Bau zu grösseren Ehren ihres heiligen Patronens mit Freudē fortgesetzet / und glücklich vollendet; geschweige mehr andere dergleichen danckbare Begebenheiten / und sage / wie wir der Heiligen und Außerwählten

GOt-

GOttes gedencken / also gedencken sie auch unser; dannenhero Christus der HErr mit seiner lieben Dienerin der H. Catharina von Siena In vita. einen Pact gemacht / daß sie offt und vilmahlen an ihne gedencken solle: Cogita tu de me, sprache Christus / & ego cogitabo de te: Gedencke du an mich / ich will auch an dich gedencken. Sehen also die Heilige GOttes gar gern / wann wir unsere gegen ihnen tragende Leibe zubezeigen offt an sie gedencken / und sie mit ein / oder anderen Gebett begrüssen / mit Versicherung / daß sie auch unser getreulich gedencken wollen / absonderlich wann die Noth / und Gefahr am grösten scheinen thut.

Das 32. Capitel.

Die Heilige GOttes zeigen ihre Auffrichtigkeit gegen uns Menschē vornemblich in denen grösten Nöthen / und antringenden höchsten Gefahren.

HAt jemahlen Salomon deß gottseeligen Davids Hoch- N. LXXXII. Heilige

wei-

GOttes zeigen ihre Auffrichtigkeit im Fahl der Noth.

Hochweiser Cron-Printz von der Probhaltung eines wahren/ auffrichtigen/ guten Freunds auß seinem Königlichen Mund einen Preiß- und denckwirdigen Außspruch abfallen lassen/ so ist solcher gewißlich jener/ also lautend: Amicus in angustijs probatur: Einen wahren auffrichtigen Hertzens-Freund kan man niemahlen besser erkennen/ als zu Zeit der Gefahr/ zu Zeit deß Unglücks/ zu Zeit der Noth. Diser Salomonische Außspruch kan und darff mit besten Fueg denen Heiligen GOttes zugeaignet/ und applicieret werden/ als welche (jedoch mit gezümender Ehrenbiettigkeit zureden/ und zuschreiben) nit ungleich jenen Wunder-Vöglen von Seleuca, von welchen Nicolaus Causinus in seinen Egyptischen sinnbilderen anmercket/ daß selbe (unbekandt von was für einem Orth oder Land sie herkommen/ und herflügen) nur einmahl deß Jahrs in grosser Anzahl sich sehen lassen/ und zwar als-

Nicol. Caus. L. 6. N. 31.

dann

dann / wann die Innwohner deß Bergs Cassy in dem Land Cyria nit weit von der Statt Seleuca von denen Heuschröcken unglaubig beängstiget werden; indeme dises Unzifer Schwadronen-weiß auff die in schönster Blühe und zeitigung dastehende liebe Feld-Früchten einfallet / und denenselben mit gröster Bestürtzung ersagter Innwohner den endlichen Ruin und Untergang antrohet; in welcher äusseristen Noth sodann wider jedermänniglich Verhoffen obberührte unbekandte Vögl in einer grossē Mänge erscheinen / die Heuschröcken bey einem auffressen / und also das liebe Getraid in Sicherheit / die Iñwohner aber in die höchste Freud setzen thuen. Nun frage ich: Was ist der blutige Krieg / was die pestilentzische Kranckheit / was Schauer und Hagl / was die Hunger-Noth / Feuer- und Wasser-Gefahren / sambt tausent anderen höchst-beschwerlichen Anligenheiten / was seynd alle dise anderes / als

als schädliche Heuschröcken / die nichts anderes suchen/ als neben dem zeitlichen / auch ewigen Untergang unserer armen Seelen? Wie offt und vilmahlen wurden von disen so gefährlichen Heuschröcken unsere Wisen und Wälder; Acker und Felder; Häuser und Wohn-Stätt gäntzlich ruiniret / und verderbet werden/ wann nit die Heilige GOttes als Himmlische Wunder- und Wunder-volle Glücks-Vögl in das Mittl kommeten / und uns in Sicherheit stelleten.

N. LXXXIII. Augustinus der H. Kirchen-Vatter schützet in dem blutigen Krieg Franciscum Gonzaga Margesen von Mantua wider die Mayländer.

Schutz der Heiligen GOttes in denen blutigen Kriegen.

DEn Anfang zumachen von dem Blutigen Krieg / hat in demselben den Schutz deß H. Vatters Augustini augenscheinlich erfahren Franciscus Gonzaga Marquise von Mantua. Als diser einen blutigen Krieg führete mit denen Mayländeren / absonderlich aber mit deren Kriegs-Fürsten und Heerführeren Phi-

Philippo Galeazo, beynebens aber einem so mächtigen Feind nit genug gewachsen zuseyn gar woll erkennete / namme Franciscus Gonzaga seyn Zuflucht bey dem H. Vatter Augustino / welcher ihme auch den acht und zwaintzigisten August als an seinem glorreichen heiligen Festag zu zweyen verschidenen mahlen zwey Ansehliche Sig und Victorien in die Hand gespillet / und zu einem Claren Wahr-Zaichen (daß er ihme durch seine Vorbitt bey GOtt ein so grosses Glück erworben) sichtbarlich und wollerkanntlich erschinen: Wessentwegen dann Franciscus Gonzaga, dise Hülff-reiche Schützung danckbarlich zuerkennen / verordnet / und anbefolchen / daß der Festag deß H. Augustini (so weit sich das Mantuanische Gebieth erstrecket) alle Jahr hochfeyerlich gehaltẽ / eine Procession in unser Ordens-Kirchen angestellet / und unter dem Hoch-Ambt ein Opffer von fünff

Lancillott. in Vita pag. 348.

Dd und

und zwaintzig Duggaten auff den Altar solte geleget werden.

Der H. Fulgentius ware annoch in dem Leben ein Schutz-Maur der Stadt Ruspa.

Der H. Fulgentius ware nit nur allein nach seinem Glorreichen Tod / sonder auch noch in dem Leben seiner Bischöfflichen Stadt Ruspa eine Herrliche Schutz-Maur/die kein Gewalt der sichtbahrlichen Feinden hat bemaisteren können; wessentwegen in seiner Lebens-Verfassung folgendes angemercket ist:

Torell. to. 4. fol. 358. n. 17.

Quis beati Fulgentij gratiam non miretur? Quamdiu enim vixit, furorem belli Civitas Ruspa illi commissa non sensit; &, cùm tota penè Provincia captivitatem sustineret horribilem, Ruspa fuit incolumis | propter sacerdotem venerabilem, cuius vita proprijs Civibus murus fuit. Zu teutsch: Wer solte sich nit verwunderen über die hohe / dem H. Fulgentio / von GOtt erthailte Gnad; indeme die Stadt Ruspa in dessen Lebszeiten die Grausamkeit deß Kriegs niemahlen erfahren; und ob schon die gantze Landschafft

ſchafft eine erſchröckliche Gefangen- ſchafft erlitte / verblibe doch Ruſpa in Anſehung diſes Hoch-Ehrwürdi- gen Prieſters gantz unangefochten / deſſen gottſeeliges Leben allen Bur- geren / und Innwohneren erſagter Stadt eine vöſte Maur geweſen iſt.

Der H. Agnellus, wie obbe- rührter Auctor meldet / ware der Stadt Neapoli ein ungemeiner Schutz-Herr / indeme er zu Zeiten deß Kriegs öffterens mit einem Creütz-Fahnen in der Hand ob ſol- cher Stadt erſchinen / und ſelbe von der Gewaltthätigkeit ihrer Feinden beſchützet hat; dannenhero von ihme das Martyrologium alſo redet: Ne- apoli in Campania S. Agnelli Ab- batis, gratiâ miraculorum illuſtris, qui obſeſſam urbem ſæpè viſus eſt Crucis vexillo ab hoſtibus libera- re: Zu Neapl in Campania der Fe- ſtag deß H. Abbten Agnelli / der mit Wunderzaichen geleuchtet / auch die belagerte Stadt zum öffteren mit

Idem to. 2. fol. 510. n. 14.

Die Stadt Neapolis wird von dem H. Ag- nello zu Zeit deß Kriegs ſichtbar- lich beſchü- tzet.

dem Creutz-Fahnen von denen Feinden sichtbarlich erlöset hat.

Stadt Cölln wird von denen H. drey Königen in Kriegs-Gefahren beschützet.

Als Guilielmus der Graff von Bergen mit einem gewaltigẽ Kriegs-Heer bey eitler Nacht die Stadt Cölln zuüberrumplen vermainete/ und an einem guten Außgang keines weegs zweifflete/ liessen sich die alldorten ruhende heilige drey König lebhafft auff dero Stadt-Mauren sehen/ so die anruckende Feinde dergestalten erschröcket/ daß selbe alsogleich das Haasen-Panier auffgestecket/und in höchster Eil den Reißauß genommen haben.

Gode-schal. 2. p. ser. 83.

Schutz der Heiligen GOttes in der Pest.

N. LXXXIV. Stadt Trier wird durch ihre heilige Patronen Eucharium und Maximinum von der Pest erlediget.

ALs einstens die Stadt Trier eine grosse Niderlag von der grausammen Pest erlitten/ und die zeitliche Hülff-Mittlen nit das mindiste verfangeten/ feyrete keines weegs der H. Nicetus ersagter Stadt zu selber Zeit Hochwürdigister Bischoff/ welcher umb Ab-

wendung diser grausammen Sucht den H. Eucharium und Maximinum als Stadt-Patronen in Demuth seines Hertzen ersuchet / sie wollen doch in das Mittl tretten / und durch ihre Groß-mögende Vorbitt bey dem erzürneten GOtt sovil außwircken / das die Jnwohner der Stadt von disem höchstbeschwärlichen Anligen möchten befreuet werden / so auch geschehen; dann folgende Nacht darauff wurde auff der Bruggen deß allda vorbeylauffenden Moßl-Strombs ein so erschröckliches Getümmel gehöret / das die betrangte Jnwohner dardurch erwecket / die Stadt auff und ab / und bald in dise und jene Kirchen geloffen / nichts gewissers erwartend / als den bald hernachfolgenden Untergang. Jndeme sie mit tausent Aengsten umbgeben denselben erwarteten / wurde ausserhalb der Stadt eine Stimm vernommen / so also ruffete: Weichet / weichet ihr meine Mit-Gesellen / sehet

Surius in Vita S. Nicet. 1. Octob.

het ihr dann nit / wie bey einer Porten der Stadt wache Eucharius, bey der anderen Maximinus, in Mitte der Stadt aber Nicetus auff- und abgehe / dise verhinderen uns / daß wir der Stadt forthin keinen Schaden mehr können zufügen / auff welches sogleich die leydige Pest nachgelassen.

Der H. Vatter Augustinus vertreibet die Pest.

Zu Pavia, allwo der H. Vatter Augustinus begraben liget / grassirete eine erschröckliche Pest / wordurch etlich tausent Persohnen in das Grab / und in die Gruben geworffen worden seynd. Dise grausamme Sucht abzuwenden / verlobeten sich die Burger sambt dem Magistrat zu dem H. Vatter Augustino / daß sie ihme Jährlich an seinem Fest achtzehen weisse Dortzen Opfferen wolten / wann sie durch seine grosse Vorbitt von diser entsetzlichen Plag solten erlediget werden / welches Gelübt sie auch bey erfolgtem erwünschlichen Effect in das Werck gesetzet / ein Herrliche

Lancillot in vita.

Pro-

Procession in die Kirchen S. Augustini in Cœlo Aureo benambset/angeordnet/die achtzehen Dortzen nebst einem Fahnen/worauff der H. Vatter abgemahlen / herumbgetragen/ und folgends mit höchster Andacht auff den Altar geleget / und geopfferet worden.

In dem Jahr Christi tausent und achte / entstunde in der Stadt Valentia eine so grausamme Pest / daß wenig von denen Innwohneren in dem Leben übrig verbliben seynd. In diser höchsten Leib-und Lebens Gefahr erschine die Allerseeligiste Mutter GOttes einem frommen Einsidl/mit Befelch / daß / wann sie an dem Vorabend ihrer Gnadenreichen Geburt fasten/und die Nacht hinüber in der Kirchen wacheten / die leydige Sucht alsobalden ein erwünschtes End nemmen wurde. Disem Befelch / als die arme betrangte Valentiner nachkommen / da erschine Maria die trostreichiste Himmels-Königin eben dieselbige

Libell. Archi. Confrat. S. Monic. l. 1, c. 9.

Marianische Trost-Gürtl ein Hülff-Mittl wider die leydige Pest.

Nacht ob der Stadt / und umbfangete mit ihrer Trostreichisten Gnaden-Gürtl die Stadt-Maur/ welche sie dem zulauffenden Volck hinderlassen/ so dieselbe in einer offentlichen Procession mit gröster Andacht herumbgetragen/ und wahrgenommen/ daß die leydige Pest in demselben Augenblick sich geendet.

Tolentinische Wunder-Sonne Cap. 11. fol. 152.

Der H. Nicolaus von Tolentin hat zu Pisa bey grassierender Pest die Göttliche Straff-Pfeil in seinen Habith auffgefangen und zerbrochen.

Nicolaus von Tolentin der grosse Wunder-Heilige (wie in der unter seinem Glorreichen Namen Anno 1707. in dem Truck hervorgegebnen Tolentinische Wunder-Sonne deß mehreren zuersehen) wurde Zeit wehrender Anno tausent vierhundert und fünff und neuntzig/ wie auch Anno tausent fünffhundert und siben und zwaintzig zu Pisa grassierender Pest von villen Frommen/ auch von selbigem Magistrat selbsten ober der Stadt in den Lüfften schwebend gesehen / wasgestalten er die Göttliche Straff-Pfeil in seinen Habith auffgefangen / und verbrochen habe; wie dann zu einem

ewi-

ewigen Angedencken diser Wunder-geschicht eine Bildnuß dises Heiligē/ so in der rechten Hand ein Buch/ in der lincken aber drey Pfeil haltet/ in höchsten Ehren auffbehalten/ und niemahlen als an seinem Festag mit gröster Solemnitet dem Volck vorgezeiget wird.

Schutz der Heiligen GOttes in der Hungers-Noth.

EBen höchstgedachter Großwunderthätiger H. Nicolaus von Tolentin erzeigete die Auffrichtigkeit eines wahren guten Freunds/ als in dem Jahr Christi tausent dreyhundert/ und achtzehen zu Empoli in dem Florentiner-Gebieth eine grosse Hungers-Noth entstanden ist/ worbey eine noch junge und schöne Wittib mit ihren drey kleinen Kinderlein nit mehr zuleben/ noch sich zutrösten wuste/ ausser der eintzigen Zuflucht/ so sie absonderlich zu dem H. Nicolao von Tolentin setzte. Indessen aber geschahe/ daß ein Herr von

N: LXXXV. Der H. Nicolaus von Tolentin erzeigete sich als einen auffrichtigen/ getreuen Freund in der Hungers-Noth.

Ibid c. 15. fol. 116.

grossen Mittlen/von ihrer wollge-
stalten Leibs-Schönheit eingenom-
men/ vermainte/ sich ihrer Armuth/
als eines Vortheils/ zu seinen bösen
Begirden leicht bedienen zukönnen;
erbiethet sich derohalben/ dafern sie
ihme willfahren wurde/ ihr und ih-
ren Kinderen alle nothwendige Un-
terhaltung zuverschaffen/ sie aber
(wolte GOtt daß bey heuntiger
Welt nach dem Exempel diser an-
derer heroischen Judith die Reini-
keit von denen Wittiben so hoch ge-
schätzet wurde) erwöhlte lieber ihr
und ihrer Kinder Tod/ als mit der-
gleichen Schandfleck ihr Leben zu-
bemacklen. Als sie nun würcklich
eines von ihren drey Kinderen vor
Hunger hat müssen sterben sehen/
befilcht sie ersagt- ihrem noch ein-
tzigen Patronē dem heiligen Nicolao
ihr äusseriste Armuth/ daß er sie
durch sein Fürbitt bey Ehren/ und
mit ihren noch übrigen zwey Kin-
deren beym Leben erhalten möchte.
Mann klopft unterdessen an der
Thür

Thür / weil sie aber förchtete / es möchte der jenige seyn / so ihrer Ehr nachzustellen suchte / als namme sie die Bildnuß unseres heiligen Nicolai / als einen Schild vor sich / machet beherzt auff / und sache / daß es ein Religios deß heiligen Augustini Ordens seye / so ihr einen Sack voll Brod mitbrachte / mit Versicherung / GOtt werde ihnen nichts abgehen lassen / warmit er verschwunden. Sie nim̃t voller Freudē das Brod / genüsset solches mit ihren Kinderen / und gibet auch (ungezweiflet auß Göttlicher Einsprechung) dem schon abgeleibten Kind was davon in den Mund / sprechend: Ach! mein armes Kind / hätte ichs vor ein- oder anderer Stund gehabt / so wärest du mir nit verstorben / und gleich wurde das tode Kind gesund / und lebendig. Damit aber dises grossen Heiligen auffrichtige Güt- und Wunderthätigkeit weiters erscheinen möchte / findet sie noch zum Uberfluß auff dem

Boden erwehnten Sacks ein gutes Stuck Gold / mit deme sie sich Zeit der Hungers-Noth füglich fortbringen kundte.

Der heilige Severinus Noricorum Apostolus provianttieret die Hungrige.

Torell. to. 2. fol. 2. n. 6.

Anmütig ist gleichfals zuhören/ was für eine auffrichtige Hilfleistung in wehrender Hungers-Noth der dermahligen Haubt- und Residentz-Statt Wien der heilige Severinus Noricorum Apostolus bewisen/ deme von dem Himmel / da er sich noch in dem Leben befunden / geoffenbahret / daß eine reiche Wittib einen grossen Uberfluß an dem Getraid hatte / welchen sie auß grossem Geitz hinterhaltete / Vorhabens/ mit der Zeit einen grossen Wucher zutreiben/ welche dann der heilige Severinus besucht / und ihr mit Antrohung deß Göttlichen Zorns / und vilen anderen Unglück / dermassen scharff zu Hertzen geredet / daß sie ihren Geitz und Wucher mit Füssen getretten / ihr freygebige Hand eröffnet / und das Getraid mit Freuden/ sonderlich

lich denen Armen / von dem Kasten hat abfolgen lassen; eben diser grosse Freund Gottes/als in diser Noth ein Schiff mit Getraid beladen in Mitte der Donau eingefrohren/erwaichete mit seinem innbrünstigen Gebett dergestalten das Eyß / daß solches Schiff an dem Ufer der Statt Wien sicher hat anlenden mögen.

Schutz der Heiligen Gottes in Meersturmb/und Wasser-Gefahren.

DIe Inßl Sardinia ware mit einem so wüttenden Meer umbgeben/ daß es nit woll zubeschreiben/ und außzusprechen. Kaum aber als der heilige Leib deß heiligen Vatters Augustini auß Affrica dahin geflüchtet worden/wurde der grausamme Meersturm dergestalten gezemmet/ daß solches Meer biß heuntigen Tag gantz sicher zuüberseglen ist / welches eben die Ursach / wie Franciscus Fora bezeuget/ daß die Sardi-

N.LXXXVI. Reliquien deß H. Vatters Augustini besänfftigē das tobende Meer.

Fran. Fora l. 1. de rebus Sardin. sub An. 493.

dinier zu einem schuldigen Danck / umb weilen diser heilige Lehrer solche Inßl so woll mit seinem heiligen Leib / als auch mit Wunder- und Miracl geziehret / denselben zu ihrem absonderlichen Schutz-Patron erwöhlet/und Jährlich das Fest seiner Translation der Ubersetzung auß Affrica hochfeyrlich begehen und celebrieren.

Der heilige Thomas de Villa Nova errőttet von dem Schiff-Bruch. In vita.

Als auß Spanien verschidene Bischöff auff das allgemaine Tridentinische Concilium geraißet/ besuchtē vil derselbē in ihrer Durchraiß den heiligē Thomam de Villa Nova, welcher sie höfflichist tractierte / seiner Unpäßlichkeit willen aber auff gedachtes Concilium mit ihnen nit raysen können. Als nun solche von dem heiligen Thoma sich beurlaubet / und zu Schiff gangen/ entstunde auff dem Meer ein grosses Ungewitter/ also zwar/ das sie den Untergang gewiß besorgeten. In diser ihrer höchsten Gefahr ersahen sie ein heylsammes Gestirn / nemblich

lich den heiligen Ertz-Bischoff Thomam de Villa Nova, welcher mit seinem Pastoral die sturmende Wellen zerthailet / und gestillet / das Schiff fortgetriben / und sicher an das Gestatt angelendet.

Einige Frembdling / als selbe auff dem Spanischen Meer mit gutem Wind fortschiffeten / erhube sich ohnversehens ein so entsetzliches Sturm-Wetter / daß es denen Schiffenden nit nur allein die Stille deß Meers / sonder auch alle Hoffnung mit dem Leben sicher zuentrinnen benommen hat; ruffeten derowegen umb Hülff an den H. Ioannem von Facundo, welcher in demselben Augenblick mit grossem Liecht umbgeben / in dem Meer erschinen / als ein glückseeliger Weegweiser vorgangen / die sturmende Wellen undertrucket / den Lufft gehaitteret / alle Gefahr vertriben / und endlich in Gestalt einer Feuer- oder Liecht-Kugl verschwunden ist.

Schiff-Bruch von dem heiligen Ioanne de Facundo abgewendet.

In vita.

In

Der H. Nicolaus von Tolentin errettet durch sein hochgeweichtes H. Brod von augenscheinlicher Wasser-Gefahr.

Tolentinische Wunder-Sonn Cap. 10. fol. 109.

In diser Hülffleistung/ und abtreibender Wasser-Gefahr ist nit der letzte und wenigiste der bereiths offt angezogner/ aber niemahl genug gerühmter H. Nicolaus von Tolentin/ dann als in dem Jahr Christi tausent sechs hundert und dreyzehen bey viertzig Geist- uud weltliche Persohnen auff der Donau von Ingolstatt nacher Regenspurg abgefahren/ und kaum zwey Meil weegs von dannen entfernet waren/ gienge das Schiff zu trimmeren; sie rufften GOtt und alle Heilige an/ und richteten sich zu dem bevorstehenden Tod. Under disen ware auch ein Tagwercher von München auß der Au/ Wolffgang Prändl mit Nammen; diser befilcht sich GOtt/ und dem H. Nicolao von Tolentin/ und würfft ein Laibl von einem geweichten Brod/ dergleichen er stätts bey sich zuhaben pflegte/ ins Wasser. Da nun die übrige alle vertruncken/ schwimmete er alleinig sambt einer schwangeren

Frau-

Frauen / so sich in ihne eingehalten / gantz sanfft / ohne Benetzung seines Huts oder Kragens / mehr als ein Stund weith biß nacher Pföring / allwo er mit seinem Anhang glücklich angelendet; unzahlbar anderer in disen und anderen wunderbarlichen Begeben- und Anligenheiten grosser Wunder-Heilige zugeschweigen / deren Lobsprechung ihren an From- Geschicklichkeit / und Tugend berühmbten Ordens-Scribenten überlasse / mich bewerffend auff das Alte Lateinische Sprich-Wort / so also lautet: Cicero pro domo sua.

Schutz der Heiligen GOttes in Schaur- und Hagl-Wetter.

DIse Göttliche Straff-Ruthen abzuwenden / hat hierinfalls neben anderen grossen Wunder-Heiligen der erzürnete GOtt eine sonderbahre Krafft mitgetheillet der S. Julia unseres Ordens / welche in dem Castell Certaldo als in ihrem Vat-

N LXXXVII Die S. Julia ein grosse Patronin wider den Schaur und Hagl.

Vatterland vor eine sondere Patronin wider die Schaur- und Hagl-Wetter angeruffen / und verehret wird / wie sie dann erstgedachtes ihr liebes Vatterland noch heutiges Tags vor solchem Unglück beschützet / und zwar dergestalten / daß denen Felderen diser ihrer Lands-Leuthen die Schaur- und Hagl-Wetter nit den mindisten Schaden können zufügen; dann kaum als sich ein oder andere Schaur-Wolcken an dem Himmel sehen lasset/und die Glocken der Kirchen unseres Ordens (allwo ihr heiliger Leib ruhet/ und verwahret) gelitten wird / welchen berührte Schaur-und Hagl-Wolcken alsobald ab / und wird nit gehöret / daß nur ein Rißl oder Schaur-Stainlein gesehen wurde / so weit / als die Closter- und Kirchen-Glocken gehöret wird.

Tolentinische Wunder-Soñe cap. 10 fol. 100.

Dergleichen Hülffleistung wider die Schaur- und Hagl-Wetter haben durch die Vorbitt deß H. Nicolai von Tolentin erfahren die

Inwohner der Anconitanischen Marck / welche vil und unterschidliches Getraid zuopfferen / selbes alsdann mit anderen Opffer widerumb außzuwechßlen / und unter den Saamen in die Aecker außzusåen in dem Brauch haben / und ist niemahlen erhöret worden / daß an solchen Orthen der Schaur einigen Schaden gethan habe. Ingleichem pflegen vil auff den H. Nicolaum sonders vertrauende Persohnen auch hier zu Landen entweder das heilige Brod in die vier Eck der Felder einzugraben / oder aber zerstossner unter den Saamen zumischen / und mit selbigen außzusåen mit so erwünschter Würckung / daß der Schaur / wann er auch in der Gegend alles erschlagen / jedoch solche Felder nach Zeugnuß der vilfältigen Erfahrung unberührt gelassen habe.

Schutz der Heiligen GOttes wider die Heuschröcken / und anderes denen lieben Feld-Früchten schadendes Unzifer.

N. LXXXVIII. Heuschröcken / und anderes die Feld-Früchten vernichtendes Unzifer von dem H. Augustino vertriben.

Lancillot. In vita.

DJses Unzifer (so mit besten Fueg wegen deß grossen Schadens / so es denen lieben Feld-Früchten verursachet / ein rechter Schaur kan betitlet werden) dises Unzifer regierte / oder besser zureden / grassierte in dem grossen Königreich Spanien Anno Christi tausent zweyhundert acht und sechtzig aller Orthen in einer so grossen Anzahl und Menge / daß die liebe Feld-Früchten dardurch mercklichen Schaden gelitten haben / welches Unzifer aber der H. Vatter Augustinus durch seine großgültige Vorbitt glücklich vertriben; erstlich zwar in dem Toletanischen Reich bey der Stadt Gualdalaiara, nachmahlens aber bey Malagano in der Stadt Erano Cavallerois, und ein gutes vorhero bey der Haubt-Stadt Toleto, die

durch gemeldtes Unzifer in eine grosse Hungers-Noth gesetzet/durch die Vorbitt deß H. Vatters Augustini von solcher befreyet worden ist; dann als die Inwohner zu dem H. Vatter sich verlobet; Bitt- und Fastäg angestellet / und zu dessen Ehren eine offentliche Procession gehalten / erschine der H. Augustinus vor allem Volck in denen Lüfften / welcher alle Heuschröcken und anderes solches Unzifer mit seinem Pastoral oder Bischoffs-Staab in den Fluß Tagum hineingetriben / und darinnen erträncket hat; vor welche grosse Gutthat sich die Inwohner der Stadt Toleto zu schuldigister Dancksagung gegen dem H. Augustino mit einer Jährlichen Procession verpflichtet; und damit eine so grosse Gutthat nimmermehr in eine Vergessenheit gesetzet wurde / folgende Wort in ihre Annales und Stadt-Buch einverleiben lassen: Hac die (Dominica in albis) est nobis obligatio, faciendi Processio-

nem usque ad Monasterium S. Augustini, ex voto pro Locusta: Disen Tag (nemblich den ersten Sonntag nach Osteren) seynd wir verbunden ein offentliche Procession in das Closter deß H. Augustini zuhalten / und anzustellen / vermög unseres Gelübds wegen der Heuschröcken / und anderes denen lieben Feld-Früchten schädliches Unzifer.

In vita. Als die Inwohner zu Lauriano dem H. Severino den versprochnen Zehend (mit selben vil Arme zuunterhalten) nit gegeben / sahen sie schon nahe bey dem Schnitt ankommen ein grosses Heer abscheulicher Heuschröcken / so sich auff die Felder nidergelassen / und alles Getraid auffzufressen und zuverderben angetrohet. Sobald aber ersagte Inwohner vor dem H. Severino ihr Schuld bekennet / und sich zuverbesseren versprochen / auch der H. Severinus vor sie gebettet / seynd alle dise schädliche Thier ohne einigen

gen verursachten Schaden von dannen abgewichen.

Schutz der Heiligen Gottes wider die Feuers-Brunst.

DIses wüttende und alles verzehrende Element / nemblich das Feuer / beherrschete auff eine höchst verwunderliche Weiß mit seinem heiligen Wunder-Brod der von dem göttlichen Liebs-Feuer gantz entflammte Cherub der heilige Nicolaus von Tolentin zu Venedig in dem Pallast bey S. Marco, und an mehr Orthen selbiger Statt; Item zu Padua; dann auch zu Florentz in dem Pallast der Herren von Medices / und widerumb bey einem Becken daselbst; sonderbar aber Anno tausend fünffhundert sechs und dreyssig in der Spanischen Statt Cinchon / allwo nit ohne neues Wunder selbig entsetzliche Brunst sich wie ein Kugel umb das eingeworffene heilige Brod zusammengezogen / und verlohren / dises aber

N. LXXXIX.

Der H. Nicolaus von Tolentin beherrschete das wüttende Element deß Feurs höchst verwunderlich durch seyn geweichtes heiliges Wunder-Brod.

Tolent. Wunder-Sonne. Cap. 10. fol. 102.

unberühret gelassen hat / so nachmahls des Königs Ferdinandi Tochter verehret werden/und noch dato zu Madrigali in dem Frauen-Closter S. Augustini, dessen sie Vorsteherin gewesen / zusehen ist.

Ioannes de Facundo errettet ein in dem Bach-Ofē schlaffendes Kind von dem underlegtē Feur.

Ein solcher gewaltiger Feuers-Beschertscher ist auch gewesen der heilige Ioannes von Facundo, von deme ich in Beschreibung seines heiligen Lebens folgende / allhier billich gesetzet zuwerden würdige und wunderbarliche Begebenheit gelesen / und verhaltet sich also: In dem Dorff Sautarnatz verstöckete sich ein Kind in den Bach-Ofen / willens in demselben zuschlaffen und zuruhen;da nun das gute Kind in dem besten Schlaff sich befande / wurde dem Bach-Ofen Feuer unterleget/umb solchen zu dem Brod-Bachen beraith zumachen. Das Kind von dem Feuer umbgeben / liesse sich mit seinem Geschray vernemmen / daß es noch in dem Leben: Die Mutter voll deß Schröckens

In vita.

ckens ruffete an die Hilff deß heiligen Ioannis von Facundo; auf welches sie nach hinweckgeraummten brinnenden Höltzeren ihr Kind vor dem Mund deß Bach-Ofens ohne Verletzung nit nur allein deß Leibs/ und der Kleyder / sonder auch so gar der Haaren frisch und gesund herauß-gezogen. Woll redlich: Mirabilis Deus in Sanctis suis: GOtt ist Höchst - verwunderlich in seinen Heiligen; Wer ist derohalben/welcher sagen darff/das die Vorbitt der Heiligen Gottes umbsonst und vergebens? Wer ist/ welcher sagen darff/ daß die Heilige Gottes nit seye unsere mächtige Schutz-Herren und Schutz-Patronen? Wer ist endlich/ welcher sagen darff/ daß die Heilige nit seyen wahre Hertzens-Freund in der Noth? Nun wollen wir zum Beschluß dises geringen Werckleins hören / und vernemmen / was für auffrichtige Freund die liebe Heilige GOttes seyen / absonderlich wann der Mensch in das

Tod-Beth kommet/ und zu allen Seithen von dem Teuffl und seinem Anhang häfftigist bestritten/ und versuchet wird.

Das 33. und letzte Capitel.

Mit was grosser Liebe die Heiligen Gottes dem Armen Menschen absonderlich beystehen/ wann er erkrancket/ in das Tod-Beth kommet/ mit dem Tod ringet/ und zu allen Seithen von dem Teuffl angefochten/ und versuchet wird.

N. XC. Maria die allerseeligiste Mutter Gottes besuechete in Begleitung etlich in weiß bekleiter und Cronen auff ihren Häupterē tragender Jungfrauē die H. Mutter Clara in ihrem Tod-Beth.

DEn Anfang diser auffrichtigen Treu/ und treuen Auffrichtigkeit von JEsu und Maria der Großmächtigisten Himmels-Königin und Mutter Gottes zumachen/ lasse ich von disem edlen Beystand in dem Tod-Beth und letzten Sterbstündlein reden Claram die Heilige Lands-Männin deß Seraphischen heiligen Vatters Francisci, und glorreiche Mutter so viller Heiligen/ Seeligen/ und Gottgeliebten Or-

dens-

dens-Töchteren: Dise allerheiligiste Groß-Mutter/ als sie viertzig Jahr in grosser Strenge und Heiligkeit in dem Closter zugebracht/ wurde sie von einer schwären Tod-gefährlichen Kranckheit überfallen/ in welcher sie von Innocentio dem vierdten diß Namens gewesten Römischen Pabsten in ihrer Kranckheit Persöhnlich haimbgesuchet/von allen Sünden absolvieret/ und mit dessen heiligen Seegen begnadet worden ist. Nachdem Seine Päbstliche Heiligkeit von der heiligen Mutter Clara abgetretten/empfangte sie mit unbeschreiblicher Andacht/ Eyfer und Innbrunst das Hochwürdige Sacrament deß Altars/ erhebte darauff ihre Augen und Händ gegen dem Himmel/ und redete ihre umb ihr Tod-Bethlein herumbstehende Töchter/ welche wegen deß bevorstehenden Hinschaidens einer so liebreich-heilig-und getreuen Mutter mit dem Schwerd deß Schmertzens durchtrungen Chronic. Min. L. 3.

wor-

worden / also an: Lobet GOtt den HErren/liebe Töchter/umb die grosse Gutthat/ so er mir erwisen / indem er mich heut den zarten Frombleichnamb Christi JEsu seines eingebohrnen allerliebsten Sohns zuempfangen / und dessen Statthalter hier auff Erden zusehen gewürdiget hat. Diß geredet / griffe sie in die Zügen / und sache eine von denen anwesenden Closter-Frauen durch die Porten deß Closters eine Procession von denen schönsten Jungfrauen hereingehen / welche gantz weiß beklendet / und glantzende Cronnen auff ihren Häubteren trugen. Unter disen ware absonderlich eine / welche an Schönheit / Glantz / und Majestät alle andere unvergleichlich übertraffe / und auf ihrem Haubt ein Käyserliche Cron truge. Dise ware Maria die trostreichiste Himmels-Königin / welche sich zu dem Beth/ in welchem die Tod-krancke / und bald sterbende heilige Mutter Clara gelegen / ge-

nai-

naiget / ihr liebste Tochter gantz freundlich umbfangen / und selbe sambt dem Beth mit einem kostbaren Mantl bedecket / unter welcher Mütterlicher Umbfangung dise heilige Seel gen Himmel aufgefahren / und alldorten mit der Cron der Unsterblichkeit von Christo JEsu ihrem himmlischen Bräutigamb gezieret / und gecrönet worden ist.

N. XCI. Die trostreichiste Himmels-Königin Maria besuchte nebst der H. Mutter Monica Helenam Vdine in ihrer grösten Lebens-Gefahr.

Torell to. 7. fol. 69. n. 39.

Die seelige Helena de Udine, eine so genante Mantellata unseres Ordens / wurde durch einen Hertz-erstöckenden Catharrum schon allgemach in die höchste Tods-Gefahr gesetzet / in welcher äusseristen Noth ihr zway himmlische Matronen (deren eine von einer ungemainen Lieb- lich- und Freundlichkeit gewesen ist) erschinen / welche Helenam Abwexlungs-weiß umbfangen / auffgehebt / an ihre Hertzen getrucket / und alle die jenige Liebs-Dienst erwisen haben / welche man in dergleichen Umbständen denen krancken und sterbenden Persohnen zuerzaigen pfleget.

get. Es wurde aber die Seelige Helena widerumb gesund / und erkennete auß Eingebung GOttes / daß von disen zwayen himmlischen Matronen eine die seelige Mutter GOttes Mariæ / die andere aber die heilige Mutter Monica gewesen seye / als welchen beyden sie absonlich zugethan gewesen ist.

N. XCII. Dem H. Nicolao von Tolentin stehen an seinem letzten End mit seinem H. Vatter Augustino bey JEsus und Maria.

Nicolaus von Tolentin der geschworne liebhaber JEsu und Mariæ verkostete schon vor seinem zeitlichen Hintrit (welchen er seinen Mit-Brüderen auß Offenbarung der Mutter GOttes / so ihme mit Christo und dem heiligen Augustino fünff Täg vor seinem End erschinen / auf dem dritten Tag nach dem gnadenreichen Fest Mariæ Geburt vorgesagt) die himmlische Freuden / und hörete sechs gantzer Monath alle Nacht die Englische Music. An dem Tag deß Absterbens aber / als Nicolaus mit einer unbeschreiblichen Freud überhäuffet / und umb die Ursach diser ungewohnlichen Fröh-

Tolent. Wunder-Sonne. Cap. 5. fol. 42. & 44.

lich-

lichkeit befraget worden/gabe er zur Antwort: Mein HErr / und Heyland JEsus Christus neben seiner Jungfräulichen Mutter / und dem heiligen Vatter Augustino spricht zu mir: Wollan mein fromb- Und getreuer Diener / gehe ein in die Freud deines HErrns: Worauff die Englische Geister ein Jubel- und Lobgesang angestellet / umb disen letzten Anblick/mit welchem unser Tolentinische Wunder-Sonn Nicolaus vor seinem Gnadenreichen Nidergang die Welt annoch hat beseeligen wollen/ desto Glorreicher zumachen.

N. XCIII. Der seeligen Claræ von Mayland stehet Maria in ihrer letzten Kranckheit bey/ als eine unermüdete Kranckenwarterin.

Von der seeligen Clara von Mayland lise ich in ihrem Leben / daß sie je und allzeit eine grosse Liebhaberin der allerseeligisten Mutter GOttes Maria gewesen seye / deren Mütterliche Hülf sie in ihrem letzten Sterbstündlein und Zeit wehrender ihrer Kranckheit getreulich erfahren hat; seitemahlen die seelige Veronica de Binasco, so di-

ser grossen Liebhaberin Mariæ / und lieben Mit-Schwester als eine von ihrer Vorsteherin in ihrer letzten Kranckheit gedienet / nach dero seeligen Hintritt bezeuget hat / daß ermelter ihrer verstorbnen Gottseeligen Mit-Schwester die Seeligiste Mutter GOttes biß zu dem Ende ihres Lebens gantz unermüdet in aller Noth beygestanden/und alle nothwendige Hülf verschaffet habe; welches alles die Seelige Veronica de Binasco mit selbst aygnen Augen also gesehen zuhaben ihrer Vorsteherin / und übrigen Mit-Schwesteren bekennet hat.

In vita.

N.XCIV. Der seelige Joannes Bonus höret in seinem Sterb-Ständlein eine Englische Stimm.

Als der Seelige Joannes Bonus in seinem letzten Sterbstündlein sich befunden/höreten alle Anwesende / wie eine anwesende Englische Schaar frolockend sange: Veni dilecte mi! Veni columba mea! Veni Sponse! Komme mein geliebter! Komme mein Täublein! Komme du Gesponß deß unbefleckten Lamb GOttes!

In vita.

Merck-

Merckwürdig ist auch/was ich lise von dem Seeligen Ioanne de Retti unseres Ordens / welcher gleich seinem Allerheiligisten Ordens-Genossen dem heiligẽ Nicolao von Tolentin die Gnad gehabt/daß er ebenfalls vor seinem Tod sechs gantzer Monat bey nächtlicher Weil eine unvergleichlich schöne Himmlische Music anzuhören gewirdiget worden ist: Ja was die Freud/und das Wunder vermehrete / und vergrösserte / ware jene lieblich schlagend- und schallende Nachtigall oder vil mehr verstalter Engl Gottes/welcher bey denẽ zu End gehendẽ sechs Monathẽ alle Nacht vor das Cellen-Fenster deß seeligen Ioannis de Retti kommen / und dergestalten lieblich zuschlagen und zusingen angefangen/daß nit nur allein von disem annemblichen Gesang der Fromme Diener Gottes selbsten/ sonder auch alle übrige Mit-Brüder unaußsprechlich erfreuet/ und erquicket worden / welche Nachtigall dann /

N. XCV. Joannes de Retti höret gleich dem H. Nicolao von Tolentin sechs Monath vor seinem End neben einer himlischen Music auch ein liebliche Nachtigal.

oder besser zureden / verstalten heiligen Engel Gottes der Seelige Ioannes de Retti nur seinen von GOtt ihme in seinem bevorstehenden letzten End Himmlischen Hochzeit-Lader in die zukünfftige ewige Freuden betitlet und benambset hat.

N. XCVI. Der H. Patritius sihet kurtz vor seinem End den Himmel offen und Jesum mit einer grossen Anzahl der H. Englen und Außerwählten.

Als der heilige Patritius der Hyberner Apostolischer Seelē-Eyferer in das Tod-Beth kommen/ sache er kurtz vor seinem Abscheiden von diser in die andere Welt gleich einem anderen heiligen Ertz-Martyrer Stephano den Himmel offen/ Christum den HErren aber neben einer unzahlbaren Mänge der heiligen Englen und Außerwöhlten stehen / seine unschuldige Seel mit Freuden erwartend: Ja was noch mehr; nachdem der heilige Patritius glückseeligist verschiden/ sangen die heilige Engl die gantze Nacht hinüber bey seinem heiligen Leichnamb mit einer solchen Lieblichkeit / gabe auch sein heiliger Leichnamb einen so an-

a vita.

ge-

genemmen himmlischen Geruch von sich / daß alle anwesende von demselben höchstens erfrischet und ergetzet worden seynd.

Nachdem der heilige Venerius sein unschuldige Seel in die Händ seines Erlösers auffgeben / stigen die heiligen Engl sichtbarlich von dem Himmel herunter / und begruben in ayguer Persohn dessen heiligen Leichnamb / sobald diser gehörtermassen von denen heiligen Englen zur Erden bestättet worden / entsprange und brache auß dem Grab deß heiligen Venerij hervor ein Häyl-Bronn von Oel / wordurch verschidene Zuständ und Kranckheiten geheilet / und curieret worden seynd. Eine nit vil diser ungleiche Gnad hat auch gehabt die seelige Romula eine so genannte Mantellata oder Tertiaria unseres Ordens / welcher nach ihrem seeligen Hintritt die heilige Engl GOttes selbsten ihre Exequien gehalten / und gesungen haben.

N. XCVII. Der H. Venerius wird von denẽ Englen sichtbarlich begraben.

Torell. to. 2. fol. 556 n. 45.

Idem. to. 2. fol. 484. n. 4.

N. XCVIII. In dem Tod deß seeligen Andreæ de Monte regali sangen nit nur allein die H. Engel / sonder es leutheten sich von selbstẽ alle Glocken der Stadt.

In dem Tod deß seeligen Andreæ de Monte Regali haben nit nur allein die H. Engl sich lieblich ist hören lassen / sonder es leutheten sich vor Freuden alle Golcken von sich selbsten in der gantzen Stadt / welches ebenfalls geschehen in dem Tod deß seeligen Cherubim Testa von Aviliano; deß seeligen Antonij de Aquila; der seeligen Joannæ einer leiblichen Schwöster der seeligen Clara de Monte Falco; der seeligen Juliæ; der seeligen Justinæ / und unzahlbar anderer mehr / sowol unseres Ordens / als auch anderer heiligen Ordens-Ständen / und heiligen Versamblungen / worvon deren Schrifften und Jährbücher außführlich und weitläuffiger reden / und Meldung thun / deren heilige und außerwöhlte Freund GOttes / gleich unseren Ordens-Heiligen / mit einer gleichmässigen Gnad von GOtt angesehen / und gewürdiget worden seynd.

Idem to. 7 fol. 298. n. 9. & seq.

Blei-

Bleibet annoch zuerweisen übrig die Assistenz der lieben Heiligen GOttes wider den Teuffl / und seine hässtige Versuchungen / mit welchen er uns arme Menschen zu keiner anderen Zeit mehrers beunruhiget / bestreittet / und bekrieget / als eben in unserer letzten Sterbstund / woll wissend / daß an diser und in diser unserer letzten Stund alles gelegen seye / welche / wann sie glückseelig zu dem End gehet / und außlauffet / dem armen Menschen höchst erfreulich / ihme aber höchst nachthaillig / und schädlich ist. Von disem lasse ich reden und Zeugschafft geben jenen frommen und gottseeligen Religiosen Hugo mit Namen / welcher in einem gewissen Closter der Landschafft Burgund Fontanetum benambset / unter und neben anderen heiligen Patronen ein sonderbahrer Liebhaber deß H. Ertz-Vatters Augustini gewesen ist / dessen Bücher er mit grossem Fleiß gelesen / GOtt den Allmächtigen in De-

N. XCIX. Der H. Vatter Augustinus erret-tet sichtbarlich einen frommen Religiosē in seiner letzten Tods-Angst von deß Teuffls erschröcklichen Versuchungen

 muth

muth seines Hertzens bittend / und ersuchend / er wolle ihne doch an keinem anderen Tag nach seinem Göttlichen Willen / dann an dem Fest deß H. Augustini sterben lassen. Der grundgütige GOtt gewehrete disen frommen Religiosen seiner Bitt / welcher vierzehen Täg vor disem heiligen Fest tödlich erkrancket / in der Vigil oder Vorabend deß H. Vatters Augustini alle heilige Sacramenta mit gröster Innbrunst und Eyffer empfangen / bald hernach aber von dem Teuffl in verschidenen Puncten / und Materien dergestalten angefochten und bestritten worden ist / daß alle seine Anwesende Mitbrüder ein hertzliches Mitleyden erzeiget / und umb Abwendung diser entsetzlichen Teufflischen Versuchung GOtt eyffrigist bitteten. Als nun die halbe Nacht herbey kame / und einer von ersagten Religiosen in der Kirchen für seinen mit dem Tod / absonderlich aber mit dem Teuffl also häfftig

ringend- und streittenden Mitbruder bettete / namme selber gewahr / wie sich die Porten von selbsten eröffnete / und die gantze Kirchen mit grossem Glantz erfüllet wurde / auch eine grosse Anzahl Ehrwürdiger Männer (unter denen einer es an der Herrlichkeit allen anderen bevorthate / auch mit Bischöfflichem Ornat angethan ware) mit grossem Glantz und Herrlichkeit hineintratte. Der bettende Religios entsetzte sich Anfangs ab disem Wunder-Gesicht ; nachdem er sich aber in etwas erhollet ; faste er das Hertz / und fragte einen von diser Himmlischen Schaare / wer sie seyen / und was sie allhier macheten / deme selber geantwortet / daß der H. Vatter Augustinus mit disem Himmlischen Beglait allhero kommen / seinen getreuen mit dem Tod / absonderlich aber mit dem Teuffl / und dessen starcken Versuchung streittend- und kämpfenden Diener Hugonem zubesuchen / von diser seiner entsetzlichen

Versuchung zuerlösen / und mit sich in den Himmel einzuführen / wie dann solches noch dieselbige Stund geschehen ist.

Die Teuffl müssen die Seel eines in denen Zügen ligenden grosse Sünders verlassen.

Gleichermassen sache Cenechus ein Discipl und Lehr-Jünger deß heiligen Patritij kurtz nach dem Tod dises seines heiligen Lehr-Maisters eine grosse Anzahl der Teufflen / welche entsetzlich raseten / und wüteten. Cenechus mit vollem vertrauen auff GOtt beschwörete die höllische Geister durch den Exorcismum der Kirchen GOttes / sie sollen jhme in dem Namen deß Allerhöchsten sagen / warumb sie also wütten / und sich also unsinnig auffführen? Worauff sie geantwortet / und bekennet / daß sie kommen waren / eines gewissen sterbenden grossen Sünders arme Seel in den Abgrund der Höllen und ewige Verdamnuß mit sich zuführen / welches sie aber zubewerckstelligen nit vermöget haben / weilen Patritius in das Mittl kommen / und disem sterben-

ben-

benden Sünder in seinen letzten Zügen der Ursachen beygestanden/weil den heiligen Patritium (da selber noch lebete) diser schwäre Sünder absonderlich geliebt; zu dessen Namen sich jederzeit Ehrenbietig genaiget; alle Jahr zu dessen Ehr ein gewisse Anzahl armer Leuthen gespeiset/und alltäglich seinem Schutz befolchen hat. Zugeschweigen den grossen Gewalt/ welchen auch andere grosse heilige Diener und Dienerinen GOttes verschidener heiligen Ordens-Ständen (deren mehrere und weitläufferige Lobsprechung ich vermittls Göttlicher Gnad/ und hohen Beystand ersagter heiligen Dieneren und Dienerinen Gottes auff eine andere Zeit vorbehalt) ihren Liebhaberen und Liebhaberinen wider den Teuffl und seine höllische Versuchungen in deren letzten Hin-End und Sterbstündlein erzaiget haben/wie solches gethan hat ein heiliger Benedictus; ein heiliger Placidus; ein heiliger Ignatius;

ein heiliger Franciscus Xaverius; ein heiliger Philippus Nerius; ein heiliger Caietanus; ein heiliger Franciscus Seraphicus; ein heiliger Franciscus Salesius / eine heilige Teresia / und andere mehr / mit denen / und ihren dißfalls gemachten Wunder-vollen Proben die Bücher und Jahrschrifften fast aller Städt / Länder / Königreich und Provinzen an- und erfüllet seynd.

N. C. Ermunterungs Schluß-Rede an alle rechtglaubige Fromme Christen.

Weilen du dann Christlicher Leser! in disem armen / kleinen / und geringen Wercklein (so ich durch die Gnad GOttes zu keinem anderen Zihl und End verfasset / dann forderist GOtt / und Mariæ der Großmächtigisten Himmels-Königin zu grösseren Ehren: Dir zu einer Nachfolg und Christlichen Mitleydens-Bezeugung gegen deinem armen / krancken / und dahinsterbenden Neben-Menschē: Disem zu einen Trost: Dem Sünder zu seiner Bekehrung: denen außerwählten Heiligen Gottes endlich zu vermehr- und Außbrai-

braitung ihres Lobs und ewigen Glory) weilen du dann Christlicher Leser! widerholle ich meine Wort / in disem meinem armen/kleinen/ und geringen Wercklein gehört/und verstanden hast / was für einen ungemainen Trost/Nutzen/ und Seelen-Gewünn alle die jenige hier und dort zugenüssen haben / welche nach dem Exempl Christi; Mariæ seiner wahrtisten Mutter; so viler Außerwählten Heiligen GOttes / und anderer gottliebenden frommen Seelen dem armen nothleydend- kranck- und dahinsterbenden Neben-Menschen mit einer Christlichen Liebe/Gedult/ und Mitleydens-Bezeugung beystehen und beyspringen/ und außwarthen; als lebe ich zu GOtt der getrösten Hoffnung/ mein wollmainender Samaritanus Redivivus, oder Neugebohrner Liebs-Eyferer des armen / krancken / presthafft / und mit dem Tod ringenden Neben-Menschens werde dir zu gleichmässiger Nachfolg ein Antrib / und Ermun-

munterung seyn; und dises umb so-vil mehr/ weilen du/ mein lieber Christlicher Leser! fürs erste nit ver-gwisset/ ob du nit etwann mittler Zeit einer gleichmässigen Hülff/Tro-stes/und Beystand werdest bedürff-tig seyn: Anderen Theils aber dir nit unbekandt/sonder gantz wolbekandt/ daß alle und jede sterben müssen: Statutum est omnibus hominibus, semel mori: Hingegen aber die Stund und der Tag verborgen/dessen Wis-senschafft ihme allein der grosse Gott vorbehalten hat. Verlangest du derentwegen/ daß man im Fall der Noth und Betrangnuß; im Fall der Trübsaal und Verfolgung; im Fall der Kranckheit und letzten Sterb-stündleins dir beyspringe/helffe/und sich mitleydig erzaige/ Tu quoque fac similiter, so lasse dich nit verdrüs-sen/ vilweniger schämme dich/deinen armen/ betrangten/ kranck-ligenden Neben-Menschen nach deinen Kräff-ten und Vermögen zulieben/ zudie-nen/ beyzustehen/ und außzuwar-

ten/

ten / weilen sich dises Diensts die Mutter Gottes selbst / neben sovil außerwählten Dieneren / und Dienerinen Gottes nit geschämmet hat: Verlangest du / dein Leben zubesseren / und glückseelig zusterben: Memento mori, so erinnere dich fein offt deß Tods / und dessen grossen Gewalts / welcher denen Frommen und Gerechten erfreulich / und lieblich; denen Gottlosen aber schmertzlich und erschröcklich vorkommet: verlangest du schließlich / Christlicher Leser! daß dir an deinem letzten Hin-End beystehen / und dich trösten JEsus / und Maria / sambt allen lieben Englen / und Außerwählten / so bewerbe / und befelche dich deren Schutz / und großgültiger Vorbitt / weilen du annoch gesund und bey Kräfften bist: Folge in disem Fall nach denen alten Haydnischen Tyriern / welche ihren Abgott Apollinem mit guldenen Ketten an den Altar seines Templs angeschmidet / damit er nit etwann von jhnen ab-

wei-

weichete. Was aber dise Häyden gantz nit zubesorgen gehabt / daß liget ob allen rechtglaubigen frommen-Christen; damit dann JEsus und Maria/sambt allen Englen und Außerwöhlten mit ihrem Schutz / sonderlich in der letzten Sterbstund von uns nit abweichen / als wollen wir dieselbe mit der guldenen Ketten einer wahren Liebe binden an den Altar unseres Hertzen-Templs/und mit grossem Vertrauen sprechen und ruffen: O! Grosse Himmels-Frau heilige Maria / die du bist Regina Sanctorum omnium die wahre Königin aller Heiligen: O! Ihr außerwählte Heilige GOttes / die ihr Mariam die Mutter JEsu als euer großmächtige Königin in aller Unterthänigkeit liebet und venerieret: Diser eurer großmächtigen Königin/dann auch euch werffen wir uns Zufüssen; euch klagen wir mit kindlichen Seufftzen und Vertrauen unser bevorstehende Seelen-und Leibs-Gefahr; erhöret uns euere unwürdige

dige Pfleg-Kinder nach eurer angebohrnen Milde/und Barmhertzigkeit/ und wendet durch euere großmögende Vorbitt von uns ab alle wollverdiente Straff/ so wir wegen unserer vilfältigen Sünd und Lasteren woll verdienet haben. In euere/ und in das Hertz JEsu und Mariæ befelchen wir uns/in selbes verbergen und verschlüssen wir uns/ absonderlich aber in jener letzten Stund/und Augenblick/in welchem unsere arme Seelen dises Zeitliche verlassen/die lange Ewigkeit antretten/ und alldorten dem gerechten Richter Christo JEsu von ihrem vollbrachten Lebens-Lauff genauiste Rechenschafft werdē geben müssē: In diser unser letzten Stund und Augenblick/ liebe außerwöhlte Heilige Gottes! stehet uns bey/und tröstet uns/gleichwie ihr mit JEsu und Maria verschidenen eueren Pfleg-Kinderen sichtbarlich beygestanden/ und selbe getröstet habt: Lasset nit zu/daß unsere arme Seelen/ welche

JEsum

JEsum in seiner schmertzlichē Angst/ Gaißlung/ Crönung / und Creutzigung sovil tausend heilige Bluts-Tropffen gekostet haben/ durch die Teufflische Nachstellung- und Versuchungen von dem Weeg deß ewigen Häyls ab- und auff den Weeg deß ewigen Verderbens gelaithet werden ; sonder führet uns euere Pfleg-Kinder/ wann wir den Leib verlassen werden / an jenes sichere und glückseelige Orth / an welchem und in welchem kein feindliche Nachstellung und Gefahr zubesorgen/ und zubeförchten ist/ nemblich in die ewige Freud und Seeligkeit.

Omnia ad majorem DEI, & MARIÆ gloriam, Sanctorúmque omnium venerationem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register oder Such-Taffl.

A.

ABraham ein Sinn-Bild der heiligen Schutz-Patronen. c. 30. n. 75. fol. 386.

Absalom der rebellische Printz/ warumb er ihme bey seinen Lebs-Zeiten eine Begräbnuß erbauet habe? c. 25. n. 61. fol. 318.

Agathon der fromme/ heilige Eremit entsetzte sich häfftigist ab dem Tod. c. 18. n. 41. fol. 212.

Aigenschafften der Lehr-Jünger deß Teuffls. c. 2. n. 2. fol. 11.

Aigenschafften deß Stain-Felßens können mit bestem Fug denen unbußfertigen Sünderen applicieret werden. c. 20. n. 47. fol. 232.

Alexander Magnus bekennet- und erkennete/ daß er sterblich seye. c. 17. n. 37. fol. 189.

Alexander Oliva unseres heiligen Eremiten-Ordens Generalis / und nachmahlen der Römischen Kirchen Cardinal erfahret den grossen Trost/ so ihme die öfftere/ ja alltägliche Gedächtnuß deß Tods in seinem letzten Sterbstündlein verursachet hat. c. 14. n. 30 fol. 158.

Alter Ægyptier scharpfes Gesatz/ dem noth-leydenden Neben-Menschen zuhelffen / und in dessen Noth beyzuspringen. c. 6. n. 10. fol. 46.

Alle müssen sterben. c. 17. n. 37. fol. 192.

Alle Tugenden fäßlet die Liebe / so man traget gegen dem armen / krancken/ und bedürfftigen Neben-Menschen c. 4. n. 6. fol. 23.

Alles / was in der Welt ist/ gehöret GOtt / nit aber dem Menschen. c. 26. n. 64. fol. 333.

Andreas Avellinus deß hochheiligen Vatters Cajetani glorreicher Ordens-Sohn starbe bey Anfang der H. Meß unter denen Worten: Introibo ad altare Dei. c. 24. n. 59. fol. 333.

Antonius Cimeus ein geist-voller heiligmässiger Capuciner förchtete den Tod erschröcklich. c. 18. n. 41. fol. 210.

Antonius de Padua, der grosse Wunder-Mañ sange in seinem Tod-Bethlein mit seinen Eyfer-vollen Ordens-Brüderen gantz freudenmütig die Psalm Davidis. c. 24. n. 59. fol. 308.

Antwort eines Haydnischen Philosophi von dem Sterben. c. 19. n. 44. fol. 221

Antwort / so Iephte der Tapffere Kriegs-Fürst seinen undanckbaren Lands-Leuthen bey antringender Noth gegeben hat. c. 22. n. 53. fol. 268.

Apocalyptischer Drach ein Vorbild deß Tods. c. 16. n. 36. fol. 184.

Auch die frömbste und heiligiste Leuth haben den Tod geforchten. c. 18. n. 41. fol. 207.

Auch

Auch die mit der Pest inficierte Persohnen seynd in disem müheseeligen Stand nit zu verlassen. c. 12. n. 26. fol. 152.

Auch die vornemme / und Königliche Persohnen schämmeten sich keines weegs denen Krancken zudienen/ und außzuwarthen. c. 10. n. 24. fol. 121.

Auff die Kinder / Befreundte / und andere Erben ist sich in- und nach dem Tod nit zu verlassen. c. 25. n. 60. fol. 316.

Augenscheinliche Wassers-Gefahr wird durch das hochgeweichte Tolentinische H. Nicolai Brodt wunderbarlich abgewendet. c. 32. n. 86. fol. 432.

Augustinus der grosse H. Kirchen-Vatter bettete bey Annäherung deß Tods und letzten Sterbstündleins mit wainenden Augen die Davidische Buß-Psalm. c. 24. n. 59. fol. 312.

. . . Begrabet mit dem H. Ertz-Martyrer Stephano vor allem Volck Gonsalvum Ruiz seinen getreuen Liebhaber. c. 31. n. 80. fol. 407.

. . . Errettet sichtbarlich einen frommen Religiosen in seiner letzten Tods-Angst von deß Teuffls entsetzlichen Versuchungen. c. 33. & ult. n. 99. fol. 453.

. . . Vertreibet mit seinem Pastoral oder Bischöfflichen Hürten-Stab die Heuschröcken / und anderes denen lieben Feld-Früchten schädliches Unzifer. c. 32. n. 88. fol. 436.

Außerwählten Heiligen GOttes / wie und auff was Weiß denenselben der Titl eines Herrn / und Patrons gebühre? c. 26. n. 65. fol. 340.

Außspruch deß H. Thomæ de Villa Nova von dem Kranckenwarthen. c. 9. n. 19. fol 94.

B.

BEnedictus der Glorwürdige Abbt / und Stammen-Vatter so viller an Tugend / und Heiligkeit berümbten Ordens-Kinderen gibet unter immerwehrenden Betten und Seufftzen seinen unbefleckten Geist in die Händ seines Erlösers. c. 24. n. 59. fol. 304.

Besserung deß Lebens solle man nit in das Tod-Beth verschieben. c. 20. n. 45. fol. 227.

Bey dem Leben wird durch den H. Ioannem à S. Facundo erhalten / und von dem unterlegten Feur auß dem Bachoffen unverletzt heraußgezogen ein in demselben schlaffendes Kind. c. 32. n. 89. fol. 440.

Bildnuß deß H. Pfleg-Vatters Christi Josephi vertreibet in dem Tod-Beth den Teuffl. c. 29. n. 72. fol. 374.

Blinde Hayden lehren uns / wie wir den armen / krancken / und nothleydenden Neben-Menschen lieben / und demselben helffen sollen. c. 6. n. 10. fol. 43.

C.

CArolus der vierdte diß Nammens gewester Römischer Kayser wird von der H. Martyrin Catharina bey dem Leben erhalten. c. 31. n. 80. fol. 407.

Catharina von Senis die hochgebenedeydiste Ordens-Tochter deß H. Vatters Dominici biethet in ihrem letzten Sterbstündlein dem Teuffl den Trutz. c. 24. n. 59. fol. 306.

Charus der preyßwürdige Kayser will Charinum seinen Cron-Printzen seines lasterhafften Lebens halber für seinen Sohn nit erkennen. c. 7. n. 16. fol. 73.

Christi Schul ist die Liebe deß Nächstens. c. 3. n. 3. fol. 15.

Christum den HErrn præsentieren die Franckenwarther / und Kranckenwartherinen. c. 9. n. 19. fol. 93.

Clara de Monte Falco unsers H. Eremiten-Ordens sange in ihrem letztẽ Sterbstündlein mit ihren Ordens-Schwesteren das Te Deum Laudamus. c. 24. n. 59. fol. 315.

. . . Derselben herrlicher Außspruch von dem Krancken-Dienst / und Kranckenwarthen. c. 9. n. 20. fol. 95.

Clara die glorreiche H. Ordens-Stiffterin und hochgebenedeytiste Lands-Manin deß H. Vatters Francisci wird von Maria der allerseeligisten Mutter GOttes in Beglaitung etlich

weißgeklaidter Himmlischen Jungfrauen in ihrem Tod-Beth haimgesuchet. c. 35. & ult. n. 90. fol. 442.

Cölln wird von denen H. dreyen Königen in Kriegs-Gefahr beschitzet. c. 32. n. 83. fol. 440.

D

DAnielisches Wunderthier ein Vorbedeutung deß Tods. c. 16. n. 36. fol. 184.

Daß der Tod erschröcklich / wird außfürlich beschriben. c. 17. n. 38. 194.

Das Feuer der Nächstbahrlichen Liebe solle auff dem Altar unserer Hertzen ohne Unterlaß brinnen / und niemahl erlöschen. c. 4. n. 7. fol. 25.

Das Hertz deß H. Ertz-Vatters Augustini, und das Rad der H. Martyrin Catharinæ wunderbarlich miteinander vergesellschafftet. c. 29. n. 71. fol. 372.

David der gecrönte König in Israel / warumb er bey seinen Lebs-Zeiten zu Erbauung deß Templs in Jerusalem einen so grossen Vorrath an Gelt und anderen Materialien verschafftet habe? c. 25. n. 62. fol. 324.

Denen Krancken / und Sterbenden ist vor allem höchstnothwendig / daß sie wissen / und erlehrnen die Kunst / woll und gut zusterben. c. 13. n. 27. fol. 143.

Der Frommen ihr Tod ist gut / der Gottlosen aber schlimm und böß. c. 24. n. 56. fol. 295.

Der

Der Frommen und Gerechten Tod mit dem Untergang der Sonnen verglichen. Ibid. n. 57. fol. 294.

Der H. Eremit Nicon stellete sich dar einem Mahler / so ihne mit seinem Kunst-Penißl zu entwerffen gesünnet ware. c. 29. n. 71. fol. 368.

Der H. Patritius sihet kurtz vor seinem End den Himel offē stehē. c. 33. & ult. n. 96. fol. 450.

Der H. Apostel Petrus weyhet eine Kirchen / und verspricht allen denen jenigen Hülff / und Beystand / so ihne alldorten verehren wurden. c. 28. n. 70. fol. 363.

Der H. Severinus verschaffet dem hungerig- und nothleydenden Neben-Menschen bey grassierender Hungers-Noth die nothwendige Nahrungs-Mitl. c. 31. n. 85. fol. 428.

Der H. Thomas von Villa Nova errettet von dem Schiffbruch. c. 32. n. 86. fol. 430.

Der H. Venerius wird von denen H. Englen sichtbahrlich begraben. c. 33. & ult. n. 97. fol. 451.

Der seeligen Claræ von Mayland stehet Maria die grosse Himmels-Königin in ihrer letzten Kranckheit bey / als eine unermüdete Kranckenwarterin. c. 33. & ult. n. 93. fol. 447.

Der seelige Ioannes Bonus höret in seinem Sterbstündlein eine Englische Music. c. 33. & ult. n. 94. fol. 448.

Der sterbenden Sünder scheinbahre Buß. c. 20. n. 46. fol. 229.

Der Sünder eitles Waihen in dem Tod ist nit allezeit ein Zeichen einer wahren Sünden-Reu. Ibid. n. 48. fol. 236.

Der Sünder freventliches Verlassen / sich in dem Tod-Beth zubesseren / ist mißlich / und gefährlich. c. 21. n. 50. fol. 246.

Der Tod ist ein Echo, oder Widerhall deß vollbrachten Lebens. c. 19. n. 43. fol. 216.

Der Tod solle / und muß von allen Ständen geforchten werden. c. 17. n. 37. fol. 188.

Der Tod richtet sich nach deß Menschen seinen geführten Lebens-Wandl. c. 19. n. 43. fol. 220.

Deß Tods sein Macht ist gleich einem klainen Stainlein / so die Saulen Nabuchodonosoris zu Boden geworffen hat. c. 16. n. 34. fol. 176.

Die allerseeligiste Mutter GOttes lasset einen / ihrer Liebe sonders zugethanen Jüngling nit zugrund gehen. c. 31. n. 81. fol. 409.

Die H. Euphrasia förchtete den Tod erschröcklich. c. 18. n. 41. fol. 207.

Die heilige GOttes verschaffen ihren Pfleg-Kindern nit nur allein die geistliche sondern auch die zeitliche Lebens-Mittl. c. 31. n. 81. fol. 411.

Die Heilige GOttes zaigen ihre Auffrichtigkeit im Fall der Noth. c. 32. n. 82. fol. 413.

Die

Die Krancke und Sterbende sollen wegen zweyer Haupt-Ursachen vor anderen den Tod förchten. c. 18. n. 41. fol. 201.

Die Krancke und Sterbende werden in dem Tod-Beth von dem Teuffl starck versuchet/ und geängstiget. Ibid. n. eodem. fol. 203.

Die Storchen ein Sünnbild der Heiligen GOttes. c. 26. n. 67. fol. 347.

Die wahre Christliche Liebe arthet GOtt nach. c. 5. n. 8. fol. 29.

E.

Ein guter Freund ist der beste / und gröste Schatz auff Erden. c. 31. n. 76. fol. 392.

Ein in dem Bachoffen schlaffendes Kind erhaltet der H. Ioannes à S. Facundo vor dem unterlegten Feuer bey dem Leben. c. 32. n. 89. fol. 440.

Ein wahrer Discipl der Christlich- und Nächstbahrlichen Liebe ist gewesen der H. Apostl Paulus. c. 5. n. 8. fol. 33.

Eines Haydnischen Weltweisens lehrreiche Antworth von dem Sterben. c. 19. n. 44. fol. 221.

Eines in denen Zügen ligenden grossen Sünders arme Seel müssen die Teuffl wider ihren Willen verlassen. c. 33. & ult. n. 99. fol. 456.

Eitler und falscher Welt-Freunden ist die Melonenblühe ein wahres Ebēbild. c. 31. n. 77. fol. 396.

Element deß Feuers wird von dem H. Nicolao

lao de Tolentino durch sein geweichtes Wunder-Brodt wunderlich bezwungen. c. 32. n. 89. fol. 439.

Elias der Prophet förchtete den Tod entsetzlich. c. 18. n. 41. fol. 209.

Elzearius der H. Graff / wie auch eine Gottseelige Abbtissin auß dem hochberümbten heiligen Benedictiner-Orden werden in dem Tod-Beth von denen Teufflen hefftigist / aber vergebens / angefochten / und versuchet. Ibid. n. eodem. fol. 205.

Ermunterungs Schluß-Rede an alle fromme Christen. c. 33. & ult. n. 100. fol. 458.

F.

FAbiola Romana erbauet daß erste Spittall. c. 10. n. 22. fol. 150.

Feldfrüchten verderbendes Unziffer wird von dem H. Vatter Augustino in den Fluß Tagum getriben / und ertrencket. c. 32. n. 88. fol. 436.

Franciscus de Paula der Abgrund aller Demuth / und Heiligkeit / geseegnete dises Zeitliche unter stätten Betten / Wainen und Seufftzen. c. 24. n. 59. fol. 351.

Franciscus der brinn-Englische Seraphim, und hochheilige Stammen-Vatter gibet seine H. Seel in die Händ seines Erlösers unter denen Worten: O! HErr / erlöse mein Seel auß diser Gefängnuß. Ibid. n. eodem. fol 307.

Franciscus Xaverius der glorreiche Indianer

Apostl/

Apóstl / und Apostolische Wunder-Mann geseegnete dises Zeitliche unter öffterer Widerhollung folgender Worten : O! JEsu du Sohn Davids erbarme dich Meiner. Ibid. n. eodem. fol. 305.

. . . Stellete sich dar einem Mahler / so ihne zumahlen befelchet ware. c. 29. n. 71. fol. 371.

Freund diser Welt sehr unbeständig. c. 31. n. 78. fol. 398.

Fulgentius der H. Bischoff ware noch im Leben eine Schutz-Mauer der Stadt Ruspa. c. 32. n. 83. fol. 418.

G.

GEdächtnuß deß Tods verschaffet den Trost eines guten Gewissens. c. 14. n. 30. fol. 157.

Gerardus ein leiblicher Bruder deß glorreichen H. Vatters Bernardi starbe singend. c. 24. n. 59. fol. 309.

Gleichwie nit alle Israeliter wahre Israeliter waren / also seynd auch nit alle / so den Namen eines Christen tragen / wahre Christen. c. 7. n. 15. fol. 69.

Gonsalvus Ruiz ein grosser Liebhaber deß H. Vatters Augustini / und Ertz-Martyrers Stephani wird nach seinem Tod von disen zweyen Heiligen vor allem Volck begraben. c. 31 n. 88. fol. 406.

Gottlose müssen den Tod vor anderen förchten. c. 17. n. 39. fol 198.

GOtt

GOtt dem Allmächtigen gehört in diser Welt alles / nit aber dem Menschen. c. 26. n. 64. fol. 333.

GOtt ladet den Sünder zur Buß gantz Liebreich. c. 22. n. 52. fol 265.

Grosse Undanckbarkeit zweyer Söhnen gegen ihrem verstorbnen Vatter. c. 25. n. 63. fol 329.

Grosse Wachbarkeit der Heiligen GOttes für ihre Pfleg-Kinder. c. 30. n. 73. fol. 378.

Grosse Wachtbarkeit deß heiligen Nicolai von Tolentin über die belagerte Vestung Lecco. c. 30. n. 74 fol. 384.

Grosses Liebsstuckt / welches die Lacedæmonier ihren Benachbarten nothleydenden Samieren erzaiget haben. c. 6. n. 10. fol. 45.

Grosses Wollgefallen der Heiligen GOttes / wann man ihre Bildnussen bey sich hat / und andächtiglich verehret / absonderlich in dem letzten Sterbstündlein. c. 29. n. 71. fol. 367.

Guter Freund der gröste Schatz auff Erden c. 31. n. 76. fol. 392.

H.

Höchstverwunderliche Würckungen der öffteren Gedächtnuß deß Tods. c. 15. n. 31. fol. 161.

Heilige GOttes erfreuen sich unsere Patronen zuseyn. c. 28. n. 69. fol. 358.

Erzaigen grosses Wollgefallen / wann die Krancke und Sterbende ihre Bildnussē bey sich haben. c. 29. n. 72. fol. 374.

Seynd

. . . Seynd Grund-Saulen der Königreich/ Stätt/ und Provintzen. c. 26. n. 66. fol. 342.

. . . Seynd sehr höfflich/ und danckbar. c. 31. n. 80. fol. 405.

. . . Verschaffen zum Zaichen ihrer Danckbarkeit nit nur allein die geistliche/ sonder auch die zeitliche Mitl. Ibid. n. 81. fol. 411.

. . . Zaigen ihre Auffrichtigkeit im Fall der Noth. c. 31. n. 82. fol. 413.

Helena von Udine wird von der seeligisten Mutter GOttes neben der heiligen Mutter Monica in ihrer grossen Lebens-Gefahr haimgesuchet. c. 33. & ult. n. 91. fol. 445.

Hermannus der glorreiche Beichtiger deß hochgebenedeyten heiligen Præmonstratenser-Ordens stirbet unter Anruffung deß Süssisten Namen JEsu. c. 24. n. 59. fol. 306.

Hertz deß H. Vatters Augustini mit dem Rad der H. Catharinæ vergsellschafftet. c. 29. n. 71. fol. 372.

Herrliche Exempl der jenigen/ welche den armen/ krancken/ und nothleydenden Neben-Menschen von Hertzen geliebt haben. c. 8. n. 17. fol. 28.

Heuschröcken werden von dem H. Vatter Augustino mit seinem Pastoral vertriben. c. 32. n. 88. fol. 436.

Hilarion der gottseelige Einsidl förchtete auff eine ungemeine Weiß den Tod. c. 18. n. 41. fol. 203.

Hoch-

Hochweise Antwort / so Iephte der tapffere Kriegs-Fürst seinen undanckbaren Landts-Leuthen gegeben hat c. 22. n. 53. fol. 268.

Hungers-Noth wird von dem heiligen Severino abgewendet. c. 32. n. 85. fol. 428.

I.

IGnatius der hochlobl. Gesellschafft JEsu allerheiligister Stiffter und Stammen-Vatter stirbet unter immerwehrender Anruffung deß Süssisten Namen JEsu mit frölichem Angesicht. c. 24. n. 59. fol. 305.

In das Tod-Beth solle man die Besserung deß Lebens nit sparen. c. 20. n. 45. fol. 217.

In dem blutigen Krieg schützet der heilige Vatter Augustinus Franciscum Gonzaga Marquisen von Mantua wider die Mayländer. c. 32. n. 83. fol. 416.

In dem Tod-Beth deß seeligen Andreæ de Monte Regali musicierten nit nur allein die heilige Engl auff daß lieblichiste / sonder es leitheten sich auch von selbsten alle Glocken der Stadt. c. 33. & ult. n. 98. fol. 452.

In der Hungers - Noth erzaigete sich der heilige Nicolaus von Tolentin als einen aufrichtigen wahren Freund. c. 32. n. 85. fol. 425.

In Kriegs-Gefahren wird die Sadt Cöllen durch die heilige drey König wunderbahrlich beschitzet. c. 32. n. 83. fol. 420.

Ioannes Bonus höret in seinem Sterbstündlein eine Englische Stimm. c. 33. & ult. n. 94. fol. 448.

Ioannes de S. Facundo erhaltet ein in dem Bachoffen schlaffendes Kind vor dem unterlegten Feuer bey dem Leben. c. 32. n. 89. fol. 440.

... Errettet wunderbarlich von dem Schiff-Bruch. c. 32. n. 86. fol. 436.

Ioannes de Retri höret gleich dem heiligen Nicolao von Tolentin sechs Monath vor seinem End neben einer himmlischē Music auch eine lieblichist schlagende Nachtigall. c. 33. & ult. n. 95. fol. 449.

Iulia ein grosse Patronin wider den Hagl und Schaur. c. 32. n. 87. fol. 443.

K

Kayser Charus will seinen Sohn Charinum seines lasterhafften Lebens halber für seinen rechtmässigen Sohn nit erkennen. c. 7. n. 16. fol. 73.

Kranckendienst der blinden Hayden / und Unglaubigen. c. 11. n. 25. fol. 125.

Kranckendienst wird von GOtt reichlich belohnet/und vergolten. c. 9. n. 20. fol. 101.

Kranckenwarther und Kranckenwartherin seynd Engl. c. 9. n. 20. fol. 97.

Krancke und Sterbende sollen absonderlich wegen zweyer Haupt-Ursachen den Tod förchten/und sich zu demselben mit allem Ernst beraithen. c. 18. n. 40. fol. 201.

Wie

. . . Wie fast sie von dem Teuffl angefochten / und versuchet werden. ibid. n. eodem. fol. 203.

Kunst wol und gut zusterben / ist die öfftere Gedächtnuß deß Tods. c. 13. n. 27. fol. 147.

L.

Lacedæmonier grosses Liebsstuck gegen ihren Benachbahrten nothleydenden Samieren, c. 6. n. 10. fol. 45.

Lebendig versoffene Leich. c. 15. n. 32. fol. 130.

Liebe deß Nächsten ein Königin aller Tugenden. c. 3. n. 4. fol. 19.

. . . Fäßlet alle Tugenden. c. 4. n. 6. fol. 23.

. . . Ist denen Dieneren GOttes von Natur angebohren. c. 7. n. 14. fol. 60.

. . . Was dieselbe seye / und in wem sie bestehe? c. 1. n. 1. fol. 1.

Liebhaber deß Nächsten verdienet den Titl eines Königs. c. 5. n. 8. fol. 37.

Lob der jenigen (sie seyen gleich geistlich / oder weltlich / hoch; oder nideren Stands) so dem krancken Neben-Menschen mit Lieb / Gedult / und Mitleydens-Bezaigung dienen / und außwarthen. c. 9. n. 19. fol. 93.

M.

Maria die allerseeligiste Mutter GOttes besuchete in Beglaittung etlich weiß geklaydet / und auf ihren Häubteren Cronen tragender Jung-

Jungfrauen die H. Mutter Clara in ihrem Tod-Bethlein. c. 33. & ult. n. 90. fol. 442.
. . . Lasset einen ihrer Liebe sonders ergebnen Jüngling nit zugrund gehē. c. 31. n. 81. fol. 409.
. . . Stehet der H. Claræ von Mayland in deren letzten Kranckheit bey als eine unermüdete Kranckenwarterin. c. 33. & ult. n. 93. fol. 447.
Marianische Trost-Gürtl ein bewehrtes Hülff-Mitl wider die Pest. c. 32. n. 84. fol. 423.
Maria de Ognies sange in ihrem letzten Sterb-stündlein mit lachendem Mund: Wie schön bist du unser HErr und König. c. 24. n. 59. fol. 315.
Mellonen-Blühe ein wahres Ebenbild der eitlen Welt-Freund. c. 31. n. 77. fol. 396.

N.

NAch unserem Leben richtet sich der Tod. c. 19. n. 43. fol. 220.
Neapl wird von dem H. Agnello zur Zeit deß Kriegs sichtbarlich beschützet. c. 32. n 83. fol. 419.
Nächstbarlicher Liebe verschidene Exempl c. 6. n. 10 fol. 47.
Nächstenliebender Diener und Dienerinen GOttes herrliche Exempl c. 8. n. 17. fol. 78.
Nicolaus von Tolentin behändiget seine heiligiste Seel ihrem Erlöser unter denen Worten: In manus tuas Domine &c. c. 24. n. 59. fol. 313.
. . . Beherrschet das wüttende Element deß

Feuers durch sein heiliges Wunder-Brodt c. 32. n. 89. fol. 439.

... Erzeiget sich als einen wahren/ auffrichtigen Freund in grosser Hungers-Noth. c. 32. n. 85. fol. 427.

... Hat zu Pisa bey grassierender Pest die göttliche Straff-Pfeil in seinen Ordens-Habith auffgefangen und zerbrochen. c. 32. n. 84. fol. 424.

... Wird in seinem letzten Sterbstündlein neben dem H. Vatter Augustino auch gewürdiget der Assistenz JEsu und Mariæ. c. 33. & ult. n. 92. fol. 446.

O

ÖFftere Gedächtnuß deß Tods verschaffet den Trost eines guten Gewissens. c. 14. n. 30. fol. 157.

Ohne Frucht ist gemainiglich die allzuspatte Reu. c. 21. n. 51. fol. 262.

P

PAtritius der H. Bischoff sihet kurtz vor seinem End den Himmel offen stehen. c. 33. & ult. n. 96. fol. 450.

Paulus der grosse Welt-Apostl ein wahrer Discipl der Christlich- und nächstbarlichen Liebe. c. 5. n. 8. fol. 33.

Pest wird von dem H. Vatter Augustino wunderbarlich vertriben. c. 32 n. 84. fol 424.

Petrus de Alcantara der grosse Buß-Spiegl

sauge in seinem letzten Sterbstündlein mit freudigem Gemüth folgende Wort deß Psalmisten: Ich hab mich erfreuet in deme / was mir gesagt ist worden / 2c. c. 24. n. 59. fol. 309.

Petrus der Groß-Fürst aller Apostlen weyhet eine Kirchen / und verspricht allen denenjenigen Hülff und Beystand / so ihne daselbst verehren wurden. c. 28. n. 70. fol. 363.

Prob deß Adlers / ob die Junge seine wahre Bruth seyen. c. 6. n. 13. fol. 56.

Prob-Stain der wahren Kindern GOttes ist die Liebe deß Nächsten. Ibid. n. eodem fol. 59.

R

RAd der H. Catharinæ mit dem Hertzen deß H. Ertz-Vatters Augustini wunderbarlich vergesellschafftet. c. 29. n. 71. fol. 372.

Regenbogen ein Sinn-Bild der Heiligen GOttes ihrer Auffrichtigkeit. c. 31. n. 79. fol. 402.

Reliquien deß H. Vatters Augustini besänfftigen das tobende Meer. c. 32. n. 86. fol. 429.

S

SCharpffes Gesatz der alten Ægyptier / dem Nächsten in der Noth zuhelffen. c. 6. n. 10. fol 46.

Schaur und Haagl wird durch die seelige Iuliam abgewendet. c 32. n. 87. fol. 433.

Schull Christi ist die Liebe deß Nächsten. c. 3. n. 3. fol. 15.

Spatte Reu ist ohne Frucht. c. 21. n. 51. fol. 262.

Stain-Felsens Aigenschafften können mit bestem Fueg denen unbußfertigen Sünderen applicieret werden. c. 20. n. 47. fol. 232.

Sterbender scheinbahre Buß. Ibid. n. 46. fol. 229.

Storchen ein Sinn-Bild der Heiligen Schutz-Patronen c. 26. n. 67. fol. 347.

T.

TEuffl müssen die Seel eines in denen Zügen ligenden Sünders wider ihren Willen verlassen. c. 33. & ult. n. 99. fol. 45[illegible].

Thomas de Villa Nova gabe seinen Geist auff unter denen Worten: In te Domine speravi. c. 24. n. 59. fol. 315.

... Errettet von dem Schiffbruch. c. 32. n. 86. fol. 431.

Tod und das Leben stehen miteinander vor Gericht. c. 23. n. 55. fol. 279.

Trier wird durch die Heilige Patronen Eucharium und Maximinum von der Pest erlediget. c. 32. n. 84. fol. 420.

Trost diser Welt ist verschiden / und Manigfältig. c. 14. n. 30. fol. 153.

V.

VEnerius der grosse Diener GOttes wird von denen Heiligen Englen sichtbahrlich begraben. c. 33. & ult. n. 97. fol. 451.

Un-

Undanckbarkeit zweyer Söhnen gegen ihrem verstorbnen Vatter. c. 25. n. 63. fol. 329.

Unterschid zwischen denen Schuleren GOttes / und deß Teufls. c. 2. n. 2. fol. 6.

Unterschid zwischen der Forcht deß Tods der Gerechten / und Gottlosen. c. 18. n. 42. fol. 213.

Unempfindliche Geschöpff unterweisen uns in der Liebe deß Nächsten. c. 6. n. 12. fol. 53.

Unvernünfftige Thier lehren uns / die Liebe deß Nächsten. Ibid. n. 11. fol. 49.

Vorbitt der Heiligen geraichet GOtt zu keiner Unehr. c. 27. n. 68. fol. 351.

Ursach / warumb man den Nächsten lieben / und Ihme helffen solle. c. 5. n. 9. fol. 38.

W.

Wachbarkeit der Heiligen GOttes über ihre Pfleg-Kinder. c. 30. n. 73. fol. 378.

Wahre Kunst / gut und wol zusterben ist die öfftere Gedächtnuß deß Tods. c. 13. n. 27. fol. 147.

Wahre Christliche Liebe arthet GOtt nach. c. 5. n. 8. fol. 29.

Wahres Ebenbild der eytlen Welt-Freund die Mellonen-Blühe. c. 31. n. 77. fol. 396.

Wainen der Sünder in dem Tod-Beth ist nit allezeit ein Zaichen der wahren Sünden-Reu. c. 20. n. 48. fol. 236.

Wann die Außerwählten Freund GOttes mit ihrer Vorbitt abweichen / ist lauter Unglück / und

und Gefahr zubesorgen / und zubeförchten. c. 26. n. 66. fol. 344

Warumb David zu Erbauung deß Tempels einen so grossen Vorrath verschaffet habe. c. 25. n. 62. fol 324.

Warumb die Seel deß armen Lazari so grad in die Schoß Abrahams getragen worden. c. 7. n. 14. fol. 61.

Warumb ihme Absalom noch bey Lebs-Zeiten eine Begräbnuß erbauet habe? c. 25. n. 61. fol. 318.

Warumb zu Zeit deß Sündflußes der gerechte GOtt den Schlissl zu der Arch weder dem Noë, noch einem Engl habe Vertrauen wollen? c. 22. n. 54. fol. 274.

Was auff diser Welt das stärckiste seye? c. 16. n. 33. fol. 173.

Was die Liebe seye / und in wem dieselbe bestehe? c. 1. n. 1. fol. 1.

Was es mit dem armen Menschlichen Geschlecht für eine Beschaffenheit habe. c. 16. n. 35. fol. 180.

Was in dem Krieg und Friden von verständigen Fürsten / und Kriegs-Obristen pflege beobachtet zuwerden. c. 13. n. 28. fol. 148.

Wasser-Gefahr wird durch das heilige Nicolai Brodt abgewendet. c. 32. n. 86. fol. 432.

Wer seinẽ Nächstẽ nit liebet / ist mehrers eine Bestia, dañ ein Mensch zuneñen. c. 2. n. 2. fol. 8.

Wer unser Nächster seye? c. 9. n. 18. fol. 90.

Wie

Wie die Kinder GOttes von denen Kinderen deß Teuffls zuerkennen seyen? c. 6. n. 13. fol. 57.

Wie eyfrig ihnen verschidene Diener GOttes den Krancken-Dienst haben lassen angelegen seyn. c. 10. n. 21. fol. 106.

Wie fast der Teuffl die Krancke und Sterbende versuche/ und ängstige. c. 18. n. 40. fol. 203.

Wie freundlich GOtt den Sünder zur Buß/ und Bekehrung einlade. c. 22. n. 52. fol. 265.

Wie und auff was weiß das Feuer der wahren Christlichen Liebe beständig zuerhalten seye. c. 4. n. 7. fol. 28.

Wie und auff was Weiß denen Heiligen GOttes der Titl eines Herrn und Patron gebühre. c. 26. n. 65. fol. 340.

Z.

Zweyer Söhnen gegen ihren verstorbnen Vatter grosse Undanckbarkeit. c. 25. n. 63. fol. 329.

Zwey Haubt-Ursachen/ Krafft deren absonderlich die Krancke und Sterbende den Tod förchten sollen. c 18. n. 40. fol. 201.

Zwischen dem Tod der Gerechten und Gottlosē ist ein grosser Unterschid. c. 18. n. 42. fol. 213.

Zum Zaichen der Danckbarkeit verschaffen die Heilige GOttes neben denē geistlichen/ auch zeitliche Mittl. c. 31. n. 81. fol. 411.

Erra-

Errata.

Lin. 2. fol. 92. erkhüene lise erkläre
Lin. 17. fol. 213. alsdann lise allda
Lin. 15. fol. 214. sonder lise sonderlich
Lin. 12. fol. 223. keinen lise keinem
Lin. 3. fol. 226. gestigleten lise gespiegleten
Lin. 2. fol. 270. necebritate lise necessitate
Lin. 22. fol. 291. also lise als
Lin. 24 fol. 291. der lise oder
Lin. 20. fol. 299. zunemmen lise zunennen
Lin. 11. fol. 300. Syreene lise Syrenen
Lin. 4. fol. 336. Lampeidius lise Lampridius
Lin. 2. fol. 358.
nach den̄ Wortē: unseres Lebens lise der Heiligen GOttes
Lin. 24. fol. 359. entseelten lise entseelte
Lin. 22. fol 366. angetorffen lise angetroffen
Lin. 21. fol. 377. ihr lise ihnen
Lin. 15. fol. 379. & lise est
Lin. 24. fol. 366 vermainen lise vernainen
Lin. 3. fol. 381. Bernhard lise Bernardus
Lin. 14. fol. 381.
nach denē Wortē: thun und lassen lise uns
Lin. 2. fol. 388. ergreiffen lise ergriffen
Lin. 7. fol. 399. jenigen lise ietzigen
Lin. 1. fol. 435. der lise deß
Lin. 3. fol. 440. werden lise worden
Lin. 6. fol. 446. Mariæ. lise Maria.

H. HEINRICH
Buchbind
Rotter

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gramiller, Leopold,

Samaritanus Redivivus, Oder neugebohrner Liebes-Eyfferer Deß armen, betrangten, krancken, und presthafften Neben-Menschens, Das ist: Unaussprechlicher Trost, Nutzen, und Seelen-Gewinn, welchen einstens alle die jenige hier und dort zugewarten, und zugeniessen haben, welche ihren Neben-Menschen von Hertzen lieben, absonderlich aber denen krancken, und presthafften Persohnen mit Lieb, Gedult, und Mitleydungs-Bezeugung dienen, und außwarten Denen Predigeren, Beicht-Vätteren, Seel-Sorgeren, und

München 1716

Asc. 2141
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263138-7
VD18 12189847